Bauer

Grundzüge
der
Neuhochdeutschen Grammatik

für höhere Bildungsanstalten

und zur Selbstbelehrung für Gebildete

von

Friedrich Bauer.

---

22. (der neuen Folge zweite) für Österreich bestimmte und mit Rücksicht auf die in Österreich amtlich eingeführte Orthographie bearbeitete Auflage

herausgegeben von

August Hofer,
Professor in Wiener-Neustadt.

Nördlingen.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1883.

Druck von C. H. Beck in Nördlingen.

Vorrede.

Es scheint angemessen, in gewissem Betracht nothwendig zu sein, den wesentlichen Inhalt der Vorreden in den früheren Auflagen dieses Lehrbuchs in eine allgemeine Vorrede zusammenzufassen, die zugleich für etwa folgende Auflagen dienen kann. Die vorliegende Schrift ist, wie man, ohne unbescheiden zu sein, wird annehmen können, zu einem gewissen Abschluss gekommen. Da jedes Ding sein Maß in sich selber hat, so wird der Zweck des Buches weder einen beträchtlichen Zuwachs nach außen, noch eine wesentliche Änderung im Innern gestatten, so sehr auch Berichtigungen im einzelnen immerzu nothwendig sein werden. Es muss feststehende, bleibende Resultate der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiete geben, und diese der Schule und dem Leben zu vermitteln, ist eben die Aufgabe eines solchen Lehrbuchs einerseits. Andererseits hat es die Bedürfnisse der Schule, der Lehrenden und Lernenden, für welche es bestimmt ist, ins Auge zu fassen und zu befriedigen. Ob es nach beiden Seiten hin etwas geleistet hat, steht jedem zu prüfen frei. Doch liegt eine gewisse Garantie dafür schon in den vielen Auflagen, die es erlebt und in der Verbreitung, die es im Norden wie im Süden Deutschlands, in Österreich und selbst in Nordamerika gefunden hat.

Die warme Theilnahme, welche diese Arbeit von Anfang an erfahren hat, erklärt sich ohne Zweifel mit daraus, dass sie einem dringenden Bedürfnis der Zeit entgegen gekommen ist. Der sprachliche Unterricht im Deutschen verursachte mancherlei Noth, er wollte nicht recht fruchtbar werden. Und doch haben die sprachlichen Studien

in unserer Zeit außerordentliche Resultate geliefert, die nur zum Gemeingut gemacht werden dürfen, um das trefflichste Bildungsmittel für die Jugend abzugeben. Aus diesem Bedürfnis und aus dem praktischen Leben der Schule heraus mit redlicher und gewissenhafter Benützung des Lichtes, das die Zeit in dieser Hinsicht bot, ist dieses Lehrbuch entstanden und allmählich gewachsen.

Vor allem galt es, die Ergebnisse der historischen Schule, deren Begründer der große und unvergleichliche Sprachforscher Jakob Grimm ist, in einer dem Bedürfnis und der Fassungskraft der Jugend angemessenen Form der Schule und dem Leben zugänglich zu machen und neue Lust und Liebe zur deutschen Sprache zu wecken. Das war vom Anfang an Hauptziel bei dem Buche. Doch konnte nicht verborgen bleiben, dass dies bloß eine Seite der Sache ist. Die Sprache kommt hier in Betracht, sofern der sprachliche Ausdruck und die sprachlichen Formen in der Geschichte und in der Anschauung ihres Volkes wurzeln und dadurch ihre individuelle Ausprägung erhalten. Die andere Seite ist die, die sie mit allen andern Sprachen gemein hat. Sie kommt hier in Betracht, sofern sie in den allgemeinen Gesetzen des Denkens wurzelt und der Ausdruck für den reinen Gedanken ist. Für die logische Behandlung der Sprache ist Ferd. Becker Meister, und für die syntaktischen Verhältnisse ist er maßgebend gewesen und wird es bleiben, wenn man ihm gleich in den obersten grundlegenden Sätzen nicht allewege beistimmen kann. Die Durchdringung der Form mit dem Gedanken, die Einheit von Form und Bedeutung, die Betrachtung der Sprache als Organismus ist sein Verdienst. Von der maßlosen und völlig ungeeigneten Anwendung der philosophischen Methode auf den grammatischen Unterricht in der Schule ist man längst zurückgekommen; aber im Syntaktischen hat sich diese Behandlungsweise völlig eingebürgert, und ihr hat das in Rede stehende Buch wohl mit die günstige Aufnahme zu verdanken, die es gefunden hat. Der Nutzen und namentlich die Anwendbarkeit dieser Behandlung auf andere, besonders die alten Sprachen, springt in die Augen. Aus gleichem Grunde haben auch die vom Verfasser vorgeschlagenen höchst einfachen Bezeichnungen für Satzverhältnisse (Satzbilder) ziemlich ungetheilten Beifall und häufige Nachahmung gefunden.

Einen weiteren bestimmenden Einfluss auf das Buch haben, wie leicht zu ersehen ist, v. Thrämers Schriften geübt. Er repräsentiert mit Geschick die psychologische Schule, deren Gründer Wilh. v. Humboldt ist, und deren Eigenthümlichkeit v. Thrämer mit folgenden Worten bezeichnet: „Das specifisch Deutsche ist es vornehmlich, worauf die Grammatik in ihrer vorwiegend historischen wie psychologischen Richtung sich wendet, nur dass sie ihr Augenmerk dort mehr so zu sagen auf die leibliche, hier mehr auf die geistige Abstammung der Sprache richtet. Dagegen überwiegt bei der logischen wie bei der genetischen Richtung das Interesse für die allgemeine Sprachwissenschaft.“ Dazu kann man noch folgenden Unterschied fügen: die historische Schule dient vorzugsweise der Sprachwissenschaft, wirkt aber belebend auf den Sprachsinn der Jugend ein, indem sie die Sprache der Gegenwart auf die Anschauung der Vergangenheit zurückführt und der gegenwärtigen Sprache etwas von dem der Vergangenheit eigenthümlichen Geist und Leben mittheilt. Die psychologische Schule ist vorzugsweise der Gegenwart und der Ausbildung der Sprachfertigkeit zugewendet; sie will, dass die Jugend deutsch reden und schreiben lerne. Und darin hat sie vollkommen recht, ohne dass dadurch die andern Bestrebungen überflüssig gemacht werden.

In der Lautlehre und Orthographie ist in den späteren Auflagen Rud. v. Raumer maßgebend gewesen, welcher auf Grund der physiologischen Forschungen über die Sprache wichtige Aufschlüsse und wesentliche Berichtigungen rücksichtlich der Natur der Consonanten gegeben und in der Orthographie das historische Recht des Bestehenden mit Maß und Erfolg geltend gemacht hat. Dass der Verfasser auf beide Stücke, Lautlehre und Orthographie, besonderen Fleiß gewendet hat, wird unschwer zu erkennen sein.

Die etymologischen Bestimmungen beruhen in den letzten Auflagen fast ganz auf K. Weigands nunmehr vollendetem Deutschen Wörterbuch. Es galt auf diesem schwierigen Gebiet einen möglichst objectiven und einheitlichen Standpunkt zu gewinnen und nur die gesichertsten Resultate zu geben, wie sie dem Stand der Wissenschaft gegenwärtig entsprechen. Hier hat der Lehrer die Gewähr einer anerkannten Autorität auf diesem Felde und die Möglichkeit, sich selbst weiter Rathes zu erholen aus einem Hilfsmittel, das keinem fehlen

sollte, der überhaupt für deutsche Sprache Interesse hat, am wenigsten dem Lehrer der deutschen Sprache.

Ehe diese Schrift das geworden ist, was sie ist, hat sie viele Wandelungen erfahren. Ohne die günstige Aufnahme und ohne die wiederholten Auflagen wäre eine solche Durcharbeitung des Stoffes nach allen Seiten bis ins kleinste nicht möglich gewesen. Auf diesem Weg war immer von neuem eine Veranlassung, ja eine Nöthigung dazu gegeben; die meisten neuen Auflagen waren Umarbeitungen wenigstens von einer oder mehreren Partien der Grammatik. Eine große und mächtige Förderung der Sache lag auch in den vielen eingehenden Beurtheilungen des Lehrbuchs, die zu neuer Untersuchung des Gegenstandes und zu neuer Sichtung führten; unter diesen verdanke ich am meisten österreichischen Gelehrten und Schulmännern und der hohen österreichischen Regierung selber, welche mehr als einmal solche Beurtheilungen veranlasste und höchst wohlwollend zur Benützung mittheilte. Wenn alle diese Bemühungen den aufrichtigsten Dank verdienen, der hiemit öffentlich ausgesprochen sein soll, so wäre es unverantwortlich, wenn ich nicht meinem verehrten Freunde, Herrn Dr. Frommann, II. Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg, unter den Männern, welche meine Arbeit von Anfang an bis auf die Gegenwart mit der größten Aufopferung und in der gedeihlichsten Weise unterstützten, die erste Stelle einräumte. Hauptsächlich ist es die Formenlehre und Etymologie, auf welche sich seine höchst wertvollen und verläßlichen Mittheilungen bezogen. Ich weiß, mehr als der Dank wird ihm die Freude am Gelingen des gemeinensamen Werkes sein. Denn ein Werk vieler kann es mit Recht genannt werden, was hier vorliegt. Noch heute ist das die Überzeugung des Verfassers, was er früher in einer der Vorreden ausgesprochen hat: „Nur durch gemeinsame Bemühung kann das hohe Ziel, das gesteckt ist, erreicht werden.“

Schließlich mögen hier noch einige praktische Bemerkungen ihren Platz finden, eine Grammatik, die für viele Alters- und Bildungsstufen gehört, geschickt zu gebrauchen. Sie ist nicht dazu gemacht, den ganzen Lehrstoff der Reihe nach von A bis Z einlernen zu lassen. Man gehe den Weg von der Übersicht zur Einsicht. Man nehme das Einfachste heraus und verspare das Schwierige auf wiederholte

Behandlung desselben Gegenstandes. Man bespreche einzelne Partien nach Bedürfnis. Man lasse das Gelernte sofort üben. Auf diesem Wege wird der Unterricht gedeihlich werden und die einseitige Ansicht immer mehr schwinden, dass man glaubt, im Deutschen könne man einer Grammatik ganz entbehren. Man überschaue nur den reichen und wichtigen Inhalt in kleinem Rahmen und frage sich, ob man das entbehrlich finde oder so nebenbei lehren und lernen könne.

So möge das Buch auch ferner seinen Dienst thun und helfen, Lust und Liebe zu deutscher Sprache und Literatur zu wecken und fördern, wo es kann!

Vorrede zur 21. Auflage.

Seit der verewigte Friedrich Bauer († 1874) das Vorwort zur 14. Auflage seiner neuhochdeutschen Grammatik geschrieben, sind weitere 7 starke Auflagen derselben vergriffen, ein deutlicher Beweis, dass die eigenthümlichen Verdienste des Buches nach wie vor in weiten Kreisen Anerkennung gefunden haben. Es bedarf daher auch wohl keiner Rechtfertigung, dass wir, der ehrenvollen Aufforderung der Verlagsbuchhandlung zu einer neuen Bearbeitung des Buches nachkommend, die Anlage und Ausführung desselben nicht geändert haben. Das schließt indessen nicht aus, dass Berichtigungen und Ergänzungen in ziemlich großer Anzahl aufgenommen sind. Wir haben uns bemüht, dieselben durchaus in dem Geiste und Sinne des verdienstvollen Verfassers zu geben, stets des auch von ihm befolgten Grundsatzes eingedenk, dass einerseits nur feststehende Ergebnisse der Wissenschaft in ein Schulbuch gehören, andrerseits aber ein solches auch die Aufgabe habe, was die Wissenschaft gefunden, durch die Schule zum Gemeingut zu machen, soweit es überhaupt bildende Kraft besitze und für die Fassungskraft der Schüler geeignet sei.

Bei der großen Sorgfalt, welche Bauer so lange Jahre hindurch seinem Buche gewidmet hat, waren abgesehen von dem orthographischen Gebiete, auf welchem das amtlich Angeordnete nunmehr als das Richtige gilt — eigentlich sachliche Berichtigungen selten nothwendig. So werden denn auch manche kleine Änderungen im

Ausdrucke oder in der Anordnung, wie wenn z. B. in der Declinationstabelle „Gabe“ nicht mehr unter der Rubrik „starke Declination“ steht, sondern zu der „gemischten“ gerechnet wird, von dem Sachkundigen nicht als Berichtigungen, sondern als im Interesse des Schülers vorgenommene methodische, die leichtere Aneignung des Lernstoffes bezweckende Änderungen angesehen werden.

Auch die kleinen in der Syntax vorgenommenen Änderungen haben ihren Grund meistens in methodischen Erwägungen. Hie und da wurde größere Übersichtlichkeit erstrebt, oder auch, wie z. B. bei der Lehre vom Gebrauche der starken und der schwachen Flexion der Adjective, ausführlichere Belehrung für nöthig gehalten.

Die Schreibung dieser 21. für Österreich bestimmten Ausgabe wurde vollständig nach den amtlich festgesetzten Regeln durchgeführt. In dem Abschnitte über Rechtschreibung, der eine durchgreifende Neubearbeitung erforderte, galt es vor allem, die Schreibweise sorgfältig zu begründen. Bei genauem Anschluſs an die diesbezüglichen Ministerialverordnungen möchte dieser Abschnitt doch für den Unterricht in den höheren Classen selbständigen Wert beanspruchen, beziehungsweise das betreffende Gebiet für den Unterricht neuerdings fruchtbar machen.

So möge denn dies Buch auch in seiner neuen Gestalt, um mit Bauers Worten zu reden, „in allen Gauen Deutschlands, und wo Deutsche wohnen, und wo man deutsch spricht und lernt, zur Vertiefung in den deutschen Sprachgeist und zur Förderung in der richtigen Handhabung dieser Sprache dienen!“

Hersfeld und Wiener-Neustadt, im August 1881.

Die Herausgeber:

Dr. Konrad Duden. August Hofer.

Vorrede zur 22. Auflage.

Diese neue Auflage hat im großen und ganzen keinerlei Veränderungen erfahren, welche dem Gebrauche der früheren neben derselben hinderlich wären, im einzelnen jedoch ist manches geschehen, die Brauchbarkeit des Buches zu erhöhen.

Zunächst wurden nach dem Rathe eines alten Freundes desselben, der die neue Auflage in der österreichischen Gymnasialzeitschrift einer wohlwollenden Besprechung unterzog, einige Partien der geschichtlichen Einleitung und des Anhanges (insbesondere über Brechung, Substantiv-Declination und Lautverschiebung) umgearbeitet, um sie mit den Resultaten der neuesten Forschung in Einklang zu bringen.

Ferner wurden die beim Unterricht gemachten Erfahrungen verwertet und veraltete Formen ausgeschieden oder des historischen Interesses halber beibehalten, aber unter den Strich verwiesen, die Beispiele vielfach vermehrt, zum besseren Verständnisse Erläuterungen und Ergänzungen beigefügt, praktische Winke über Unterscheidung von Formen und den richtigen Sprachgebrauch namentlich mit Rücksicht auf die Fehler der Umgangssprache gegeben und schwankende Fälle und Ausnahmen, über welche man doch in der Grammatik Aufschluss sucht, angeführt; hie und da wurde ein Zusatz mit Rücksicht auf die Darstellung in anderen Grammatiken (z. B. über Objectnominative, prädicative Zusätze, Perioden) eingeschoben, und eine größere Übersichtlichkeit (so bei den Fürwörtern, Adverbien, Conjunctionen, Attributen) angestrebt — alles das jedoch auf wenig störende Weise, meist in Anmerkungen und Noten unter dem Striche.

Überdies wurden noch weitere Abschnitte, die nur für höhere Jahrgänge zur Einführung in ein tieferes Verständnis oder gar nur zum gelegentlichen Nachschlagen bestimmt sind (so die §§. über das Genus der Nomina, die correlativen Pronominaladverbien, Bildung der Adverbien und Präpositionen, — die ganze innere Wortbildung) durch kleineren Druck unterschieden; dagegen wurde das Capitel über die Ableitung, welches wohl mit dem über die Zusammensetzung gleiche Wichtigkeit beansprucht, durch größeren Druck ausgezeichnet. Desgleichen habe ich nach dem Vorgange Dr. Dudens in der für

Deutschland bestimmten Ausgabe mehrere schwierige Stellen der Syntax als für reifere Schüler geeignet auch äußerlich durch den Druck gekennzeichnet, und mit Rücksicht darauf, dass die Grammatik auch an Realschulen und Lehrerbildungsanstalten eingeführt ist, den hie und da zur Erklärung herangezogenen griechischen Wörtern die Aussprache hinzugefügt und — ebenfalls in Interesse der Realschüler — in dem die Lautverschiebung behandelnden Abschnitte des Anhangs den gothischen Wörtern die entsprechenden englischen an die Seite gestellt.

Da alle diese Veränderungen lediglich dem praktischen Bedürfnisse beim Unterrichte entsprangen, werden sie voraussichtlich Lehrern wie Schülern erwünscht sein. Je öfter ich dieses Buch durcharbeite, — zur Ehre des Verfassers sei es gesagt — desto mehr überzeuge ich mich von der Vortrefflichkeit desselben und der reichen Fülle des gebotenen Stoffes; auch die äußere Einrichtung, der größere und kleinere Druck, die Anmerkungen, Noten, Anhänge machen es zum Unterrichtsgebrauche an den verschiedenen Lehranstalten sowie auf den verschiedenen Stufen derselben besonders geeignet. Hierin ist es auch wohl begründet, daß dieses Lehrbuch wie kein zweites nicht bloß für Gymnasien und Realschulen sondern in der vorangegangenen Auflage auch zugleich für Lehrerbildungsanstalten (durch K. K. Minist.-Erlaß vom 21. Juli 1882 Z. 11462) die behördliche Approbation erlangen konnte und es sei darum allen Kollegen bestens empfohlen.

Wiener-Neustadt, am 15. Juni 1883.

August Hofer.

Inhalt.

Präpositionen.

Conjunctionen.

Interjectionen.

Die Lehre von der Wortbildung.

(Etymologie.)

I. Innere Wortbildung durch Laut und Ablaut.

II. Wortbildung durch Ableitung.

(Derivata.)

III. Wortbildung durch Zusammensetzung.

(Composita.)

Satzlehre.

(Syntax.)

I. Der einfache Satz.

II. Der zusammengesetzte Satz.

Rechtschreiblehre.

(Orthographie.)

Anhang.

Der indogermanische Sprachstamm.*)

Zu p. 1 und 2.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Indisch Altindisch, heilige Sprache, später als Schriftsprache Sanskrit *Neuindisch	**Persisch** oder **Iranisch** 1) Altbaktrisch od. Zend 2) Altpersisch (Keilinschriften) ***Neupersisch**, verwandt *Armenisch	**Griechisch** Altgriechisch Hauptdialecte Äolisch Dorisch Jonisch Attisch *Neugriechisch oder Romäisch, verwandt *Albanesisch	**Lateinisch** Altlateinisch Romanisch *1) **Italienisch** u. Churwälsch (in Graubünden) *2) **Walachisch** oder Rumänisch *3) **Spanisch** *4) **Portugiesisch** *5) Provençalisch *6) **Französisch**	**Keltisch** 1) Irischer Zweig Altirisch *Irisch, Volksmundart *Galisch oder (Hoch-)Schottisch, Volksmundart 2) Britannischer Zweig Alt-Gallisch *Wälisch (Kymrisch), Volksmundart in England, Wales. *Nieder-Bretagnisch od. Armorisch, Volksmundart in der Bretagne	**Germanisch** A. Ostgermanisch 1) Gothisch 2) Nordisch Altnordisch, ziemlich noch wie das heutige *Isländisch u. *Norwegisch ***Dänisch** ***Schwedisch** B. Westgermanisch 1) Niederdeutsch a) Sächsisch Altsächsisch, Mittel-Niederdeutsch, *Neu-Niederdeutsch (Plattdeutsch) b) Angelsächsisch Alt-Angelsächsisch (Alt-Englisch), Mittel-Englisch, *Neu-**Englisch** u. *Schottisch c) Friesisch Altfriesisch, Neufriesisch nur noch Dialect Niederländisch Mittel-, *Neu-Niederländisch oder Vlämisch (in Belgien) und ***Holländisch** (in den Niederlanden) 2) Hochdeutsch Alt-, Mittel-, ***Neu-Hochdeutsch**	**Slawisch** 1) Südöstliche Slawen Altslawisch oder Altbulgarisch, Kirchensprache, Cyrills Bibelübersetzung, Neubulgarisch ***Russisch**, Groß-, Weiß-, Klein-†) Russisch *Serbisch oder Illyrisch, verwandt Kroatisch *Slowenisch in Kärnten, Steiermark, Krain 2) Westliche Slawen ***Tschechisch**, dazu Slowakisch ***Polnisch** *Serbisch, auch Lausitzisch oder Wendisch	**Littauisch** *Eigentliches Littauisch, verwandt Altpreußisch, und *Lettisch, an der Ostsee gesprochen.

*) Die mit * bezeichneten sind noch lebende Sprachen, die fettgedruckten außer den Überschriften lebende Schriftsprachen mit einer bedeutenderen Literatur.

†) Dazu die Ruthenen oder Russinen in Galizien, die Ruszniaken in Ungarn.

Einleitung.

Geschichtliches.

§. 1. Die Sprache ist die Gabe und die Kunst, andern seine Gedanken mitzutheilen. In ihr prägt sich der Geist des Menschen und seine Eigenthümlichkeit am vollkommensten und deutlichsten aus. Sie ist die erste Bedingung und das wichtigste Förderungsmittel aller menschlichen Gemeinschaft. Gemeinsame Sprache macht ein Volk. — Jedes gebildete Volk hat eine Literatur und eine Geschichte seiner Sprache und Literatur. Die Sprache, die es spricht, nennt es seine Muttersprache. Wir haben es hier mit der deutschen Sprache zu thun. Was der Geist des deutschen Volkes von den Anfängen seiner Geschichte an Großes und Herrliches hervorgebracht hat in der Sprache, der keine andere lebende Sprache an Bildsamkeit und Tiefe, an Ernst, Kraft und Innigkeit gleichkommt, darüber berichtet uns die Geschichte der deutschen Literatur*). In der deutschen Sprache und Literatur wurzelt deutsche Art, deutsche Gesinnung und Gesittung. Eine genaue und gründliche Kenntnis deutscher Literatur und Sprache, namentlich der Vorzeit, ist wie ein Trunk aus frischer Quelle, von geisterfrischender und verjüngender Wirkung, darum unserer Zeit und der deutschen Jugend insbesondere nicht genug zu empfehlen.

§. 2. Das deutsche Volk stammt aus Asien und gehört der großen Völkerfamilie der Germanen an. Deren Sprache bildet einen Zweig der großen indo-germanischen (indo-europäischen oder arischen)

*) W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. 1. Band. Basel 1879. 8. 4ter Theil seines ausgezeichneten deutschen Lesebuches, welches Sprachproben aus allen Jahrhunderten enthält.
A. F. C. Vilmar, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-literatur. Marb. u. Leipz. 20. Aufl. 1881.

Sprachenfamilie*). Diese letztere zerfällt in eine asiatische Gruppe — dazu gehören die indische Sprache, die älteste unter allen, und die persische — und in eine europäische Gruppe — dazu gehören die Sprachen der aus Asien eingewanderten Völkerstämme Europas, der Griechen, Römer und Kelten, welche die südeuropäische, ferner der Slawen mit den Litthauern und der Germanen, welche die nordeuropäische Gruppe bilden. — Die Gemeinschaft der Wurzeln und die gleiche Weise der Wortbiegung und Wortbildung beweist die Verwandtschaft dieser Sprachen.

Die germanischen Sprachen zerfallen nach ihrer Verwandtschaft in zwei Gruppen: die ost- und westgermanische. Ostgermanisch ist das Gothische und Nordische, westgermanisch das Hoch- und Niederdeutsche.

Das Gothische ist die älteste uns bekannt gewordene Gestaltung der germanischen Sprachen. Die Gothen waren unter allen germanischen Völkerschaften die ersten, welche das Christenthum und damit höhere Bildung angenommen haben. Das älteste und für lange Zeit fast einzige Denkmal germanischer Sprache ist des gothischen Bischofs Wulfila (griechisch Ulfilas, † um 381 in Konstantinopel) treffliche Bibelübersetzung, von der wir noch bedeutende Bruchstücke, meist aus dem N. T., unter andern in einer prächtigen Handschrift, dem sogenannten silbernen Codex zu Upsala, haben. — Das Altnordische ist uns erhalten in der Edda Sämunds des Weisen (zwischen 1055 und 1133), einer Sammlung von Göttermythen und Heldensagen.

Wulfila hat große Verdienste um sein Volk und dessen Sprache. Er ist auch Schöpfer des gothischen Alphabets, welches er aus dem griechischen und aus den alten Runen (Geheimschrift) der Germanen bildete.

§ 3. Durch die Völkerwanderung verloren viele germanische Völker ihre Sprache an die von ihnen besiegten Romanen, oder deren Sprache vermischte sich mit der germanischen. So entstanden die romanischen Sprachen[1]). Germanisch blieb nur Deutschland, England und Skandinavien[2]). Aber auch in Deutschland prägte sich mit den Unterschieden der Völkerschaften der bereits vorhandene Hauptunterschied der zwei Sprachstämme des Hochdeutschen und

*) S. die Tabelle vor der Einleitung.

des Niederdeutschen, immer entschiedener aus. Das letztere findet sich bei den Bewohnern des nördlichen Deutschlands, namentlich bei den Friesen und Sachsen, sinkt aber im Verlauf der Zeit zur bloßen Volksmundart herab (das Plattdeutsche)[3]). Das Hochdeutsche finden wir bei den Bewohnern des südlichen und mittleren Deutschlands. Es hat mehrere Mundarten, von denen im südlichen Deutschland die alemannisch-schwäbische und die baierisch-österreichische, im mittleren Deutschland die mit niederdeutschen Elementen gemischten, die fränkische, hessische und thüringisch-sächsische zu nennen sind. Diese zwischen dem Hoch- und Niederdeutschen vermittelnden Übergangssprachen faßt man auch unter dem Namen Mitteldeutsch zusammen. Vom Anfang an hat das Hochdeutsche in der Literatur das Übergewicht gehabt über das Niederdeutsche. Die mannigfaltigen Mundarten des ersteren verschmolzen in seiner Literatur zu einer höheren Einheit. Seit dem sechzehnten Jahrhunderte hat es sich vollends zur allgemeinen Schriftsprache der Deutschen empor geschwungen.

1. Aus dem Lateinischen heraus bilden sich das Walachische, Italienische, Churwälsche und Provençalische; ferner unter Mitwirkung der germanischen Sprachen das Spanische, Portugiesische und Französische.
2. Zu Ende des Mittelalters finden sich statt einer, der altnordischen, vier nordische Sprachen: die isländische, die norwegische, die schwedische und die dänische.
3. Ein selbständiger Zweig des Niederdeutschen mit einer eigenen Literatur hat sich jedoch in der holländischen Sprache erhalten.

Aus dem Niederdeutschen kommt das Angelsächsische, aus diesem das Englische. Ältestes Denkmal des Niederdeutschen ist der Heliand. Mittelniederdeutsch ist der Reineke Vos, welcher auf einer mittelniederländischen Bearbeitung der uralten Thiersage beruht.

§. 4. Die hochdeutsche Sprache hat im Verlaufe der Zeiten öfter als einmal eine völlige Neugestaltung erfahren und auf jeder Stufe eine eigene Literatur hervorgebracht. Man unterscheidet das Althochdeutsche (Ahd.), das Mittelhochdeutsche (Mhd.) und das Neuhochdeutsche (Nhd.).

I. Die Periode des Althochdeutschen reicht vom VI. Jahrhunderte bis Ende des XI. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderen deutschen Völkerschaften zum Christen-

thum, die Zeit der Gründung und Ausbreitung des großen Frankenreiches und später durch Theilung desselben eines gesonderten deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaisern: also die Zeit, in der sich das deutsche Volk unter den Segnungen des Christenthums zu einem einheitlichen Ganzen staatlich zusammenschließt [1]). Dadurch kommt es auch zu einer gemeinsamen Literatur. Diese ist hauptsächlich als eine fränkische zu bezeichnen, ohne dass die andern hochdeutschen Mundarten verdrängt worden wären; sie ist fast ausschließlich geistlich, weil von der Kirche mütterlich gepflegt, hauptsächlich in Klöstern [2]), doch auch an den Höfen; vorherrschend Prosa und Übersetzungen aus dem Latein [3]), als der Gegensatz zwischen dem Volksthümlichen (Heidnischen) und dem Christenthum schwand, auch Poesie. Ihre Blüte fällt in die Zeit der Karolinger.

1. Gallus, Glaubensbote bei den Alemannen, † vor 638. Kloster St. Gallen. Bonifacius, der Apostel der Deutschen, † 755.

Karl der Große, Pfleger und Förderer der deutschen Sprache und Literatur, selbst Verfasser einer deutschen Grammatik und Gründer einer Art hoher Schule an seinem Hofe; sein gelehrter Rathgeber Alkuin († 804).

Ludwig der Deutsche. Theilung des großen Frankenreiches und Gründung des deutschen Reiches 843.

2. Das Kloster Fulda, von Bonifacius gegründet. Unter Hrabanus Maurus (seit 804 daselbst) blühte die Schule und das Studium der deutschen Sprache darin.

Das Kloster St. Gallen, besonders als die Schule unter Leitung des Notker Labeo († 1022) stand, Sitz und Mittelpunkt der Gelehrsamkeit und der deutschen Literatur im 11. Jahrhundert.

3. An die Stelle der heimischen Runen trat die lateinische Schrift gleich im Anfang des Zeitraumes.

Erzeugnisse der deutschen Literatur. Die ältesten sind: Katechismusstücke und Katechismuserklärungen — Wörterbücher — Übersetzungen aus der Bibel und aus kirchlichen Schriften. — Die älteste Form der Poesie, der altepische Vers, die Langzeile von 8 Hebungen, in zwei Hälften zerfallend. Alliteration (Stabreim). Kein Strophenbau. Dahin das Hildebrandslied. — Übergang zum Reim (Endreim): Muspilli, Gedicht vom jüngsten Tage. — Otfried (Mönch im Kloster zu Weißenburg im Elsaß um 870), das gereimte „Evangelienbuch." —

Deutsche Volkspoesie. — Prosa. — Notker, Übersetzung der Psalmen und anderer Schriften. Die deutsche Predigt.

§. 5. II. Die Periode des Mittelhochdeutschen, vom Be-

ginn der Kreuzzüge bis gegen den Schluss des Mittelalters. Die großen Bewegungen dieser Zeit, die jugendlich frische Begeisterung für große und kühne Gedanken, die Berührung mit andern Völkern, namentlich mit dem Morgenlande, der Wiege der Bildung, die Kämpfe zwischen Papst- und Kaiserthum brachten einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben des deutschen Volkes hervor. Es beginnt eine neue Zeit auch für Literatur und Sprache. Die Höfe der Fürsten und die Burgen der Ritter werden die Lieblingssitze der Dichtkunst und des Gesangs [1]), die Edeln selbst zu Dichtern und Sängern. Mit einer neuen Kunstform, dem Strophenbau, entstehen neue Gattungen der Poesie, die Lyrik — Gottes-, Herren-, Frauendienst (Minnegesang) — und das strophische Epos, und in beiden Formen classische Kunstwerke in Menge. — Die Anfänge der mittelhochdeutschen Literatur, die hauptsächlich in Poesie besteht, haben wir am Niederrhein und in Thüringen zu suchen. Von da breitete sie sich an die Höfe am Oberrhein, dann in Schwaben, wo sie insonderheit die hohenstaufischen Kaiser zu Schützern und Pflegern hatte, und weiter die Donau hinab nach Baiern und Österreich aus.*) Hier aber ward der Preis errungen; hier behauptete sie auch den reindeutschen und volksthümlichen Charakter, während sie in den übrigen Ländern unter romanischen Einflüssen schaffte.

Bis in das 12. Jahrhundert herein läſst sich die Einwirkung des Fränkischen auf die Literatur und Schriftsprache beobachten; seit die Staufen auf den Kaiserthron gelangten, zeigt sich eine Färbung der Literatursprache durch das Schwäbische (Alemannische) und es bildete sich auf dieser Grundlage im 12. und 13. Jahrhunderte eine allgemeine Schriftsprache für die höfische Dichtkunst aus, das streng Mittelhochdeutsche, ohne in einzelnen Schriftwerken die besondere Mundart ganz zu verdrängen. Im Vergleich mit dem Ahd. und noch mehr mit dem Goth. schleifen und schwächen sich die Flexionsendungen völlig ab. — Gegen Ende des Zeitraums kommt mit Adel und Geistlichkeit auch die Poesie in Verfall. Die Bürgerlichen nehmen sie in die Hand. — Die Städte werden Sitze der

*) Geschichte der deutschen Literatur von W. Scherer S. 196.

Bildung und Gelehrsamkeit. Universitäten. Der ältere Meistergesang ist nichts anderes als der verklingende Minnegesang[2]. Das Volk fängt wieder an zu singen. — Die Prosa in diesem Zeitraume[3]).

1. Die mhd. Poesie wurde anfänglich von Geistlichen, bald auch von Rittern gepflegt. Am Hofe von Kleve unmittelbar unter französischem Einflusse und später auf der Wartburg bei dem Landgrafen Hermann von Thüringen (1190—1215) dichtete und sang Heinrich von Veldeke, ein adeliger Laie, seine Minnelieder und seine „Äneide". Er gilt bei seinen Zeitgenossen allgemein als Vater der höfischen Kunst und Poesie, weil er zuerst neben dem regelmäßigen Versbau volle Genauigkeit und vollen Gleichklang in den Reimen einführte.

In Schwaben waren die Hohenstaufen mächtige Förderer der Dichtkunst, ihr Hof der Sammelpunkt besonders lyrischer Dichter, so Friedrich von Hausen (fiel 1190 gegen die Türken); nicht minder war das der Fall bei Berthold V. zu Zähringen († 1218) auf seinem Schlosse zu Freiburg.

Am Hofe der kunstsinnigen Babenberger in Wien übten, an der Spitze einer Dichterschar stehend, ihre Kunst Reimar von Hagenau und nach seinem Tode Walther von der Vogelweide, der berühmteste unter den Minnesängern (gestorben um 1230 in Würzburg)*). Österreich zeitigte auch die Blüte des Heldengesanges in den unsterblichen Epen von den Nibelungen und der Gudrun und war so in der 2. Hälfte des 12. und im 13. Jahrhunderte die hohe Schule des Gesanges für die übrigen Länder. Die Herzoge von Österreich, besonders Leopold VI. waren Förderer und Pfleger der Dichtkunst.

Das vorzüglichste Heldenlied der nationalen höfischen Dichtung ist das Nibelungenlied. Der Verfasser desselben ist unbekannt. Während die einen an der einheitlichen Bearbeitung des Gedichtes festhalten (vgl. unten Note), ist es nach andern aus Liedern fahrender Ritter gesammelt und nur äußerlich zu einem Ganzen verbunden. In der Überarbeitung, in welcher es uns vorliegt, ist es nicht vor 1200 zu setzen. Einen Anhang dazu bildet: die Klage. — Die Dichtung befasst den fränkisch-burgundischen Sagenkreis von Siegfried und Gunther, den ostgothischen von Dietrich von Bern (Theodorich dem Großen in

*) Zu den ältesten der ritterlichen Sänger in Österreich (in der 2. Hälfte des 12. Jahrh.) gehörte der Kürnberger, dessen Stammschloss wahrscheinlich in der Nähe von Linz lag. Dieser wurde von Franz Pfeiffer („Der Dichter des Nibelungenliedes". Wien 1862. 8.) für den Verfasser des Nibelungenliedes gehalten.

Verona) und den von dem Hunnenkönig Attila, alle in freier Dichtung verknüpft und mit erdichteten Persönlichkeiten ausgestattet.

Neben dieser unserer Ilias haben wir auch unsere Odyssee, die Gudrun. Dieses Epos behandelt Sagen der norddeutschen Uferlande, von Fahrenden nach dem südlichen Deutschland gebracht, in einer einzigen von Maximilian I. geretteten Handschrift. Es gehört wie das Nibelungenlied der nationalen höfischen Dichtung an und trägt so wenig wie jenes den Namen eines Verfassers an der Stirne. Beide Heldengedichte zeichnen sich durch erhabene Einfachheit der Darstellung wie durch die Wahl vaterländischer Stoffe aus der Urzeit aus.

Die romantische Epik dagegen verpflanzt fremde Stoffe auf deutschen Boden, welche Mannigfaltigkeit und den Reiz der Neuheit gewähren, und zeichnet sich durch schimmernden Glanz in der Darstellung aus. Von Frankreich her, dessen Einfluss auf Bildung, Sitte und Literatur der Deutschen in diesem Zeitraume groß ist, kommen den höfischen Dichtern dieser Art die beliebtesten Stoffe zu ihren Heldengedichten: die Sagen von Karl dem Großen, in Frankreich ausgebildet, ferner die Sagen von Artus' Tafelrunde und von Tristan, bei den Britten daheim; ebenso die Sage vom heiligen Gral, aber alle aus französischen Quellen in die deutsche Literatur übertragen. Die anerkanntesten Meister und Repräsentanten im romantischen Kunstepos sind der biedere und maßvolle Hartmann von Aue („Iwein"), der ideenreiche, christlich tiefe Wolfram von Eschenbach (Hauptwerk „Parzival") und der leichtfertige, aber geniale Gottfried von Straßburg („Tristan und Isolt"). Vorläufer der Genannten ist Heinrich von Veldeke. — Die Legenden.

In der Minnepoesie scheidet sich wie beim Epos die volksmäßige von der romantischen. H. v. Veldeke, Hartmann und Wolfram zeichneten sich auch als Lyriker aus, der vollendetste unter allen aber ist Walther von der Vogelweide. — Die Minne, die irdische, in ihrer Reinheit und Zartheit, ein Abbild der Gottesminne. — Entartung der Minne und des Minnegesanges. — Ulrich von Liechtenstein. — Neidhart (Nîthart) am Hofe zu Wien um 1217, volksmäßiger Lyriker („höfische Dorfpoesie").

2. Die Meistersänger — man unterscheide die früheren von den späteren in der nhd. Periode, vgl. § 6 — sind die nicht ebenbürtigen Erben und Fortsetzer des Minnegesangs, bürgerlichen Standes, nur selten Fahrende, fast durchweg sesshaft in Städten, zunftmäßig in Sängerschulen vereinigt. Als ihr Stifter gilt Heinrich von Meißen oder Frauenlob, † 1317 oder 1318 zu Mainz.

3. Aufblühen des weltlichen Volksliedes. Anfänge des geistlichen Liedes und des deutschen Kirchengesangs der Laien. — Erbauungsprosa: Übersetzungen einzelner Bücher der h. Schrift und der ganzen Bibel aus der

Vulgata (im 15. Jahrh.). — Aufschwung der deutschen Predigt durch die Bettelmönchsorden. Berthold, ein Franziscaner in Regensburg († 1272), der größte deutsche Prediger und Volksredner des Mittelalters. — Die Mystik mit ihrer Innigkeit und Tiefe, theilweise großen Verirrungen ausgesetzt, vertraten durch Predigt und Abhandlung in hervorragender Weise die Dominicaner Joh. Tauler von Straßburg († 1361) und Heinrich Suso zu Ulm († 1365). „Die deutsche Theologie". — Reichsprosa: der Sachsenspiegel und der Schwabenspiegel.

§. 6. III. Die Periode des Neuhochdeutschen von der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.

Erster Zeitraum von 1450 bis Opitz (1624).

Mit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts diese Periode zu beginnen, dazu nöthigt der Umstand, dass ungefähr von jenem Zeitpunkte ab sich eine völlige Umgestaltung der Sprachformen vorbereitet, ja dass bedeutende Schriftsteller dieser Zeit schon die Farbe des Neuhochdeutschen tragen [1]). Die wichtigen Ereignisse, welche dem ersten halben Säculum dieser Periode den Charakter einer Zeit des Überganges vom Alten zum Neuen verleihen — man denke insbesondere an die Verbreitung der Buchdruckerkunst — wurden auch für die Neubelebung der Literatur bedeutsam. Vollends die reformatorischen Bewegungen des sechzehnten Jahrhunderts hatten nicht nur große Veränderungen in Deutschlands kirchlichen, rechtlichen und staatlichen Verhältnissen zur Folge, sondern übten wie auf Sitten und Lebensanschauung, so auch auf Literatur und Sprache einen außerordentlichen Einfluss. Die religiösen Fragen und die Theologie treten in den Vordergrund. Gleichzeitig blüht die griechische und römische Philologie auf. Während diese einerseits der Wissenschaft große Dienste leistet, macht sich andererseits durch sie eine fremde heidnische Denk- und Anschauungsweise geltend, und dieser Umstand wirkt vor anderem nachtheilig auf das nationale Bewusstsein und die Volksliteratur ein. Das deutsche Volk bricht mit seiner Vergangenheit bis zum Vergessen seiner Geschichte. Die Scheidung von Gelehrten und Ungelehrten wird immer größer.

Nach der Blüteperiode der mhd. Poesie, mit dem Untergange des hohenstaufischen Geschlechtes kamen wieder die Dialecte in Aufnahme. Aus dem Chaos von Dialecten entwickelte sich in diesem Zeitraume abermals eine Schrift- und Literatursprache und zwar auf

Grundlage des mitteldeutschen Dialectes, welcher aber eine starke Beimischung des österreichisch-baierischen erfuhr. Später wurden auch niederdeutsche Elemente beigemengt. Die deutsche Bevölkerung in Böhmen, aus dem südöstlichen und mittleren Deutschland zusammengeströmt, hatte einen derartigen Mischdialect ausgebildet, welcher in der Kanzlei der Luxemburger in Prag schriftliche Aufnahme und Fortsetzung fand, von da in die kaiserliche Kanzlei nach Wien und nach und nach in die der anderen deutschen Fürsten gelangte. Durch den Einfluss der kaiserlichen Kanzlei in Wien und der meist in Nürnberg gehaltenen Reichstage, sowie durch die wichtigsten Druckerstätten im 15. Jahrhundert in Nürnberg und Augsburg wurde diese Kanzleisprache allmählich als eine allgemein gültige Reichssprache herausgebildet und festgestellt, und diese ist unser Neuhochdeutsch, das im Laufe der Zeit die allgemeine Schriftsprache aller Deutschen geworden ist und von den Volksmundarten fast in allen Landschaften gleich weit absteht*). An diesem wichtigen Resultate hat einen wesentlichen Antheil Martin Luther, der sich der Sprache der sächsischen Kanzlei bediente, und dessen Schriften, namentlich gilt das von seiner Bibelübersetzung[2]), unter den damaligen Zeitverhältnissen eine weite Verbreitung fanden. Während auf diese Weise die Prosa gekräftigt wurde und ihrer weiteren Ausbildung und Vollendung entgegen gieng[3]), blieb die Poesie in ihrem Verfalle. Nur das von Luther geschaffene evangelische Kirchenlied macht eine Ausnahme, und die dramatische Dichtkunst fängt an, sich kräftig zu entfalten[4]).

1. In die Übergangszeit gehört der große Satiriker Sebastian Brant, † 1521 („das Narrenschiff", ein Lehrgedicht 1494) und der Freund und Zeitgenosse desselben, der Straßburger Prediger Geiler von Kaisersberg, † 1510.
2. Die Bibelübersetzungen von Luther aus den Grundsprachen. — Dessen Übersetzung des Neuen Testaments 1522, der ganzen Bibel 1534. — Der bleibende sprachliche Wert seiner Bibelübersetzung. — Seine Kirchenpostille und beiden Katechismen.
3. Alle Arten der Prosa sind durch Luther vertreten. — Neben ihm ist zu nennen Sebastian Frank († 1545), bedeutend durch seine geschicht-

*) R. v. Raumer: Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften. Frankfurt a. M. 1863. H. Rückert, Geschichte der nhd. Schriftsprache. Leipzig. 1875.

lichen Werke „Zeitbuch“, „Weltbuch“, „Germania“. — Ägidius Tschudi, † 1572; er schrieb eine Schweizerchronik in der Schweizermundart. — Johann Fischart, der größte Satiriker der Deutschen in Prosa wie in Poesie. — Jakob Böhme, „der deutsche Philosoph“, † 1624.

Meist um die Mitte des 16. Jahrhunderts oder etwas später, zum Theile aber schon gegen das Ende des 15. Jahrhunderts entstanden die niemals veraltenden und immer frischen, darum für das Volksleben bedeutsamen Volksbücher: Eulenspiegel, das Lalenbuch (von den Schildbürgern), Dr. Faust, Fortutatus, der ewige Jude, die vier Haimonskinder, Octavian, Genovefa 2c.

4. Der Meistergesang. Bei aller Ehrenhaftigkeit der Gesinnung Mangel an poetischem Wert. Die Strenge der Schule. Tabulatur. Merker. Ausbreitung. Sitze der Schulen in Mainz, Straßburg, Augsburg, Ulm 2c., besonders in Nürnberg. Hier bemerkenswert Hans Folz, Hans Rosenblüt, vor allem aber Hans Sachs († 1576).

Dieser ist bedeutender als Dichter außer der Schule, in Historien, Schwänken, Fabeln. Seine Fastnachtsspiele sind beachtenswerte Anfänge der dramatischen Dichtung. Darin folgt ihm sein Landsmann Jakob Ayrer. Einfluss des englischen Schauspiels.

Luthers Kirchenlieder und Melodien. Der geistliche Volksgesang. — Für das evangelische Kirchenlied (Bekenntnislied) ist trotz mancher Mängel die Zeit eine Blütezeit. Neben einem Paul Speratus, Nic. Decius, Paul Eber — Nicolaus Hermann, Joh. Mathesius, Phil. Nicolai, Martin Schalling, Nic. Selnecker, Val. Herberger kann noch eine Reihe ebenbürtiger Namen genannt werden. — Katholische Kirchenlieder dichtete neben einigen andern auch Mich. Vehe. In der kirchlichen Erbauungsprosa reihen sich würdig an Luther: Veit Dietrich, Joh. Mathesius, Joh. Spangenberg, Phil. Nicolai, Joh. Arnd 2c.

§. 7. Zweiter Zeitraum von Opitz bis auf unsere Zeit.

In demselben kann man unterscheiden die Zeit des Ungeschmacks in der deutschen Literatur 1624—1720[1]), die Zeit des Ringens nach Besserem 1720—1750[2]), und die bessere Zeit, die zweite classische Periode der deutschen Literatur[3]), in der es gelingt, die fremden Elemente mit dem deutschen Geiste zu durchdringen und sie ihm anzueignen, so dass die deutsche Literatur auf dem Wege ist, eine Weltliteratur zu werden. Blüte der Lyrik. Prosa und Drama kommen zur vollendeten Ausbildung.

Hier ist der völlige Abschluss der alten und der Beginn der modernen Zeit. Die Poesie wird eine gelehrte. Die Spaltung

zwischen dem Stande der Gelehrten und Gebildeten — und der Masse des Volkes wird zur klaffenden Wunde, die dringend Heilung verlangt. Die Literatur, obwohl mehr kosmopolitisch und von antik-humanem Geiste erfüllt, als national und christlich, bietet doch viel Großes und Herrliches, nach Inhalt und Form Vollendetes, auch dem deutschen und christlichen Bewußtsein Entsprechendes dar.

1. Der französische Einfluß auf die Höfe und die höheren Stände. Das Deutschfranzosenthum. — Die römische Mythologie in den Dichtungen.

Martin Opitz 1624 „Buch von der deutschen Poeterey. Erfindung einer neuen geregelteren Versmessung (Metrik): regelmäßige Silbenzählung und regelmäßige Abwechslung der Hebungen und Senkungen, ähnlich der Quantität der Griechen und Römer.

Die Gesellschaften zur Pflege der deutschen Sprache und Dichtkunst, z. B. der Palmenorden, der Pegnitzorden.

Die erste schlesische Dichterschule um Opitz: A. Gryphius, Paul Flemming, Fr. v. Logau.

Bei weitem das Bedeutendste auch in dieser Zeit ist das evangelische Kirchenlied: Joh. Heermann, Joh. Rist, Georg Albinus, Heinr. Albert, Joh. Matth. Meyfart, Paul Gerhardt, Luise von Brandenburg, Joh. Frank ꝛc.

Sonst bemerkenswerte Dichter: Fr. von Spee und Joh. Scheffler. Zweite schlesische Schule: Hofmannswaldau, Lohenstein, Ch. Weiße. Herrschaft des Ungeschmacks.

Die Romanliteratur und das Verderbliche derselben.

2. Gottsched in Leipzig empfiehlt bessere französische Muster, beherrscht eine Zeit lang den Geschmack, unterliegt im Streite mit dem Schweizer Bodmer, der, auf die Engländer hinweisend, dichterische Begeisterung fordert.

3. Albrecht von Haller macht den Anfang einer neuen, besseren Zeit. Ferner sind zu nennen Hagedorn; — Gellert, Rabener; — Klopstock, Lessing, Wieland; Herder, Goethe, Schiller — Hamann. — Der Hainbund: Hölty, die beiden Stolberge, J. H. Voß; — Bürger; Claudius.

Die romantische Schule: die beiden Schlegel, Novalis, Ludw. Tieck, A. v. Arnim, Brentano, Chamisso.

E. M. Arndt, Th. Körner, Max von Schenkendorf.

Uhland, G. Schwab, Justinus Kerner.

F. Rückert, Aug. Graf von Platen, Hölderlin.

F. Grillparzer, Anastasius Grün, N. Lenau.

Just. Möser, Joh. Winckelmann, Joh. von Müller, Alexander von Humboldt u. a.

Grundbegriffe.

§. 8. Die **Grammatik** ist der Theil der Sprachwissenschaft, welcher sich mit Erforschung des Sprachbaues beschäftigt. Sie legt die Formen und Gesetze dar, nach welchen die Wörter einer Sprache sich bilden, biegen und als Glieder einer lebendigen Rede zusammenfügen. Sie theilt sich demnach in die Lehre von der **Wortbildung** (Etymologie im engeren Sinne), von der **Wortbiegung** (Flexionslehre) und der **Wortfügung** (Syntax). Die Betrachtung und Untersuchung der einzelnen Bestandtheile der Wörter, der Laute, gibt einen weiteren wesentlichen Theil der Grammatik, die **Lautlehre**, zu welcher auch, insofern nicht die Aussprache oder die Abstammung, sondern die schriftliche Darstellung der Laute und Lautverbindungen ins Auge gefaßt wird, die **Rechtschreiblehre** (Orthographie) gehört. Die Anordnung der einzelnen Theile bestimmt der praktische Zweck.

Erst seitdem **Jakob Grimm**, der große Sprachforscher, aller germanischen Sprachen (vgl. die Tabelle vor d. Einleit.) bis auf den Anfang ihrer Geschichte verfolgt und mit einander verglichen hat, gibt es in Wahrheit eine wissenschaftliche deutsche Grammatik. „Deutsche Grammatik von Grimm." Göttingen. 4 Bde. 8. 1819—37. Von Theil I. 2. Ausg. 1822; 3. Ausg. Abth. I. 1840. Neue Ausgabe (durch W. **Scherer**) von I. 1869 u. 1870, v. II. 1875—1878.

---

§. 9. Jeder **articulierte***) (gegliederte) Sprachlaut, der mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird, mag er aus einem bloßen Vokal bestehen, z. B. a (in a-ber), Ei, oder aus einer Verbindung von Vocalen und Consonanten, z. **Bild**, **Grab**, heißt eine **Silbe**.

Eine Silbe oder eine Verbindung von Silben, welche eine bestimmte Vorstellung erweckt, heißt ein **Wort****).

Über den Unterschied von Sprachsilben und Sprechsilben vgl. §. 170.

---

*) **Articuliert** nennt man zum Unterschiede von bloßen Naturlauten, wie sie auch bei den Thieren vorkommen, solche Laute, welche durch die menschlichen Sprachwerkzeuge dazu gestaltet sind, um Vorstellungen oder Begriffe auszudrücken.

**) Jedes Wort ist ein organisches Gebilde, in welchem die Mannigfaltigkeit der Laute zu einer lebendigen Einheit verbunden ist, die eben den Begriff bildet.

§. 10. Wurzel heißt derjenige Theil eines Wortes, welcher einer ganzen Familie von Wörtern zugrunde liegt. Z. B. zwi ist die Wurzel von zwei, entzweien, Zweifel, Zweig, Zwillich, Zwilling, zwie (Zwieback, Zwiespalt ꝛc.), zwier, Zwirn, Zwiesel (s. §. 175), zwischen, Zwist, Zwitter, zwölf, zwanzig.

Man unterscheidet rücksichtlich der Abstammung einfache oder Wurzelwörter, z. B. groß, Noth, geben — davon abgeleitete, z. B. Größe, nöthig, Gift — und zusammengesetzte, z. B. vergrößern, Nothfall, Ausgabe. (Vgl. die Lehre von der Wortbildung §. 85 und 86 und über Stamm und Bildungselemente §. 170.)

Lautlehre.

§. 11. Die einzelnen Bestandtheile einer Silbe werden, sofern sie hörbar sind, Laute genannt, als Schriftzeichen heißen sie Buchstaben*). Sie sind entweder Vocale (Selbstlaute) oder Consonanten (Mitlaute).

Die Consonanten machen gleichsam den Leib, die Vocale die Seele der Sprache aus. Darauf beruht die einfache Leserregel, die Consonanten scharf und richtig auszusprechen und mit der Stimme bei den betonten Vocalen zu verweilen.

Über die Bedeutung der Ausdrücke Anlaut, Inlaut, Auslaut vgl. §. 170.

1. Vocale.

§. 12. Die Vocale sind entweder kurze oder lange; die kurzen sind die ursprünglichen. Die altarischen Urvocale sind kurz a, i, u; ursprünglich kurze e und o gibt es nicht, sie sind erst später aus jenen dreien**) entstanden, aber schon im Althochdeutschen vorhanden.

Die langen Vocale erfordern in der Aussprache das doppelte Zeitmaß der kurzen, aber sie sind nicht aus der Verdoppelung, son-

---

*) Auf Buchenstäbe wurden bei den alten Deutschen Zeichen eingeritzt, diese Stäbe streute man auf den Boden, wie es der Zufall gab, las sie wieder auf, bildete ein Wort daraus und weissagte damit. Daher der Name Buchstaben und lesen.

**) Durch Brechung und Lautsenkung vgl. §. 13 u. Anh. Bemerk. 1.; durch Umlaut vgl. §. 13 u. Anh. Bemerk. 2a; durch Abschwächung §. 16.

dern aus der diphthongischen Verbindung jener drei Urkürzen entstanden*). Sie werden für den grammatischen Zweck mit dem Giebel bezeichnet *â, ê, î, ô, û;* sonst gar nicht oder durch die Dehnungszeichen e und h, z. B. Biene, fahren, ihm, oder durch Verdoppelung, z. B. Saal, Klee, Moor. (Über die unechten Längen vgl. §. 18.)

§. 13. a, o, u, kurze und lange, können den **Umlaut** (Trübung) bekommen: ä (e), ö, ü, z. B. Land, Länder (Hand behende); Horn, Hörner; Flucht, flüchtig — Zahl, zählen; Sohn, Söhne; Buch, Bücher. Auch der Diphthong au (s. § 14) lautet um in äu, z. B. Maus, Mäuse; Traum, träumen.

Der Umlaut entsteht, wenn auf eine Silbe, meist die Wurzelsilbe, mit einem der genannten drei Vocale eine Bildungs- oder Biegungssilbe mit i oder einem daraus hervorgegangenen e folgt, z. B. Land, ländlich; Stoß, Stößel; gut, Güte; Haus, Häuser. Eine solche Silbe ist oft weggefallen, und der Umlaut bleibt, wie in Fürst, Thür, dünn**). In andern Fällen hört der Umlaut mit dem Wegfall des i oder e auf, und der reine Vocal tritt wieder hervor; man nennt das den Rückumlaut, z. B. nennen, nannte, von Name. Vgl. §. 65. Die älteste Sprache kennt den Umlaut gar nicht.

Nicht damit zu verwechseln ist der **Ablaut.** Dieser entsteht, wenn in einem Worte die Vocale in den Stammsilben (a, i, u und die daraus hervorgehenden Verbindungen, s. die 6 Ablautreihen §. 58 ff.) zum Behufe der Tempus und der Wortbildung in geregelter Folge einander ablösen, z. B. trinke, trank, getrunken; gebe, gab, gegeben; Stichel, Stachel, Stock; Sitz, Satz. S. §. 54 und 86.

Die Vocale i und u können durch **Brechung** in e (grammatisch *ë* bezeichnet) und o übergehen, z. B. Wetter (Gewitter); Berg (Gebirge); Vogel; vor.

Die Brechung entstand nach J. Grimm in einer früheren Periode der Sprache durch Einwirkung eines **a** in der auf die Wurzelsilbe mit i oder u folgenden Bildungs- oder Biegungssilbe (ahd. *wëtar,*

---

*) Genauer: aus der Steigerung (Gunierung), welche in der Vorsetzung eines a vor jene Urvocale bestand.

**) Ahd. *furisto, turi, dunni.* Den Grund des Umlauts kann man häufig nur im Ahd. noch erkennen Stößel, *stôzil*; Güte, *kuotî*; Häuser, *hûsir*; falle, fällst, fällt, *fallu, fellis, fellit.* Vgl. Anh. Bem. 2a.

përac, fokal, fura — dagegen *furi*, für), ist nach neueren Sprachforschern aber dadurch zu erklären, dass wurzelhaftes *a* sich unter dieser Einwirkung nicht zu *i* oder *u*, sondern nur zu *ë* oder *o* färbte. Die Wirkung dieses a bleibt, obgleich dasselbe jetzt ausgefallen oder in e abgeschwächt ist. Vgl. Anh. 1.

§. 14. Durch Verbindung verschiedener Vocale zu einem Laute entstehen die Diphthonge (Zwielaute, gewöhnlich Doppellaute): ai, ei, au, äu, eu (ie), ui, z. B. Bai, frei, Hauch, Häute, treu, hui! pfui!

Der ursprüngliche Diphthong ie wird im Nhd. gesprochen gerade wie die Dehnung ie = î; also lieb, Dieb (Diphth.) wie sieben, Sieg (Dehnung). Nur noch mundartlich klingt das e dem i nach in: lieb, Dieb.

§. 15. a hat im Nhd. seinen reinen Laut, nur in der landschaftlichen Aussprache neigt es sich bei Längen, die nicht ursprüngliche Kürzen sind, zu o hin, z. B. klar, wahr. Wirkliche Übergänge in o s. Etymologie §. 87.

§. 16. e (in den betonten Silben) ist entweder Umlaut von a (im Mhd. bei kurzem a durchweg e geschrieben) neben ä, z. B. Eltern von alt, Ferge von fahren, Schlegel von schlagen, Spengler von Spange, Vetter von Vater, netzen von nass; oder es ist die Brechung von i (ursprünglich a, vgl. §. 13 u. Anh.), z. B. gëben (gib), Schwëster (Geschwister), Fëld (Gefilde). Es gibt aber auch ein tonloses, aus dem ahd. a, i, o, u durch **Abschwächung** entstandenes e der Endung, das weder Brechung, noch Umlaut ist, auch keinen Umlaut bewirkt, z. B. Tochter von *tohtar*, Hirte von *hirti*, der Worte von *wortô*, tausend von *tûsunt*.

Das durch Umlaut von **a** entstandene **e** sollte eigentlich genau so ausgesprochen werden, wie das ebenfalls den Umlaut von **a** bezeichnende ä. Vgl. z. B. behende und Hände, Eltern und älter, widersetzlich und vorsätzlich, senken und tränken, sprechen und rächen. Verschieden von diesem **e** lautete ursprünglich das durch Brechung entstandene **e** (ë); die heutige Aussprache unterscheidet nicht mehr nach dem Ursprunge des **e**.

§. 17. ei wird fast allenthalben wie ai gesprochen.

Die Mundarten unterscheiden genau zwischen dem ei, welches schon im Mhd. vorhanden war, und dem ei, welches aus mhd. î entstanden ist. So wird z. B. im österreich. Dialect das mhd. *ei* zu oa — Boan aus *bein*, broat aus *breit*, woach aus *weich* — während mhd. î ein reines ei wird — Pein aus *pîn*, weit aus *wît*, weichen aus *wîchen* s. §. 182.

eu sprich nicht gleich ei, wie oft aus Nachlässigkeit geschieht, sondern wie äu, z. B. in Heu, leugnen.

§. 18. In der nhd. Sprache sind die ursprünglich kurzen Vocale sehr vermindert. Weil fast alle Endungen tonlos*) und dagegen die Wurzelsilben betonte geworden sind, so hat man, Ton (s. §. 19) und Länge verwechselnd, häufig den betonten Silben auch lange Vocale gegeben.

Die kurzen Vocale haben sich nur erhalten:

1) vor einfachen Consonanten in den wenigen, aber vielgebrauchten einsilbigen Wörtern: ab, an, bis, hin, in (im, drin), mit, ob, um, von, vor, weg, zum, zur; -nis, un-, ver-, zer-; man, das, was, es, des, wes (indes, weshalb); bin, gib; in einigen Zusammensetzungen: Brom-beere, Her-berge, Her-mann, Her-zog, Him-beere, Wal-fisch, Wal-nuss, Wal-ross (s. §. 171 B 2 d); ebenso Ur in manchen Zusammensetzungen, z. B. Urtheil, während es in andern gewöhnlich lang gesprochen wird, z. B. Urheber. Vgl. §. 178.

2) vor doppelten Consonanten durchweg: allen, Bulle; Himmel, kämmen; Mann, Sonne; harren, dürre, schaffen, Griff; Guss, fassen; Lippe, Schuppe; glatt, Wette; Schatz, sitzen; Hacke, Lücke.

vor ch und sch [1]), bei denen die Verdoppelung nicht geschrieben wird: Sache, steche, ich, mich, kochen, Spruch, Asche, Häscher, Fisch, erloschen, Busch.

3) vor zwei oder mehr ungleichen Consonanten [2]), besonders wenn beide flüssig, oder wenn der erste flüssig, der zweite stumm oder ein Spirant ist, insonderheit vor st: Halm, Helm, arm, Garn, Stern; — bald, galt, alt, Hals, warf, starb, stürbe, Berg, hart, Wirt, Kampf, Sumpf, klang, rang, band, bände (und alle hieher gehörigen ablautenden Verba der Classe I.), stand, Land, Hand, — Ast, Lust, Rost (an Metallen).

1. Dagegen lang: sprâchen, stâchen, brâchen (gegen die alte Quantität jetzt auch der Sing. sprâch, stâch, brâch — unechte Länge, wie in âß, frâß, vergâß, mâß, sâß), Sprâche, Gesprâch, Schmâch,

---

*) Von den tonlosen Endungen ist im ganzen §. abgesehen.

Nächster, hôch, Bûch; — schwankend: nach, höchster; — wuschen, draschen.

2. Ausnahmen, ursprünglich kurz: Êrde, Gebârde, Hêrd, Hêrde, Schwêrt, wêrde, wêrt; Ârt, Bârt, Fahrt, Hârz, zârt; Pfêrd, mundartlich zuweilen kurz; — ursprünglich lang: Mônd, Môntag, — Klôster, Ôstern, Trôst, trôsten, grôßter, Wûste.

Lang sind alle Vocale im Auslaut, wie: da, wo, so 2c., und vor einem einfachen Consonanten (mit Ausnahme obiger Fälle 1.), als: Tag, sagen, geben 2c., Wörter, die ehedem größtentheils einen kurzen Vocal hatten; von den doppelten Vocalen und Diphthongen versteht es sich von selbst.

Hingegen sind auch ursprüngliche Längen im Nhd. kurz geworden: Brom-beere (*brâme*), Dam-hirsch (*tâme*), Hoch-zeit, Nach-bar, Lor-beer, Ge-hor-sam; — die zusammengezogenen Formen hast und hat, gen; — ferner: immer (*iemer*), Jammer (*jâmer*), Mutter (*muoter*), lassen (*lâzen*), Rache (*râche*), Waffen (*wâfen*). Schwankend: Rost (*rôst* z. Braten), Husten (*huosten*), Schuster (*schuochsûtære*), muss, müssen*) (*muoz*, *müezen*); hing, ging und fing neben dem richtigeren hieng, gieng und fieng; wuchsen (*wouhsen*).

Anm. Um die entstandene Unsicherheit rücksichtlich der Aussprache der Vocale einigermaßen zu beseitigen, hat man die Kürze und Länge derselben durch die Zeichen der Schärfung und Dehnung möglichst zu sichern versucht, wiewohl eine Menge Wörter ganz ohne Bezeichnung blieben, die wir auch vor einfachen Consonanten nicht nöthig haben. Man unterscheide aber wohl die Kürze und Länge der Vocale von der der Silben. Kurz sind jetzt alle unbetonten Silben, lang alle betonten. Es findet aber bei den betonten eine längere Dauer entweder des Vocals oder, bei vorausgehendem kurzen Vocal, des Consonanten statt, welche letztere durch Verdoppelung angezeigt wird, z. B. Blûmen summen.

---

§. 19. Die Länge und Kürze der Silben wird bestimmt durch den Ton (Accent), wiewohl zwischen diesem und jener ein Unterschied ist. Jene bezieht sich auf die Zeitdauer der Aussprache, dieser auf die den Laut begleitende Tonstärke, sowie Hebung oder Senkung der Stimme. Eine Silbe aber ist entweder unbetont, wie fast alle Endungen der Biegung und Bildung und die Vorsilben ge-,

---

*) In Süddeutschland in der Regel lang gesprochen und deshalb bisher „müßen" geschrieben.

be- u. s. w., oder betont, wie allezeit die Wurzelsilben in einfachen Wörtern*), z. B. gé-ben, Fí-scher, lé-dig, lób-te, ge-bráuch-en, be-quém.

§. 20. In zusammengesetzten Wörtern hat das die Unterart angebende, das Bestimmungswort, den Hauptton, das näher zu bestimmende, das Grundwort, den Nebenton, z. B. Sánd-ùhr, Lánd-gùt; Táuben-hàus, Háus-tàuben**). Bei den mit Vorsilben zusammengesetzten können diese den Haupt- oder Nebenton bekommen, oft in demselben Wort, aber mit verschiedenem Sinn***), z. B. únsìnnig, Zúkùnft, ùnéndlich, úmgèhen und ùmgéhen, dúrchlàufen und dùrchláufen. — Vgl. §. 170, 3.

Verschieden vom Wortton ist der Redeton; durch letzteren wird ein Wort im Satze vor dem anderen betont, z. B. Ich liebe die Einfalt.

Beim Wort- und beim Redeton wird aber von der natürlichen Betonung die künstliche unterschieden; letztere braucht man, um einen Gegensatz auszudrücken, z. B. nicht vér-kaufen, sondern ér-kaufen. — Das **that** ich. **Das** that ich. Das that **ich**. Was **thust** du? Was thust **du**?

Auf der Messung des Tones, nicht, wie es im Griechischen und Lateinischen vorzugsweise geschieht, auf der Messung der Länge und Kürze der Silben, der Quantität, — beruht jetzt im Deutschen ausschließlich der Versbau. Das geistige Gewicht also, das eine Silbe an sich hat, oder das sie durch die Verbindung mit an-

---

*) Eine Ausnahme machen lebéndig für lébendig, Holúnder für Hólunder (mhd. *holunter*, eigentl. hohler Baum, *ter* = Baum), Hermelín für Hérmelin (eigentl. Hermelein) und meist auch Wachhólder für Wáchholder (mhd. *wechalter*, lebensfrischer Baum) wahrháftig für wáhrhaftig. Eingebürgerte Fremdwörter machen gleichfalls eine Ausnahme: äthérisch, apostólisch. Das Wort Lutherisch pflegt man auf der ersten Silbe zu betonen, wenn es bedeutet von Luther herkommend, z. B. die Lútherischen Schriften, dagegen sagt man luthérische Confession.

**) Daher richtig zu betonen: Braúmüller, Neúnkirchen, Pfáffstätten, Físchau, Lérchenfeld, Séchshaus, Búrgthor ꝛc. Als Ausnahmen machen sich geltend: Jahrhúndert, Frohnleíchnam, Palmsónntag, Südósten, barmhérzig, glücksélig, frohlócken, oblíegen, vielleícht, bergaúf, alleín, hinaús, warúm u. s. w.

***) Die Vorsilbe hat den Hauptton in der ursprünglichen, buchstäblichen, den Nebenton in der uneigentlichen, abgeschwächten Bedeutung.

dern Wörtern oder durch ihre Stellung im Satze bekommt, bewirkt den Unterschied zwischen schweren und leichten Silben im Versmaße.

2. Consonanten.

§. 21. Die Consonanten als Laute betrachtet sind theils Stummlaute *(Mutæ)*, theils Halbvocale *(Semivocales)*. Die Halbvocale sind entweder *Spirantes* (Hauchlaute), oder *Liquidæ* (flüssige Laute, Schmelzlaute). Die Muten ebensowohl als die Spiranten theilen sich in harte (tonlose) und weiche (tönende).*) Bei den Muten ist der übliche Name für die harten *Tenues*, für die weichen *Mediæ*. — Nach den Organen, mit welchen, oder nach der Stelle im Munde, wo sie hervorgebracht werden, theilen sich die Laute in Lippen- *(Labiales)*, Zahn- *(Dentales)* und Kehllaute *(Gutturales)*. Vgl. die Tabelle der Consonanten nebst Erläuterungen §. 169.

Die consonantischen Laute können verdoppelt werden; die geläufigsten Verdoppelungen sind die der Liquiden, also: **ll, rr, mm, nn**, und die der harten Muten und Spiranten, also: **pp, tt, kk** (dafür schreibt man **ck**); **ff, ss** (Verdoppelung des harten S-Lautes); die harten Spiranten sch und ch, welche zusammengesetzte Zeichen für einfache Laute sind, schreibt man nicht doppelt, auch wenn sie nach kurzen betonten Vocalen stehen; vgl. §. 171 B 2 a. — Die weichen Muten werden selten und fast nur in Wörtern mit niederdeutscher Form verdoppelt, wie in Ebbe, Krabbe, Robbe; Widder, Troddel; Dogge, Egge, Flagge, Roggen; die weichen Spiranten werden in hochdeutschen Wörtern nie verdoppelt, doch erscheint der weiche S-Laut verdoppelt in einigen dem niederdeutschen Dialect angehörigen Wörtern, z. B. fisseln, nissen, quasseln.

Es können auch verschiedene Consonanten eine Verbindung eingehen, namentlich Halbvocale unter sich oder mit Stummlauten **schl, schr, schn, schm, schw, ls, rs, ns, lsch, nsch, rsch, fr — pl, pr, lb, rb, lt, ld, sp, st, pf** 2c.

Bei den Stummlauten werden die Sprachorgane völlig verschlossen, deshalb lassen sie sich nicht dehnen und heißen auch Verschlusslaute.

---

*) Doch läßt die in Süddeutschland übliche Aussprache bei den weichen Stummlauten die Stimme im An- und Auslaut meist nicht mittönen; dasselbe gilt vom weichen s, vielfach sogar bezüglich des Inlautes.

Bei den Halbvocalen werden die Sprachwerkzeuge nur verengt, deshalb können sie unbegrenzt forttönen, z. B. f f f f .... und heißen consonantische Dauerlaute. Die Vocale sind ebenfalls Dauerlaute, nur dass bei ihnen die Mundhöhle ungeschlossen bleibt. Die harten Laute heißen auch tonlose, die weichen tönende. Eigentliche Aspiraten (Verschlusslaute + h) gibt es im Hochdeutschen nicht, jedoch ist es eine Eigenthümlichkeit desselben, den anlautenden p t k einen Hauch nachstürzen zu lassen, spr. Person, Taube, Kind.

Zu den Spiranten gehört auch der zusammengesetzte Laut z = ts und sch; dieses Zeichen bedeutet wohl einen einfachen Laut, der zwischen den Dentalen und Gutturalen liegt und Cerebrallaut heißt. — Das Zeichen ch bedeutet einen Kehllaut, z. B. in „Sache", es gibt aber auch einen Gaumenlaut ch, z. B. in „Sichel". Bei m und n wird zugleich die Nase gebraucht (daher *Nasales*), ng ist gutturaler Nasenlaut. — h ist im Anlaut kein Consonant, sondern *Spiritus asper* (rauher Hauch), vgl. Haber und aber; es wird dabei eine größere Masse Athem verwendet als beim bloßen Vocal. In den meisten Fällen ist h bloßes Dehnungszeichen. In- und auslautend zeigt es mehr consonantische Natur, indem es öfter in g und ch übergeht. Es vertritt auch die Stelle von j, vgl. Anh. 7, 1 unter ch.

§. 22. Über das Verhältnis der Buchstaben zu den Lauten vgl. §. 169. Außer dem dort über die consonantischen Buchstaben Gelehrten merke man über einzelne Lautzeichen noch Folgendes:

tz wird gewöhnlich als Verdoppelung von z bezeichnet; es wäre demnach, da z = ts ist, = tsts. So spricht man aber nicht; es ist daher richtiger tz = tts zu setzen. Es steht nur nach kurzem Vocal. Vgl. §. 171. B. 1 a.

sch ist ursprünglich Zusammensetzung, aus sk entstanden, später einfacher Laut, verdickte Aussprache des s in Verbindungen wie schl, schm, schn, schw (für das mhd. *sl, sm, sn, sw*), später auch im In- und Auslaut. Vor p und t wird dieser Laut durch bloßes s bezeichnet, z. B. Sprache, stehen (zu sprechen wie Schprache, schtehen, hingegen Fürst, erster, Knospe, nicht Fürscht, erschte, Knoschpe).

ß ist das Zeichen für den harten S-Laut, entsprechend dem mhd. ʒ (goth. und niederd. *t*, z. B. dat = daß, jetzt geschrieben dass), entstanden im Nhd. als Zeichen durch Vorsetzung des s vor z, um es von dem eigentlichen z zu unterscheiden, welches im Mhd. z und ʒ = ß bezeichnete. Es kam zunächst in den Auslaut zu stehen, wenn das Wort inlautend ss geschrieben wurde, drang aber dann auch in den Inlaut ein.

ss war schon im 15. Jahrh. das herkömmliche Zeichen für ßß und vermischte sich, namentlich durch die Fremdwörter, mit der Verdoppelung des S-Lautes ss. So entstand die Gottsched-Adelung'sche Schreibung

oder Vertheilung von ſ, ſſ, ß, heutzutage noch die verbreitetſte und deshalb auch in der deutſchen Schulorthographie angenommen. Die in Öſterreich eingeführte Heyſe'ſche iſt nur eine conſequente Weiterbildung der vorigen; ſie ſchreibt die Verdoppelung inlautend vor Conſonanten und auslautend ſs. Sie hat den Vortheil der größeren Genauigkeit, indem ſie unterſcheidet, was nach der Adelung'ſchen Schreibung zuſammenfällt, z. B. Adelung: Maß und Haß; Heyſe: Maß und Haſs (Näheres ſ. §. 187). Der Verſuch der Einführung der ſogenannten hiſtoriſchen Schreibung, welche in jedem Falle das etymologiſch richtige Zeichen ſetzt, muſs als miſslungen betrachtet werden. Nach derſelben müſste man Gleichlautendes verſchieden ſchreiben, wenn die Abſtammung verſchieden iſt, z. B. Waßer, aber Maſſe.*)

th iſt im Hochdeutſchen nichts anderes als die Tenuis t mit dem ſonderbar verſetzten Dehnungs-h, z. B. thun für tuhn, Rath für Raht. Aſpirata iſt es nur in Fremdwörtern, namentlich aus dem Griech., z. B. Theologie.

ph = f iſt in deutſchen Wörtern entbehrlich. Es ſteht nur noch in Epheu = Eb-heu, welches wie eine Zuſammenſetzung betrachtet wird, aber eine Fortbildung und Umdeutung von ahd. *ebah* (apium) iſt. In Fremdwörtern, namentlich im Griechiſchen, iſt ph Aſpirata, z. B. Philipp. Das Lateiniſche hat keine Aſpirata. Vgl. Anh. 8.

c = k kommt in deutſchen Wörtern nur in Verbindung mit k und h (in ck und ch) vor.

w und j ſtehen den Vocalen u und i am nächſten, wie man auch an der älteſten Schreibung ſieht: w wird v, u, vv oder uu geſchrieben, vgl. Ulfila neben Vulfila (ſprich W, = Wölflein); ſie gehen häufig in einander über, je aus ie, neben nie, Lilie bei Dichtern auch Lilje.

Flexionslehre.

Biegungslehre.

§. 23. Es gibt neun Wörterclaſſen oder Redetheile:

1. (Nomen) Subſtantivum, Nenn- oder Hauptwort,	z. B. Baum, Haus, Krieg.
2. (Nomen) Adjectivum, Eigenſchafts- oder Beiwort,	z. B. hoch, blau, groß.
3. Pronomen, Fürwort,	z. B. ich, mein, dieſer.
4. (Nomen) Numerale, Zahlwort,	z. B. eins, zwei, der erſte.
5. Verbum, Zeitwort,	z. B. reiten, fahren, loben.

*) Vgl. R. v. Raumer ſprachw. Schriften II. III. IV.

6. Adverbium, Nebenwort, Umstandswort,	z. B. schön, hier, gestern. (Wie? Wo? Wann?)
7. Präposition, Vorwort, Verhältniswort,	z. B. an, in, bei, auf, zu.
8. Conjunction, Bindewort,	z. B. und, da, weil, als.
9. Interjection, Empfindungswort,	z. B. o! ach! he!

Der Artikel bildet keine besondere Wörterclasse. Der bestimmte — der, die, das — ist das abgeschwächte unbetonte Pronomen demonstr., der unbestimmte — ein, eine, ein — ist das abgeschwächte Zahlwort.

§. 24. Unflectierbar sind die drei letzten Classen, mit einem gemeinsamen Namen Partikeln genannt; auch die adverbialen Formwörter sind Partikeln. Unflectierbar sind auch die meisten Grundzahlen. Die Flexion der Nomina, zu welchen die Substantive, Adjective, Pronomina und Numeralia gehören, heißt Declination (Abänderung); die Flexion der Verba heißt Conjugation (Abwandlung). Die Adjective und Adverbien (sofern diese nicht Formwörter sind, wie z. B. hier) können compariert, d. h. gesteigert werden.

Man lerne auch unterscheiden Begriffs- und Formwörter. Die Begriffswörter bilden den eigentlichen Stoff oder Inhalt der Gedanken und sind verständlich auch außer allem Zusammenhang der Rede, wie Haus, Blume, gelb, blühen. Dahin gehören 1) die Substantive, 2) die Adjective, 3) die Verba, mit Ausnahme der Hilfszeitwörter, 4) die allermeisten Adverbien, besonders die von Adjectiven und Substantiven abgeleiteten, als weislich, rücklings, morgens. — Die Formwörter dienen bloß der Form des Gedankens und ihrer einheitlichen Darstellung und drücken nicht Begriffe, sondern Beziehungen oder Verhältnisse der Begriffe **zu dem Sprechenden** aus, was ursprünglich durch die Flexionsendungen in der Declination und Conjugation geschieht, als Tag-es, trag-et. Sie zeigen also an, z. B. ob der Sprechende eine Handlung als wirklich oder bloß möglich, als bereits vergangen oder noch während; ob er ein Ding als einzelnes oder in der Mehrzahl oder in einer bestimmten Anzahl; ob er es als oberhalb oder unterhalb seines Standpunktes ansieht 2c. Dahin gehören 1) die Pronomina, die ursprünglichen Formwörter, 2) die Zahlwörter, 3) die Hilfszeitwörter, 4) die Adverbien, die bloß ein Verhältnis eines Begriffs zu einem Sprechenden ausdrücken, als: jetzt, morgen, heute, hier, dort, vorn, hinten, oben, unten, her, hin, vielleicht, kaum 2c., also besonders die pronominalen Adverbien, 5) die Präpositionen, 6) die Conjunctionen. — Die Interjectionen sind Naturlaute oder Ausdruck unmittelbarer Empfindung und nehmen nicht die Stellung eines Satzgliedes ein; daher gehören sie weder zu den Begriffs- noch zu den Formwörtern.

Das Substantiv und seine Declination.

§. 25. Bei der Declination der Substantive*) (Haupt- oder Nennwörter), ebenso der Adjective, Pronomina und Numeralia, ist zu sehen auf das Geschlecht (Genus), die Zahl (Numerus) und die Fälle (Casus). Das Geschlecht ist dreifach: männlich (Masculinum), weiblich (Femininum), sächlich (Neutrum). Die Zahl ist zweifach: Einzahl (Singularis) und Mehrzahl (Pluralis). Es gibt im Deutschen vier Fälle: Nominativ (Werfall), Genitiv (Wesfall), Dativ (Wemfall), Accusativ (Wenfall).

Der Nominativ heißt der gerade oder unabhängige Fall (casus rectus), die andern sind abhängige oder regierte Fälle (casus obliqui).

Der Genitiv bezeichnet das Verhältnis der unmittelbaren Zusammengehörigkeit, der Abhängigkeit, des Ursprungs, das Woher? — der Dativ, eigentlich der Wo-Casus, drückt die Anäherung, das Wofür? Wogegen?, die nothwendige oder zufällige Beziehung — der Accusativ das Ziel einer Bewegung oder Thätigkeit aus, Wohin? Wieweit? — Alle Verhältnisse, welche durch die vorhandenen Casus nicht genügend bezeichnet werden können, werden mit Casus und Präpositionen ausgedrückt. Die Casus drücken die allgemeinen Verhältnisse der Bewegung, des Verweilens, die Präpositionen die besonderen, namentlich die Raumbeziehungen aus. Beide können einander nicht entbehren, z. B. des Hauses (ermangeln), dem Hause (zueilen), das Haus (bauen); innerhalb, außerhalb des Hauses, aus, von, in dem Hause, in, auf, um das Haus.

Im Deutschen fällt der Vocativ des Lateinischen mit dem Nominativ, der Ablativ mit dem Dativ zusammen. Im Ahd. gab es noch einen eigenen Casus, entsprechend dem lat. Ablativ, den Instrumentalis, jetzt nur noch (ziemlich auch dem Laute nach) erhalten in desto. Vgl. §. 71. Anm. Der Vocativ ist eigentlich kein Casus; er läſst vielmehr das Wort in Form einer Interjection erscheinen.

---

*) Das Substantiv nennt den Namen einer Person oder Sache. Die genannten Dinge sind entweder selbständige, wirklich seiende, *Concreta*, z. B. König, Gott, Pferd, Stall, Raum; oder bloß als seiende Dinge gedachte Thätigkeiten (Handlungen, Zustände, Eigenschaften), *Abstracta*, z. B. Schrei, Krankheit, Liebe, Schönheit, Tugend. Die Concreta theilt man wieder ein in 1) *Nomina propria*, Eigennamen z. B. Rom, Main, Titus, 2) *Appelativa*, Gattungsnamen, z. B. Mensch, Stadt, Vogel ꝛc. Zu den Appelativis gehören die *Collectiva*, Sammelnamen, z. B. Wald, Gemeinde, Herde, und die *Materialia*, Stoffnamen, z. B. Blei, Leder, Lehm.

Man kann auch andere Wörter substantivisch gebrauchen, z. B. Reiche und Arme, das Sparen, das Mein und Dein, das Für und Wider.

§. 26. Es gibt zwei Declinationsformen, die **starke** und die **schwache**. Kennzeichen der schwachen ist **-en** (**-n**) in allen Casus, mit Ausnahme des Nom. Sing. Alle anderen Wörter, bei denen sich dieses Kennzeichen nicht findet, gehen nach der starken Form. Manche Wörter gehen im Singular nach der starken, im Plural nach der schwachen, das ist die **gemischte** Declinationsform. Dazu gehören auch die schwachförmigen Wörter auf **-e**, die einen starken Genitiv auf **-ens** bilden, s. §. 33, viele Feminina, die im Sing keine Endung, im Plur. **-(e)n** annehmen, s. ebd., und die Eigennamen s. §. 34.

Bei der starken Form gibt es nunmehr nur zwei Arten von Wörtern: mit Umlaut oder **ohne** Umlaut im Plural. Über eine dritte von untergeordneter Bedeutung vgl. §. 28 Anm. 1.

Die **starke** Declination heißt so, weil ihr die Kraft inwohnt, für mehrere Casus besondere Endungen zu bilden. Für die Feminina ist freilich diese Kraft jetzt ganz erloschen, denn alle Feminina, auch die nach der starken Declination gehenden, entbehren im Singular vollständig der Flexionsendungen und lauten in allen Casus wie im Nominativ. Siehe die Tabelle. Bei ihr endet ursprünglich der Stamm auf einen Vocal, daher sie auch **vocalische** Declination genannt wird.

Die **schwache** Declination heißt so, weil bei ihr die besonderen Casusbezeichnungen völlig abgeschwächt sind. Die Casuszeichen sind durch ein ursprüngliches Bildungs-**n** (den Überrest eines angehängten Pronomens) verdrängt, welches selbst Casuszeichen wird. Hieher gehören die ursprünglich auf einen Consonanten ausgehenden Stämme, daher sie auch **consonantische** Declination heißt.

Man vergleiche hier die noch schärfer ausgeprägten ahd. Casusendungen im Anhange 4.

§. 27. **Declination des Artikels (Geschlechtswortes).**

		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	der	die	das	ein	eine	ein
	Gen.	des	der	des	eines	einer	eines
	Dat.	dem	der	dem	einem	einer	einem
	Acc.	den	die	das	einen	eine	ein
Plur.	Nom.		die				
	Gen.		der			fehlt.	
	Dat.		den				
	Acc.		die				

§. 28. Declination der Substantive.

		starke		schwache	gemischte Form (Sing. stark, Plur. schwach)	
		I. ohne Umlaut im Plur.	II. mit Umlaut im Plur.		mhd. stark	mhd. schwach
Masculina.	S. N.	Tag	Balg	Has-e	Staat	Funk-e
	G.	Tag-es	Balg-es	Has-en	Staat-es	Funk-ens
	D.	Tag-e	Balg-e	Has-en	Staat-e	Funk-en
	A.	Tag	Balg	Has-en	Staat	Funk-en
	Pl. N.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en
	G.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en
	D.	Tag-en	Bälg-en	Has-en	Staat-en	Funk-en
	A.	Tag-e	Bälg-e	Has-en	Staat-en	Funk-en
Feminina.	S. N.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	G.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	D.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	A.	Trübsal	Kraft		Gab-e	Zung-e
	Pl. N.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
	G.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
	D.	Trübsal-en	Kräft-en		Gab-en	Zung-en
	A.	Trübsal-e	Kräft-e		Gab-en	Zung-en
Neutra.	S. N.	Wort	Wort		End-e	Herz
	G.	Wort-es	Wort-es		End-es	Herz-ens
	D.	Wort-e	Wort-e		End-e	Herz-en
	A.	Wort	Wort		End-e	Herz
	Pl. N.	Wort-e*)	Wörter**)		End-en	Herz-en
	G.	Wort-e	Wörter		End-en	Herz-en
	D.	Wort-en	Wörter-n		End-en	Herz-en
	A.	Wort-e	Wörter		End-en	Herz-en

*) Mhd. Nom. und Acc. Plur. *wort*. So noch im 16. Jahrhundert häufig: „Du solt zu ihm reden und die Wort in seinen Mund legen." B. Ü. 1507. Mein Buch ist die Natur aller Creatur und dies Buch ist zugegen, so ich will, und fürlieset mir die Wort Gottes." Hed. „Kinds Kind werden deine Werk preisen." L.

**) -er ist keine Flexionssilbe. Vgl. Anm. 2. und §. 31. II.

Anmerkungen.

1. Erste Abart
der starken Declination.

		Masc.	Neutr.
Sing.	Nom.	Käs-e	Gewölb-e
	Gen.	Käs-es	Gewölb-es
	Dat.	Käs-e	Gewölb-e
	Acc.	Käs-e	Gewölb-e
Plur.		wie gewöhnlich.	

Früher eine besondere Declinationsform mit unterscheidender Casusbezeichnung -e im Nominativ und Accusativ Singularis und dem bei umlautfähigen Wörtern dadurch bewirkten Umlaut. Dieses e, früher i, gehört aber der Bildung, nicht der Biegung an; daher fällt diese Form im Grunde mit I. der Tabelle zusammen.

Von Masculinen gibt es noch das einzige Wort Käse (châsi). Von Neutris: Erbe und die mit Ge- zusammengesetzten Gebäude, Gedränge, Gelübde, Gemälde, Gemüse, Gewölbe, Gebirge, Gefilde, Geschiebe, Geschmeide, Gesinde, Getreide.

Im älteren Nhd. auch noch Bilde, Glücke (Gh.); zum Theile noch gebräuchlich: Bette, Hemde, welche, wie Ende, in die gemischte Form übergegangen sind.

2. Zweite Abart
der starken Declination.

Die Wörter, welche den Pluralis auf -er bilden, kann man als eine Abart der starken Declination betrachten, und zwar eigentlich der starken Form ohne Umlaut; denn der Umlaut rührt in diesen Wörtern nicht von einer Flexionssilbe her, sondern von einer eingeschobenen Bildungssilbe, nach welcher die Flexion abgefallen ist. Eingeschoben ist nämlich er, welches ahd. *ir* lautet und daher stets den Umlaut bewirkt; zu diesem er trat dann die jetzt abgeworfene Flexionsendung -e hinzu, so dass Wörter für Wörter-e, Wörter-n für Wörter-en steht. Da indessen das Verständnis für den Ursprung dieser Declinationsform nicht mehr vorhanden ist, so haben wir doch ein Beispiel für dieselbe unter die Beispiele der starken Declination mit Umlaut aufgenommen.

Hieher gehörten ursprünglich nur Neutra (Beispiele s. §. 31. II), doch ist die Form auf mehrere Masculina übergegangen, wie: Dörner (und Dornen), Geister, Götter, Leiber, Männer (und Mannen = Vasallen), Örter (= Ortschaften und Orte = Gegenden), Ränder, Sträucher (und Sträuche), Wälder, Bösewichter (und -wichte) Würmer und die mit thum zusammengesetzten, z. B. Irrthümer, Reichthümer.

Mehrere Wörter bilden den Plural auf er und auf e, zuweilen mit

verschiedener Bedeutung. Man merke: Gesichte Erscheinungen; Gesichter Antlitze; Lichte Kerzen; Lichter Flammen; Horne Hornaten; Hörner der Thiere, Instrumente, auch bildlich: Berghörner ꝛc.; Orte Ahlen, Spitzen, Gegenden, Stellen, Örter begrenzte Plätze, Städte, Dörfer; Tuche Tucharten, Tücher (einzelne Stücke z. B. Kopftücher); Worte mit Rücksicht auf den Zusammenhang (er sprach trostreiche Worte), oder auf den Inhalt (Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer), Wörter als bloße Einheit von Lauten, die zusammen einen Begriff bilden. — Bei manchen ist die Form auf -e bloß in der dichterischen Sprache oder der gehobenen Rede üblich, z. B. Denkmale, Gemache, Geschlechte, Gewande, Gastmahle, Lande (meist mit der Nebenbedeutung, dass von der politischen Begrenzung abgesehen wird), Thale. Für alle diese ist die Form auf -er die gewöhnliche. Schließlich merke man noch, dass neben der gewöhnlichen Form Dinge der Plural Dinger in herabsetzendem Sinn von Sachen und Personen gebraucht wird.

3. **Dritte Abart**

a) der starken Declination.

Sing.

	Masc.	Neutr.
Nom.	Engel	Zeichen
Gen.	Engel-s	Zeichen-s
Dat.	Engel	Zeichen
Acc.	Engel	Zeichen

Plur.

Nom.	Engel*)	Zeichen
Gen.	Engel	Zeichen
Dat.	Engel-n	Zeichen
Acc.	Engel	Zeichen

b) der schwachen Declination.

	Masc.	Fem.
Nom.	Baier**)	
Gen.	Baier-n	
Dat.	Baier-n	
Acc.	Baier-n	

*) Man beachte, dass die Masculina und Neutra auf -el im Plural kein n erhalten, die Feminina wohl, also wie die Engel auch die Enkel, Flügel, Sessel, Schlüssel, Ziegel, Räthsel, Siegel, aber wie die Inseln auch die Kugeln, Nadeln, Schüsseln, Wurzeln ꝛc., ebenso die Fenster, aber die Federn.

**) Ebenso Ungar, Pommer, Kaffer (-er stammhaft); aber stark: Belgier, Holländer, Mährer, Spanier, Wiener (-er ableitend).

Plur.

Nom.	Baier-n	Insel-n*)
Gen.	Baier-n	Insel-n
Dat.	Baier-n	Insel-n
Acc.	Baier-n	Insel-n

Die mehrsilbigen Wörter, die auf **l**, **m**, **n** (en, chen, lein) und **r** enden, werfen das **e** der Flexion in allen Casus weg; die auf **n** auch noch das **en** im Dat. Plur., Zeichen für Zeichenen. Beispiele s. §. 29—31.

Die einsilbigen der Art behalten in der Regel ihr **e**, z. B. Saal, Saales, Saale; Kiel, Stiel, Haar.

4. Es gibt Wörter in Menge, die nur im Singular vorkommen. Sind sie umlautsfähig, so lässt sich nicht mit völliger Sicherheit bestimmen, ob sie zu Cl. I. oder II. gehören; man rechnet sie zu Cl. I. s. §. 29. I.

Es gibt aber auch Wörter, die nur im Plural vorkommen, z. B. Eltern, Fasten, Ferien, Geschwister, Kosten, Ostern, Ränke.

5. Das tonlose **e** im Gen. und Dat. Sing. kann, wenn es der Wohllaut erfordert, auch wegbleiben: Tag, Tags, aber wohl nicht: Munds. In der Regel geschieht dies bei den Bildungen auf -and, -at, -end, -icht, -ig, -ing, -ling, -rich, -sal, -thum, z. B. Heilands, Monats, Königs, Jünglings, Schicksals, Reichthums.

6. Die Übertragung der fremden Pluralendung -s auf deutsche Wörter, z. B. die Fräuleins, Jungens, Mädchens, Kerls, Lehrers ꝛc. gehört der Sprache des gemeinen Lebens oder einer abgeschmackten Vornehmthuerei an und ist aus der Schriftsprache fern zu halten. Nur Fremdwörter nehmen diese Pluralform an, z. B. Genies, Pairs, Fonds, Mottos, Sofas, Colibris, Hindus; Albums, Bassins, Bonmots, Cocons. — Uhu hat als echt deutsches Wort besser Uhue, obwohl manche Schriftsteller, selbst Goethe, auch Uhus schreiben.

Beispiele.**)

Starke Form.

§. 29. Masculina.

I. Ohne Umlaut im Plural: a) einfache (umlautsunfähig): Berg, Blick, Brief, Dieb, Eid, Feind, Fisch, Freund,

---

*) S. Note *) Seite 27.

**) Die Volkssprache gebraucht das unrichtige Geschlecht bei den Masc.: Altan, Altar, Husten, Koth, Knödel, Monat, Puls, Rahmen, Schinken, Teller, Zettel. — Fem.: Biene, Butter, Casserolle, Ecke, Fahne, Grille, Hummel, Nummer, Schnecke, Schnepfe. — Neutr.: Conto, Datum, Fett, Gas, Gatter, Glacis, Messing, Register, Revier, Schmeer, Schrott, Schwein, Spalier, Tabernakel, Vaterunser.

Griff, Hecht, Helm, Hengst, Herd, Hirsch, Kelch, Kern, Kiel, Krebs, Kreis, Krieg, Pelz, Pfeil, Preis, Reim, Ring, Schein, Schild, Schmied, Schritt, Schweif, Sieg, Sitz, Steg, Stein, Stiel, Strick, Theil, Tisch, Weg, Wein, Wind, Wink, Zweig ꝛc.; — (umlautsfähig, ohne umzulauten): Amboß, Arm, Dolch, Gurt, Huf, Hund, Laut, Mahle (daneben Mähler), Mond, Pfad, Schuh, Strauß, Tag, Zoll (Maß);

b) abgeleitete

auf -el, -en, -er: Deckel, Henkel, Kiesel, Stapel, Wirbel, Zweifel; Degen (Held), Faden (Pl. auch Fäden), Hagen (Hag), Wagen (Pl. nicht Wägen); Diener, Fischer, Ritter, Werber; Österreicher, Römer. Die Decl. s. 3. Abart.

auf -am: Eidam.

auf -at: Monat, Zierat (auch Fem., Pl. Zierate, daneben Zieraten).

auf -ig, -ing, -ling: König, Pfennig, Zeisig; — Häring, Schilling, Zwilling; — Fremdling, Frühling, Jüngling.

auf -ich, -icht: Fittich, Habicht.

auf -e: allein Käse, s. 1. Abart.

auf Vocale auslautend: Gau, Schrei, Uhu. (Vgl. §. 28 Anm. 6).

c) zusammengesetzte

mit der Vorsilbe Ge: Gehalt (auch das Gehalt, die Gehälter), Gemahl, Gewinst ꝛc.

d) die fremden: Admiral, General, Cassier, District, Ingenieur, Infinitiv, Notar, Patron.

Nur im Singular gebräuchlich: Bast, Dank, Durst, Mund, Muth, Rang, Rauch, Ruhm, Rost, Sand, Sold, Staub, Stolz, Zorn; Bau hat im Plur. Baue, wofür jetzt meist Bauten (von die Baute); Ernst, Fleiß, Grimm, Lehm, Neid, Schnee ꝛc.

II. Mit Umlaut im Plural: a) einfache: Ast, Bach, Ball, Bart, Bauch, Baum, Block, Bock, Brand, Bruch, Damm, Darm, Dunst, Fall, Floh, Fluch, Flug, Floß, Frosch, Fuchs, Fuß, Gang, Grund, Hals, Hof, Hut, Kamm, Kampf, Kahn, Klang, Knopf, Korb, Kranz, Krug, Napf, Pflug, Rath, Saft, Sarg, Saum, Schatz, Schlaf, Schlag, Schrank,

Schwamm, Schwanz, Sohn, Stab, Strauß (von Blumen und Kampf), Strom, Stuhl, Ton, Traum, Trog, Wolf, Wunsch, Zoll (Abgabe), Zopf.

b) abgeleitete

auf **-el, -en, -er**: Apfel, Handel; Sattel, Schnabel; — Hafen (Topf); — Hammer, Schwager. Die Decl. s. 3. Abart.

c) zusammengesetzte

mit **-thum**: Irrthum, Reichthum.

mit **Ge**: Genuss, Geruch, Gesang 2c.

Die fremden: Altar, Chor, Choral, Caplan, Abt, Propst, Bischof, Papst, Canal, Marsch, Morast, Palast.

Schwankend: Aale und Äle; Hähne und Hahnen (bei Dichtern); Herzoge und Herzöge; Anwalte und Anwälte; Laden und Läden; Plane und Pläne; die fremden: Cardinal, Corporal.

§. 30. Feminina.

I. Ohne Umlaut im Plural; hieher gehören die abgeleiteten Feminina auf **-nis** und **-sal**, z. B. Bedrängnis, Befugnis, Besorgnis, Erlaubnis, Fäulnis; Drangsal, Mühsal, Trübsal.

II. Mit Umlaut im Plur.: a) einfache: Angst (Ängste, nicht gut Ängsten), Axt, Bank, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft, Hand, Kluft, Kraft, Kuh, Kunst, Laus, Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Nacht, Nuss, Sau (auch Sauen = Wildschweine), Schnur, Stadt, Wand, Wurst, Zunft.

b) abgeleitete auf **-er**: Mutter und Tochter haben Mütter und Töchter mit Abwerfung des Flexionsvocals, §. 28, Anm. 3.

Der Umlaut fällt weg in dem Plural Weihnachten (mhd. *nahten*, Dativ Plur., das Fest *zen wîhen nahten*), und in der Redensart: „zu Handen" (mhd. *ze handen*), wo es formelhaft gebunden ist, wie in vorhanden, abhanden.

§. 31. Neutra.

I. Ohne Umlaut im Plur.: a) einfache: Beil, Bein, Boot, Brot, Ding, Erz, Fell, Gift, Haar, Heer, Jahr, Knie, Kreuz, Maß, Meer, Pferd, Recht, Reh, Rohr, Ross, Schaf, Schiff, Schwein, Seil, Sieb, Spiel, Thier, Werk, Zelt, Ziel 2c.

b) abgeleitete:

auf **-sal**: Labsal, Schicksal.

auf **-el, -en, -er:** Bündel (auch Masc.), Mittel, Räthsel, Pendel; — Lehen, Wesen, Zeichen; — Alter, Lager. — Die Decl. s. 3. Abart.

auf **-lein:** Glöcklein, Kindlein, Säcklein 2c. Decl. wie derer auf **-en.**

auf **-chen:** Mädchen, Röckchen 2c.

auf **-nis:** Bildnis, Gedächtnis, Gleichnis, Zeugnis 2c.

auf **-e,** von denen die meisten zusammengesetzte mit **Ge-:** Erbe, Ende; — Gebäude, Gebirge, Gefilde, Gelübde, Gemälde, Gemüse, Geschiebe, Gewölbe; Decl. s. 1. Abart.

Den Plural auf **-er** haben: Bild, Brett, Ei, Feld, Geld, Glied, Kind, Kleid, Licht, Lied, Nest, Reis, Rind, Scheit (auch Scheite), Schwert, Weib, Schild, Stift s. §. 48 Anh.; — Gemüth, Geschlecht, Gespenst.

c) die fremden: Ass, Adjectiv, Archiv, Clavier, Consulat, Decret, Diplom, Duplicat, Instrument, Metall, Programm, Ventil; Gramm, Liter, Thermometer.

Nur im Sing. gebräuchlich: Fleisch, Gold, Heu, Mehl, Obst, Vieh, Wild, Zinn, u. a. Nur im Plur.: Leute, Sing. mhd. *liut* (Volk).*)

II. Mit Umlaut im Plur. Nur umlautbare Wörter mit Plur. auf **-er:** Aas, Amt, Bad, Band, Blatt, Buch, Dach, Dorf, Fach, Fass, Glas, Grab, Gras, Gut, Haupt**), Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Korn, Kraut, Lamm, Land, Loch, Maul, Pfand, Rad, Schloss, Tuch, Volk; — Gemach, Gewand. Zusammensetzungen mit **-thum** und **-mal:** Bisthum, Fürstenthum; Denkmal, Grabmal 2c. — Das fremde: Kloster.

Über die mit Doppelformen auf **-e** und **-er** s. 2. Abart.

§. 32. Schwache Form.

Zur schwachen Form gehören nur Masculina und zwar:

1) Auf **-e:** Affe, Barde, Bote, Bube, Buhle, Bürge, Drache, Erbe, Falke, Farre (Stier), Gatte, Götze, Heide,

*) Bergleute, Hofleute, Kaufleute, — dagegen Biedermänner, Ehemänner, Staatsmänner, weil als Einzelwesen gedacht.

**) Alt: Haupte. „Ein großer rother Drach, der hätt sieben Haupte." B. Ü. 1490. Daneben gleichzeitig die Formen Häupter und selbst Häupte; „zun Häupten." L.

Junge, Knabe, Knappe, Laie, Löwe, Neffe, Ochse, Pathe, Pfaffe, Rappe, Riese, Schütze, Zeuge. Urspr. stark: Hirt(e).

2) Mit weggeworfenem **e**: Ahn, Bär, Christ, Fink, Fürst, Geck, Graf, Herr, Mensch, Narr, Ochs, Pfau, Schenk, Spatz, Gesell. Zugleich und vorherrschend stark: Greif, Strauß (Vogel). Ursprünglich stark: Held.

3) Die Namen der Völker: Baier, Bulgar, Tartar, Böhme, Franke, Schwede, Kosak, Wallach ꝛc., und fremde Wörter: Astronom, Candidat, Examinand, Student, Phantast, Jurist, Theolog, Geograph, Gendarm, Despot, Monarch, Komet, Elefant, Tyrann ꝛc.

Früher folgten der schwachen Form auch fast alle Feminina, die im Plural nicht umlauten. Jetzt finden sich diese Flexionsformen nur noch bei Dichtern, in formelhaften Ausdrücken, Sprichwörtern, sowie in Zusammensetzungen, z. B. Österreich, das ist die Gegend und Gelegenheit gegen Aufgang der Sonnen", Av.; „Festgemauert in der Erden steht die Form", Sch.; „Röslein auf der Heiden", G.; „in der Seelen", Sch.; „an der Seiten", U.; „Frauenkirche, Lindenblatt, Sonnenuhr, Wochentag.

Von der schwachen Flexion der Neutra im Singular sind im Nhd. nur noch wenige Spuren übrig. Das Wort Herz mit der in dichterischer Sprache noch lebendigen Nebenform Herze hat im Dat. immer Herzen; die jetzt allgemein übliche starke Genitivform Herzens weist ihm seine Stelle unter den Wörtern der gemischten Form an; alterthümlich ist des Herzen, z. B. Luther: „in des Herzen Schrein"; Rückert „des Herzen Triebe reichen wie Blumen auf zu dir".

§. 33. Gemischte Form.

Masculina.

Im Sing. stark, im Plur. schwach gehen einige wenige: Bolz, Dorn, Lorbeer, Muskel, Schmerz, See, Sporn, (Sporen und Spornen)*), Staat, Stachel, (früher Fem.) Strahl; die fremden auf **-or**: Doctor, Pastor ꝛc., auch Psalm, Consul, Tribun. — Bei einigen findet sich neben der gebräuchlicheren und vorzuziehenden starken Pluralform auch die schwache, so bei Halm, Schacht (auch Schächte), Mast, Reif, Sinn, Thron.**)

---

*) mhd. *spor*, Gen. *sporn*, daraus der nhd. Nom. Sporn.
**) „Die Thronen und Herrschaften." L.

Im Gen. stark, in allen andern Casus schwach, gehen die ursprünglich schwachen: Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Wille und die aus der starken Declination hieher übergegangenen: Friede*), Gedanke.

Aus Funke, Gen. Funken, wird ein starker Nom. und Gen. Funken, Funkens; dadurch fällt das Wort mit dem starken Masc. auf -**en** zusammen, zumal wenn der Nom. seine Endung **e** ganz aufgegeben hat, wie mit seltener Ausnahme die folgenden thun: Backen, Balken, Bissen, Bogen, Braten, Brunnen, Daumen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Haken, Husten, Kasten, Knollen, Kragen, Kuchen, Laden, Magen, Riemen, Schatten, Schlitten, Spaten, Stollen, Tropfen, Wasen, Zapfen. Diese alle sind ursprünglich schwach und lauten im Plur. nicht um.

Gegen die Regel haben einen umlautenden Plural: Gärten, Gräben, Läden, Schäden. Auch Bögen, Kästen, Krägen, Mägen, findet sich, doch sind die Formen ohne Umlaut vorzuziehen.

Neben der schwachen Form kommt auch im Sing. eine starke Form vor bei Brunn oder Bronn, Gaum, Hauf, Fleck (auch Plur. Flecke) — Fels, früher stark, jetzt schwach, daneben Felsen, ebenso Buchstab, daneben Buchstabe (Gen. Buchstabens).

Zwischen starker und schwacher Form schwanken im Sing.: Bauer (Landmann, in der Bedeutung Käfig durchaus stark), Vetter, Gevatter, Unterthan; im Sing. und Plur. Aar, Staar (Vogel, in der Bedeutung Augenkrankheit aber stark); nur im Plur.: Stiefel, Pantoffel; ferner die Fremwörter Magnet, Fasan, Kapaun, Rubin, Palatin, Czar auch im Sing. — Die auf *-us* bleiben im Sing. unverändert, Plur. *-en*, Pleonasmus, Trochäus; Cherub und Seraph, Plur. Cherubim und Seraphim neben Seraphinen und Seraphe.

Feminina.

Hieher gehört die große Menge derer, die im Plur. nicht umlauten: a) einfache und mit Ableitungen auf **e**: Amme, Bahre, Beere, Brücke, Decke, Ehre, Feige, Fliege, Furche, Henne, Kerze, Linde, Muhme, Nase, Pfeife, Quelle, Rede, Sage, Sprache, Straße, Tanne, Wache, Wunde, Zunge 2c. Mit

*) „Kriegsbüchlein des Friedes." S. Fr. „Fried mit jedermann, Krieg solt mit Lastern han." S. Fr. „Das Regiment wurd nach etlicher wenig Köpf und Hirn in Krieg und Fried geführt." Av. „Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren." L.

Wegfall der Endung e im Sing.: Au, Frau, Mark, Schar, Schuld, Qual, Zahl. — Mit ursprünglich starkem Plur.: Arbeit, Burg, Fahrt, Pflicht, Saat, Schrift, Schlucht, That.

b) anders abgeleitete

auf **-de**: Freude, Zierde, Beschwerde ꝛc.

auf **-el**, **-er**: Angel, Insel, Schüssel, Wurzel; Feder, Mauer, Schulter ꝛc.

auf **-in**, **-ung**: Fürstin, Königin; — Hoffnung, Ladung ꝛc.

auf **-ei**: Druckerei, Liebhaberei ꝛc.

c) zusammengesetzte

mit **-heit**, **-keit**, **-schaft**: Schönheit; — Herrlichkeit; — Leidenschaft, Wissenschaft ꝛc.

mit **Ge**: Geberde, Gnade, Gewalt ꝛc.

d) die fremden: Methode, Melodie, Natur, Mission, Provinz, Excellenz, Universität.

Neutra.

Im Sing. stark und im Plur. schwach sind einige wenige: Auge, Bett(e), Ende, Hemd(e), Leid, Ohr und Fremdwörter: Interesse, Insect, Statut, Drama (Pl. Dramen), Capital, Fossil (Pl. *-ien*), Individuum (Pl. *-en*), Seminar, Particip und Princip (Pl. *-e* und *-ien*).

Im Gen. stark, in den übrigen Casus schwach (vgl. oben die Masc.) ist allein das Wort Herz (mhd. *hërze*, Gen. *hërzen*, s. §. 32. am Ende).

§. 34a. Eigennamen.

(Nomina propria.)

Hier wird fast durchgängig von Personennamen, also von Masculinen und Femininen gehandelt. Bei diesen findet sich nur die starke, beziehungsweise die gemischte Declination.

Masculinum.

		1.	2.
Sing.	Nom.	Wilhelm	Hans
	Gen.	Wilhelm-s	Hans-ens
	Dat.	Wilhelm(en)	Hans (Hansen)
	Acc.	Wilhelm(en)	Hans (Hansen)

Plur.	Nom.	Wilhelm-e	Hanse
	Gen.	Wilhelm-e	Hanse
	Dat.	Wilhelm-en	Hansen
	Acc.	Wilhelm-e	Hanse

Femininum.

Sing.	Nom.	Adelheid
	Gen.	Adelheid-s (-ens)
	Dat.	Adelheid (en)
	Acc.	Adelheid (en)
Plur.	Nom.	Adelheid-en
	Gen.	Adelheid-en
	Dat.	Adelheid-en
	Acc.	Adelheid-en

Anm. 1. Masculina. Nach Beispiel 1. gehen die, welche auf ein l, m, n, r oder auf einen Vocal oder auf ein Muta oder eine Spirans (mit Ausnahme der S-Laute) ausgehen, z. B. Hegel, Schlegel, Karl, Wolfram, Bertram, Hagen, Ziethen, Blücher, Schiller (der Ausfall des Biegungs-e und bei denen auf n auch des n findet statt wie bei §. 28. Anm. 3); — Böhme, Fichte, Goethe, Franke (vgl. dazu Käse §. 28. Anm. 1.); diese können auch, wie die auf unbetontes e ausgehenden Feminina (vgl. Anm. 2) den Genitiv auf -ens bilden, z. B. Goethens, doch veraltet diese Form immer mehr; — Albert, Friedrich, Rudolf, Ludwig, Gellert, Friedland, Stilling rc.*)

Nach Beispiel 2. biegen nur die auf s, ß, z, x, sch ausgehenden, und zwar ist die Endung -ens fast nur noch bei Vornamen üblich, während man bei Familiennamen sowie bei fremden Eigennamen das Genitivverhältnis durch den bloßen Apostroph zu bezeichnen pflegt, also z. B. Fritzens, Götzens, Maxens aber Gauß', Steffens' Werke. Insbesondere vermeidet man die Form auf -ens bei solchen Familiennamen und fremden Namen, die auf s ausgehen, weil dieser Buchstabe vor -ens verändert werden müsste, wodurch der Name etwas Fremdartiges erhalten würde. Man schreibt also Claudius', Görres', Steffens', Demosthenes' Werke, nicht etwa Claudiussens, Görressens, Steffensens, Demosthenessens; dagegen ist zulässig: Horazens, Lucrezens (vgl. Anm. 3.).

Der Plural der Eigennamen ist selten, er wird von der starken Form

*) Die Umgangssprache im südlichen Deutschland setzt vor die Eigennamen den Artikel, auch im Nom.; diese sollen in der Regel ohne Artikel gebraucht werden. Steht aber der Artikel, so unterbleibt die Flexion des Eigennamens, also des Huber (nicht des Hubers), vgl. oben Anm. 3.

gebildet, nimmt aber nie den Umlaut an, z. B. die Sturme, Wolfe. Die lateinischen oder wie solche behandelten Namen auf o, wie Cato, Pharao, Otto bilden ihren Plur. auf -onen „Ottonen".

Anm. 2. Feminina. Sie nehmen in der starken Form die männliche Genitivendung -s an, haben aber auch — namentlich die auf unbetontes -e ausgehenden — die Form -ens daneben, z. B. Luisens, Mariens. Aus Mangel an Biegungsmitteln bedient man sich auch, jedoch seltener, des Artikels davor und läſst sie undecliniert, z. B. die Luise, der Luise, der Luise, die Luise. Die meisten endigen auf -a oder ein unbetontes -e, doch manche auch auf stumme Laute, z. B. Thekla, Maria, Johanna, Helena, Amalie, Mathilde, Hedwig, Gertrud ꝛc.

Anm. 3. Fremde Namen werden wie die deutschen decliniert, wenn sie nicht der deutschen Declination widerstreben; meist bilden sie den Genitiv auf -s, doch auch auf -ens. Namentlich nehmen die gekürzten auf z (vgl. Anm. 1 am Ende), zuweilen auch Wörter auf -as und -es, im Gen. -ens an, z. B. Horazen, Äneen, Ulyssens. Sonst bleiben die auf as, es, is, os, us endigenden undecliniert und nehmen als Genitivzeichen den Apostroph an, s. 192, 11; alle, vor welchen der Artikel steht, bleiben unflectiert, z. B. des Homer, des Virgil, aber Homers Gedichte.

In der Kirchensprache findet sich auch noch die lat. Declination beibehalten, z. B. die Briefe St. Pauli, das Evangelium Lucä, das Gesetz Mosis. Am allgemeinsten ist dieser Gebrauch bei dem Namen Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Acc. Jesum Christum, Voc. Jesu Christe; doch häufig bleibt er auch unverändert, durch alle Casus Jesus Christus.

Anm. 4. Stehen mehrere Personennamen nach einander, so gelten sie bloß als ein Name, und nur der letzte wird decliniert, z. B. Paul Gerhardts Lieder.

Anm. 5. Die Ortsnamen sind alle Neutra und bleiben in der Declination unverändert; nur im Genitiv nehmen sie -s an, daneben zuweilen die Form -ens, z. B. Europa, Europas, Europens. Bei den auf einen Zischlaut ausgehenden wird das Genitivverhältnis in der Regel durch die Präposition von oder durch Hinzufügung des Artikels mit einem Gattungsnamen ausgedrückt, z. B. die Bewohner von Krems, von Bregenz, oder der Stadt Krems, der Stadt Bregenz. Nur wenige Ländernamen sind Feminina, wie die auf -ei und -ie: Türkei, Bulgarei, Lombardei, Picardie, ferner Lausitz, Pfalz, Schweiz, Bretagne, Champagne, Krimm, Levante, Provence, Ukraine. Elsaſs ist Masculinum und Neutrum.

Unterlassung der Flexion.

§. 34b. In manchen Fällen bleiben Substantive unflectiert. Man merke darüber Folgendes:

1. Steht ein Substantiv, welches einen Titel, Rang, Verwandtschaftsgrad und dgl. bezeichnet, ohne Artikel unmittelbar vor einem Namen, so bleibt es unflectiert. Man betrachtet es alsdann gleichsam als einen Bestandtheil des Namens und behandelt es als solchen. Also wie Paul Gerhardts Lieder (Vgl. §. 34a. Anm. 4), so auch Kaiser Ottos Grabmal, Onkel Eduards Haus. Nur Herr behält seine Flexion, z. B. Herrn Müllers Rede, Herrn Professor Müllers Rede; aber: des Herrn Professors Müller Rede. Steht nämlich der Artikel vor dem Substantiv mit einem Namen, so bleibt der Name unflectiert, z. B. das Grabmal des Kaisers Otto; das Haus des Onkels Eduard. Wenn man zuweilen auch in diesem Falle den Titel unflectiert läſst, so wird dadurch angedeutet, daſs derselbe gleichsam zu einem Bestandtheil des Namens geworden ist z. B. des Doctor F. L. K. Weigand.

2. Bei Angaben von Maßen aller Art bleiben die Substantive, welche das Maß bezeichnen, unflectiert, wenn sie Masculina oder Neutra sind, z. B. zwei Ar, drei Buch, vier Dutzend, fünf Fuß, sechs Maß, sieben Paar, acht Meter, neun Kilogramm. — Ähnlich sagt man sechs Mann hoch; dreihundert Mann Besatzung.

Sind die das Maß angebenden Substantive Feminina auf -e, so behalten sie ihre Flexion, z. B. zwei Ellen, drei Kannen, vier Spannen; ebenso einige Namen von Münzen und Zeittheilen z. B. fünf Pfennige; aber: fünf Mark, sechs Tage. Bei Jahr und und Monat sind beide Formen in Gebrauch, z. B. Er blieb zwei Jahre und fünf Monate in Paris, zwei Jahr, drei Monat alt; aber: vier Stunden alt.

3. Bei Angaben von Maßen bleibt auch das Substantiv, welches den gemessenen oder gezählten Gegenstand bezeichnet, in der Regel ohne Genitivflexion, z. B. drei Glas (Seidel, Faſs ꝛc.) Bier, eine Kanne feines Öl, sechs Paar weiße Handschuhe, zwei Dutzend Paar wollene Strümpfe. Oft nimmt der gezählte Gegenstand in Verbindung mit einem Attribut die Flexion desjenigen Casus an, welcher der Maßbestimmung zukommt, z. B. er spricht von sechs Paar wollenen Strümpfen. Hier ist ein Glas theurer Wein. — In gehobener Rede steht indessen in allen diesen Fällen auch der Genitiv

des gemessenen Gegenstandes, insbesondere wenn er von einem Attribut begleitet ist, z. B. zwei Flaschen süßen Weines, drei Paar feinster Handschuhe, ein Glas erfrischender Limonade 2c.

Das Adjectiv und seine Declination.

§. 35. Das Adjectiv (Bei- oder Eigenschaftswort) nennt die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Person oder Sache und bezeichnet ein eigenthümliches Merkmal oder eine nähere Bestimmung derselben. Es ist entweder mit dem Substantiv innig verbunden und wird mit ihm decliniert; dann steht es attributiv, z. B. der heitere Himmel; oder es steht von dem Substantiv getrennt als Aussage beim Zeitwort, namentlich bei sein und werden, und wird nicht decliniert, dann ist es prädicativ, z. B. der Himmel ist heiter. Im letzteren Falle ist es der Form nach von dem Adverb nicht zu unterscheiden. Ob man ein Adjectiv oder ein Adverb vor sich hat, erkennt man indessen leicht an der Frage, auf welche man mit dem betreffenden Worte antwortet. Auf die Frage „was für ein", oder „wie beschaffen?" steht das prädicative Adjectiv, auf die Frage wie?", „in welcher Weise?" steht das Adverb; z. B. Wie beschaffen ist der Gesang? Er ist lieblich? — Wie singt er? Er singt lieblich.

Im Mhd. wurden die prädicativen Adjective noch flectiert, z. B. der boum ist grüen*er;* auch im Nhd. zeugt noch dafür das formelhaft gewordene, für alle Geschlechter gebrauchte voller, z. B. „(Er) ist voller Lieb und Lust." Gh.

Auch die attributiven Adjecte können manchmal unflectiert stehen, wie das Neutrum, z. B. „ein rein Gewissen" — „dein bitter Leiden"; in der gewählteren Sprache, wenn das Adjectiv dem Substantiv nachsteht, z. B. „manch Ritter wert." U. — „von der Stirne heiß." Sch.

Nur prädicativ werden gebraucht: angst, anheischig, ansichtig, brach, eingedenk, feind, gar, gäng und gäbe, gewärtig, gram, habhaft, kund, leid, nütz (nicht so: unnütz), quer, quitt, schuld, verlustig; vorwiegend prädicativ: getrost, heil. Nur attributiv zu verwenden sind die Zeit und Ort angebenden Adjective auf -ig: heutig, gestrig, morgig, hiesig, dortig (dafür auch das nicht zu empfehlende „dasig").

Wie Adjective werden behandelt die Participien; ebenso viele Pronomina und Zahlwörter. S. diese.

§. 36. Jedes Adjectiv bildet alle drei Geschlechter und hat

beide Declinationsformen, die schwache und die starke. Die schwache hat zum Kennzeichen wie beim Substantiv -**en** (-**n**) in allen Casus mit Ausnahme des Nom. Sing. — und des Acc. Sing. im Fem. Der Acc. Sing. im Neutr. ist nach einer allgemeinen Regel immer dem Nom. gleich.

	starke Form			schwache Form		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	blind-er	-e	-es*)	-e	-e	-e
Gen.	blind-es	-er	-es	-en	-en	-en
Dat.	blind-em	-er	-em	-en	-en	-en
Acc.	blind-en	-e	-es	-en	-e	-e
Plur. Nom.	blind-e			-en		
Gen.	blind-er			-en		
Dat.	blind-en			-en		
Acc.	blind-e			-en		

Anm. 1. Bei den Wörtern mit Ableitungssilben, wie **el**, **er**, **en** fällt das **e** der Ableitung oft aus, z. B. edle, finstre, offne; edler, finstrer, offner; edlem, finstrem, offnem; saures, theures; dichterisch auch das **i** bei denen auch **ig**, **isch**: blut'ge, ird'sche; das **e** der Flexion nur bei den Flexionsendungen auf **en**, als: edeln, dunkeln, heitern, besser als: edlen, dunklen, heitren. Vgl. §. 42. Anm. 2.

Anm. 2. Die schwache Form wird gebraucht, wenn der Artikel oder ein ihm ähnliches Bestimmungswort vorhergeht; fehlt dies, oder fällt dabei die Biegungsendung weg, wie bei ein im Nom. Sing. des Masculinums und im Nom. und Acc. beim Neutrum, so wird die starke Form gebraucht, z. B. des oder eines guten Hirten; armes Kind, treuer Freund, gutem Rath, vom hohen Pferd herab, aber von hohem; zur guten Stunde, aber zu guter; beim vollen Glas, aber bei vollem; ein grüner Baum, ein volles Glas, manch schwerer Gang, manch gutes Wort, solch edler Mann, solch wackres Thun; vgl. §. 112.

Anm. 3. Im Genitiv des Masc. und Neutr. ist die schwache Form anstatt

*) Die neutrale Endung -es im Nom. und Acc. Sing. ist entstanden aus dem mhd. *ez* = **eß**; dieses ß der Endung ist nur noch zu erkennen in der historischen Schreibung der Conjunction daß, welche dasselbe Wort ist wie der Artikel das.

der starken sehr häufig geworden, was nicht gut zu heißen aber wohlklingender ist, z. B. guten Muthes, statt gutes Muthes. Man halte, besonders in der gehobenen Sprache, an der starken Form fest.

§. 37. Beispiele von Adjectiven: 1) einfache: alt, arm, bar, bang, bloß, dick, dürr (davon Durst), eng, fahl, faul, feil, fein, frei, frisch, fromm, ganz, gelb, groß, gut, hart, hold, jung, kahl, klar, lang, lau, licht, los, matt, nah, plump, rein, spitz, süß, traut, wach, welk, wund, zart 2c.

2) abgeleitete:

auf **-e**: blöde, böse, enge, flügge, irre, jähe, müde, öde, schnöde, träge, weise, zähe.

auf **-el**: dunkel, eitel, ekel, übel.

auf **-en**, **-ern**: eben, eichen, irden, offen, trocken; — eisern, thönern, wächsern 2c.

auf **-er**: bitter, heiser, lecker, locker, mager, wacker 2c.

auf **-ig**: artig, einig, ewig, feurig, häufig, jetzig, sinnig 2c.

auf **-isch**: höfisch, höllisch, irdisch, malerisch, spanisch 2c.

auf **-icht**: bergicht, dornicht, holpericht, thöricht 2c.

3) zusammengesetzte, die wie abgeleitete aussehen:

mit **-lich** (bezeichnet Gleichheit, Art und Weise): ärmlich, böslich, ehrlich, gründlich, gütlich 2c.

mit **-sam** (bezeichnet Ähnlichkeit, Fähigkeit und Neigung): biegsam, duldsam, einsam, regsam, schweigsam 2c.

mit **-bar** (bedeutet: tragend, wie in fruchtbar, oder bezeichnet Möglichkeit und Geneigtheit); achtbar, dankbar, gangbar, trinkbar, zahlbar 2c.

mit den Vorsilben **ge-** und **be-**: gleich (aus mhd. *gelîch*), gemein, genehm; — bequem, bereit 2c.

Über die Steigerung der Adj. s. §. 73 ff.

Zahlwörter (*Numeralia*).

§. 38. Unbestimmte Zahlwörter sind: viele, wenige, alle, manche, einige, etliche, mehrere, sämmtliche; genug, mehr, lauter, ein paar, und die Pronominalia §. 46. Die bestimmten sind entweder Grundzahlen (Cardinalia): eins, zwei, drei 2c., oder Ordnungszahlen (Ordinalia); der erste, zweite (alt: an-

dere), dritte ꝛc. Alle andern Zahlbegriffe werden durch Zusammensetzung gebildet, als: Gattungszahlen: einerlei, zweierlei; Vervielfältigungszahlen: einfach, zehnfach; hundertfältig, tausendfältig; Wiederholungszahlen: einmal, zweimal (alt zwier); Vertheilungszahlen: je einer, je zwei.

Alle diese Zahlen werden adjectivisch gebraucht, ausgenommen die auf mal, welche Adverbien sind (vgl. §. 67ª. Anm. 1.). Substantivisch sind: die Null, der Einer, ein Zehner; die Bruchzahlen mit -tel (Theil): Drittel, Viertel; ferner das Dutzend, das Hundert, das Tausend, die Million, Myriade (Zehntausend), Milliarde (tausend Millionen).

Anm. elf (früher eilf) und zwölf sind entstanden aus mhd. *ein-lif, zwe-lif* oder *zwe-lef*. Der Sinn ist: [zehn, und —] eines (oder zwei) darüber*), oder 1 + 10, 2 + 10. Zwanzig aus zwein-zig, mhd. *zëc* = zehn, goth. *tigus*, gr. *δεκάς* (goth. *tvai tigjus*, zwei Dekaden); dreißig mhd. *drîzec*.

§. 39. Die Ordnungszahlen werden wie die Adj. decliniert, stark und schwach, z. B. erster, erste, erstes; der erste, die erste, das erste. Von den Grundzahlen werden vollständig decliniert: eins, zwei, drei.

		starke Form			schwache Form		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	ein (er)	ein-e	ein (es)	ein-e	-e	-e
	Gen.	ein-es	ein-er	ein-es	ein-en	-en	-en
	Dat.	ein-em	ein-er	ein-em	ein-en	-en	-en
	Acc.	ein-en	ein-e	ein (es)	ein-en	-e	-e

		Masc. Fem. Neutr.	
Plur.	Nom.	zwei (e)**) (alt: zween, zwo, zwei)	drei (e)**)
	Gen.	zwei-er	drei-er
	Dat.	zwei-en (alt: zwein)	drei-en
	Acc.	zwei (e) (alt: zween, zwo, zwei)	drei (e)

Anm. 1. Über den Abfall der Endungen -er und -es bei ein vgl. §. 42. Anm. 1.

*) Nach Grimms Deutung, der Pott, Scherer u. a. zustimmen. Doch kann über die Construction mit Sicherheit noch nicht abgeurtheilt werden, solang die grammatische Form unklar ist.

**) Vgl. Anm. 2.

Anm. 2. Die Pluralendung -e können alle Grundzahlen von 2—19 annehmen, wenn sie ohne begleitendes Substantiv oder Zahlwort stehen: viere, zwölfe ꝛc. Die Dativendung -en haben alle Grundzahlen, wenn sie substantivisch gebraucht werden, z. B. auf allen Vier-en, zu Hundert-en ꝛc.

Anm. 3. Eigenthümlich sind die Zusammensetzungen der Ordinalzahlen mit selb, z. B. selbander, selbdritt, selbacht ꝛc. Sie bedeuten: selbst als der andre (zweite), — der dritte, — der achte, also: zu zwei(en) (auch zu zweit), zu drei(en) (zu dritt), zu acht(en).

Fürwörter (*Pronomina*).

§. 40. Die Fürwörter (Pronomina) sind Stellvertreter des Substantivs und wie die Zahlen Formwörter (vgl. §. 24 Anm.). Sie sind entweder Substantivpronomina (wie die persönlichen und das fragende wer? was?) oder adjectivische, die größtentheils auch substantivisch gebraucht werden können.

Es gibt sechs Arten von Fürwörtern:

1. persönliche, personalia;
2. besitzanzeigende oder zueignende, possessiva;
3. hinweisende, demonstrativa (bestimmende, determinativa);
4. fragende, interrogativa;
5. beziehliche, relativa;
6. unbestimmte, indefinita.

§. 41. I. Das persönliche Fürwort (*Pronomen personale*).

		das ungeschlechtige			das geschlechtige		
		I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.	III. Pers.		
Sing.	Nom.	ich	du*)	—	er	sie	es
	Gen.	(mein)	(dein)	(sein)	(sein)		(sein)
		meiner	deiner	seiner	seiner	ihrer	seiner
	Dat.	mir	dir	sich	ihm	ihr	ihm
	Acc.	mich	dich	sich	ihn	sie	es
Plur.	Nom.	wir	ihr	—	sie		
	Gen.	unser	euer	—	ihrer (ah. irô)		
	Dat.	uns	euch	sich	ihnen		
	Acc.	uns	euch	sich	sie		

*) Das Pronomen du erscheint in der älteren Sprache, wie noch mundartlich, mit dem Verbum verschmolzen als Suffixum, z. B. „Kanstu

Die I. Pers. bezeichnet die sprechende, die II. Pers. die angesprochene, die III. besprochene Person.

Anm. 1. Der Gen. Sing. mein, dein, sein, ist die ursprüngliche (edlere), (dich liebt mein Herz und ist dein wert; vergiss mein nicht) — meiner, deiner, seiner die erweiterte (gebräuchlichere) Form.*) Man merke die Verbindung: meinet-, deinet-, seinetwegen, auch unsret- (unsert-), euret- (euert-), ihretwegen.

Anm. 2. Das ungeschlechtlige Pronomen der III. Person ist das zurückbezügliche Fürwort, Pronomen reflexivum. Es hat bloß den Gen. Sing. sein, seiner (der Zornige ist selten seiner mächtig), für den Gen. Fem. entlehnt es die Form ihrer (ihrer selbst nicht mehr mächtig, ergriff sie die tödliche Waffe) und den Acc. Sing. und Plur. sich. Dieser Acc. wird jetzt auch als Dat. gebraucht; die ältere Sprache braucht dafür das geschlechtlige Pronomen ihm, ihr, ihnen, z. B. „Wer ihm (= sich) selbst helfen lassen will, dem ist zu helfen." S. Fr. „Sie thun ihnen selber Schad und Schand." S. B. „Schlecht und gerecht ist die Wahrheit, schön wie mit Seif ist sie gewaschen, ihr selber gleich." S. Fr. „Das Interim hat den Schalk hinter ihm." Vgl. mundartlich: Er bildet ihm (Sie bildet ihr) etwas ein. — Die obliquen Casus der I. und II. Person im Sing. und Plur. werden zugleich in reflexivem Sinn gebraucht.

Anm. 3. Der Genitiv des geschlechtligen Pronomens (im Masc. und) Neutr. heißt ursprünglich es.**) So noch: „Ich will dich's nicht entgelten lan (lassen)." V.L. „Er hat es nimmermehr Gewinn." B. Sie hatten es ihren Spott; er will es nicht Wort haben; ich bin es in Abrede; ich habe es kein Hehl; ich war mir's mit Grausen bewusst. Dafür braucht man nun fast nur (seiner und) dessen, formelhaft aber allgemein: „Ich bin es zufrieden." Dabei wird es kaum noch als Genitiv gefühlt, vielmehr als Accusativ aufgefasst; daher denn die nicht zu empfehlende Redewendung: ich bin die Sache zufrieden. Ganz ähnlich wird aus: ich weiß es dir Dank, indem man es irrthümlich als Acc. auffasst, ich weiß dir diese Sache gar nicht Dank. So Lessing: „wer wird ihm diese kleine Üppigkeit nicht vielmehr Dank wissen?" Vgl. §. 127, Anm. 2.

Anm. 4. Das Neutrum es verliert seine bestimmte Bedeutung als persönliches Pronomen und wird zum unbestimmten Pronomen in den Fällen,

---

nit auf den Berg, so bleib doch nit im Thal." S. Fr. „Wiltu einen kennen, so sieh, mit wem er umgeht." S. Fr. Deine Wohnung wirstu haben, Herr." M.B.

*) Man hüte sich vor der falschen Genitivform „uns(e)rer", „eu(e)rer" also: erbarme dich unser (nicht unserer!); euer wert zu sein, ist mein Stolz (nicht: eurer!).

**) mhd. *es*, aber Nom. und Acc *ez*.

wo es die Stelle des Subjects vertritt, wie bei den unpersönlichen Verben, z. B. es regnet, oder wo es dem eigentlichen Subjecte nur **vorläuft** und es ankündigt — da steht es bei jedem Genus und Numerus — z. B. „Es ist eine Gräfin." Es blühen die Blumen.

Anm. 5. Das reflexive Pronomen hat auch reciproke Bedeutung, d. h. die der Wechselseitigkeit, z. B. „die Hunde beißen sich." Es gibt aber auch ein eigenes *Pronomen reciprŏcum* im Deutschen: einander (einer des, dem, oder den andern oder die einen der, den, die andern), z. B. „auf dass auch ihr einander lieb habet" (Joh. 13, 34); „wenn Freunde einander feind waren, so bleibt der Gram bis in den Tod" (Sir. 37, 2). Unterscheide: sie ärgern sich und sie ärgern einander.

§. 42. **II. Das zueignende Fürwort** *(Pronomen possessivum)*, aus dem Gen. des persönlichen entsprungen.

starke Form			schwache Form		
mein(er)	meine	mein(es)	meine	meine	meine

So: dein(er), sein(er), unser(er), euer(er), ihr(er)*). (Das letzte für den Plur. und für den Sing. des Fem.). Davon die erweiterten Formen: der, die, das meinige, deinige ꝛc.

Anm. 1. Im Nom. Sing. des Masc. und im Nom. und Acc. Sing. des Neutr. fällt die Endung -er, -es bei mein, dein ꝛc., wie bei ein, kein regelmäßig vor einem Substantiv weg; zuweilen bei manch, solch, welch auch in andern Casus. Anders, wenn es ohne ein begleitendes Substantiv steht, z. B. „Dein Los ist meines." Sch.; wofür man auch sagen kann: das meine oder das meinige. Das unflectierte mein, dein, sein bei dem Hilfsverb sein ist vielleicht als ein alter Genitiv (possess.) zu erklären, z. B. das Buch ist mein. Im Volksmund findet sich auch: es gehört mein, eine Wendung die nicht zu empfehlen ist. Vgl. Frommann Zeitschrift für die deutschen Mundarten. Jahrg. II, 178, 8.

Anm. 2. Unser und euer kann den Bildungsvocal ausstoßen bei den Endungen auf -e, -er: unsre, eurer, bei den Endungen auf -es, -em, -en kann entweder der Bildungs- oder der Flexionsvocal ausgestoßen werden: doch sagt man besser: unsres, eures, als: unsrs, euers; und wiederum besser: unserm, euern, als: unsrem, euren. Vgl. §. 36, Anm. 1.

Anm. 3. In Verbindung mit Titeln wie Majestät, Durchlaucht, Gnaden, Eminenz brauchte man früher ohne Rücksicht auf Numerus und Genus der angeredeten oder besprochenen Person die Form Ihro für alle Casus, jetzt heißt es dafür in der Anrede Eure, Euer, geschr.: Ew., z. B.

---

*) Bei der Analyse des zueignenden Fürwortes ist Person, Zahl, und bei der 3. Person auch Geschlecht des Besitzers anzugeben.

Ew. Majestät, Durchlaucht, Heiligkeit, Eminenz; spricht man von einer Person, der jene hohen Titel zukommen, so gilt für das Masc. Seine (Se.), für das Fem. Ihre (oder Ihro), für den Plur. ohne Unterschied Ihre.

§. 43. III. Das hinweisende Fürwort *(Pronomen demonstrativum)* und das bestimmende Fürwort *(Pronomen determinativum)*.

der	die	das	hinweisend
dieser	diese	dies*) und dieses (stark)	
jener	jene	jenes (stark)	
der	die	das	bestimmend.
derjenige**)	diejenige	dasjenige	
derselbe**)	dieselbe	dasselbe	
derselbige	dieselbige	dasselbige	
selbst (unflectiert), selber**)			
solch(er)	solche	solch(es)***) (stark)	

Die drei mit der zusammengesetzten werden doppelt decliniert: der, wie folgt, das zweite Wort schwach.

Sing.	Nom.	der	die	das
	Gen.	des, dessen	der, deren	des, dessen
	Dat.	dem	der	dem
	Acc.	den	die	das
Plur.	Nom.		die	
	Gen.		der, derer (ahd. dërô) u. deren	
	Dat.		den, denen	
	Acc.		die	

*) dies, mhd. *ditz* und *ditze*; dies, weil alle Neutra ihr ß in s abgeschwächt haben.

**) derjenige aus einem unüblichen derjene; derselbe und das adjectivisch fortgebildete derselbige ist eine Zusammensetzung mit selber, e, es (ahd. *selpêr, iu, az,* mundartlich seller, e, sells, mhd. *selp*, Gen. *selbes*) und selbiger, e, es. Die Masculinform selber hat sich noch erhalten, für alle Geschlechter: „ich selber". Die Form selbst ist am wahrscheinlichsten aus der z. B. im 16. Jahrh. gebräuchlichen selbs (früher Gen.) entstanden, wie einst aus eines, vgl. mundartlich anderst für anders. Beide Formen selbs und selbst sind indeclinabel, auch als Adj. — Selbst ist auch adverb. Formwort (vgl. 24) und geht dann dem Subst. oder Pron. mit untergeordnetem Tone voran, z. B. selbst (= auch) die Feinde sagen es.

***) Aus ahd. *solîh,* mhd. *solch,* zuweilen *solich,* so beschaffen. S. Anm. 5

Anm. 1. Beim adjectivischen Gebrauche wird das Pronomen der ganz wie der Artikel decliniert, nur dass es stark betont, nicht wie der Artikel tonlos ist.*) Als Substantiv gebraucht hat es im Gen. Sing. und im Gen. und Dat. Plur. die erweiterten Formen dessen (vgl. wessen §. 44), deren (im Gen. Plur., wenn ein Relativ darauf folgt, derer), denen. Doch hat hier die ältere, zuweilen auch die neuere Sprache die kurze Form: „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." L. Matth. 12, 34. „Dann dir der keines schaden kann." K.L. „Des freuet sich der Engel Schar." L. „Und, o sollte noch weich des Herz sein, welcher so viele, die er liebte, verlor!" Klp.

Anm. 2. Dero, wie Ihro, die ahd. Genitive Plur., haben wir noch im Kanzleistil, z. B. Dero Gnaden, Ihro Majestät. Vgl. §. 42. Anm. 3.

Anm. 3. Der und derjenige werden substantivisch und adjectivisch gebraucht; selbst nur adjectivisch. Die übrigen Demonstrativ- und Determinativpronomina sind adjectivischer Natur; nur Nom. und Acc. Sing. im Masc. und Neutr. werden auch substantivisch gebraucht.

Anm. 4. Die hinweisenden Pronomina drücken eine Beziehung zum Sprechenden aus, dieser und jener mit Rücksicht auf örtliche oder zeitliche Nähe, der ohne diese Rücksicht, z. B. Der hat es gethan. — Das bestimmende der bezeichnet die Beziehung nicht auf den Sprechenden, sondern auf einen andern Gegenstand, und zwar auf einen vorher genannten, wenn es betont ist und = derselbe, aber auf einen nachfolgenden, wenn es betont ist und = derjenige mit folgendem Relativ. — Verstärkt ist das hinweisende Pron. durch da: der da, dieser da. — Selbst dient zur Hervorhebung eines Nomens oder Pronomens, wenn ihm ein Prädicat ausschließlich oder vorzugsweise zugeschrieben wird, z. B. Der König selbst (und kein anderer) hat es gesagt. — Zur Verstärkung des bestimmenden Pron. dient eben, eben derselbe (idem).

Anm. 5. Solcher ist ein hinweisendes Pron. mit Bezeichnung der Art und Beschaffenheit (dafür auch so ein(er) und das Adv. so, z. B. Er ist so, talis). Auch für tantus = so groß, wird solcher gebraucht. Es bildet mit den unbestimmten Zahlwörtern (§. 46) eine eigene Gattung von Pron., *Pronominalia* genannt.**)

§. 44. IV. Das fragende Fürwort (*Pronomen interrogativum*).

Sing.	Nom.	wer?	was?***)
	Gen.	wes? wessen?	wes? wessen?

*) also fehlerhaft: denen Leuten ist nichts recht; warum?

**) Hieher gehört ein veraltetes, aber doch hin und wieder noch gebrauchtes Pron., sothan, mhd. sôgetân = so beschaffen, z. B. unter sothanen Umständen.

***) Veraltet und nur noch mundartlich gebraucht ist „waser" (aus was und dem davon abhängigen Gen. der) und „waserlei" z. B. „In

Dat. wem? —
Acc. wen? was?
welcher? welche? welches? (stark)
was für einer? (nur einer decl.)*)
welch ein!

Anm. Wer? was? ist nur substantivisch und hat kein Fem., keinen Dat. im Neutr. und keinen Plur. — Welcher, aus wie und lich, wie beschaffen, vgl. so-lich, hat auch die Bedeutung wie groß z. B. Welchen Gewinn hast du gemacht (= wie groß ist der Gewinn, den du gemacht hast? dann gehört es zu den Pronominalien); es bezeichnet aber auch bloß das Individuum, z. B. „Welches Pferd reitet er, den Schimmel oder den Braunen?

§. 45. V. Das beziehliche oder verknüpfende Fürwort (*Pronomen relativum*).

Es vereinigt mit der Eigenschaft eines Pronomens zugleich die einer Conjunction.

wer, was (substantivisch = der, welcher, das, welches),

welcher, welche, welches (adjectivisch, decl. wie das fragende; steht es ohne Verbindung mit einem Subst., so braucht man statt der Genitive welches, welcher — dessen, deren z. B. bei der Krönung Kaiser Josephs, welches Festes (oder welcher Feier) sich alle lebhaft erinnern; aber ein Fest, dessen (oder eine Feier, deren) sich alle erinnern.

der, die, das*) (nichts anderes als das Determinativpron., aber relativ gebraucht, daher auch betont und decl. wie dieses, im Gen. Plur. aber nur schwach: deren).

so (unflectierbar = welcher, welche ꝛc., z. B. „Der Tag, so es enthüllt." Sch. „Sachen, so gesucht werden." G. So ist das demonstrative Adverbium, nur wie ein Adjectiv und relativisch gebraucht).

---

waser Gesellschaft er sich pflegt zu halten." Schottelius. „Waserlei die Sache ist, solcherlei ist das Gemüth." Der Spate oder Caspar v. Stieler. „Mit waserlei Titel man wolle." L.

*) Beachte, dass in der gewählten Sprache das für nicht durch andere Wörter von dem was getrennt werden soll.

**) Pronominaladverbien (vgl. §. 67 und 71) mit Präpositionen, aus dem mhd. *dâr, dâ* und *wâr, wâ* auf die Frage Wo? *dar, war* auf die

da und immer gibt den Relativen verallgemeinernde Bedeutung, z. B. „Wer da steht“ — Welches immer es sei.

§. 46. **VI. Das unbestimmte Fürwort** *(Pronomen indefinitum)*.

was, etwas, z. B. „Zu was*) Besserem sind wir geboren.“ Sch.; wer = einer, in der Volkssprache, z. B. „Als hätt er wen erschlagen.“ B; welche = etwelche.

nichts**) (unflectierbar).

man (= Mann, unflectierbar).

jemand (aus dem mhd. *ieman*), Gen. jemandes und jemands, Dat. und Acc. jemand und jemanden. Ebenso niemand (aus mhd. *nieman*). Die Dativformen jemandem, niemandem (also mit starker adject. Biegung) tauchten erst im vorigen Jahrh. auf.

---

einer, irgendein(er); kein(er) (mhd. *kein*, nicht ein, gekürzt aus *nekein, nechein*). Über den Wegfall der Nominativendung s. §. 42 Anm.

allein (aus *al* und *eine*).

anderer stark und schwach; der eine, der andere, Plural

Frage Wohin? gebildet, als: damit, womit; dadurch, wodurch; dabei, wobei; darin, worin; davon, wovon vertreten die Stelle des eigentlichen Demonstrativ-, Determinativ-, Interrogativ- und Relativpronomens mit der Präposition (so steht z. B. damit für mit dem, mit welchem 2c.) bei Beziehung auf Sachbegriffe. Fehlerhaft ist der Ausdruck: mit was hilft er? statt: womit hilft er? — Die ältere Sprache trennt die Präposition davon, z. B. „Da mögt ihr freilich Recht an han (haben).“ Th. Murner. „Da jetzund Rom innen liegt.“ Av. (darinnen).

*) Man bemerke den Acc. für den Dat. gebraucht. Das Dativverhältnis ist durch „Besserem“ bezeichnet. Man hüte sich vor dem in Süddeutschland in der Sprache des täglichen Lebens üblichen Gebrauch von: zu was, nach was, bei was (interrogativ und relativ) statt wozu, wonach, wobei. Auch statt der den Acc. regierenden Präpositionen in Verbindung mit was: durch, für was stehen in der Regel besser die Pronominaladverbien, z. B. wodurch, wofür.

**) Eigentlich der Genitiv von nicht, das noch im 16. Jahrhundert im Sinne von nichts vorkommt: Weil nicht über einen treuen Freund ist 2c. S. Fr. — Dat. nichte. „Groß Deutschland ist frei, gar mit nichte dem Römischen Reiche verpflichtet gewesen.“ Av. Wir sagen noch: zunichte, mitnichten. Der Gen. erklärt sich aus einem ausgelassenen nicht, mhd. *nihtes, niht* (nihili nihil). Das bejahende *iht, ihtes, iht* (aliquid) ist im Nhd. ausgestorben und klingt nur noch mundartlich nach. (Fromm. Zeitschrift II. 546, 19. 553. 130).

die einen, die anderen (zu einander vgl. §. 41 Anm. 5; zu selbander vgl. §. 39 Anm. 3; die beiden letzten unflectierbar).

beide, jeder von beiden, einer von beiden, keiner von beiden.

jeder (aus mhd. *iegeweder, ieweder*), jeglicher, jedweder — stark; jedermann, Gen. jedermanns; alt: männiglich (aus *mannogilîh,* der Männer jeder, jetzt unflectiert, z. B. „männiglich erschrak"); — ganz, unflectiert.

aller, Plur. alle, stark; all, allerlei (unflectierbar, das letztere ursprünglich Gen.; lei ist altes Subst. = Art, vgl. §. 98 und §. 44 Anm. 1.)

mancher, stark, viele; einige; etliche; mehrere.

Alle diese Wörter gelten, wenn sie nicht substantivisch stehen, zugleich als unbestimmte Zahlwörter; man rechnet sie zu den Pronominalien. Vgl. §. 43 Anm. 5 und 44 Anm. 2.

Das Geschlecht (Genus) der Nomina.

§. 47. Unter den drei Geschlechtern, die es gibt, ist die kräftigste und ursprünglichste Form das Masculinum, die durchweg schwächere, mehr abgeleitete, das Femininum; eine Mischung beider, das Unbestimmte, noch nicht Entwickelte des Geschlechtes bezeichnend (vgl. das Lamm, das Kind), ist das Neutrum. Am vollständigsten ist die Form des Geschlechtes ausgeprägt beim Adj. und Pron. (stark: blinder, -e, -es; schwach: blinde, -e, -e). Hier bildet jedes Wort drei Geschlechter. Das Substantiv hat jedesmal bloß eines; nur vom Masc. kann ein Fem., seltener umgekehrt vom Fem. ein Masc., gebildet werden. Eine solche Bildung des einen Geschlechts aus dem andern beim Nomen heißt **Motion,** Beisp. unter 2) a, b, c, d. Das Geschlecht ist natürlich, wenn ein wirklicher Geschlechtsunterschied vorhanden ist. Hier finden folgende Fälle statt und zwar bei Menschen- und Thiernamen.

1) Es wird wohl am schönsten bezeichnet durch Verschiedenheit der Wurzel: Mann, Frau; Vater, Mutter; Sohn, Tochter, Kind; Bruder, Schwester; Knecht, Magd; Oheim, Muhme. — Hengst, Stute, Fohlen; Stier, Kuh, Kalb; Hirsch, Hinde.

2) Es wird moviert a) durch Ablaut: Hahn, Huhn; — b) durch Declinationsendungen: Hahn, Henne; August, Auguste; Friedrich, Friedrike; c) durch Bildungsendungen: Schwager, Schwägerin; Mann, Männin; Freund, Freundin; Löwe, Löwin ꝛc. Umgekehrt aus Witwe: Witwer; aus Gans: Ganser, üblicher Gänserich;

aus Taube: Tauber; — d) durch Zusammensetzung: Rehbock, Rehgeiß, Rehkalb; Mutterschaf. — Bettelmann, Bettelfrau.

§. 48. Es gibt aber auch ein bloß grammatisches Geschlecht. Dies ensteht, indem der Sprachgeist mit seiner schaffenden Phantasie den Geschlechtsunterschied nicht bloß auf alle lebenden Wesen, sondern auch auf sinnliche Gegenstände, ja sogar auf abstracte übersinnliche Vorstellungen überträgt. Dadurch wird die Sprache belebt und selbst todten und abgezogenen Begriffen gleichsam Leben und Empfindung eingehaucht. Die älteren Dichter brauchen daher oft auch Anreden, wie Frau Nachtigall! Herr Grille!

Bei der Bestimmung des Geschlechts läßt sich nur im allgemeinen mit vielen, nicht zu erklärenden Ausnahmen die Regel feststellen: das Masc. scheint das Frühere, Größere, Festere, das Thätige, Bewegende zu bezeichnen; das Fem. mehr das Spätere, Kleinere, Weichere, das Leidende; das Neutr. das Erzeugte, Gewirkte, Unentwickelte, Allgemeine und das Collective (die Sammelbegriffe). Vgl. der Adler, die Nachtigall (ohne Rücksicht auf das natürliche Geschlecht), das Ei; — der Himmel, der Felsen, der Geist, der Blitz, der Wind; — die Erde, die Rose, die Lilie (freilich auch die Eiche), die Seele; — das Obst, das Eisen, das Meer, das Dutzend. Bei den concreten Gegenständen entscheidet mehr die Bedeutung, bei den abstracten Begriffen mehr die Form und Endung des Wortes. So sind z. B. die Wörter auf -**ung** Fem.: die Hoffnung, die Bildung ꝛc., die auf -**nis** Fem. und Neutr.: die Finsternis, das Bildnis. Die einen abstracten Begriff bezeichnenden sind meistens Feminina.

Zusammensetzungen folgen dem Geschlechte des letzten Wortes z. B. der Löwenzahn, das Pfauenauge ꝛc. ausgenommen: der Mittwoch (daneben aber auch die Mittwoche).

Neutra sind die Verkleinerungswörter, Buchstaben, Silben, Wörter, Redensarten und ganzen Sätze, z. B. das Stübchen, das ABC, das Ge-, das Essen, das Lebewohl ꝛc.

Anm. Der Grund für die Bestimmung des Geschlechtes liegt zuweilen in alten mythologischen Vorstellungen. Man dachte sich die Dinge als wirkliche Personen; so die Sonne als Weib, den Mond als Mann. Etwas anderes ist es, wenn unsere neueren Dichter die Tugenden und Laster, die Künste und Wissenschaften personificieren und allegorisch unter dem Bilde von Frauen darstellen, z. B. die Gerechtigkeit, die Hoffnung, die Dichtkunst ꝛc.

Wörter mit verschiedenem Geschlecht und verschiedener Bedeutung bei gleichem Laut.

Der Band, Pl. Bände, und das Band, Pl. Bänder und Bande — der Bauer und der (das) Bauer (Käfig) — der Chor und das Chor — der Erbe, des Erben, und das

Erbe, des Erbes — die Erkenntnis und das Erkenntnis (der Urtheilsspruch) — der (neben die) Flur (des Hauses) und *die Flur (des Feldes) — der Geisel und die Geißel — der Gift (Zorn, z. B. einen Gift auf jemand haben), und die (Mit-) Gift, das Gift — der Haft (Haken) und die Haft (Gefangenhaltung), der Harz (Gebirg) und *das Harz — der Heide und die Heide — der Hut und die Hut — der Kiefer und *die Kiefer — der Koller (Krankheit) und *das Koller (Kleidungsstück) — der Kunde (Abnehmer) und die Kunde — der Leiter und *die Leiter — die Mandel und das (die) Mandel (eine Zahl von 15) — die Mark und *das Mark — der Mast und *die Mast (Mastung) — der Ort, Plural die Orte und die Örter (von dem veralteten das Ort), der Reis und *das Reis — der Reiter und *die Reiter (Getreidesieb) — der Schenke und die Schenke — der Schild, Plural die Schilde, und das Schild (Aushängeschild), Plural die Schilder — der Schwulst (im Ausdruck) und die (Ge)Schwulst — der See und die See (Meer) — der Sprosse und die Sprosse — die Steuer und das Steuer — der Stift, Plural Stifte, und das Stift (Kloster), Plural Stifte und Stifter — der Theil und das Theil (Antheil) — der Thor, des Thoren, und *das Thor, des Thors — der Verdienst (Lohn) und das Verdienst — die Wehr und das Wehr (Damm) — der Zeug (Gewirktes, früher auch in der Bedeutung Kriegsgeräth) und das Zeug (Werkzeug, daher auch das Reiß-, Schreib-, Tintenzeug). Die mit * sind anderen Stammes.

Das Verbum und seine Conjugation.

§. 49. Das Verbum (Zeit- oder Thätigkeitswort) drückt eine innere oder äußere Thätigkeit aus. Es ist als Aussagewort (Prädicat), in welchem das Urtheil enthalten ist, das wichtigste Wort im Satze, und selbst das Wort, von dem es ausgesagt wird (das Subject), ist ihm in Wortstellung und Ton untergeordnet, vgl. §. 106.

Das Subject erscheint dabei entweder thätig, z. B. Der Vogel singt, oder leidend, z. B. Der Knabe wird getadelt.

§. 50. Ist die Thätigkeit eine nach außen gehende, die auf einen andern Gegenstand (Object) übergeht, und steht dieser Gegenstand im Accusativ, so hat man ein transitives Verbum, z. B. Ich ergreife deine Hand. Ist aber die Thätigkeit eine bloß innere, die in dem Subjecte vorgeht, oder bedarf sie zur Ergänzung eines Gegenstandes, der nicht im Accusativ steht, so hat man ein intransitives Verbum, z. B. Der Baum wächst. Das Kind schläft. — Er gedenkt der Vergangenheit. Gehorche seiner Stimme! Geht die Thätigkeit zunächst auf das Subject zurück, so heißt das Verbum reflexiv; es ist immer mit dem beziehlichen Fürwort verbunden, z. B. Er freut sich (des Lebens). Wir sehnen uns (nach Ruhe). Vgl. §. 52 a. E.

Auch transitive Zeitwörter können intransitiv gebraucht werden, wenn der Gegenstand der Thätigkeit verschwiegen wird, z. B. Er ißt (irgend eine Speise, gleich viel, welche) = ist ein Essender. Er schreibt (gleich viel, was) = ist ein Schreibender.

Oft ist ein und dasselbe Zeitwort transitiv und intransitiv, z. B. Der Arzt heilt (macht heil) die Wunde. Die Wunde heilt (wird heil). — Der Schmied glüht das Eisen. Das Eisen glüht. – Er stimmt das Instrument. Das Instrument stimmt. — Die Rechnung stimmt.

Von intransitiven Zeitwörtern bildet man auch transitive, die das Bewerkstelligen dessen ausdrücken, was das intransitive aussagt. Sie heißen causative oder factitive, z. B. trinken — tränken (trinken machen) sitzen — setzen; liegen — legen; blicken — blecken; schmelzen — schmelzen; erschrecken — erschrecken; sinken — senken.

§. 51. Zeitwörter, die nur in der 3. Person des Singularis und im Infinitiv vorkommen, nennt man unpersönliche (Impersonalia), z. B. Es regnet. Es schneit. Es blitzt. Es donnert. Es dämmert. Es dunkelt. — Manche Wörter werden auch bloß auf unpersönliche Weise gebraucht, z. B. Es wird gelacht. Es lebt sich gut. — Es freut mich. Es dürstet mich. Es graut mir. Es verdrießt mich. Es gibt Leute.

---

§. 52. Bei der Abwandlung oder Conjugation der Verba kommt in Betracht:

1) die Zahl (Numerus) — Einzahl (Singular) und Mehrzahl (Plural).

2) die Personen — 3 im Singular und 3 im Plural: ich, du, er (sie, es); wir, ihr sie.
3) die Zeiten (Tempora): Gegenwart (**Präsens**), z. B. ich trage. Vergangenheit (a. **Präteritum** oder **Imperfectum**, Mitvergangenheit, ich trug, b. **Perfectum**, Vergangenheit, ich habe getragen, c. **Plusquamperfectum**, Vorvergangenheit, ich hatte getragen). Zukunft: (a. **Futurum**, ich werde tragen, b. **Futurum exactum**, Vorzukunft, ich werde getragen haben).
4) die Redeweisen (Modi):
A. Formen, an denen die 1., 2. oder 3. Person ausgeprägt ist, *Verbum finitum* (stehende Formen):
a) die bestimmt behauptende Weise (**anzeigende Art, Indicativ**), der Modus der Wirklichkeit, wenn die Thätigkeit, von der die Rede ist, oder das Ausgesagte für den Sprechenden ein Wirkliches ist, z. B. Ich sehe. Er kommt. —
b) die ungewiss lassende Weise (**verbindende Art, Conjunctiv**), der Modus der Möglichkeit, wenn die Thätigkeit, von der die Rede ist, oder das Ausgesagte für den Sprechenden ein bloß Mögliches, nicht Wirkliches ist; meist in abhängigen Sätzen, z. B. Ich glaubte, du seiest krank. Er fragte, ob er verreist gewesen sei.

Das Conjunctiv des Imperfects und Plusquamperfects vertritt zugleich die Stelle des Optativs*), der wünschenden Redeweise, z. B. O dass er käme! Derselbe vertritt auch die Stelle des Conditionalis**), der bedingenden Redeweise, wenn der Sprechende etwas nicht Wirkliches als möglicher Weise wirklich annimmt und darstellt, z. B. Wenn er schwiege, so wäre Friede.

c) die befehlende Weise (**Befehlsform, Imperativ**)***) der Modus der Nothwendigkeit, die durch den Willen des Sprechenden gesetzt ist, z. B. bleib! (du sollst bleiben!)

*) Das Griechische hat für die wünschende Weise einen besonderen Modus gebildet, den Optativus. Im Deutschen fällt Conjunctiv und Optativ der Form nach zusammen.
**) Über den *Modus conditionalis* s. §. 57, Anm. 1.
***) Der Imperativ und der Optativ drücken einen Act des Begehrungsvermögens aus; zuweilen auch der Conjunctiv, wenn er für den Imperativ steht; die übrigen genannten Modi bezeichnen einen Act des Erkenntnisvermögens.

— aber auch der bloßen Möglichkeit, dass ein Begehren wirklich werde, z. B. sei getrost! iss! gib! —

B. Formen, an denen keine Person bezeichnet werden kann, *Verbum infinitum* (liegende Formen):

a) die unbestimmte Weise (**Nennform, Infinitiv**), wobei bloß der Verbalbegriff hervorgehoben wird, aber Zahl und Person unbestimmt bleibt, z. B. laufen, reiten. Der Infinitiv ist das Verbum in der Form des Substantivs, doch noch mit den Eigenschaften des Verbums, und wird selbst zum Substantiv, z. B. Das Lesen.

b) das Mittelwort (**Particip**). Dieses ist das Verbum in der Form des Adjectivs, doch noch mit den Eigenschaften des Verbums, und wird selbst zum Adjectiv, z. B. lernend, gelernt — der lernende Schüler, eine ausgemachte Sache, ein empfehlendes Äußere; auch prädicativ: die Sache ist ausgemacht (fest), sein Äußeres ist empfehlend, ansprechend (angenehm). Eigentlich sind Infinitiv und Particip keine Modi, sondern Verbalbildungen.

5) Das Geschlecht (Genus):

a) die thätige Form (**Activum**), entsprechend dem männlichen Geschlecht beim Substantiv, z. B. Ich schlage.

b) die leidende Form (**Passivum**), entsprechend dem weiblichen Geschlecht, z. B. Ich werde gekränkt.

Eine 3. die Mittelform (**Medium**), entspräche dem sächlichen Geschlecht. Dafür hat die deutsche Sprache aber keine eigene Bildung, sondern behilft sich mit dem Activ und dem unbetonten Reflexivpronomen: mich, dich, sich, uns, euch, z. B. Ich báde mich (der Badende ist zugleich der Gebadete). Wir freúen uns. Er scheút sich. Aber: Er scheut sich — ist Activum, d. h. er ist sich selbst Gegenstand der Scheu, sich ist dann betont.

§. 53. Um alle diese Formen zu bilden, muss sich unsere Sprache der Umschreibungen durch Hilfszeitwörter, als: sein, haben, werden für die Zeit, können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen, lassen für den Modus bedienen, indem sie diese mit dem Infinitiv oder dem II. Particip zusammensetzt. Vgl. §. 66 Anm. und §. 167. Denn leider ist unsere Sprache an eigenen Bil-

dungen sehr arm. Sie hat vom ganzen Passiv nur noch das Particip des Perfects (II.); vom Activ nur das Präsens im Indicativ und Conjunctiv, ein Präteritum im Indicativ und Conjunctiv, den Imperativ der II. Person Singular und Plural, den Infinitiv und ein Particip des Präsens (I.).

---

§. 54. Die Grundformen des Verbums, von denen alle andern Formen abgeleitet werden, sind **Präsens**, **Präteritum** und **II. Particip**.

Je nachdem die Verba ihre Grundformen bilden, sind sie entweder **starker** oder **schwacher** Conjugation. Die starken Verba — und auf ihnen beruht die Kraft und Hauptschönheit unserer Sprache — bilden ihre Grundformen nicht durch Ansetzung von Endungen, sondern durch Veränderung des Wurzelvocals selbst, mittels des **Ablauts***), weshalb sie auch **ablautende** heißen; ihr II. Particip lautet aus auf **-en**, z. B. binde, b**a**nd, geb**u**nd**en**; singe, s**a**ng, ges**u**ng**en**. Die schwachen bilden ihre Grundformen durch ein zwischen die Wurzel und die Flexionssilbe eingeschobenes oder an die Wurzel angefügtes **et** oder **t**, z. B. lieb-e, lieb-**t**-e, gelieb-**t**; red-e, red-**et**-e, gered-**et****).

Zuweilen hat ein und dasselbe Verbum beide Formen, die starke und die schwache, oft mit unterschiedlicher Bedeutung, z. B. **schaffe, schuf, geschaffen** — **schaffte geschafft**; oft hat das Wurzelverbum die intransitive, das abgeleitete die causative Bedeutung, vgl. §. 50 a. E. **schmelze, schmolz, geschmolzen** — **schmelze, schmelzte, geschmelzt**. Ist die Bedeutung nicht verschieden, so verdient die starke Form durchaus den Vorzug, z. B. **zeihe, zieh, geziehen** besser als **zeihte, gezeiht**; zumal da der Gebrauch der schwachen Form vielfach die schönere starke zu verdrängen droht.

§. 55. Das II. Particip nimmt vor den Stamm die Silbe **ge-** (Augment genannt), z. B. ge-ritten, ge-geben.

---

*) Das Gesetz des Ablautes, d. h. der bedeutsamen Verwandelung des Wurzelvocals nach bestimmter Reihenfolge in derselben Wurzelsilbe, ist eines der wichtigsten und merkwürdigsten. Wie tief dieses Gesetz der Aufeinanderfolge in unserm Sprachgefühl begründet ist, sieht man namentlich an der ältesten Ablautreihe i, a, u, die in neueren Wortbildungen wieder erscheint und sich keineswegs umkehren läßt, z. B. Wirrwarr, Klingklang, Zickzack; bimbambum, piffpaffpuff ꝛc. Vgl. §. 13 u. Anh. 2b.

**) Siehe Anhang 4.

Anm. 1. Das Augment fällt weg bei den Verben, welche mit unbetonten Vorsilben, Präpositionen und Adverbien, als: be-, ge-, er-, ent-, ver-, zer-, miss-; unter, wider, um, durch, hinter; wieder, voll zusammengesetzt sind, z. B. besungen, erstanden, missrathen (aber missverstehen); überworfen, durchdrungen, unterstellt; vollendet. Ebenso bei den Verben mit der fremden Endung -ieren: regiert, studiert (nicht gestudiert).

Anm. 2. Verba, die mit trennbaren Präpositionen oder einem andern betonten Wort zusammengesetzt sind, bekommen das Augment, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ab-ge-setzt, über-ge-tragen, voll-gemacht, durch-ge-drungen, unter-ge-stellt. Die von zusammengesetzten Substantiven oder Adjectiven abgeleiteten Verba nehmen das Augment vor sich, z. B. ge-handhabt, ge-radebrecht, ge-rathschlagt, ge-urtheilt, ge-weissagt (von ahd. *wîzago*, der Voraussagende, Adj. *wîzac* = voraussehend).

Anm. 3. Das Hilfszeitwort werden verliert das Augment immer, z. B. Ich bin bethört worden.*)

§. 56. Hilfszeitwort.

Einfache Formen.

	Indicativ.			Conjunctiv.		
			Präsens.			
S.	ich bin	werde	habe	sei	werde	habe
	du bist	wirst	hast	sei(e)st	werdest	habest
	er ist	wird	hat	sei	werde	habe
Pl.	wir sind	werden	haben	seien	werden	haben
	ihr seid	werdet	hab(e)t	seiet	werdet	habet
	sie sind	werden	haben	seien	werden	haben

*) Aber auch wenn werden selbständig steht, bleibt das Augment in der älteren und in der gewählteren Sprache öfter weg, z. B. „Es ist kein Verzagter Ritter worden." S. Fr. „Wie seid ihr so jung geblieben, Und ich bin worden so alt?" U. Dasselbe geschah früher bei vielen Verben, z. B. „Hab ich doch das than mit einfältigem Herzen." B. . 1507. „Zwo gar alte und große Eichen weihet Herzog Diet nach altem Brauch; das waren der alten Deutschen Kirchen, da das Volk zusammen ist kommen." Av. „Sind nicht unsers Vaters Asans Rosse, Ist dein Bruder Pintorowich kommen!" G. Ebenso auch in vielen ober- und niederdeutschen Mundarten. Vgl. Fromm. Zeitschr. I, 122b, 226 ff., II, 82, 1. 95, 28). Dergleichen Beispiele weisen auf den gewöhnlichen Wegfall des Augments in der alten Sprache hin.

Präteritum.

S.	ich war	wurde*)	hatte	wäre	würde	hätte
	du warst	wurdest	hattest	wärest	würdest	hättest
	er war	wurde	hatte	wäre	würde	hätte
Pl.	wir waren	wurden	hatten	wären	würden	hätten
	ihr war(e)t	wurdet	hattet	wäret	würdet	hättet
	sie waren	wurden	hatten	wären	würden	hätten

Imperativ.

Sing.	sei!	werde!	habe!
Plur.	seid!	werdet!	habet!

Infinitiv.			Particip.			
sein	werden	haben	I.	seiend	werdend	habend
			II.	gewesen	geworden	gehabt

Umschreibende Formen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Perfectum.	
ich bin gewesen, geworden, habe gehabt 2c.	sei gewesen, geworden, habe gehabt 2c.
Plusquamperfectum.	
ich war gewesen, geworden, hatte gehabt 2c.	wäre gewesen, geworden, hätte gehabt 2c.
Futurum.	
ich werde sein, werden, haben 2c.	werde sein, werden, haben 2c.
Futurum exactum.	
ich werde gewesen, geworden sein, gehabt haben 2c.	werde gewesen, geworden sein, gehabt haben 2c.

Inf. Perf.: gewesen, geworden sein, gehabt haben.

Inf. Fut.: sein, werden, haben werden.

Bei dem einen Theil der Verba wird im Perfectum und Plusquamperfectum des Activums das Hilfszeitwort haben, bei dem andern das Hilfszeit-

*) Daneben die ursprüngliche Form des Sing. 1. und 3. Person ward, selbst 2. Person wardst (mhd. *wart, würde, wart*); als Hilfszeitwort seltener im Gebrauch. Im älteren Deutsch: „Er war streng und ernst von Sitten. Kein Unrecht ward bei ihm gelitten." Av. und bei den meisten neueren Dichtern und Prosaikern.

wort sein angewendet. **Haben** wird angewendet bei allen transitiven, reflexiven und unpersönlichen Verben und bei den Hilfszeitwörtern des Modus (§. 53), z. B. Ich habe gesehen. Er hat sich geändert. Es hat geschneit. Wir hatten gesollt, gekonnt 2c., wobei die wie Infinitive aussehenden alten Participien: ich habe können, dürfen, mögen, wollen, sollen, müssen, lassen vorkommen. Vgl. §. 66, Note. Bei intransitiven, die ein Object haben, z. B. Er hat ihnen gedient. Sie hat des Versprechens vergessen. — Begegnen, folgen und weichen werden ausnahmsweise mit sein verbunden; aber folgen auch mit haben, wenn es so viel ist als gehorchen.

Sein wird angewendet bei den andern intransitiven Verben, die ein Sein und Werden, eine Veränderung des Zustandes, eine Bewegung ausdrücken, als entstehen, genesen, wachsen, verderben; gehen, fliehen, reiten, fahren 2c. Mit haben jedoch werden verbunden: blühen, glühen, scheinen, weinen, lachen, lauten; sitzen, stehen, liegen, schweben. Die letzten vier werden zuweilen auch mit sein verbunden. Einige Verba wie: reisen, landen, segeln, springen 2c. können beides annehmen: haben, wenn mehr die Thätigkeit, sein, wenn mehr der Erfolg, bezeichnet werden soll.

§. 57. Das regelmäßige Verbum.

Activum.

Starke Form.		Schwache Form.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.			
trag=e	trag=e	lob=e	lob=e
träg=st	trag=est	lob=(e)st	lob=est
träg=t	trag=e	lob=t	lob=e
trag=en	trag=en	lob=en	lob=en
trag=(e)t	trag=et	lob=(e)t	lob=et
trag=en	trag=en	lob=en	lob=en
Präteritum.			
trug	trüg=e	lob=te	lob=te
trug=st	trüg=est	lob=test	lob=test
trug	trüg=e	lob=te	lob=te
trug=en	trüg=en	lob=ten	lob=ten
trug=(e)t	trüg=et	lob=tet	lob=tet
trug=en	trüg=en	lob=ten	lob=ten

Perfectum.

habe getragen	habe getragen	habe gelobt	habe gelobt

Plusquamperfectum.

hatte getragen	hätte getragen	hatte gelobt	hätte gelobt

Futurum.

werde tragen	werde tragen	werde loben	werde loben

Futurum exactum.

werde getragen haben	werde getragen haben	werde gelobt haben	werde gelobt haben

Imperativ.		Imperativ.	
S. trag(e)!	sollst tragen	lob-e!	sollst loben
P. trag(e)t!	sollt tragen	lob-et	sollt loben

Infinitiv.	Infinitiv.
Präs. trag-en	lob-en
Perf. getragen haben	gelobt haben
Fut. tragen werden	loben werden

Particip.	Particip.
Präs. trag-end	lob-end

Passivum.

Starke und schwache Form gleich.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
werde getragen, gelobt	werde getragen, gelobt
Präteritum.	
wurde getragen, gelobt	würde getragen, gelobt
Perfectum.	
bin getragen, gelobt worden	sei getragen, gelobt worden
Plusquamperfectum.	
war getragen, gelobt worden	wäre getragen, gelobt worden
Futurum.	
werde getragen, gelobt werden	werde getragen, gelobt werden
Futurum exactum.	
werde getragen, gelobt worden sein	werde getragen, gelobt worden sein

Imperativ.

S. werde getragen, gelobt! (lass dich tragen, loben!)	P. werdet getragen, gelobt! (lasst euch tragen, loben!)

Infinitiv.		Particip.
Präs.	getragen, gelobt werden	
Perf.	getragen, gelobt worden sein	getragen, gelobt.
Fut.	werden getragen, gelobt werden	(zu tragend)*)

Anmerkungen.

1. Das Futurum exactum ist dem Altdeutschen fremd, sowie noch der Volkssprache; es scheint aus dem Lateinischen und den romanischen Sprachen eingedrungen. Es findet selten Anwendung als Tempus, nur etwa als Modusform der Wahrscheinlichkeit, z. B. das wird Karl gethan haben = das hat wahrscheinlich Karl gethan; sonst brauchen wir dafür das Präsens, z. B. Wenn du nach Hause kommst, so beginne gleich deine Arbeit; wie du säest, wirst du ernten — oder das Perfect, z. B. Wenn ich gegessen habe, werde ich dich besuchen.

Aber ein besonderer Modus hat sich durch Umschreibung mit dem Hilfszeitwort würde für den Conjunctiv des Präteriums und Plusquamperfectums im Activ und Passiv gebildet: der Conditionalis (bedingte Weise).

Conditionalis.

Activ.	Passiv.
würde tragen	würde getragen werden
würde getragen haben	würde getragen worden sein

Die erste Form gilt für die dauernde Handlung. die zweite für die in der Gegenwart vollendete Handlung. Der Begriff der Zeitformen des Imperfects und Plusquamperfects, der bloß für den Indicativ gilt, muss davon fern gehalten werden.

2. Das e der Biegung wird häufig ausgeworfen:

In der 2. und 3. Person Sing. des Präs. Ind.: a) Bei den starken Verbis; nothwendig, wenn ein Vocalwechsel eintritt, z. B. schlafe, schläfst, schläft; gebe, gibst, gibt, nicht schläfest, schläfet; in der Regel auch, wenn kein Vocalwechsel eintritt, z. B. krieche, kriechst; flieht, gießt, sinnt, klingt; alterthümlich und gewählt: er sinnet, klinget, isset ꝛc.

Eine einzige Ausnahme fordert der Wohllaut; in beiden genannten Fällen muss nähmlich das e bleiben: in der 2. Person, wenn ein s, z, ß, sch, — in der 2. und 3. Person, wenn ein d oder t im Auslaut des Stammes steht, z. B. lese, liesest, esse, issest, schmelze, schilzest, dresche, drischest, heiße, heißest, sitze, sitzest; — findest, bittest, reitet, bietet.

In gilt, schilt, tritt, birst, ficht, flicht, brät, hält, räth ist das t der Wurzel und der Endung in einen Laut verschmolzen für gilt-t

*) nur attributiv zu gebrauchen, s. §. 167 Anm.

= giltet; wird (mhd. wirt) für wirdt = wirdet; ähnlich wirst (mhd. wirdest). Auch statt der vollen Formen der 2. Person: liesest, issest, schmilzest, drischest, heißest, sitzest sind die verkürzten Formen: du liest, isst, schmilzt, drischt, heißt, sitzt zulässig; doch gelten jene mit Recht als die edleren, diese als der Sprache des gemeinen Lebens angehörig. Vgl. §. 187 ff.

b) Bei den schwachen Verben fällt e in der Regel aus; nur in alterthümlicher und gewählter Sprache wird es beibehalten, z. B. „Wohl dem, der da lehret, da mans gerne höret." L. Es bleibt aber auch hier das e regelmäßig wie bei der starken: nach den T-Lauten, z. B. du leitest, er leitet, und in der 2. Person nach den S-Lauten, z. B. du reisest (auch reist, vgl. 2 a), ferner nach m und n in den abgeleiteten auf (e)m und (e)n, z. B. athmest, regnet.

In der 2. Person Plur. im Präsens und Präteritum fällt das e bald aus, bald bleibt es: tragt und traget, trugt und truget, lobt und lobet.

Der Conjunctiv des Präsens und des Präteritums hält sein e entschieden fest: tragest, traget, trüget, lobest, lobet.

3. Der starke Imperativ hat im Sing. ursprünglich kein e; erst später ist es durch Einfluss der schwachen Conjugation eingedrungen, z. B. singe, rathe 2c. Die starken Verba der 3 ersten Classen, bei denen in der 1. Person Sing. des Präsens und im Infinitiv die Brechung e [ë*)] eintritt, bekommen i im Stamm und vermeiden in der Regel das e der Endung, z. B. gib, hilf, nimm, iss, tritt, wirb 2c. Doch dringt auch bei diesen die schwache Form ein, stets bei werde, außerdem dichterisch und in Mundarten, z. B. bräche, verspräche (Sch.), zumal wenn schon das Präsens in die schwache Conjugation übergeht, wie bei mëlke, schmëlze, schëre.

4. Die des Umlauts fähigen Präterita der starken Form nehmen im Conjunctiv den Umlaut an, z. B. läge, genösse, trüge. Sie richten sich dabei nach dem Vocal des Indicativs, der jetzt im Singular und Plural gleich ist; häufig aber nach dem alten noch einmal abgelauteten Plural des Indicativs, wie ward, wurden, Conj. würde (so alle in der Wurzel auf lf, rb, rf, rd auslautenden, z. B. half, hülfe. warb, würbe; warf, würfe).

In der 2. und 3. Person Sing. des Präsens der starken Conjugation tritt bei a der Umlaut ein (vgl. §. 62 und 64), einige schwanken: säufst, und — minder gut — saufst, lädst und ladest, hänget (hanget: „In diesen zwein Geboten hanget alles Gesetz und die Weissagen." B. Ü. 1507); neben kommt auch kömmt, Gh. u. Ls. Rufe und

*) Über dieses ë vgl. § 13 und Anh. 1. Um die Brechung kenntlich zu machen, behalten wir auch im Folgenden das Zeichen ë für diesen Vocal bei.

haue meiden den Umlaut, doch s. §. 64. Die das Präteritum schwach bilden, können nicht umlauten, wie mahle, schaffe, falte, spalte, salze, schrote.

Verzeichnis der Verba der starken Form.

(Vgl. §. 89 ff. und Anh. 2b.)

Die mit * bezeichneten Verba gehen ganz oder theilweise zugleich nach der schwachen Form, manche mit veränderter Bedeutung.

§. 58. I. Classe.[1])

i, ë	a (und u) oder o	u oder o
binde	band, Conj. bände	gebunden
finde	fand	gefunden
*schinde	schund[1]), Conj. schünde	geschunden
schwinde	schwand	geschwunden
winde	wand	gewunden
*dinge	dang und dung[1]), Conj. dünge	gedungen
dringe	drang	gedrungen
So: klinge, gelinge, ringe, schlinge, schwinge, singe, springe, zwinge, sinke, stinke, trinke[2]).		
schwimme	schwamm	geschwommen[3])
So: beginne[4]), rinne, sinne, spinne, gewinne[5]).		
(*wirre ganz schwach, mhd. war)		verworren
hëlfe (mhd. hilfe[6]) hilfst, hilft Imp. hilf	half, Conj. hülfe und hälfe	geholfen
gëlte, giltst, gilt	galt, Conj. gölte und gälte	gegolten

---

[1]) Dahin gehören diejenigen Verba, welche im Ahd. und Mhd. im Präs. *i* mit darauf folgender doppelter Liquida oder Liquida mit Muta, im Prät. Sing. *a*, Plur. und Part. *o* oder *u* zum Wurzelvocal haben, der immer kurz ist, z. B. mhd. *vinde, vant, vunden, gevunden; wirde, ward, wurden, geworden.* So noch im älteren Nhd. band, bunden, fand, funden, zwungen, sungen ꝛc. „Wir bunden Garben auf dem Feld.“ B. Ü. 1507. „Do (da) sie nun zogen gen (gegen) Morgen, funden sie“ ꝛc. B. Ü. 1507. „Darin wohneten groß mächtige Leut, so man Riesen und Recken nennt, dieselben zwungen jedermann.“ Av. „Ich ritt durch einen grünen Wald, da sungen die Vöglein mannigfalt.“ Missbräuchlich wurde aus band — banden, ja aus bunden — bund, daher schund, dung für schand, dang, Plur. schunden, dungen. [2]) hinke und winke, mhd. stark, nhd. schwach, mundartlich noch: gehunken und gewunken. [3]) Über die Brechung wie über die Senkung des **u** in **o** vor **mm, nn,** bei den Part. Präs. s. Anh. 1. [4]) Veraltet das unregelm. Prät. begunte. „Die Welt und all Ding begunten abzunehmen.“ Av. [5]) Conj. gewänne, besser gewönne. [6]) Das Mhd.

So: schëlte, verdërbe[1]), stërbe, wërbe, wërfe (die vier letzten im Conj. Prät. wie hëlfe).

wërde, wirst, wird	ward und wurde, Conj. würde, Plural wurden	geworden
bërge	barg, Conj. bärge u. bürge	geborgen

---

*klimme	klomm[2])	geklommen

So: glimme, *mëlke (milkst, milkt u. melkst, melkt), schmëlze[1]), *bëlle (kaum mehr: boll, gebollen), quëlle[1]), schwëlle[1]), *schalle (mhd. schëllen, Präs. schille).

§. 59. II. Classe.[3])

i, ë	a oder o (mhd. a Pl. â)	o
befëhle, befiehlst, befiehlt	befahl, Conj. befähle und beföhle	befohlen
(verhehle, ganz schwach[4]), mhd. hal)		verhohlen
stëhle, stiehlst, stiehlt	stahl, Conj. stähle und stöhle	gestohlen
nëhme, nimmst, nimmt	nahm	genommen
komme (für quime)	kam	gekommen
gebäre, gebierst, gebiert	gebar	geboren
bërste, Imp. birst	barst (selt. borst), Conj. bärste und börste	geborsten
trëffe, triffst, trifft	traf,	getroffen

---

hatte in Classe I, II, III. im Sing. des Präs. Ind. und im Imperat. durchaus i, so: *gilte, schilte, wirfe* ꝛc.; erst im Plur. und in den übrigen Präsensformen trat die Brechung ein, welche sich in die 1. Person Sing. des Präs. Ind. und den Imp. geworfen hat; vgl. Anh. 1.
[1]) verdirbst, verdirbt, intr.; ein anderes ist das vom Prät. abgeleitete factitive (s. § 50 Anm.) verderbe, verderbst, verderbt, schw. Ebenso: schmelze, quelle, schwelle. [2]) Über die Verdunkelung des a in o s. Anh. 1. [3]) In diese Classe gehören ursprünglich bloß diejenigen Verba, welche im Präs. den Wurzelvocal *i* mit folgender einfacher Liquida oder Spirans, im Prät. Sing. *a*, Plur. *â*, Particip *o* haben. Die consonantischen Kennzeichen sind aber völlig zerstört; dazu kommt, dass im Nhd. Sing. und Plural des Präteritums gleich ist, wodurch diese Classe fast ganz mit Classe I. zusammenfällt. Die ä im Präs. in gebäre, räche, schwäre, gähre, sowie das ö in lösche sind unecht für *ë*; schwöre hat ö für e; in komme ist das o aus dem u in dem ahd. *quimu* geworden. [4]) Vom Prät. abgeleitet, nicht das mhd. *hil, hëln* vgl. §. 90.

So: drësche (drasch, üblicher drosch), brëche[1]), sprëche, stëche, stëcke (stâk)[2]), *räche (ganz schwach, nhd. nur noch: gerochen), erschrëcke[2]).

---

*wëbe (Präs. nur schwach: wëbst)	wôb, Conj. wôbe	gewoben[3])
*pflëge[4]) (Präs. schwach erst nhd.)	pflôg[4])	gepflogen[4])
fëchte, fichtst, ficht	focht	gefochten

So: flëchte, schwäre (schwierst, schwiert und schwärst, schwärt, Prät. schwôr), schwöre (Präs. schwach, Prät. schwôr und schwûr)[5]), hebe (Präs. schwach, hebst, hebt), Prät. hôb und hûb, Conj. höbe und hübe[5]), *schëre (schierst, schiert), gäre (im eigentlichen Sinn auch gierst, giert), erlösche (erlischest)[6]), wiege[7]), bewëge (Präs. schwach bewëgst, bewëgt)[8]), erwäge.

§. 60. III. Classe.[8])

i, ë	**a** (mhd. a, Pl. â)	ë
gëbe, gibst, gibt	gâb, Conj. gäbe	gegëben
trëte, trittst, tritt	trât	getrëten
ësse, issest (ißt), ißt	âß	gegëssen[9])

So: frësse, vergësse, mësse, lëse (liesest, liest, Imp. lies), genëse (Präs. schwach genësest, genest).

---

[1]) Das factitive brechen ist schwach, z. B. den Flachs und in radebrechen vgl. §. 90. [2]) Intr. selten gestocken: die factitiven stecken und erschrecken schwach. [3]) Gehört eigentlich in Classe III, mhd. Part. *gewëben*. [4]) Gehört eigentlich in Classe III. mhd. *gepflëgen*, Präs. *pflige;* stark nur in manchen Bedeutungen. [5]) schwöre gehört eigentlich in Classe V., mhd. *swer*, *swuor*, *geswarn;* desgl. hebe, mhd. *hebe, huop, gehaben*. Aventin: „Huben allda an zu bauen eine Stadt und ein Thurm." „Er hat Deutschland gar erhaben, Erleucht(et) mit viel theuren Gaben." Vgl. das Adj. erhaben. [6]) lösche als Factitiv für lesche schwach. [7]) Davon verschieden ein abgel. schwaches wiege = schaukle; das trans. wäge (für wëge = mhd. *wige*) ist schwach; bewëge stark in der uneigentlichen Bedeutung, aber auch da nur im Prät. und Particip.; das factitive bewege ist schwach. [8]) Kennzeichen dieser Classe **i** im Präs., ursprünglich mit nachfolgender einfacher Muta, im Prät. Sing. *a*, Plur. *â*, Part. *ë*. [9]) Part. eines mhd. Composit. *gëzzen* = *ëzzen*. „Er hat den Dank schon gëssen." S. Fr.

(wëse nur noch in verwëse, schwach); dafür das Präs.: bin	wâr (mhd. und dicht. was, Pl. wâren)	gewësen
geschëhe, geschiehst, geschieht	geschah	geschëhen
sëhe, siehst, sieht	sah	gesëhen

Ferner: bitte, sitze (sâß, gesëssen), liege.

§. 61. IV. Classe.[1])

ie (mhd. iu, û)	o (kurz und lang)	o (kurz und lang)
biete, bietest und beutst, Imp. biet(e) und beut	bôt, Conj. bôte	gebôten
siede	sott[2])	gesotten

So: schliefe, *triefe, saufe, verdrieße, genieße, fließe, sprieße, gieße, schieße, schließe, krieche, rieche.

kliebe	klôb	geklôben

So: schiebe, *stiebe, schniebe, auch *schnaube, *schraube (dazu: verschroben), *erkiese[3]) (erkôr, erkôren), verliere, friere, biege, fliege, lüge[4]), trüge[4]), *sauge, fliehe, ziehe (zôg, nicht zôch, Anh. 7, 1).

§. 62. V. Classe.

a	û (mhd. uo)	a
(*mahle Präs. und Prät. schwach)		gemahlen
stehe (unregelmäßiges Präs. für stande)	stund und stand Conj. stünde und stände	gestanden
fahre, fährst, fährt	fuhr	gefahren

---

[1]) Mhd. Präs. Sing. *iu* oder *û*, Plur. *ie*, Prät. Sing. *ou* oder *ô*, Plur. *u*, Part. *o*, z. B. *kliube, klieben, kloup, kluben, gekloben; siude, sieden, sôt, suten, gesoten*; dichterisch und in der Kirchensprache noch die alten richtigen Formen beut (mhd. *biutet*), verdreußt, geneußt, fleußt, geußt, schleußt, kreucht, fleugt, fleucht, zeucht, und die entsprechenden Imperative. [2]) Bemerke den Übergang des d in t und die Verdoppelung, so schneide, leide in Classe VI. Ähnlich die Verdoppelung des f im Prät. und Part. von triefe, Classe IV, greife, Classe VI ꝛc. [3]) Schwache Form des Partic. veraltet „erkiest“. [4]) Die richtigeren Formen liege, triege, noch im 17. Jahrhundert und vereinzelt wieder bei Neueren, wie Goethe, z. B. betriege, doch jetzt veraltet.

So: grabe, schaffe[1]) (schaffst, schafft), lade, (lädst, lädt und ladest, ladet), wasche, *backe (bäckst, bäckt, Prät. buk, Conj. büke), trage, schlage, (frage ganz schwach wie mhd.; daneben die erst im Nhd. nach falscher Analogie gebildeten unorganischen Formen frägst, frägt, frug), wachse.

§. 63. VI. Classe.

ei	**i** oder **ie** (= î)	**i** oder **ie** (= î)
greife (mhd. grîfe)	griff (mhd. greif, Plural griffen)	gegriffen

So: *keife, kneife, pfeife, schleife[2]), *gleite, reite, schreite, streite, schneide (schnitt), leide (litt), beiße, befleiße, gleiße[3]), reiße, schleiße[2]), schmeiße, spleiße, *kreische, bleiche[2]) (erbleiche), gleiche[4]), schleiche, streiche, weiche[2]). Nur mundartl. stark *schneie.

schreie	schrie	geschrieen

So: *speie, scheine, bleibe, reibe, schreibe, treibe, meide[5]), scheide[6]), *preise[7]), *weise[7]), schweige[8]), steige, gedeihe, leihe, *zeihe.

---

[1]) Das abgeleitete schaffe schwach, Bdtg.: arbeite, wirke (gebiete in der Mundart). So in der Compos. und im älteren Nhd. „... und schaffte, Sein Leib zu essen in dem Brot." KL. „Vil Guts geschafft hätt (hatte)." Av. [2]) Schwach ist das factitive vom Prät. abgeleitete schleife in der Bedeutung: schleppen und zerstören. Ebenso ist es mit schleiße, bleiche, (er)weiche. [3]) Ein ganz anderes Wort ist gleise schwach s. §. 94. [4]) Älter nhd. vergleiche auch schwach. „Der Gottes Wort höret und thuet, der wird eim weisen Mann vergleicht, der auf ein Felse bauet." S. Fr. [5]) Älter nhd. auch schwach. „Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob, derselb was schlecht und recht, gottesförchtig und meidet(e) das Böß ꝛc." B. Ü. 1507. [5]) Mhd. und älter nhd. noch zu Classe VII gehörig, daher noch das Part. bescheiden (Theil); flectierte auch schwach. „Und Gott setzt(e) sie an die Veste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde und scheideten Licht und Finsternis." B. Ü. 1507. [7]) Sind ursprünglich und noch im älteren Nhd. schwach. „Die Fürsten des Pharao sahen sie und preiseten sie. B. Ü. 1507. „Ich glaub, Unfalo hab ihn herein geweist." Theuerdank. „In dem andern Buch wird solches beweist." Av. Die beiden Wörter gehören zu den wenigen, die aus der schwachen Conjugation in die starke übergegangen sind. Bei weisen ist eine Vermengung der Form mit dem mhd. stark. Verb. *wîzen* eingetreten, die sich namentlich an verweisen, mit Worten strafen, zeigt. [8]) Im Mhd. und im älteren Nhd. gibt es auch ein factitives schweigen in schwacher Form = zum Schweigen bringen. „Um das man sah, daß er viel kann, und daß ihn g'schweigen mög nieman." S. B.

§. 64. VII. Classe.[1])

a; â; ei, au, u, o	ie	wie Präs.
falle, fällst, fällt	fiel (ahd. vial)	gefallen
halte, hältst, hält	hielt	gehalten
(*falte ganz schwach	[mhd. fielt])	gefalten[2])
(*spalte „ „	[mhd. spielt])	gespalten
(*salze „ „	[mhd. sielz])	gesalzen
fange, fängst, fängt	fieng[1]) (fing)	gefangen
hange[3]), hängst, hängt	hieng[1]) (hing)	gehangen
gehe (unregelm. Präsens für: gange)	gieng[1]), (ging)	gegangen
schlafe, schläfst, schläft	schlief	geschlâfen

So: brâte, râthe, lasse ([mhd. lâze], lässest und lässt, lässt), blâse. Auch fâhe (alterthümlich, aber ursprüngl. für fange).

heiße, heißest u. heißt, heißt	hieß	geheißen
haue[4]), haust, haut	hieb (statt hiew)	gehauen

So: laufe (läufst, läuft), rufe[5]) *schrote (Präs. und Prät. nur schwach), stoße.

Verba der schwachen Form.

§. 65. Ihre Zahl ist sehr groß. Sie sind die jüngere Bildungsform, während die ablautenden Verba die ältesten Bestandtheile der Sprache ausmachen. Die schwachen sind meist entweder von einem starken Verbum oder von einem Nomen abgeleitet, z. B. beten, legen; donnern, rädern, grünen, vergrößern — von bitten,

---

[1]) Die sechs ersten Classen der starken Verba sind ablautende, die 7te befasst die reduplicierenden Verba. In der alten goth. Sprache wurde nämlich im Prät. diesen Verben die erste Silbe ihrer Wurzel mit einem *i*-Laut vorgesetzt, daher Reduplication = Verdoppelung, z. B. goth. *haldan* (halten), Prät. *haihald*, daraus wurde ahd. *hialt*, mhd. und nhd. *hielt*. ie ist ursprünglich Diphthong, daher ganz wesentlich und in der Schreibung festzuhalten; nur statt fieng, hieng, gieng schreibt man jetzt auch, der besonders in Norddeutschland üblichen verkürzten Ausspräche des Wortes gemäß: fing, hing, ging. Vgl. Anh. 5. [2]) gefaltene und gefaltete Hände. [3]) Das factitive hänge schwach. [4]) Mhd. *houwe*, Prät. *hie* und *hiew*, Plur. *hiewen*. — Bei Joh. Fisch. noch *häuet*. „Des Herren Red wie Feuerflamm häut." [5]) Alt ein davon abgeleit. rufen schwach. „Gedenk, daß du selb an dem Kreuze frohn Aufrufetest zu deinem Vater schon." VL. „Von männiglich angeruft." Av.

liegen; Donner, Rad, grün, groß. Dahin gehören alle aus fremden Sprachen genommenen Verba[1]), namentlich die mit der romanischen Endung ieren, z. B. passieren, regieren 2c.

In der schwachen Conjugation hat die 2. und 3. Person Singular im Indicativ des Präsens bei umlautsfähigen Vocalen nie den Umlaut, wenn er nicht schon in der 1. Person sich findet, z. B. zage, zagst; hänge, hängst. Bei einigen, welche im Präsens den ältern Umlaut **e** haben, tritt im Präteritum und II. Particip der Rückumlaut ein, d. h. sie stellen den ursprünglichen Vocal **a** wieder her. Vgl. §. 13. Vor der sonst leichten Verwechslung derselben mit den ablautenden Verben schützt das zwischen die Wurzel und die Flexionssilbe eingeschobene oder der Wurzel angefügte charakteristische (**e**)**t**[2]) im Präteritum und Particip — red-**et**-e, gered-**et**; lieb-**t**-e, gelieb-**t** — (vgl. §. 54) und der Umstand, dass im Conjunctiv des Präteritums nie der Umlaut **ä** eintritt; falsch ist also brännte, nännte. Mann kann drei Classen von schwachen Verben unterscheiden:

1) mit stets beibehaltenem **e** der Bildungssilbe **et**. Hieher gehören die Verba, deren Stamm auf einen t-Laut ausgeht, oder welche die Bildungssilbe (**e**)**m**, (**e**)**n** haben, z. B. baden, reden[3]), waten, beten, arbeiten, retten, wetten, schütten, enden, verwunden, warten, husten, fasten, kosten, achten, richten 2c. — athmen, widmen, regnen, segnen, leugnen 2c.

2) mit ausgeworfenem **e** der Bildungssilbe **et**; die Beibehaltung des **e** ist alterthümlich und dichterisch. Hieher gehören die meisten schwachen Verba[4]), z. B. speisen, fischen, feilschen (= feil machen), zieren, stellen, wählen, angeln, schmeicheln, wundern, beschuldigen, lieben, loben, hören, krönen, setzen, theilen, weinen, rathschlagen, willfahren 2c.

---

[1]) Stark jedoch sind die ursprünglich fremden schreiben und preisen. [2]) S. Anh. 4 und 6. [3]) Im Mhd. und noch später die synkopierte Form geredt. „Ein Wort, das zeitlich an seim Ort werde geredt, sei gleich eim guldin Apfel in einer silberin Schüssel." S. Fr. [4]) Anh. 4 und 6.

3) im Präteritum und II. Particip rückumlautende[1]):

nenne	nannte,	Conj. nennete[2])	genannt (alt: genennet[2])
renne	rannte,	Conj. rennete	gerannt
kenne	kannte,	Conj. kennete[3])	gekannt
brenne	brannte,	Conj. brennete	gebrannt
sende	sandte,	Conj. sendete	gesandt und gesendet
wende	wandte,	Conj. wendete	gewandt und gewendet.

§. 66. Unregelmäßige (anomale) Verba.

1) sein hat 3 Stämme: a) von einem Stamm, wohl verwandt mit bauen: bin, bist, dazu alter Imperativ „bis“[4]). b) von einem sanskritischen Stamm *as*, lateinisch *esse*: ist (gothisch im, is, ist); daraus ferner (wir) sind, seid (für seit), (sie) sind, sei, Conjunct. und Imper., sein, Inf. c) wësen s. §. 60 Prät. war (alt was), wäre. Part. I. (ab) wësend, Part. II. gewësen (daneben alt gewëst).

2) muss[5]), musst, muss, müssen, müsset und müsst, müssen, Conj. müsse. Inf. müssen. — Prät. musste, Conj. müsste. — Part. gemusst.

---

[1]) Diese sind der geringe Überrest von der großen Menge von Verben, welche im Mhd. und zum Theile auch im älteren Nhd. den Rückumlaut hatten und eine eigene Abtheilung der I. schwachen Conjugation bildeten, z. B. setze, *satzte, gesatzt;* stelle, *stalte, gestalt;* höre, *hôrte, gehôrt;* löse, *lôste, gelôst* 2c. Vgl. Anh. 4 und 6. „Ich hab euch erwählt und satzt euch“ 2c. B. Ü. 1507. „Gieng hin und satzt sich gegen über.“ B. Ü. 1507. „Ich hort ein Wasser fließen, Ich meint es wär der Rhein.“ VL. „Du wirst von Sünden rein, Und von der Hölle erloste.“ KL. [2]) „Bracht er sie zu dem Menschen, daß er seh, wie er sie nennet(e).“ B. Ü. 1507. „Wenn man ein(en) in Ehren kennt, So hat man ihn einen Mann genennt.“ B. Ü. 1507. [3]) „Er wöllt thun, was die Stände des Reichs erkenneten.“ Av. [4]) „Bis eine Biene oder Imme und keine Spinn, so wird dir alles Honig sein.“ S. Fr. [5]) Die unter 2—8 genannten Verba müssen, wissen, mögen, sollen, dürfen, können, wollen heißen *Præterito-Præsentia*, weil ihre Präsensformen Präterita sind, die Präsensbedeutung angenommen haben. Erst später wurden dazu neue Präterita und Participia nach der schwachen Form gebildet. Die alten Participien ohne Augment sind bei allen (außer wissen) in Verbindung mit Infinitiven noch übrig, z. B. ich habe kommen müssen, mögen, sollen, dürfen, wollen, können, vgl. §. 56 Anm. Derselbe Fall ist bei heißen, sehen, lassen. Nach falsch verstandener Analogie haben auch die Verba hören, helfen, lernen (seltener lehren, fühlen, brauchen) den Inf. fürs Part. verwendet, z. B. Niemand hat ihn kommen hören.

3) weiß, weißt, weiß, wissen, wisset und wisst, wissen, Conj. wisse, Inf. wissen. — Prät. wusste, Conj. wüsste, — Part. gewusst.

4) mag, magst, mag, mögen, mög(e)t, mögen. Conj. möge. Inf. mögen. — Prät. mochte, Conj. möchte. — Part. gemocht.[1])

5) soll, sollst (alt: solt), soll, sollen, soll(e)t, sollen. Plural ohne Umlaut[2]). Ebenso Conj. solle. Inf. sollen. — Prät. sollte. Conj. sollte (ohne Umlaut). — Part. gesollt.

6) darf, darfst, darf, dürfen, dürf(e)t, dürfen. Conj. dürfe. Inf. dürfen. — Prät. durfte. Conj. dürfte. — Part. gedurft.

7) kann, kannst, kann, können, könn(e)t, können, Conj. könne. Inf. können. — Prät. konnte. Conj. könnte. — Part. gekonnt.

8) will, willst (alt: wilt), will, wollen, woll(e)t, wollen. Plural ohne Umlaut. Ebenso Conj. wolle. Inf. wollen. — Prät. wollte. Conj. ohne Umlaut wollte. — Part. gewollt.

9) thue, thust, thut, thun, thut, thun. Conj. thue. Inf. thun. Imp. thu und thue. — Prät. that (alt: thät[3]), mhd. tët). Conj. thäte. — Part. gethan.

10) gehe und stehe sind abweichende Präs. vgl. §. 62 und 64, 93 und 95a.) aus *gên*, *stên* (neben mhd. *gân*, *stân*, früher *gange*, *stande*) entstanden. Sie machen mit 1) und 9) eine Gruppe von Verben aus, denen der Bindevocal im Präsens fehlt.

11) bringe, denke, dünke, Verba mit Präsensverstärkung durch n, Prät. brachte, dachte, däuchte; Part. gebracht,

---

[1]) mag bedeutete früher, und so noch in der Mundart, das physische, kann das geistige Vermögen, Wissen. [2]) Bei den Verb. 2) 4) 6) 7) im mhd. auch bei 5) ist der Umlaut im Plur. Präs. und im Inf. eine Unregelmäßigkeit. Der im Plur. meist eintretende Ablaut weist auf den Ursprung zurück. Vgl. z. B. Note 1. [3]) „Aus der Tiefe thät ihn mahnen ein wunderbarer Gesang." U. Zur Bildung der schwachen Präterita verwendet s. Anh. 4.

gedacht, gedäucht. — Nicht zu empfehlen ist däucht als Präsens und dünkte, gedünkt als Prät. und Part. (vgl. § 121, Anm.)

12) habe, hast, hat (für habest, habet). Prät. hatte für habete. — Für habe und haben alte contrahierte Form hân.[1])

Adverbien.

§. 67a. Was die Adjective beim Substantivum sind, das sind die Adverbien (Neben- oder Umständswörter) beim Verbum, daher der Name. Sie geben dem Verbum oder dessen Stellvertreter, dem Particip und Adjectiv, eine nähere Bestimmung und machen mit demselben gleichsam einen Begriff aus, vgl. z. B. Der schöne Gesang des Vogels, und: Der Vogel singt schön. Ob ein Adverb oder ein prädicatives Adjectiv vorliegt, erkennt man nach Anleitung von §. 35.

Die bekanntesten Arten der Adverbien sind:

1) des Ortes auf die Frage: Wo? Wohin? Woher? — dort daheim, nirgends, seitwärts, rechts, von oben, bergab rc.
2) der Zeit auf die Fragen: Wann? Wie lange? Seit wann? — bald, jetzt, bereits, stets, nimmer, früh, abends, gestern, neulich, bisher, seit lange, beständig, unaufhörlich rc.
3) der Weise auf die Frage: Wie? — so dergestalt, anders, gar, gern, schnell, leicht, laut, blindlings rc.
4) des Grundes auf die Fragen: Warum? Weshalb? Wozu? Womit? Woraus? — darum, somit, folglich, also, damit, hieraus, meinetwegen rc.

Man hat ferner bei den Adverbien zu unterscheiden Begriffs- und Formwörter, vgl. §. 24. Die adverbialen Formwörter werden aus den Zahl- und Fürwörtern, aber auch aus Begriffswörtern gebildet, die dann aufhören, Begriffswörter zu sein, z. B. morgen (dagegen morgens, Begriffswort). Die Tabelle §. 67b und die §§. 68—72. liefern dazu Beispiele. Die von Adjectiven und Substantiven gebildeten Adverbien

---

[1]) Zu den anomalen Verben gehört auch fürchte, mundartlich furchte (mhd. *forchte*), geforchten. „Herodes durft den Juden nicht vertrauen, furchte nur, er wurd vom Königreich verstoßen.“ Av.

sind fast durchweg Begriffswörter. — Über die adverb. Participien s. §. 132, a.

Anm. 1. Für das tiefere Verständnis sind noch folgende Arten von Adverbien zu merken:

5) die Adverbien der Frequenz, welche die Wiederholung einer Thätigkeit ausdrücken, auf die Frage: Wie oft? als: oft, selten, bisweilen, häufig; das sind die unbestimmten Zahladverbien; die bestimmten sind: einmal, zweimal ꝛc ; auch die Reihenfolge bestimmend auf die Frage: zum wievielstenmale? unbestimmt: wiederum, abermals; bestimmt: zum drittenmale.

6) Die Adverbien der Intensität oder des Grades, welche das größere oder geringere Kraftmaß einer Thätigkeit ausdrücken auf die Fragen: Wie sehr? Wie wenig? als: sehr, kaum, nur, fast, recht, ziemlich, zu, zu sehr, viel, wenig, hoch, mehr, ungemein, Vgl. §. 73. u. bes. §. 75. Beide Arten 5) und 6) haben etwas Gemeinsames; sie bezeichnen das Größenverhältnis einer Thätigkeit.

7) Die Adverbien der (Satz-) Qualität, Bejahungs-, Verneinungs-, Fragwörter: ja, nein, mit nichten, nicht? (andere Fragwörter: oder, ob, ob — oder sind Conjunctionen).

8) Die Adverbien der Modalität; das sind Formwörter, durch welche, wie beim Modus des Verbums, das vom Redenden Ausgesagte als ein Wirkliches oder als Mögliches oder als ein Nothwendiges hingestellt wird, auf die Fragen: Ist's wirklich so? Kann's so sein? Muss es so sein? als: allerdings, in der That und andere Versicherungs- und Bekräftigungswörter: allerdings, wohl, vielleicht, keinesfalls, schwerlich, freilich, doch wohl, vermuthlich, gewiss; natürlich, unmöglich ꝛc. Beide Arten 7) und 8) haben das mit einander gemein, dass sie den ganzen Satz, zunächst die Aussageform näher bestimmen.

9) Die limitierenden, erweiternden, beschränkenden, meist zugleich steigernden (und als solche zu 6) gehörig): noch, überdies, obendrein, schon, sogar, wenigstens, nur, eben, gerade, erst, endlich, fast. Die limitierenden Adverbien bestimmen das Verhältnis eines Satztheiles zu einem andern, oder eines Satzes zu einem andern, indem sie die Grenzen eines Begriffes oder Gedankens erweitern oder verengern und einen Begriff oder Gedanken zugleich über den andern emporheben. Die intensiven Adverbien und die Zahladverbien können auch Adjective und selbst wieder Adverbien näher bestimmen, z. B. ein sehr glücklicher Mensch. Dreimal selig ist der Mann. Er gibt sehr reichlich.

Anm. 2. Zu dem causalen Verhältnisse gehört nicht bloß die Ursache und der Grund, sondern auch Zweck und Absicht, ferner Mittel und Stoff, woraus etwas gemacht wird. — Das Werkzeug gehört zur Weise s. §. 132.

§. 67b. Correlative Pronominaladverbien.[1]

fragende, relative und un-bestimmte[2])	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
I. des Orts					
wo (mhd. wâ) ubi	da (mhd. dâ) ibi	hier, alt hie hic			dort illic
wohin (mhd. war) quo	dar- (mhd. dar) dahin eo	hieher huc	her	hin	dorthin illuc
woher od. von wannen (mhd. wannen) unde	von daher von dannen (mhd. dannen) inde	von hier von hinnen (mhd. hinnen) hinc			von dorther v. dort(en) illinc
Zusammensetzung mit Präpositionen					
woran[3]) wobei worauf	daran[3]) [4]) dabei darauf	hieran[3]) hiebei hierauf	heran herbei herauf herab	hinan hinauf hinab	dort bildet Ver- bindungen mit

[1]) Correlativa heißen sie, weil die Reihen in Form und Bedeutung einander entsprechen, dem Wo? das Da, Hier, Dort ꝛc. [2]) Fragende und relative haben einerlei Form mit dem unbestimmten Pronomen. Man kann die drei Reihen leicht sondern, wenn man die einen mit „?" versieht, die andern auf das Demonstr. bezieht, den dritten das Wort irgend vorsetzt, z. B. irgend wo (älteres Nhd. etwa), irgend wohin. Setzt man dahinter das Wort immer, oder auch immer, es sei, z. B. wo immer, wohin auch immer oder wo es sei, so bekommt man ein Relativum mit verallgemeinernder Bedeutung. Auch mit dem Zahlwort anders kann man sie zusammensetzen, als anderswo, anderswoher. — Wo, da und hier werden mit selbst zusammengesetzt, daselbst. Die ganze zweite Reihe kann durch das Wort eben verstärkt werden, eben daselbst, *ibidem*, eben dann, eben so ꝛc. [3]) Die Wörter der drei ersten Reihen der Zusammensetzungen drücken eine Ruhe oder Bewegung oder beides aus, je nachdem die Präp., mit der sie zusammengesetzt sind, einen Dat. oder Acc. oder beide Casus regiert. [4]) In dieser Reihe vertragen viele die Zusammenziehung, als: dran, drauf, drunter, draus, drein, drin und drinnen, drüber, drum; ebenso die Ortsadv. droben (daroben), drunten, draußen, drinnen, drüben (dem entsprechend hüben = hier üben). Man beachte den Unterschied von da oben und droben, (mundartlich:) da üben und drüben.

fragende, relative und unbestimmte	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
worunter	darunter	hierunter	herunter	hinunter	den beiden
woraus	daraus	hieraus	heraus	hinaus	letzten
worein [1])	darein		herein [2])	hinein	Reihen,
worin	darin	hierin			z. B.
worüber	darüber	hierüber	herüber	hinüber	dort heran
wovor	davor [2])	hie(r)vor	hervor		dort hinan
	dahinter				ꝛc.
	dazwischen				
	darum	hierum	herum [3])		
wozu	dazu	hie(r)zu	herzu	hinzu	
	daneben	hieneben			
	da(r)nieder		hernieder		
Verbindungen mit Ortsadverbien [4])					
(Wo?)	(da) oben	hier oben			dort oben
	unten	unten			unten
	außen	ꝛc.			ꝛc.
	innen				
	(üben)	hüben			drüben
	vorne				
	hinten				
	neben				
		hienieden			
(Wohin?)			oben her	oben hin	
			ꝛc.	ꝛc.	
(Woher?)	von (da)		von oben		
	oben ꝛc.		her ꝛc.		

[1]) Worein ist zusammengesetzt mit der Präp. ein, die im Nhd. nur in Zusammensetzungen vorkommt, auch mit Subst., wie feldein, mhd. *în*, und die immer eine Bewegung bezeichnet, unterschieden von in, welches in Zusammens. die Ruhe ausdrückt. [2]) Unterscheide davor und dafür (er kann nichts dafür). [3]) Verändert ist die Bedeutung und hat etwas Feierliches, wenn das Wort umgestellt wird: einher, umher. [4]) Diese bezeichnen Dimensionsverhältnisse, d. h. solche Verhältnisse, welche durch die Gegensätze der räumlichen Ausdehnung und ihrer Producte, der Linie, Fläche, oder durch die Beziehung zu dem Sprechenden ihre Bedeutung erhalten. Ein Oben gibt es nur im Gegensatz zu einem Unten oder mit Rücksicht auf den Standpunkt des Sprechenden oder Besprochenen. Darauf beruht auch im wesentlichen das Verständnis der Bedeutung der Präpositionen.

fragende, relative und un=bestimmte	demonstrative				
	ohne nothw. Beziehung	mit bestimmter Beziehung auf den Sprechenden			
	weder Nähe noch Ferne	die Nähe	Richtung nach ihm	Richtung von ihm	Ferne bez.
II. der Zeit					
wann	dann alsdann sodann da (mhd dô) tunc damals				
	darauf	hierauf			
	(sofort)		vorher	forthin	
	(sogleich)		nachher hernach	hinfort	
(wie lange)	(so lang)		bisher		
III. der Weise					
wie	so also				
IV. des Grun=des					
warum	darum				
wozu	dazu	hiezu			
womit	damit	hiemit			
wodurch	dadurch	hiedurch			
V. der Zahl					
(wie oft)	dann und wann				
	hie und da	hie und da		hin und wieder	
VI. der Intensität					
(wie sehr)	(so sehr)				
(wie viel)	(so viel)				
(wie wenig)	(so wenig)				
je	desto				

Die Adverbialbildung.

§. 68. Die meisten Adverbien stammen von Adjectiven her und haben keine eigene Bildung. Der Form und Bedeutung nach sind sie ihnen gleich[1]), nur sind sie unflectierbar; als Satztheile aber nicht mit ihnen zu verwechseln (vgl. §. 35). Dahin gehören auch die Adverbien, die mit -lich zusammengesetzt sind, z. B. neulich, gänzlich, bitterlich 2c. Doch kommen schon im Mhd. solche vor, die nur als Adverbien gebraucht wurden. Im Nhd. sind solche: freilich, wahrlich, schwerlich, lediglich, gemeiniglich. Die Adverbialbildungen kühnlich, weislich, ewiglich, williglich sind veraltet und kommen nur in der Kirchensprache und sonst in gehobener Darstellung besonders bei Dichtern vor, z. B. „Die Sprache des redlichen Mannes habe ich kühnlich geredet." Sch. Auch Participien werden als Adverbien gebraucht, z. B. hinreichend, bedeutend, ausnehmend, und zusammengesetzt mit lich: hoffentlich, flehentlich, wissentlich. Darüber vergl. §. 186 unter b, t.

Eine eigene Adverbialendung ist die Endung e, noch in ferne, gerne, lange[1]) und die Endung -lings (mhd. *lingen*), z. B. blindlings, rücklings, meuchlings 2c. Die mit -weise zusammengesetzten: haufenweise, theilweise, scherzweise gehören nur dem Nhd. an und gehen allmählich in Adjective über.[2]) Mit -mal werden die Zahladverbien zusammengesetzt: einmal, zweimal 2c.

Anm. Die eigentlichen Adverbien als Redetheile, wie sie sich in diesem §. und in den folgenden verzeichnet finden, sind stehende Formen und müssen unterschieden werden von den adverbialen Bestimmungen des Ortes, der Zeit 2c. als Satztheilen, die nach dem jedesmaligen Bedürfnisse erst zusammengesetzt werden, z. B. in der Stadt, bei Rom, an dem gestrigen Tage, am 18. October 2c. Vgl. §. 131.

§. 69. Aus Zahlwörtern, Adjectiven und Participien gebildete Adverbien.

1) Mit dem Genitiv: anders, auch einst (mhd. eines, vgl. nhd. die Form

---

[1]) fast (ahd. fasto, mhd. vaste) und schon, mundartlich spat und fruh, sind Adv., die noch nach dem Gesetze der alten Sprache durch den ursprünglichen Laut von den umlautenden Adjectiven fest (ahd. fasti, mhd. veste), schön, spät, früh unterschieden sind. Ahd. *o*, mhd. *e* war die eigentliche Adverbialendung. Fast (alt = sehr): „Die Isar, von den Römern Isargus genannt, ein fast schnell Wasser." Av. [2]) Obgleich dieser Übergang von Adverbien in Adjective eigentlich gegen die sprachliche Correctheit verstößt, so kann er doch nicht aufgehalten werden. Der Sprachgebrauch hat nun einmal für denselben entschieden, und alle Welt sagt z. B. die ratenweise Zahlung, die theilweise Befriedigung, die scherzweise Behandlung. Doch läßt sich das Gesetz aufstellen, daß nur Zusammensetzungen von Substantiven mit -weise zu Adjectiven werden können, nicht solche mit Adjectiven, also nicht etwa: ein gleicherweises Betragen. Vgl. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit. 1880. S. 140.

einsmals neben einstmals); stracks, -wärts in Zusammensetzungen; stets; rechts, links, bereits, besonders, übrigens; höchstens, nächstens, erstens, zweitens ꝛc.; eilends, zusehends, durchgehends, stillschweigends; unversehens, vergebens.

2) Mit dem Accusativ: viel, wenig, meist, früh, lang, breit ꝛc.

3) Mit Präpos.: zum ersten, am längsten, zuerst, zunächst, überlaut, überall, fürwahr, insgemein, aufs höchste; vollauf, gradaus, kurzum ꝛc.

§. 70. Aus Substantiven gebildete Adverbien.

1) Mit dem Genitiv: tags, eines Tages; morgens, des Morgens; abends; nachts, des Nachts mit unregelmäßigem Genus; keineswegs, flugs (kurzes u, obwohl von Flûg), theils, allenfalls, anfangs, vollends, mittlerweile, abseits; allerdings (für allerdinge), die beiden letzten Bildungen schon wie mit einem adverbialen Bildungsmittel s.

2) Mit dem Accusativ: den Augenblick (= augenblicklich), einmal, allezeit, zeitlebens, diese Nacht, heim (nach Hause), heint (alt = diese Nacht vgl. §. 96), anheim, weg (= fort), ein bißchen, wechselweise.

3) Mit dem Dativ: traun (alt: triuwen = en triuwen, bei meiner Treue); daheim (mhd. heime, zu Hause); -maßen, -malen, -halben, noch in dermaßen, dermalen, allenthalben ꝛc. — weilen, in dem alterthümlichen derweilen.

4) Mit dem alten Instrumentalis: heute, heuer s. §. 96.

5) Mit Präpositionen. Hieher gehören nur stehende Formeln, in welchen das Substantiv seine eigentliche Bedeutung verloren hat, z. B. zu Berg, zu Thal (stromauf-, stromabwärts), zurück, zuweilen, mit Fleiß (absichtlich), unterwegs für unterwegen wie in: vormals (vgl. über s oben 1), empor (aus enbor = inbor vom Fem. bor, Höhe), entgegen (aus in gegen), in der That, im Ernst, überhand, in Eile, zugrunde, zu Hause (daheim), [zwar aus ze wâre = fürwahr [1]), veraltet, jetzt nur Conjunct.], zufolge, zuhauf, zulieb(e), bei der Hand, bei Leibe, in die Wette, bei weitem; himmelan, bergauf, feldein, von Stund an ꝛc.

§. 71. Aus Fürwörtern gebildete Adverbien.

Sie sind meist aus dem hinweisenden und fragenden Fürwort gebildet so, dann, alsdann (alt: denn, alsdenn), da, daher, darin ꝛc.; dort; hin, hier, einst hie [2]), her; desto [3]); wann (alt wenn), wo (mhd. wâ) [4]),

---

[1]) „Selig ist zwar, der geht mein Weg." S. Fr. „Zwar diesen Mann Man preisen kann, Der selig ist gestorben." Volks- und Gesellsch.-Lied. [2]) „Ihr auserwählten Christenheit, Die ihr hie seid versammelt heut" ꝛc. H. S. „Darum ob ich schon dulde Hie Widerwärtigkeit." KL. [3]) desto

von wannen, warum; wie. — Partikelverbindungen: indem, vordem, seitdem, nachdem, indes, indessen (mit falschem Casus); überdas (= noch dazu, auch überdem) ꝛc. — Vgl. §. 67.

Viele von diesen Adverbien gehen in Conjunctionen über, z. B. daher, wie, nachdem ꝛc.

§. 72. Aus Verben gebildete Adverbien und andere dunkleren Ursprungs.

Die aus wirklichen Verbalflexionen entstandenen Adverbien sind auf lebendige Redensarten zurückzuführen und werden zu bloßen Partikeln: geschweige (ich will schweigen), Gott weiß, Gott behüte, Gott gebe; sieh!; nur (alt niur, neuwr, neur, mundartlich noch när, ahd. ni wâri, mhd. newaere = es wäre denn); halt (wohl ein verkürzter Compar. eines Adverbs von halten, mundartl. noch halter = gehaltener, bewahrter Weise, stärker, vielmehr, allerdings, eben)[1]; leicht, vielleicht (mag es geschehen).

Sonst (mhd. sus und sust, so) bezeichnet als Adverb eine andere als die gegenwärtige Zeit, als Conj. eine nicht erfüllte Bedingung. Umsonst (mhd. umbe sus), ohne Erfolg, ohne Entgelt, lediglich so, vergeblich. Kaum (mhd. kûme, Adj. kûm, krank, von kûmen, krank sein) heißt: mit Mühe, mit Noth. Von der Zeit bedeutet es die noch nicht ganz entschlüpfte Gegenwart, eben erst.

Steigerung oder Comparation.

§. 73. Die Comparation (Vergleichung der Gradunterschiede Gradation, Steigerung) ist die einzige Flexion, welche mit den Adverbien vorgenommen werden kann. Dies geschieht zwar zunächst mit den von Adjectiven hergeleiteten, doch auch mit einigen reinen Adverbien, z. A. öfter, öfters; eher, ehest (erst), die dann zum Theile wieder als Adjective verwendet werden. Die Steigerung haben sie mit den Adjectiven gemein; deshalb wird hier zusammen davon gehandelt.

Es gibt drei Grade oder Stufen der Steigerung: Positiv, Comparativ, Superlativ. Der Comparativ wird durch ein an den Stamm gehängtes -er, der Superlativ durch ein an den Stamm

---

ahd. *des* (darum) *diû* (lat. eo, um so) beim Compar.; der einzige ziemlich auch dem Laut nach noch übrige Instrumentalis; vgl. §. 25 Anm. u. §. 96 heute ꝛc. [4]) Vgl. etwa (mhd. ëteswâ), alt in der Bedeutung: zu irgend einer Zeit. „Hieronymus zeuget, das jetzt Francia oder Frankreich heißt, sei etwa Germania genennet worden.“ Auch: irgendwo. „O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich fliege und etwa bliebe.“ B. Ü. 1507.

[1]) Österreich wurde das Land der Halters genannt.

gehängtes -est, -st gebildet. Meist bekommt auch der Wurzelvocal den Umlaut, wenn er dessen fähig ist, z. B.

hart, härter, härtest; fein feiner, feinst.
voll, voller, vollst; klar, klarer, klarst.

hoch (hoher, e, es) und nah bilden: höher, höchst und näher, nächst. Vgl. Anh. 7 unter ch.

Die Adjective: bang, blass, flach, fromm, gesund, glatt, knapp, nass, rund, roth, schmal, zart, werden in der Steigerung mit und ohne Umlaut gebraucht, doch zieht die Schriftsprache die Formen ohne Umlaut mit Ausnahme von: bänger, blässer, glätter, nässer vor. Keinen Umlaut nehmen die abgeleiteten Adjectiva und solche mit au an, z. B. dunkel, mager, faul, braun u. s. w.

§. 74. Oft wird der Comparativ und Superlativ, um Härte zu vermeiden oder um Gleichförmigkeit zu erzielen, umschrieben. Die Steigerung wird ausgedrückt durch mehr und meist. Des Wohllautes wegen findet die Umschreibung des Superlativs statt bei den Adjectiven mit der Nachsilbe -isch, z. B. am meisten irdisch; doch kommen auch die wirklichen Superlativformen vor, nur wird dann das e der Endung est ausgestoßen und das s derselben mit dem auslautenden sch des Stammes verschmolzen, also: irdischte vgl. §. 57, Anm. 2. — Bei den übrigen Adjectiven auf -sch oder einen S-Laut bleibt in der Regel die volle Endung, z. B. der frischeste Quell, der heißeste Tag. Doch finden sich auch hier die verkürzten Formen, z. B. Und die Birken streun mit Neigen Ihr den süßten Weihrauch auf. G. — Vgl. §. 57, Anm. 2 und §. 187 ff. Eine Umschreibung der Gleichförmigkeit des Ausdruckes wegen ist: mehr wohlhabend als reich; mehr oder minder gut. Niedere Grade werden immer durch Hinzufügung von weniger, wenigst, minder, mindest zum Positiv ausgedrückt, z. B. weniger, am wenigsten schön.

§. 75. Verstärkt wird die Comparation durch die Wörter: viel, weit, bei weitem, ungleich, noch und das genitivische aller-, z. B. weit heftiger, noch dünner, viel hässlicher, bei weitem der größte, der allerhöchste 2c. Auch der Positiv wird verstärkt durch sehr, ungemein, höchst, allzu[1]), z. B. sehr groß, höchst un-

[1]) All- verstärkend bei Adj., Zahlw., Adv., z. B. alleine, allgemein, also, allzumal 2c.

gerne; oder durch vorgesetzte Substantive meist in der Volkssprache, z. B. steinhart, bettelarm, nagelneu, mäuschenstill, blutjung, wunderschön, mutterseelenallein rc.[1]), und wird so zum absoluten Superlativ.

§. 76. Die Adverbien werden gerade so gesteigert, wie die Adjective, nur daß sie den Superlativ mit dem Zusatz am, zu, zum, aufs oder durch die Anhängsilbe -ens bilden und nicht decliniert werden, z. B. am größten, zuerst, zum ersten, aufs höchste, höchstens.

§. 77. Unregelmäßig werden gesteigert:

gut	besser[2])	best[3])
bald	eher	ehest
viel	mehr	meist
wenig	(weniger) minder	(wenigst) mindest
gern(e) (Adv.)	lieber	liebst

recht hat keine Grade.

Die adject. Positive fehlen bei äußer, äußerst; inner, vorder, hinter, ober, unter, mittler. Von einem alten Compar. *êr*, *ê* kommen der vereinzelte Sup. erst und der neue Comp. und Sup. eher und ehest.

Präpositionen.

§. 78. Die Präpositionen (Vor- oder Verhältniswörter) gehören zu den Partikeln. Sie sind Formwörter (vgl. §. 24 nebst Anm.), welche zunächst ein örtliches Verhältnis (der Richtung oder Ruhe) ausdrücken, in dem ein Ding oder eine Person zu einer Thätigkeit steht. Sie kommen daher nicht allein zu stehen und machen nicht einen Bestandtheil des einfachen Satzes aus, sondern sind immer mit einem Nomen verbunden, welches dann in einem bestimmten, der Präposition und ihrer Verbindung im Satze entsprechenden Casus steht. Man sagt daher, die Präposition regiert

---

[1]) Vgl. Frommann, Zeitschr. I, 229 ff. [2]) Comp. von einem alten adverbialen Comp. baß (mhd. *baz*) gebildet. „Es stünd viel baß." S. Br. „Dann was staht baß, dann wann die Jugend nachschlägt ihrer Vorfahren Tugend." J. F. Vgl. fürbaß = besser vor. Dichter gebrauchen baß in der Positivbedeutung von sehr, z. B. „Mags, frommer Herr, dich baß verdrießen, so will ich meine Lust doch büßen." B. [3]) Beachte: die best erklärte (nicht best erklärteste), weitest verbreitete (nicht weit verbreitetste) Meinung, die tiefst empfundene Theilnahme.

einen Casus. Beide zusammen sind als ein Ganzes anzusehen. So leisten die Präpositionen den Dienst wie sonst die Declinationsendungen und dienen dazu, Verhältnisse genauer zu bezeichnen, als es durch die Declination allein geschehen kann. Beispiele: sie wohnen **im** Hause, stehen **an** dem Hause, speisen **vor** dem Hause, — laufen **nach** dem Hause, stürmen **gegen** das Haus. Sodann bezeichnen sie aber auch Verhältnisse der Zeit, des Grundes &c., z. B. **seit** dem vorigen Jahre, **in** dieser Nacht, — **vor** Furcht, **wegen** des Regens.

Die meisten Präpositionen können auch ohne Casus stehen, sind aber dann keine eigentlichen Präpositionen mehr, sondern präpositionelle Adverbien oder bloß Partikeln, die bald trennbar, bald untrennbar mit Nomen und Verben verbunden sind, z. B. fang **an**, lies **durch**, **vor**eilig, **um**armen, **Aus**tausch, **Für**bitte.[1])

Mehrere Präpositionen sind zugleich Conjunctionen, als: **seit**, **bis**, **außer**, **während** &c.

§. 79. Die Präpositionen werden entweder mit dem **Genitiv** oder dem **Dativ** oder dem **Accussativ** verbunden; manche mit **Genitiv** und **Dativ**; manche mit dem **Dativ** und **Accusativ**, dem **Dativ** auf die Frage **Wo?**, dem **Accusativ** auf die Frage **Wohin?**

1) Präpositionen mit dem **Genitiv**:
unweit, unfern, mittels und vermittelst, kraft, laut, vermöge, ungeachtet, unbeschadet, ober-, unter-, inner-, außerhalb, diesseit, jenseit[2]), (weniger gut als Präpositionen die Adverbien: diesseits, jenseits), halber und halben, wegen, von — wegen, um — willen, statt, anstatt, an — statt, inmitten, zeit (meines Leben), während, hinsichtlich, rücksichtlich, infolge, anfangs.

2) Präpositionen mit dem **Dativ**:

---

[1]) Nur als präpositionelle Adv. und fast bloß in Zusammensetzungen kommen vor- **ab** (mhd. *abe*), **zuvor**, **herum**, **vorab**; **after**- (=nach, afterreden), **ober**-, **aber** (goth. *afar*, wiederum); **er**- und **ur** (=heraus, goth. *us*, ahd. *ar*, *ir*, *er*, *ur*, mehr untrennbare Partikel), **be**- (aus *bî*, *bi*, *bei* abgeschwächt), **ant**-, **ent**- (lat. *ante*, gr. *ἀντί* = gegen. [2]) Diesseit und jenseit früher auch mit dem Dat. „Wär ich drei Meilen **jenseit** dem Rhein, Wollt ich dir wohl entreiten.“ VL.

mit, nach, nächst, zunächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider, entgegen, außer, aus, gemäß, gegenüber, binnen.[1])

3) Präpositionen mit dem **Genitiv** und **Dativ**: längs, trotz; zufolge (vor dem Substantiv mit dem Genitiv, nach demselben mit dem Dativ), ob (= oberhalb, über mit dem Dativ, = wegen mit Gen., nur ausnahmsweise Dat.). — Außer und von mit dem Genitiv nur in den Verbindungen außer Landes, Weges, von Alters her.

4) Präpositionen mit dem **Accusativ**: durch, für, ohne, um, bis (meist mit andern Präp. bis auf, bis zu), sonder, gegen, gen, wider. — Dagegen: zweifelsohne.

5) Präpositionen mit dem **Dativ** und **Accusativ**: in verschiedener Bedeutung, je nachdem man fragt Wo? oder Wohin?: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

6) Präposition mit dem **Genitiv**, **Dativ** und **Accusativ**: entlang (voraussteheud mit dem Genitiv, häufiger nachfolgend mit dem Accusativ, nicht gut mit dem Dativ).

Der mit der Präposition verbundene Casus hängt zwar unmittelbar von diesem ab, zugleich aber auch vom Verbum oder Nomen; daher kann dieselbe Präposition verschiedene Fälle regieren z. B. den Accusativ, wenn das Verbum oder Nomen eine Bewegung ausdrückt, den Dativ, wenn es den Begriff der Ruhe, des Verweilens enthält. Der Vogel fliegt auf den Ast, sitzt auf dem Aste, der Eintritt in den Garten, die Bänke in dem Garten. Das Reisen oder die Reise in das Ausland, im Auslande.

Die meisten Präp. stehen vor, manche hinter, manche bald vor, bald hinter dem Subst., zuweilen mit einem Unterschied in der Bedeutung, vgl. zuwider, entgegen, gegenüber, halb, halben, halber, nach.

§. 80*). Ihrer Abstammung nach sind die Präpositionen

1) einfache: an, in, aus, auf, für, vor, zu, ob; mit einfacher Form, ohne wohl ganz ursprünglich zu sein: bei, um (mhd. *umbe)*, mit (ahd. *miti*, verwandt mit *medius*, mittlerer), seit (vom ahd. *sid*, spät, vgl. *sider)*, nach (von nahe), von (mhd. *vone)*.

2) abgeleitete: von Präpositionen und Adverbien: durch (ahd. *durah*, mhd. auch *dur)*, wider (von einem alten *vid*, gegen), außer (von

---

[1]) Ab als eigentliche Präp. ist veraltet, lebt aber noch dichterisch und in oberd. Mundart fort. Vgl. Frommann, Zeitschrift II, 566, 21. Bei S. Fr. „nimmet niemant kein Exempel ab diesen."

*) Nicht für die Anfänger.

aus), hinter (von hin, urspr. = jenseits), über (von ob), unter, inner[1]) (von in); ohne (mhd. *âne, ân)*, sonder (vom ahd. Adverb *sundar* d. i. besonders), sammt (ahd. Adverb *samant, samet* aus dem ahd. adj. Pronomen *samo* = derselbe).

Von Adjectiven (z. Th. zusammengesetzt): gemäß (ahd. *kimâzi, commodus* = passend); nächst; ferner die unechten Präpositionen: unweit, unfern; sodann: zwischen (vom ahd. Adjectiv *zwisk*, d. i. zweigespalten, mit ausgelassener Präposition, ahd. *in zuiskên*, mhd. *enzwischen* d. i. *inter binos* = unter je zwei).

Von Verben: vermöge (wohl von dem zum Substantiv erhobenen Infinitiv vermögen abgekürzt). Durch selbständigere Construction zu Präpositionen umgebildete Participien sind: während (aus dem unabhängig stehenden Genitiv zur Präposition erwachsen, vgl. „währendes Krieges" Lessing, währender Kirche) und ausgenommen. Bloße Participien sind: unbeschadet (Gen. u. Dat.), ungeachtet (Gen.), ungerechnet, unangesehen (Acc.) ꝛc.

Von Substantiven abgeleitete Präpositionen: gegen (von mhd. *gegene*, Gegend, Richtung, mhd. auch zusammengezogen in *gein, gên*, nhd. veraltet und biblisch gen); entgegen (mhd. *ingegene, engegene)*, letzteres mehr Adverb; wegen (Dativ Plural von Weg), von wegen; halben, halber (das erstere Dativ Plural von mhd. *halbe*, f., die Seite, abhängig von einem früher gebrauchten, dann ausgelassenen: von), um — willen; kraft, laut, statt, anstatt, zeit, trotz, mittels, mittelst, behufs, längs, anfangs, (angesichts, namens, seitens); zufolge, zuliebe, zuleide.

3) zusammengesetzte: binnen (aus *bi* und *innan*, d. i. bei innen, mhd. *enbinnen)*, bis (aus *bi* und *az, iz* Präposition = *ad*, zu), neben (aus *in epan*, d. i. in gleicher Linie) und nebst (aus niederd. *nebens, nebenst* = neben), diesseit, jenseit; ober-, unter-, inner-, außerhalb (halb adverb. Accusativ von *halbe* [s. o.] und den Adjectiven ober ꝛc.).

Bloße Verstärkungen der einfachen Präpositionen durch Adverbien sind: um-herum, an-hinan, aus-heraus, von-an, von-auf, von-aus, von-her, nach-zu ꝛc. Ebenso in: ringsum, rundum ist die Präposition um durch den adverbialen Genitiv rings (im Ringe) und den adverbialen Accusativ rund verstärkt. Desgleichen sind Verstärkungen: mitten in, mitten unter, entlang (aus mhd. *en* und *lanc*, in die Länge, vgl. *eneben, neben, enbinnen, enmitten, enzwischen* ꝛc.).

Mehr als Adverbien sind zu betrachten: voran, voraus, zuwider, da der scheinbar von ihnen abhängige Casus einem, oft zu ergänzenden, Verbum angehört).

---

[1]) mundartlich „inner achtzig Jahren." J. v. M., schweizerisch auch innert: Pestalozzi „innert einer Stunde."

Conjunctionen.

§. 81. Die Conjunctionen oder Bindewörter gehören zu den Partikeln. Sie sind Formwörter (vgl. §. 24 Anm.), welche dazu dienen, die Beziehung oder das Verhältnis der Sätze zu einander darzustellen. Sie verbinden aber auch einzelne Satzglieder im Satze. Sie theilen sich, je nachdem sie in beigeordneten oder in untergeordneten Sätzen stehen, in beiordnende und unterordnende.

§. 82. 1) Beiordnende Conjunctionen.

a) **copulative** oder verknüpfende (s. §. 135): (einfache Verknüpfung) und, sowohl — als auch[1]), und nicht, weder — noch[2]); (Theilung) theils — theils, einestheils — anderntheils, einerseits — andererseits, bald — bald, jetzt — jetzt; (Zugabe) auch, auch nicht, nicht einmal, zudem, außerdem, überdies, desgleichen, nicht nur, nicht allein, nicht bloß — sondern auch; (Ortsangabe) da, daher, hieher, dorthin; (Ordnungsfolge) erstens, erstlich, zum ersten, dann, ferner, endlich; (Zeitfolge) zugleich, unterdessen, unterdes, mittlerweile, erst, zuerst, nachher, hernach, darauf, dann, sodann, demnächst, zuletzt, damals, vorher, zuvor, seitdem; (Vergleichung) so, also, ebenso; (Verhältnis) desto, umso; (Steigerung) ja, sogar, vollends, vielmehr, selbst, namentlich, besonders; (Abminderung) wenigstens, sicherlich.

b) **adversative** oder entgegenstellende: (Aufhebung) nicht — sondern; (Beschränkung) aber[3]), allein, nur, hingegen, dagegen, übrigens, gleichwohl, doch, jedoch, dennoch, indessen, indes, dessenungeachtet, nichtsdestoweniger, insofern, insoweit, (oft mit vorangehendem zwar, wohl, freilich, allerdings, schon, Übergang in die Conjunction des Zugeständnisses; (bloße Gegenüberstellung) aber, dagegen; (Ausschließung mit

---

[1]) Diese, wie auch theils — theils, einerseits — andererseits, bald — bald, jetzt — sonst, nicht nur — sondern auch, weder — noch, entweder — oder heißt man gepaarte, zum Unterschied von den einfachen. [2]) weder für mhd. *ne wëder*; der ursprüngliche Sinn ist: keiner(s) von beiden. — noch ursprünglich = und nicht, neque (zu unterscheiden vom Zeitadv. noch). [3]) aber ursprüngliches Adv. = abermals. „Aber will ich singen Und singen ein neues Gedicht." VL. „Mufst mit mir fechten auf Leben und Sterben! Und aber mufst fechten auf Leben und Sterben!" U.

Nothwendigkeit oder willkürlich) oder, entweder — oder, sonst, (es wäre) denn.

c) **causale** oder begründende: (Erläuterung) nämlich, als, wie, das heißt, das ist, gewöhnlich abgekürzt: d. h., d. i.; (Grund) denn, (ja, doch); (Bedingung) dann; sonst, oder; (Folge) daher, deswegen, deshalb, darum, demnach, mithin, somit, also, folglich, dann; (Absicht) dazu, deshalb ꝛc.; (Zugeständnis) zwar ꝛc. s. oben b).

Anm. Die Sätze mit beiordnenden causalen Conj. können fast alle in der unterordnenden Satzverbindung wiedergegeben werden, z. B. Ich muss gehen, denn ich habe Eile = weil ich Eile habe. Ich bin zwar leidend, doch will ich kommen = wiewohl ich leidend bin, will ich kommen. Es ist sehr dienlich, derartige Beispiele zu allen den genannten Conjunctionen machen zu lassen. Wieder kann man die causalen Sätze dadurch umkehren, dass man statt der Conj. des Grundes eine Conj. der Folge setzt und umgekehrt, z. B. ich muss gehen, denn ich habe Eile = ich habe Eile, darum muss ich gehen. So ist es auch mit den zeitfolgenden oder consecutiven[1]) Conj.: zuerst aß ich, dann gieng ich spazieren = nachdem ich gegessen ꝛc. Daraus ergibt sich, dass bei diesen und den begründenden zwar Hauptsätze mit Hauptsätzen verbunden sind, und dass die grammatische Form eine Beiordnung zeigt, daß aber die Gedanken zu einander im Verhältnisse der Unter- und Überordnung stehen. So haben die Conj. denn, zwar, wohl, freilich, schon eine logisch unterordnende, die sogenannten Deutewörter daher, deshalb, darum ꝛc. (s. oben) eine logisch überordnende Bedeutung; aber grammatisch erscheint hier ein Hauptsatz, d. i. eine Aussage des Sprechenden, kein zum Nebensatz gestalteter Gedanke; das Verhältnis der Über- und Unterordnung wird hier bloß durch das Formwort ausgedrückt. Ob man diese oder jene Form wählt, hängt von der Absicht ab, die causalen und ähnlichen Verhältnisse mehr zu betonen oder in den Hintergrund zu stellen. Anders ist es bei a) und b). Die steigernden Conj. heben einen Satz oder Begriff über den andern hervor.

§. 83. 2) Unterordnende Conjunctionen.

1) In **Substantivsätzen** zur Bezeichnung des Inhalts der Aussage: der Satzartikel dass (dasselbe Wort wie das Pronomen das, vgl. §. 36, Anm. unten) und das fragende ob.

2) In **Adjectivsätzen** kommen eigentliche Conjunctionen nicht vor.

---

[1]) Consecutive nennt man auch die eine logische Folge angebenden: daher ꝛc., s. oben c). Vgl. §. 146.

Den Dienst derselben leistet das Pronomen relativum der, welcher. Vgl. §. 141 u. 142.

3) In **Adverbialsätzen.**

a) des Ortes; sie werden mit fragenden oder relativen Ortsadverbien gebildet, s. §. 144.

b) der Zeit: da, als, wie, wenn (= wann), indem, indes, während, weil, (als Adverb der Zeit = während, nur noch dichterisch, ebenso dieweil, derweil[1]), von Weile), so lange als; nachdem, seit, seitdem, sobald als, sowie; bis, so lange bis, veraltet: bis dass[2]); ehe, bevor, vgl. §. 145.

c) der Weise:

aa) Vergleichung: wie (auch mit beigesetztem Deutewort so im Hauptsatz), sowie, alt: als (= wie). Vergleichende Bedingungssätze s. d) bb): gleichsam als, als wenn, als ob, vgl. §. 146.

bb) Folge: so dass (so kann auch davon getrennt als Deutewort im Hauptsatze vorausgehen), dass (= so dass), ohne dass, vgl. §. 146.

d) des Grundes:

aa) des wirklichen: dass (im Hauptsatz die Deutewörter davon, dadurch, daraus, daran; weil (im Hauptsatz darum, deshalb); da, nun (im Hauptsatz so); indem (= dadurch dass), vgl. §. 147.

bb) der Bedingung: wenn, so (= wenn), wo (= wenn), wenn nicht, wo nicht, wofern, sofern (dafern), falls, wenn anders, es sei denn dass, im Falle dass. (Bei allen kann im Hauptsatze, d. i. hier im Nachsatze das unbetonte so stehen.) Vergleichende Bedingungen, s. oben c) aa), vgl. §. 148.

cc) der Beschränkung: insofern, insoweit, vgl. §. 149a.

dd) des Zugeständnisses: ob (= ob auch), obgleich, obwohl, obschon, wenngleich, wenn schon, wenn auch, wie-

---

[1]) „Dieweil der Brunnen stehet, höret das Fließen daraus nicht auf." „Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad." U. [2]) „Bis dass er durch Schickung des Glücks zweier Ritter gewahr worden." Amadis.

wohl, wie auch, wie sehr auch, so sehr auch, ungeachtet (im Hauptsatze steht so, doch, dennoch), vgl. §. 149b.

ee) Zweck und Absicht, damit, dass (= damit), alt: auf dass, vgl. §. 150a.

e) des Grades oder der Intensität:

aa) Vergleichung: (Gleichheit) als; so (im Hauptsatz so); je (im Hauptsatz je, desto); je nachdem, nachdem; sofern, insofern, soweit; (Ungleichheit) als, denn[1]), (im Hauptsatz ein Comparativ oder anders oder nichts), vgl. §. 150b.

bb) Wirkung, Folge: dass (im Hauptsatz so (sehr), als dass (im Hauptsatz zu), vgl. §. 150b.

f) der Frequenz oder Wiederholung: so oft (als), (im Hauptsatz so oft), vgl. §. 150c.

Interjectionen.

§. 84. Die Interjectionen oder Empfindungswörter sind Laute, mit welchen man verschiedene Empfindungen der Freude, des Schmerzes, der Verwunderung, des Wohlgefallens, der Furcht, des Ekels 2c. ausdrückt; dazu gehören die Nachahmung von Naturlauten. Es gibt aber auch Laute, die ein Begehren ausdrücken, dazu gehören die Lock- und Scheuchwörter für Thiere. Die Interjectionen stehen abgerissen und lose und haben keine bestimmte Stelle im Satze (vgl. §. 24). Solche sind:

O! he! heda! holla! bst! weh! o weh! o Gott! — husch! wohl mir! hurra! haha! hihi! eia! wohlan! heil! glückauf! frisch! o dass! ei! halt! lass! bewahre! fort! weg! Platz! pfui! still! sieh! siehe! seht! hört! topp! fahr wohl! schönen Dank! Gnade! potz tausend! potz Velten (Valentin)!

Plump! ratsch! ritsch! hui! klapps! ripsraps! schnapps! klingklang! klippklapp!

Tsch tsch (Scheuchruf)! dada! hott! wist!

---

[1]) „Es regierten damals die Helden, achteten nichts denn der Ehre Gottes und gemeines Nutzes, suchten ihre Ehre nicht noch Gewalt." Av. — Alt verneinend weder. — „Haman war wäger (besser) todt, weder leben. VL. „Du redest besser noch und reiner weder 2c. Op.

Die Lehre von der Wortbildung.*)

(Etymologie.)

§. 85. Die Lehre von der Wortbildung gewährt einen Einblick in den Ursprung der Wörter, sowie in ihre Geschichte, zeigt ihre Verwandtschaft mit andern Wörtern in Form und Bedeutung und gibt die Gesetze an die Hand, nach welchen sich die Wörter gebildet haben und noch bilden, sowie die mancherlei Einflüsse, welche dabei stattgefunden haben.

Wurzel heißt derjenige lautliche Bestandtheil eines Wortes, welcher einer ganzen Familie von Wörtern zugrunde liegt (vgl. §. 10). Die Wurzel bleibt sich unter den mannigfaltigen Gestalten, welche die daraus kommenden Wörter annehmen, wesentlich gleich und enthält die Grundbedeutung für sie alle. Sie ist immer einsilbig. Die Wurzelsilbe hat in einfachen Wörtern stets den Ton. (Vgl. indessen §. 19 sammt Note).

Wurzelwörter nennt man diejenigen Wörter, in welchen die Wurzel im bedeutsamen Wort unmittelbar zur Erscheinung kommt, mit oder ohne Endung. Dergleichen sind 1) die starken Verba, aus welchen der ganze Reichthum der Sprache entsprosst; 2) die Nomina, die Substantive und Adjective, die auch die bloße Wurzel zeigen, wie Sinn, Wink, wirr. Solche Nomina erscheinen auch, ohne dass sich ein Wurzelverbum dazu findet. Zu den letzteren, zu den Nominalwurzeln, gehören auch die Partikeln, da sie ursprünglich Casusformen, also Nomina sind.

Die Wurzelsilbe endet immer auf einen Consonanten, auf einen Vocal nur in Partikeln, Fürwörtern und Zahlwörtern, z. B. de-, ge-, du, da, zwei. In andern Wörtern, die auf einen Vocal enden, ist ein Consonant weggefallen, z. B. in Ei ein g, in See, Klee, Heu, Frau 2c. ein w.

§. 86. Die Wortbildung geschieht

a) durch innere Änderung des Wurzelvocals vermittels Lautes und Ablautes, wie bei der Conjugation, z. B. trinke, trank,

*) Zur Ergänzung und Erläuterung dieses ganzen Abschnittes vgl. Friedrich Bauer: Die Etymologie der neuhochdeutschen Sprache mit ausführlichem Wörterverzeichnis. 2. namhaft erweiterte von Dr. Fr(ommann) überarbeitete Auflage. Nördlingen 1877. 8. VI. 160.

getrunken. Aus dem Verbum werden die Nomina **Trank**, **Trunk**. Man nennt sie Ablautsformen oder reine **Stämme**.

b) durch äußere Mehrung am Ende des Wortes mittels dunkler und unverständlicher Silben oder Laute. Man nennt sie **Ableitung** (nicht zu verwechseln mit der Flexion), z. B. Trink-**er**, Gif-**t** (die Endung angefügt unmittelbar an die Wurzel), Säng-**er** (an den reinen Stamm), gift-**ig** (an ein abgeleitetes Wort).

Diese Ableitung geschieht entweder durch bedeutungslose Endungen, wie **e** in Spinn-e, **er** in Brud-er, Eit-er, bitt-er; **el** in Schenk-el, eit-el; **en** in De-gen, eb-en; **em** in Ath-em; **am** in Eid-am, **t** in Schaf-t, **d** in Jag-d; **st** in Gun-st; solche Formen nennt man **Mittelformen**;

oder durch Anfügung bedeutsamer Endungen, wie **er** in Web-er, Reit-er (**er** bezeichnet denjenigen, welcher die Thätigkeit des zugrunde liegenden Verbums ausübt), **ung** in Erober-ung, Hoffn-ung (**ung** bezeichnet die Handlung des Eroberns u. s. w.), **chen** und **lein** in Büb-chen, Knäb-lein (**chen** und **lein** bedeuten die Verkleinerung); solche Formen nennt man **Sprossformen**.

c) durch **Zusammensetzung** von Wurzelwörtern — mit Wurzelwörtern oder reinen Stämmen oder abgeleiteten Wörtern oder aller der genannten mit einer Vorsilbe, z. B. Zwie-back, Stein-wurf, frei-gebig; auf-heben, Erguss, ein-willigen.

Umlaute wie ä oder **e**, **äu** 2c. und Brechung des **i** in **e** (ë), des **u** in **o** gelten nicht für innere Änderung des Wurzelvocals und sind wie alle Übergänge in verwandte Laute, außer dem Ablaut, oder wie die Verstärkung der Laute (s. Anh. 7) bloße Abänderungen (Variationen).

Die Wortbildung durch Laut und Ablaut ist die älteste, nunmehr aber erloschen, s. Anh. 2, 6. An ihre Stelle ist die Ableitung getreten, aber auch diese tritt jetzt zurück gegen die Zusammensetzung.

§. 87. Zum gründlichen Verständnisse der folgenden §§. ist eine Kenntnis der Lautveränderungen nöthig, die nicht wie der Ablaut oder die Lautverschiebung (s. §. 88) zu den Grundgesetzen der Wortbildung gehören, sondern mehr untergeordneter oder zufälliger Art sind, in die man sich finden lernen muss, um unter den mancherlei Verkleidungen die eine wesentliche Gestalt eines Wortes immer wieder zu erkennen.

Wir erwähnen hier nur einige der wichtigsten dieser Lautveränderungen und verweisen im übrigen auf den Anhang Bem. 1. am Ende (Lautsenkung) und Bem. 7.

A. Vocale.

a entsteht aus au in Nachbar (Nachbaur);

ä, welches als Stellvertreter von mhd. e nur den Umlaut von a bezeichnen sollte, tritt auch für ë (e aus i vgl. §. 16) ein, z. B. in Bär, dämmern;

langes e oder ee steht statt â, z. B. in schwer, leer, Schere;

unbetontes e entsteht aus a, o, u; vgl. §. 16 und 98, 1;

i entsteht aus a, z. B. in Wichse von Wachs, Gitter von Gatter;

i entsteht aus ü, z. B. in Findling, spitzfindig, spritzen, Kissen;

o entsteht aus a, z. B. in Argwohn (Wahn), Brombeere (mhd. brâmber);

ö entsteht aus e, z. B. in ergötzen, schwören, Schöpfer, Hölle.

ei aus äu in ereignen.

B. Consonanten.

a. Stummlaute.

Vor dem t der Ableitung verwandeln sich die Mutæ und zwar

1) die Labiales p und b in f, z. B. Gift von geben, Trift von treiben;
2) die Dentalis d in s, z. B. Last von laden;
3) die Gutturalis g und die damit verwandte Spirans h in ch, z. B. Macht von mögen, Zucht von ziehen, Sicht von sehen.

b. Halbvocale.

α. Spiranten.

1) f wird ch, z. B. Nichte st. Niftel (vgl. Neffe); f wird unorganisch eingeschoben, z. B. in Ankunft, Vernunft, Zunft;
2) s wird unorganisch eingeschoben, z. B. in Brunst (von brennen), Kunst (von können); s wird unorganisch angefügt in vollends, zusehends;
3) j entsteht aus i, z. B. je, jemand (mhd. *ie, ieman);* ch bleibt vereinzelt im Auslaut stehen, wo es im Inlaut h geworden, z. B. hoch neben hoher, Rauch(werk) neben rauher; jach neben jäh zu jähe; j wechselt mit g; jäh und gäh, jäten und gäten.

β. Liquiden.

l entsteht aus r, z. B. Pflaume aus pruna, Tölpel aus Törpel = dörper (Dorfbewohner); l entsteht aus n, z. B. Orgel aus organon, Esel aus asinus.

m entsteht aus n vor Labialen, z. B. empfange aus mhd. enpfâhen, Himbeere aus mhd. hintber; n entsteht aus l in Knoblauch = Kloblauch; — aus m in Besen, Zunft (ziemen), Heinrich (Heimrich).

§. 88. Das merkwürdigste und wichtigste Gesetz der Sprache ist das der **Lautverschiebung**. Man kann daran die Geschichte und

die Verwandtschaft der germanischen Sprachen mit den verwandten Stämmen, z. B. mit der griechischen und lateinischen Sprache rücksichtlich jedes einzelnen Wortes studieren; und alle Sicherheit in der Etymologie beruht auf diesem Gesetze.

Die Lautverschiebung ist der regelmäßige Übergang der Muten der indogermanischen Ursprache — bezw. des Sanskrit, des Griechischen und Lateinischen — in andere Laute desselben Organes. Ein solcher Übergang fand statt bei der Absonderung der ganzen deutschen Sprachfamilie aus dem gemeinsamen Sprachstamm und dann zum zweitenmale, als sich das Hochdeutsche von der deutschen Grundsprache sonderte. Die Tenuis geht regelmäßig in die Aspirata, die Aspirata in die Media und diese in die Tenuis über. Den Vorgang verdeutlicht am besten an zwei Consonanten zugleich das Wort φράτηρ

Griechisch-lateinisch	φράτηρ,	frater
Grunddeutsch [Gothisch*)]		brothar
Althochdeutsch		pruodar

Nähere Auskunft findet man im Anhang 8.

I. Innere Wortbildung durch Laut und Ablaut.**)

§. 89. I. Classe (vgl. §. 58 und Anh. 1).

i, ë,	**a** (und **u**) oder **o**	**u** oder **o**
(mhd. i, ë,	a, Plur. u	u und o)

binde: Binde, Bindfaden, Buchbinder***); — Band, Bande, unbändig, bändigen; — Bund, bündig, Bündel, Bündnis, bunt.

finde: Finder, erfinderisch, empfindsam; —; — Fund, Findelhaus von Findel = Findling, spitzfindig, mit unechtem i, für ü, vgl. Anh. 7, i.

schinde: Schinder, schindeln (vgl. lat. scindula); —; — Schund (das Geschundene, der Abfall).

schwinde (schnell im Kreise oder vorüber bewegt werden, dann plötzlich vergehen, dann langsam abnehmen): der Schwind, die Schwinde (Flechte), Schwindsucht, Schwindel, schwindeln); — der Schwand, verschwenden; — der Schwund (wie Schwind und Schwand das Abnehmen), Bein-

*) Das Gothische steht — ebenso wie das Niederdeutsche — auf derselben Lautstufe wie die deutsche Grundsprache und kann also statt derselben zur Veranschaulichung des Gesetzes benützt werden.

**) Die wichtigsten Gesichtspunkte bei der Behandlung der Wortbildung in der Schule s. S. 8 ff. in Friedr. Bauers „Etymologie der neuhochd. Sprache mit ausführlichem Wörterverzeichnis“. 2. Aufl. Nördlingen, C. H. Beck 1877.

***) Ob Binse (für Binße, entstellt aus dem ahd. *pinuz*, *pinez*, mhd. *binez*, *binz*) trotz der Analogie von *juncus* und *jungere* zu binden gehört, ist zweifelhaft.

schwund. Geschwind gehört wohl einem andern Stamme an, vgl. mhd. Adj. *swinde* stark, gewaltig.

winde (kreis- oder spiralförmig, auch in Bogen- und Schlangenlinie bewegen): wind (und weh), vgl. den Ausdruck, „sich vor Schmerzen **winden**", windisch, auch winsch (beide wohl nur mundartlich, = sich schief windend, verdreht, verkehrt), Winde, Windel, Windung, über-, verwinden; — Wand (der Ort, wo sich etwas wendet, die Seite, die senkrechte Begrenzung eines Raumes), davon auswendig, Gewand*), wenden**), Sonnenwende, Bratenwender, Wendeltreppe, Wendung, nothwendig, abwendig, wetterwendisch, bewandt, Bewandtnis, gewandt, verwandt (in enger Beziehung stehend, von verwenden), Wandel (Umtausch, Schadenersatz, Mangel, Übergang aus seinem Wesen in das eines andern Dings), wandeln, wandern, bewandert; — unumwunden, wund, Wunde (umwundene Verletzung), verwunden.

dinge (ursprünglich mündlich verhandeln, besonders über den Preis von etwas, auch vor Gericht, ahd. und mhd., auch älter-nhd. schwach abgeleitet zunächst von Ding [die gemeinsame Wurzel ist verloren]: Gedinge (L. Mietwohnung), Beding, Bedingung, Bedingnis, vertheidigen (mhd. *tagedingen, dinc* = Gericht), Narrentheiding (Geschwätz).

dringe: dringlich, zudringlich; — Drang, Drangsal, gedrang (= zusammengedrängt, eng; fast veraltet, doch noch bei Schiller: Da sperren auf gedrangem Steg Zwei Mörder plötzlich seinen Weg); drängen, Dränger, Gedränge, Bedrängnis; — gedrungen, Adj.

klinge: Klinge, Klingel, klingeln. — Klang, Klingklang, klengen (= klingen machen, bei Fichten-Tannenzapfen), Klenganstalt; —.

(ge)linge (das Ziel erreichen): —; langen, gelangen. Nicht gesichert ist: lang (was sich hinzieht), Länge, längs, langsam, Langeweile. — Glück, wohl nicht zu gelungen, besser zu **locken**.

ringe (winden, drehen, kämpfen): Ringer; — Rank (Biegung, Krümmung des Weges; so noch in der Schweiz, sonst fast nur als Plur. in bildlichem Sinn) die, alt auch der Ranke (Schoss), ranken, verrenken. — Von einer andern Wurzel mit abgefallenem Anlaut h: Ring, umringen (schw.), rings, Ringel (kreisförmig Gewundenes, Ringeltanz), ringeln; — davon wahrscheinlich auch Rang (Reihe, zunächst kreisförmige).

schlinge (hin und herziehend winden)***): Schlingpflanze, Schlinge, Schlingel (i für ü vgl. Anh. 7); — Schlange, schlängeln, schlank, schlenkern; — veralt. Schlung (das Verschlingen und Schlund).

---

*) Mischt sich mit dem völlig verschiedenen mhd. *wât* Leinwand aus *lînwât); es* finden sich mhd. *gewant* schon neben *gewæte*.

**) Das Factitivum von winden: eine andere auch entgegengesetzte Richtung geben.

***) Mit diesem Wort mischt sich ein anderes **schlingen** gleich dem mhd. *slinden,* wovon Schlund.

schwinge: Schwingstock, Schwinge, Schwinger, Schwingel (eine Pflanze, ein Turngeräth), Schwingung; — Schwang, (Schwingung, was im Brauch, in häufiger Bewegung ist), Schwengel, schwank, Schwank, schwanken, schwenken; — Schwung.

singe: Singsang, Singetanz, veraltet Singer; — Sang, Sänger, sengen (singen, knistern machen), die Sange (geröstete Ähre. L., aber mhd. und mundartl. noch = Ährenbüschel, von einer wahrscheinlich ursprünglichen Bed. des Wortes „sammeln"); — süngeln (prickelnd brennen).

springe: Spring, der (Quelle), Springer; Springbrunnen; — sprengen, Sprengel (Weihwedel, Bezirk des Pfarrers), Sprenkel (springende Falle), gesprenkelt, sprenkelig; — Sprung, Ursprung, ursprünglich.

zwinge (mhd. twinge, daher:) der Twing (das ist doch hart, dass wir die Steine selbst Zu unserm Twing und Kerker sollen fahren. Sch.) Zwinge (Werkzeug zum Festhalten, — Spitze am Stock), Zwinger unbezwinglich; — Zwang, zwängen; — unbezwungen.

sinke: Sinke (matte Sinker, R.); — senken, Senkel, (Schnürsenkel, Senkblei), Absenker (Ableger), Gesenke, —.

stinke: stinkig, Stinker; — Stank, stänkern, Stänker, Stänkerei; —.

trinke: Trinker, trinkbar; — Trank, tränken, Tränke; — Trunk, trunken.

winke (Grundbed. zurückweichen, sich einbiegen): Wink, Winkel; — Wank (ohne, sonder Wank), wank (der Frauen Sinn ist wank und schwach, R.) wanken, wankel (= unbeständig, z. B. das wankle Glück, F. R.) Wankelmuth; —.

schwimme: Schwimmer, Schwimmsattel; — Schwamm, schwemmen, Schwemme; — Sumpf (ahd. *swumft*, mhd. *sunft*, altnord. *sund*, zusammengeschwommenes Wasser).

(be)ginne: Beginn, Anbeginn, Beginner, Klp.; —; —.

rinne (wegfließen): Rinne, Rinnsal; — rennen (ursprünglich rinnen machen, laufen lassen); — Runs, der, Runse, die (das Bette jäh abstürzender Berggewässer, Sch.), blutrünstig.

sinne: Sinn, sinnig, sinnlich, Sinnbild, Gesinnung —; —; besonnen.

spinne (Wurzb. ziehen, dehnen): Spinne, Spinner, Spindel, Gespinst, spinnbar, Spinnrad; — spannen, Spanne, das Gespann, Vorspann, Einspänner, einspännig, Spannung; —.

(ge)winne (durch Arbeit und Mühe, auch überhaupt erlangen): Gewinn, Gewinner, Gewinst. Überwinden ist ein ganz anderes Wort als das hieher gehörige mhd. *überwinnen*, es gehört wie verwinden zu winde; —; — Wonne (mhd. *wunne*, *wünne* urspr. Wiesenland, dann sinnbildlich Augenweide, Freude, Lust).

wirre: wirr, Wirren Plur., Wirrsal, Gewirre; — Wirrwarr; — verworren.

hëlfe: Hëlfer, Behëlf, Hilfe, Gehilfe, hilfreich; — unbeholfen.

gëlte: (urspr. Dargeliehenes oder dessen Wert zurückgeben, opfern; dann einen gewissen Preis haben); gëlt! (Interj. nicht wahr? aus dem Präs. Con-

junct.), Gëld (mhd. gëlt), Gilde (aus dem Angelsächsischen und Englischen, eine zu gleichem Zweck verbundene Körperschaft, urspr. Opfer, dann die beim Opferschmause versammelte Genossenschaft), Entgëlt; —; Gülte (Abgabe), gültig.

schëlte: Schëlte (Zurechtweisung), Schëltwort; —; — bescholten.

(ver)dërbe (unbrauchbar werden): Verdërb, der, Verdërben, Verdërbnis, —; verderbe (factit., schw., zum Theile auch stark), Verderber, verderblich, Verderbtheit; — Verdorbenheit. Verwandt sind darben und dürfen s. §. 95b). Zu letzteren zieht man auch derb (mhd. ungesäuert, fest). Nach Grimm wäre es das Unverdorbene, Kräftige.

stërbe (sich zu Ende mühen?): der Stërb (das Sterben), Stërbedrüse (L.), stërblich, Stërbling (ein zu vorzeitigem Tode bestimmtes lebendes Wesen); —; —. Ganz veraltet: sterben factit. = tödten.

wërbe (Wurzb. sich drehen, dann hin und her gehen, um etwas zu erlangen): Erwërb, Wërber, Wërbung, Wirbel, wirbeln; — (Schiffs) Werft, das, auch die Werfte; — Sensenwurf (Handhabe einer Sense).

wërfe: verwërflich; — Werft, der, auch die Werfte (die Kette eines Gewebes); — Wurf, Würfel, würfeln, Worfel, worfeln, Worf- und Wurfschaufel.

wërde (alt entwërden = entgehen und vergehen L., P. Pl. „Werden und Entwerden." Birken): Wërt, wërt, Würde, würdig (mhd. wirde und wirdec) wohl nicht hieher gehörig, sondern zu mhd. das *wërt* Kaufpreis und dies von ahd. *wër* der Mann.

bërge: Bërg (gleichsam die Feste, der Schutz der Gegend), Gebirg, Herbërge (Heer = Leute); —; Burg, Bürger (urspr. Burgbewohner), Bürge, bürgen (Gewähr leisten), borgen (auf Bürgschaft anvertrauen), Borg.

klimme (mit eng angedrücktem Körper emporsteigen): Klimmstag (das Stag heißt ein den Mast vorn festhaltendes dickes Tau) — klemm (knapp), klemmen, Klemme, der und die Klamm (Bergschlucht), der Klamm (eine Art Krampf), klamm (eng, knapp — ich habe mir die Zeit so klamm gemacht, dass u. s. w. Less. —, feucht, z. B. die Wäsche ist noch klamm), die Klamme (alt = Zange), Klammer, klammern; — beklommen.

glimme: Glimmstengel, Glimmer, glimmern; —; —.

mëlke (für mëlche): frischmëlk, Mëlkfass, Milch, milchen, Milcher (männl. Fisch), milchig, Milchstraße; —; Molke, molkicht.

schmelze: —; Schmalz, Schmelz (frz. émail, farbiges Glas), schmelzen (factit. schw.), Schmelzer, Smalte (Kobaltglas); —.

quëlle (aufwallend zum Dasein kommen, dann einsaugend sich ausdehnen, vgl. brennen): Quëll, Quëlle; — quellen (factit. schw.); —. Quëlle berührt sich mit: wëlle (mhd. walle).

schwëlle (Prät. mhd. *swal*): Schwiele (mhd. *swil*); — schwellen (factit. schw.), Schwelle, Schwall; — Schwulst, Geschwulst, schwülstig.

schalle (für schëlle, das sich im Laufe der Zeit mit dem schw. schalle vermischte,

mhd. *schille*, Prät. *schal*, Plur. *schullen*, Prät. *geschollen*): Schilling, Schëlle; — Schall, schallen (schw.), schellen (fact.), Schelle (schallender Schlag ins Gesicht); —; — Scholle für Schrolle?, dunklen Ursprungs.

Mhd. *hille*, Inf. *hëllen*, Prät. *hal*, Plur. *hullen*, Part. *gehollen* (nhd. schw. halle): hëll (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), Hëlle, erhëllen, einhëllig; — Hall, Halle (Saal)*), behelligen (ermüden).

Mhd. *brinne* (eigentl. aufwallen von Feuer und Wasser), *bran*, *brunnen*, *gebrunnen* (nhd. schw. brenne, intrans.): —; = brennen (factit.), Brennstoff, Brenner, brenzeln, brenzlich, Bernstein, Brand, Brander (Zünder beim Feuerwerk oder Brandschiff), branden (æstuare), Brandung; — Brunst, Brunnen, Bronn, Born. Wegen der Versetzung der Laute in Bernstein und Born vgl. das mhd. burne (= brinne) und das engl. burn und Anh. 7, 5.

Mhd *dinse*, *dans*, *dunsen*, *gedunsen*, nhd. nur noch im Particip: aufgedunsen. Dunst mit dinse und dehne aus einer verlorenen Wurzel.

Verlorne starke Verba: —: denke (die Verstandesthätigkeit auf einen Gegenstand nachforschend richten; das verlorne Stammwort drückt wohl eine Thätigkeit des Geistes, eine Bewegung oder Erhebung der Seele aus), Gedanke, Bedacht, bedächtig, bedächtlich, bedachtsam, Andacht, andächtig, Verdacht, verdächtig, Gedächtnis, danken, Dank, Undank; — dünken, Dünkel.

" ": —; — mhd. vanke = nhd. Funke, funkeln.

§. 90. II. Classe (vgl. §. 59 und Anh. 1).

i, ë	a oder o	o
(mhd. i. ë,	a, Plur. â	o)

(ver)hehle (mhd. *hil*, *hal*, Plur. *hâlen*, *geholn*): Hëhler, Hëlm (die bergende Schutzwaffe); — zu *hal*: Held (urspr. der Deckende, Schützende), Hölle (ö für e, vgl. §. 87 u. 177 Anm., mhd. *helle*, der verborgene Ort, Unterwelt, zunächst von der Todesgöttin Hel, welche die Verstorbenen empfängt und festhält), Halm (von der hohlen Form, vgl. lat. calamus und celare); — zu *hâlen*: Hehl (mhd. *hæle*), *helen* (schw.); — hohl, höhlen, Höhle, Hülle, hüllen, Hülse, aushülsen, unverhohlen.

stëhle: Stëhler; —; zu *stâhlen*: Diebstahl; — verstohlen.

nëhme (mhd. *nim*, *nam*, Plur. *nâmen*, *genomen*): Nëhmer, Benëhmen; — zu *nam*: Name (das Empfangene, Zugetheilte, Angenommene, Grimm W.), nämlich, nennen (aus nemnen); zu *nâmen*: Annahme, genehm (mhd. genæme), vornehm, vornehmlich; — Vernunft (die aufnehmende, auffassende Kraft des Geistes), vernünftig, vernünfteln.

komme (für *quime*, Inf. *quëmen*, *quam*, *quâmen*, daher er kömmt, mhd. *kümt*): Nachkomme, Ankömmling, Herkommen; —; zu *quâmen*: be-

*) Heller, alt Haller, eine kleine Münze, so genannt von der schwäbischen Stadt Hall (aus dem kelt. *hal* = dem griech. *ἅλς*, Salz).

quem (alemann. kommlich), bequemen; — vollkommen, der Willkomm, willkommen (nach Willen, zur Freude gekommen), bewillkomm(n)en, Ankunft, Abkunft, zukünftig.

(ge)bäre (mhd. *bir*, Inf. *bërn*, Prät. *bar*, Plur. *bâren*, lat. fero, gr. *φέρω* — mit der Bedeutung tragen, hervorbringen): Bärme (eigentl. niederl. Hefe, was trägt = hebt), entbëhren (sich außer dem Zustande des Tragens einer Sache befinden); —; — zu *bâren*: bar (vgl. lat. -fer, tragend, fähig zu tragen, geeignet, gemäß), fruchtbar, essbar, offenbar, offenbaren*); Bahre, aufbahren, gebaren (sich), Geberde, Eimer, Zuber (ahd. *eimpar*, *zuipar*, Gefäß mit einer, mit zwei Handhaben;) — Geburt, gebürtig, Gebür (das zu Tragende, Last, Pflicht, Schicklichkeit), gebüren, Bürde, aufbürden, empor (elatus vgl. Anh. 7 unter m), Borkirche (mhd. *bor*, Höhe, Vorsprung), Borwisch (Kehrwisch mit langem Stiel, um damit hoch hinauf wischen zu können), urbar für *urbor*, Ertrag gebend). — Empören (aus en = ent und mhd. das *bôr* = Trotz, also in Aufregung, Trotz versetzen) gehört einem andern Stamm an.

bërste (aus dem Niederd., umgestellt, mhd. *briste, brast, brâsten, gebrosten*, vgl. Anh. 7, 5): nhd. *brëste*, veralt., nur noch brësthaft (gebrechlich), das Gebresten; — der Brast (veraltet, Geräusch, Menge, Kummer; von körperlichem Vollsein braucht es die Volkssprache); —; —.

trëffe: Trëff, Trëffer, Trëffen, das (Inf.) trëfflich, triftig (erst nhd. = bedeutsam, zutreffend, vgl. treiben); —; betroffen.

drësche: Drëschflegel, Drischel (Dreschflegel), die; — Drâsch (alt, was man auf einmal drischt); — Drusch, Aus-, Erdrusch (Ertrag des Dreschens).

brëche: Brëche (Flachsbrëche), Verbrëcher, Gebrëchen, Steinbrëch, Brëcheisen; — zu *brach*: Pracht**) (mhd. *bracht*, Lärm, Geschrei), breche (schw. z. B. Flachs), radebreche (schw.): — zu mhd. *brâchen*: brâch, Brâche (umgebrochener und unbesäeter Acker), brâchen; — Bruch, brüchig, Brocken, brocken, bröckeln.

sprëche: Fürsprëch, Sprëcher, Sprichwort; —; zu mhd. *sprâchen*: Sprâche, Gesprâch; — Spruch, anspruchig (vgl. §. 100).

stëche (trans. und intrans.): Stëchapfel, Stëcher, bestëchlich, Stich, Stichel, sticheln, Stickel (spitzer Pfahl, Pfriem), stickel (steil), sticken (mit der Nadel), ersticken (trans. und intrans.); — zu mhd. *stach*: Stachel, stacheln, Stecken; —; Zahnstocher, Stock, stöcken (in den Stock setzen), stockig, stocken, Stück, stücken, zerstückeln.

stecke (intr. worin fest haften, verdickte Form von stëchen, abgeleit. von Prät. stach; ahd. und mhd. nur schwach; auch nhd. schwach daneben aber eine

---

*) bar, mhd. bar, bloß (unbedeckt), mit barfuß, barhaupt, Barschaft (was offen daliegt), ist nach Grimm W. verschieden von diesem bar (mhd. bære) und gehört einer andern Wurzel an.

**) Im Nhd. nur im edlen Sinn: Glanz, mischt sich mit mhd. *brëhen*, leuchten. Der Anlaut *p* neben *b* schon im 16. Jahrh. vgl. Anh. 7, 1.

unorgan. starke Form stak selbst im Präs. „Wo stickst du? G., doch selten; trans. stechend haften machen, Fact. von stëchen, nur schwach): Steckling (Reis zum Pflanzen), Stecknadel, Besteck, Versteck; — auch gestocken (wohl nicht mehr schriftdeutsch, doch: es könne keiner den andern richten, er sei denn in ihm gestocken. Z.)

rëche für rëche (*riche, rach, râchen, gerochen*): Rächer; —; zu *râchen*: Rache (mhd. *râche*); —.

(er)schrëcke (mhd. *schricke, schrac, schrâken, erschrocken*, aufspringen, zusammenfahren): Heuschrëcke (Heuspringer), Schrëck, Schrëcken, schrëcklich, schrëckhaft, Schrëckschuss; — zu *schrac*: schrecken (factit. schw.); —; —

wëbe (mhd. *wibe, wap, wâben, gewëben*. Nach §. 59 Anm., ist dieses Verbum aus der III. Classe in die II. Classe versetzt): Wëber, Wëbstuhl, Gewëbe, Wift (feiner Faden); später auch in der Bedeutung: hin und herfahrend sich bewegen: lëben und wëben, wofür auch webern L., wibbeln („wiblet voller Würm". Heb.) Kornwibel; — zu *wap*: Wabe, wabeln; —; —. Von dem mhd. *weiben*, sich hin und her bewegen schw., kommt Weibel, Feldwebel.

pflëge (mit etwas zu thun haben, um es zu regieren (vgl. Landpflëger), zu üben, zu versorgen): Pflëge, Pflëgevater, Pflëger, Pflëgling, Pflicht, pflichtig, verpflichten; —; —.

fëchte: Fëchter, Gefëcht; —; — Fuchtel (nichtscharfer Degen zum Hauen), fuchteln.

flëchte (mhd. *vlihte, vlaht, vlâhten, gevlohten*): Flëchte, Korbflëchter. — Flachs, Flechse (Sehne) ist wurzelverwandt.

schwäre (mhd. *swir, swar, swâren, gesworn*, Bdtg. schmerzen, seit dem 12. Jahrh. auch schwer werden): Schwäre (der, niederd. die Schwäre, Eiterbeule), schwierig (mhd. *swirec*); —; — zu mhd. *swâren*: schwer, schwerlich, Schwer, beschwere, Beschwerde; —; — Geschwür ist entstellt aus Geschwär, Lss. (mhd. *geswër*).

schwöre (mhd. *swer, swour, geswarn* und *gesworn*, aus Classe V. in II. übergegangen): Verschwörung; zu *swuor*: Schwur; — Geschworner.

hebe (mhd. schw. Präs. *huop, huoben, gehabeu*, aus Classe V. in II. übergegangen, Bdtg. in die Höhe bewegen): Hebe (Hebopfer, L.), Hebamme, Hebel, Heber, erheblich, Hefe (vgl. Anh. 7 unter f); Abhub, Behuf (aus dem Niederd. f für b); — erhaben. Hierher gehören (mit Vergleichung des lat. capere, fassen): Habicht (für Habich, der fangende, festhaltende Raubvogel, Gr.), Haft, haften, -haft, -haftig, heftig (ursprünglich beharrlich), Heft, Heftel (der und das, = Heftpflock, die, = Hefthaken); heften, hefteln. — Wurzelverwandt ist haben (Bdtg. halten): Habe, behäbig, habhaft, Hafen (für Schiffe).

schëre (mhd. *schir, schar, schâren, geschorn*, Bedeutung trennen): Schërer: — zu *schar*: Pflugschar, Schar (sectio), scharen, Scharte, Scherge (vgl. Anh. 7 unter g, ursprünglich Scharführer, dann Ausführer höherer Be-

fehle), bescheren (als Geschenk zutheilen); — zu *schâren*: Schere (mhd. schære); — Schûr, schûrig. Eine Fortbildung aus derselben Wurzel ist: Schërbe; — scharf, schärfen; — Schurf, schürfen. Verwandt ist scharren.

gähre (mhd. *gir, gar, gâren, gegorn*): Gist (üblicher Gischt, Gëscht, dazu gischen und geschen = aufbrausen); wurzelverwandt ist Geist und die neuere Wortbildung Gas.

lösche (mhd. *lische*) intrans. —; — zu mhd. *lasch*: löschen trans., Löschbrand, unauslöschlich. ö für e s. Anh. 7 [1]).

wiege (mhd. *wige, wac, wâgen*, Bdtg. sich bewegen, neigen): bewëgen (stark), Wiege, wiege (schwach, davon gewiegt), Gewicht, wichtig, Wëg, der linienartige Raum, auf welchem hin eine Bewegung geschieht), wëgen, wëg, wägen, erwägen (ä für ë, vgl. §. 87 und Anh. 7 [1]); — zu *wac*: Wagen (Mittel sich fortzubewegen), Wagner, bewegen (schw.), beweglich, Bewegung, wackeln; — zu *wâgen*: Wage, wagen (gleichsam auf die Wage, Kippe setzen), Wagnis, Woge (mhd. *wâc*, Gen. *wâges*, m.), wogen; — Wucht (u wohl für i = Gewicht).

Mhd. *zim, zam*, Plur. *zâmen, gezomen*, nhd. schw. zieme: ziemlich. Zimpferlich (aus zimbarlich); — zahm, zähmen; — Zunft.*)

Verlorenes Verbum der Wurzel: Grundbedeutung besitzen; —; Saal (mhd. sal), Geselle, gesellen, gesellig, Gesellschaft. — Zu derselben Wurzel gehört wohl selig (mhd. sælec vom goth. *sêls* gut), der besitzt, was gut ist, mit allem Gut gesegnet; —.

„ „: Ziel (mhd. *zil*), erzielen; — Zahl, erzählen; —.

§. 91. III. Classe (vgl. §. 60 und Anh. 1).

i, ë	a	ë
(mhd. i, ë	a, Plur. â	ë)

gëbe: Gëber, Gift (das Gegebene, in böser Absicht Gegebene), Mitgift, freigëbig, ergibig, vergëblich, vergëbens (zwecklos gegeben); — zu mhd. *gâben*: Gabe, begaben, (gäng und) gäbe.

trëte: Trëter, Tritt, betrëten; —; —. Trotte, (die Kelter) ist wohl vom goth. *trudan* (unserm treten). — Trott, (der Trab), trotten, trottieren sind aus romanen. Formen entstanden.

ësse: Ësser, ëssbar; — zu mhd. *az*: âzen, Âzung, âzen, Âzung jetzt meist mit kurzem Vocal: atzen, Atzung, ätze, Ätzung (mhd. *atzen* und *etzen*); — zu mhd. *âzen*: Aas, Leichnam, (aus und neben Aaß, Viehfutter, vgl. esca, Grimm W.).

---

*) Das mhd. starke Verbum *zëmen* hat, übereinstimmend mit dem lat. convenire, die Bedeutung „zukommen, wohl anstehen", urspr. wohl „zusammenkommen"; daher Zunft im Ahd. Übereinkommen, Zusammenkunft, Verein; im Mhd. das Gesetz, die Regel für einen Verein.

fresse (aus ver und essen, durch Essen aufzehren): Fresser; —; zu mhd. *frâzen*: Fraß, gefräßig.
(ver)gesse: vergesslich; — zu mhd. *vergaz*: ergötzen (früher richtiger: ergetzen = vergessen machen, vgl. Anhang 7, 1) ergötzlich; wahrscheinlich auch Gasse (Durchgang zwischen Erhöhungen, von dem einfachen Wort, das ein Kommen, Finden bedeutet haben muss, vgl. goth. *bigitan* gelangen); —.
messe: der Messer, das Mess (Getreidemaß), die Metze und der Metzen, vermessen (Adj.); —; — zu mhd. *mâzen*: Maß, gemäß, mäßigen, anmaßen.
lese (sammeln vgl. zu §. 11 Note): die Lese, Leser; —; —; —.
(ge)nese: Genesung; — zu mhd. *genas*: nähren, Nahrung, nahrhaft (vgl. Anh. 7, 1 am Ende); —.
wese: abwesend, anwesend, Wesen, wesentlich, verwesen, Verweser, verweslich; —; —.
geschehe (werde wirklich, besonders durch höhere Schickung, werde zutheil): Geschichte, schicken (härtere Form von schehen, machen, dass etwas geschehe, verfügen, ordnen), Schicht (Ordnung), schichten, geschickt (Adj.) von schicken, Schick, Geschick, Schicksal, schicklich; —; —.
sehe: Ansehen, Seher, Sehkraft, Vorsehung, Sicht, Gesicht, sichtbar, sichtlich, ansichtig; —; —.
bitte: Bitte, Bittgebet, Fürbitter, beten, Gebet, betteln, Bettel; —.
sitze: Sitz, Beisitzer, zweisitzig, Sitzung, Sessel, sesshaft, besessen; — zu mhd. *saz*: Satz, setzen, Gesetz, Setzer, Setzling, Satzung; — zu mhd. *sâzen*: Gesäß, ansässig, Beisasse, Truchsess (vgl. §. 100). — Wurzelverwandt von mhd. *sëdel* aus dem lat. sedîle: ansiedeln, Einsiedel, jetzt gewöhnlich Einsiedler.
liege (mhd. *lige*): Anliegen, gelegen, verlegen, Gelegenheit; — zu mhd. *lac*: legen, Ableger, Beleg; — zu mhd. *lâgen*: Lage, Gelag. Lager statt Läger, mhd. *lëger*, gehört zum Präs. liege.

Verlorenes Verbum der Wurzel: Strick, stricken; — stracks, strecken, Strecke.

In dieses Lautverhältnis gehören auch:

„ „ : Schwäher (ä statt ë; s. Anh. 7 [1]); Schwieger; — Schwager, Schwägerin.

„ „ : spähe, mhd. spëhe, Späher, mundartlich spicken (absehen); — spähe.

§. 92. IV. Classe (vgl. §. 61).

ie	o	o
(mhd. iu (Pl. ie), û	ô, ou, Pl. u	o)

biete (mhd. *biute*, Plur. *bieten*, *bôt*, Plur. *buten*, *geboten*): Gebiet, Gebieter —; — zu mhd. *buten*, *geboten*: Bot = Vorladung, Gebot, Bote, Botschaft, Büttel (Gerichtsbote).
siede: Sieder, Siedpfanne, siedheiß, Siedehitze; —; — zu mhd. *suden*, *gesoten*: der Sod, Sodbrennen, Sud, Absud, sudeln.
schliefe (sich gleichsam gleitend durch oder in einen Raum oder aus demselben bewegen): Schliefer (Muff); —; — zu mhd. *sluffen*, *gesloffen*: schlüpfen,

Schlupfwinkel, schlüpferig, Schluft, wofür gewöhnlicher Schlucht. Das Wort mischt sich vielfältig mit schleife und schleiche, vgl. diese, z. B. Unterschleif, Schleichhandel und Schleifhandel, veraltet nhd. und mundartlich Unterschlauf, vgl. mhd. *sloufen.*

triefe (mhd. *triufe, trouf,* Plur. *truffen, getroffen* Triefauge; — zu *trouf*: traufen, träufen, träufeln, Traufe; — zu *truffen, getroffen*: tropfen, Tropfen, Tropf, tröpfeln.

taufe (mhd. *sûfe, souf, suffen, gesoffen*): Säufer, Saufgelage; zu *souf*: besaufen (sich), ersäufen; — zu *suffen*: besoffen, Suff, süffig; — Suppe niederdeutsch vom Plur. Prät. von supen = saufen; hochd. müsste es Supfe heißen, vgl. Anh. 7 [1]).

(ver)drieße: der Verdrieß, alt („Hab des kein Verdrieß." B.), verdrießlich; —; — zu mhd. *verdruzzen*: verdrossen, Verdruss, überdrüssig.

(ge)nieße: der Genieß, alt („die sich an die Reichen von Genieß wegen henken." S. Fr.), Nießbrauch, Nutznießung; — zu mhd. *genôz*: Genosse (der mit einem genießt); — zu *genuzzen*: Genuss, Nutz, nutzbar, nütze, nützen, nützlich.

fließe: Fließpapier; — zu mhd. *flôz*: Flôß, flößen, Flößer; — zu mhd. *fluzzen, geflozzen*: Fluss, flüssig, Flosse. — Nicht unmittelbar hieher gehört: Flut, wohl aber das mehr niederd. flott und das durchs Romanische (ital. flotta, franz. flotte) gegangene Flotte. Zu derselben Wurzel vielleicht auch: der Flâz (plumper Mensch), sich hinfläzen (mhd. *vletzen* = breit daliegen, lagern); mundartlich noch: das Fletz = Fußboden.

sprieße: ersprießlich; —; — zu mhd. *spruzzen, gesprozzen*: Spross (der), Sprosse (die), Sprössling, sprossen; dazu auch spritzen, Spritze (i für ü vgl. Anh. 7 [1]).

gieße: Gießer, Gießbach; — zu mhd. *guzzen, gegozzen*: Guss, Gosse (Ausgussrinne).

schieße: Schießgewehr; — zu mhd. *schôz*: Schôß (der in Form eines Geschosses oder Spießes spitz zulaufende Theil des Kleides, bzw. des Körpers), Geschôß (= Schôß), Schößling (Schôßkind); zu mhd. *schuzzen, geschozzen*: Schoss = Schössling, schossen, Schoss (vom Zusammenschießen des Geldes), Geschoss, Schuss, anschüssig, Schutz (der Plur. Schütze = Schleusenbrett, wodurch man das Wasser schießen macht), Schütze, ABC-Schütz (tiro, Anfänger im Schießen), Schützling. — Mit Anschluss an schieße, aber von schütte: Schutz, schützen, Flurschütze.

schließe: Schließe, Schließer, schließlich; —; zu mhd. *sluzzen, geslozzen*: Schloss (mhd. *sloz*, Schließwerkzeug und Burg), Schlosser, Schlüssel, Schluss, schlüssig, Beschluss. — Schleuse in das roman. sclusa (= exclusa), franz. écluse, daher richtig mit s, nicht mit ß.

krieche: Kriecher, Kriecherei, Kreuchauf (Name); —; —.

rieche (mhd. *riuche,* Prät. *rouch,* Plur. *ruchen, gerochen*): Riechfläschchen, Riecher; — zu *rouch*: Rauch (mhd. rouch), rauchen, räuchern; — zu

ruchen: alterthümlich Ruch, Geruch, ruchbar (aus ruchtbar von niederd. *ruchte*, das = Geschrei), Gerücht, berüchtigt, anrüchig.

kliebe: kliebig, Klieber, Kliebhacke, Nebenf. klaube (mhd. klûbe, stückweise auf- oder ablesen), davon kläubeln; —; — zu mhd. *kluben*: Kloben (Spalt, gesp. Stock), Kluft, Geklüft, Knoblauch (für Kloblauch, mhd. klobelouch, gespaltener Lauch, vgl. Anh. 7, 1) n).

schiebe (mhd. *schiube*, Prät. *schoup*, Plur. *schuben*, *geschoben*): Schieber, Schiebling (Wurstart), eigentl. Schübling zu schuben, Geschiebe, Einschiebsel; — zu *schoup*: Schaub (Strohbüschel), ? Schaufel (mhd. schûvel), schaufeln; — zu *schuben*: Schub, Schublade, -karren, Aufschub, Schübel (wohl nur noch mundartlich, mhd. schübel, schebel, was geschoben, ein-, vorgeschoben wird), Schober, Schopf. — Schuft vom niederd. schuven = schieben. — Schuppe, schuppen, schuppig kommt von schaben, mhd. Prät. *schuop*. Cl. V.

schniebe: Nebenf. schnaube (mhd. snûbe): schnaufe; — zu *snuben*, *snoben*: schnoben, schnobern, schnopern, schnoppern (alle 4 bei G.), schnuppern (mit schniebendem Laute beriechen). Schnupfen (von einem vorauszusetzenden *schniefen*, vgl. schlupfen, schlüpfen zu schliefen), schnuffeln, schnüffeln, Schnuppe sind aus dem Niederdeutschen.

schraube: Schraube; — verschroben.

stiebe: Nasenstüber (statt — stieber); — zu mhd. *stoup*: Staub, stauben, abstäuben; — zu mhd. *stuben*, *gestoben*: Stöber (Jagdhund, Leſſ. Nath. 5, 5), stöbern, Gestöber.

(er)kiese (mhd. *kiuse*, *kôs*, *kurn*, *gekorn*. Bdt. prüfen, versuchen, prüfend wählen): Weinkieser; —; — zu *kurn*, *gekorn*: auserkoren, Kurfürst, Willkür, willkürlich, küren, auch kören G. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende. Von derselben Wurzel ist wohl kosten, Kost, das mhd. prüfen, versuchen heißt, im Nhd. aber vermischt es sich in der Bedeutung mit dem auch der Form nach verwandten lat. gustare, schmeckend prüfen. — Ein anderes kosten, davon die Kosten, Unkosten, kostbar, köstlich, kommt aus dem Roman. und ist das lat. constare.

(ver)liere: verlierbar, Verlies (sich verlierender Raum); — zu mhd. *verlôs*: lose (entbunden, leichtfertig, durchtrieben), los in Zusammensetzungen: herzlos, lösen, Lösung; — zu mhd. *verlurn*: Verlust, verlustig. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende.

friere: Gefrierpunkt, Friesel; —; — zu mhd. *vrurn*: Frost, frostig, fröſteln. Vgl. Anh. 7, 1) am Ende.

biege: biegsam; — zu mhd. *bouc*: beugen (mhd. bougen): — zu *bugen*: Bogen, Bug (gebogene Stellen), Bügel, bügeln, Bucht, Bock (Verstoß), bücken, Buckel, Bückling. Bug (mhd. *buoc*) Vordertheil eines Schiffes, kommt aus einer andern Wurzel.

fliege: Fliege; — zu *flugen*: Flûg, flugs s. §. 70, 1, Flügel, beflügeln, flügge (durch niederd. Einfluss aus flücke).

lüge (statt liege mhd. *liuge*): — zu mhd. *louc*: leugnen; — zu *lugen*: Lug, Lüge, Lügner.

trüge (statt triege mhd. *triuge*): Betrüger (mhd. triegære), früher auch Betrieger (Voß), betrüglich, früher auch betrieglich, G.; — zu *trugen*: Trug, Betrug, trügerisch.

sauge (mhd. *sûge*): Bien-saug (das und der, Pflanze), Sauger; — zu mhd. *souc*: säugen, Säugling.

fliehe: entfliehen; —; — zu *fluhen*: Flucht, flüchten, flüchtig, verflüchtigen.

ziehe: Ziehbrunnen, Zieher, Ziehung, Zeug, zeugen, Zeuge (insofern er beigezogen wird, eine Aussage zu bewahrheiten); —; — zu mhd. *zugen*: Herzog, Zögling, Zug, zögern, bezüglich, Zügel, zügeln, Zucht, Züchter, züchtig, züchtigen, Zuck (ein schnelles Ziehen), zucken, zücken, entzücken.

Goth. *siukan*: siech, siechen, Seuche; — Sucht, süchtig, süchteln.

Mhd. *smiuge, smouc,* Pl. *smugen, gesmogen,* nhd. schwach schmiege —; —; — zu *smugen*: Schmuck, schmuck Adj., schmücken, schmuggeln.

Verlorenes Verbum der Wurzel: Licht (mhd. *lieht*), licht Adj., lichten, leuchten, Leuchte, Leuchter; — Lohe, lichterloh, lohen.

§. 93. V. Classe (vgl. §. 62).

a	u	o
(mhd. a	uo	a)

mahle (mhd. *mal,* Prät. *muol, gemaln*): Mahlgang. Von einem verlornen *milan,* das dem mahlen zugrunde liegt, kommen: Mëhl, mundartlich Mëlm (Staub), Milbe; — zum Sing. Prät. ahd. mal: Malter (was auf einmal gemahlen wird, Getreidemaß), malmen; — zum Plur. Prät. -mal (Zeittheil); — zum goth. Partic. mulans Mühle, der Mulm G. (Erdenstaub), mulmig, mundartlich die Molt (Erdenstaub), Maulwurf (für Moltwurf), Müller aus mittell. multor, d. i. lat. molitor.

stehe (Präs. mit Dehnungs-h aus der mhd. Form *stên,* die neben *stân* vorkommt, gebildet. Prät. (fast veraltet stund, stunden, jetzt:) nach Analogie von sehen stand, standen, Conj. stünde und stände; mhd. Prät. *stuont, stuonden,* Part. gestanden. Das dazu gehörige Präs. ist stande*), mhd. selten, ahd. *standu,* goth. standa, stôth, stôtum): Vorsteher, Auferstehung, unausstehlich, unwiderstehbar, Stehpult, Stand, ständig, verständlich, verständigen, Verstand, standhaft, Ständer, Geständnis, Standpunkt. — Stunde (Haltepunkt in der Zeit), stündig, stündlich, stünden kommen von dem Plur. des Prät. eines anzunehmenden noch älteren Wurzelverbs auf i (Classe I) ahd. *stintan.*

Die Wurzel des Verb. selbst ist *stat, stad;* n ist Präsensverstärkung. Hieher gehören: Statt (mhd. stat), Präp. statt, anstatt, Stätte, dazu erstatten, bestatten, Stadt (eins mit *stat,* s. §. 186), Städter, städtisch;

---

*) Auch im älteren Nhd. „Standt (steh) auf, daß dir Gott alle deine Sünde vergebe." Limb. Chronik; mundartlich noch: ich stên.

(mhd. state von mehr abstract. Bed.) dazu „vonstatten", „zustatten", ausstatten, gestatten, stattfinden, statthaben, statthaft, stattlich; Gestade (mhd. stat, stades, Ufer); Stadel (Scheune); stet, stetig, bestätigen, stets (statt stäts). Urverwandt durch das Romanische: Staat (vom lat. status, dem Begriff nach entsprechend dem franz. état), auch in der Bedeutung Prunk, Staatskleid, mundartlich: Staat machen.

fahre: Vorfahr, Fahrzeug, Fahrt, Wallfahrt, Hoffart (d. i. Hochfahrt), Fähre, Fährte, Ferge, (Fährmann), Gefährte (der die Reise, die Fahrt durchs Leben theilt), fertig (zur Fahrt bereit), fertigen; — Fuhre, führen. — Aus derselben Wurzel, wenngleich nicht von fahren abgeleitet: Furt (seichte Stelle im Wasser, Durchgang), Frankfurt.

grabe: Grab, Grabscheit, Gräber, Graben; — Grube. (Gruft durch das Rom. vom gr.-lat. crypta, unterirdisches Gewölbe.)

schaffe: Erschaffung, beschaffen, rechtschaffen (so beschaffen, wie es recht ist), -schaft in Zusammensetzungen (bedeutet die Beschaffenheit, den Zustand, die Gesammtheit, als: Eigenschaft, Leidenschaft, Ritterschaft), schaffen schwach (anordnen, leisten), dav. Schaffner, Geschäft, schäftig, beschäftigen; schöpfen Nebenform von schaffen, Schöpfer, Schöpfung, Schöffe (Beisitzer des Gerichts, ö für e s. Anh. 7 1) —. Wurzelverw. vom lat. scaphum Schaff (ein Gemäß), Scheffel.

lade: Lade, Ladung, Last (vgl. §. 87), lasten, lästig, belästigen; —. Damit mischt sich ein anderes lade ursprünglich schwach, wohin berufen, Einladung.

wasche: Wäsche, Wäscher; —. Wischen, Wisch zeigt auf eine ältere Wurzel.

backe: Backtrog, Zwieback, Gebäck, Bäcker (älternhd. u. mundartl. Beck).*)

trage: Trage, Träger, erträglich, Vertrag, Tracht, Eintracht, trächtig, Getreide (ahd. gitrágidi, Bodenertrag).

schlage: Schlag, Schlagbaum, Baumschlag (Schlag = Art), Schlegel, Schläger, Schlacht, schlachten, Schlächter, Geschlecht (von mhd. *slahte,* Art „Leute dieses Schlages"), ungeschlacht (= ohne Art); —.

wachse: Misswachs, Gewächs, Wachsthum; — Wuchs, -wüchsig.

Mhd. *span, spuon,* an die Mutterbrust ziehen, anlocken, eingeben (die Brust zum Säugen): abspannen (mischt sich mit einem andern abspannen, z. B. vom Wagen) für abspanen = abspenstig machen, „das Gesinde abspannen" L., „Widerspennigkeit" Av., widerspenstig, Gespenst (Verlockung, geisterhafter täuschender Trug), gespenstig, Spanferkel; —.

Verlorene Verba der Wurzel: — Bedeutung singen: Hahn, Henne; — Huhn (verwandt mit lat. canere).

„ „ : bass = besser, fürbass (besser vorwärts); — Buße, büßen.

batten (helfen) kommt von einem andern Wort, dem ahd. pata, Hilfe.

---

*) packen, Pack gehört nicht hieher, es ist romanischen Ursprungs.

§. 94. VI. Classe (vgl. §. 63).

ei	i oder ie (= î)	i oder ie (= î
(mhd. î	ei oder ê, Pl. i	i)*)

greife: greifbar, greiflich; — zu mhd. *griffen*: Griff, Begriff. — Griffel, ahd. auch craf, von graphium. Grippe vom franz. gripper, ergreifen.

kneife (drücken, besonders mit den Spitzen zweier Finger oder mit der Zange): — Kniff. Nebenf. kneipen (aus dem Niederd. ursprünglich und gewöhnlich schwach), Kneip-zange neben Kneif-zange, Kneipe (Schenke, gedrückter Raum, gleichsam Klemme), davon kneipen = zechen.

pfeife: Pfeife, Pfeifer, Gepfeife; — Pfiff, pfiffig, Pfiffigkeit.

schleife (intrans. sich gleitend fortbewegen, und trans. durch diese Bewegung glätten): Schleifer, Schleife (Eisbahn); zu mhd. *sleif:* schwach factit. gleiten machen, dem Erdboden gleich machen, davon Schleife (eine Art Schlitten und Schlinge); — Schliff. — Nebenform aus dem Niederd. schleppen. Vgl. schliefen und schleichen.

gleite: —; zu mhd. *gliten:* glitschen, Glitsche (Eisbahn zum Glitschen).

reite (Wurzelbdtg. allg. aufsitzen, sich fortbewegen, auch trans.): Reiter, Reiterei, Reitpferd; zu mhd. Prät. *reit:* bereit, bereiten, bereits; — Ritt, Ritter, beritten, rittlings.

schreite: unüberschreitbar; — Schritt, Fortschritt.

schneide: Schneidmühle, Schneide, Schneider, zweischneidig; zu mhd. *sneit:* die Schneide (ahd. sneitta, ein Durchhau); — Schnitt, Schnitte, Schnitter, schnitze, Schnitz, Schnitzel = Schnitsel, Schnitzer, schnitzeln.

streite: zum Präs. Streit, Streiter, streitig, streitbar, streithaft; —; — unbestritten, strittig (von einem älternhd. der Stritt).

leide (Wurzbdtg. sich fortbewegen, dann etwas durchmachen): Mitleiden; zu mhd. *leit:* leid, Leid, leidig, leidlich, verleide schwach, leider, leiten schwach (führen, Factitiv vom ahd. lîdan, gehen machen), begleiten; — zu mhd. *liten:* Glied, mhd. glit, gelit, das Gehende, sich Bewegende = Gelenk).

beiße: beißig (mhd. bîzic); zu mhd. beiz: Nußbeißer, beize schwach (beißen machen, ätzen), Beize (früher auch = Jagd); Biss, Imbiss, Bissen, bissig (für beißig), bitter (mit stockender Lautverschiebung), bitzeln (wiederholt beißen, in der Volkssprache).

(be)fleiße: Fleiß, fleißig, sich befleißigen; — beflissen, geflissentlich.

gleiße (veraltet gliss, geglissen**): Gleiße (die, Glanzpetersilie). — Von dem Plur. Prät. *cliz* entsprang ein neues starkes Verbum ahd. clizan, wovon glitzern, Prät. claz, wovon Glatze. Verwandt ist glinzen, mhd.

---

*) Aus dem mhd. î des Präsens wird nhd. ei, welches nunmehr mit dem mhd. Ablaut des Präteritums im Sing. *ei* zusammenfällt, vgl. §. 63.

**) Ganz verschieden davon ist gleise, schw. von gleichsen, mhd. *gelichesen* von gleich, thun, als wäre man ein anderer, heucheln; dav. Gleisner.

und älternhd. Prät. glanz, davon Glanz, glänzen; auch Glas und Glast sind urverwandt.

reiße: Reißbrett, Ausreißer; zu mhd. *reiz:* reize, Reiz; — Riss, rissig, Ritz (der), ritzen, Ritze (die).

schleiße (spalten, reißen, abnützen): verschleißen, Verschleiß, im Sinne von Verkauf erst nhd.; zu mhd. *sleiz:* schleißen schwach factitiv, Schleiße (dünn gespaltener Holzspan); — Schlitz, schlitzen.

schmeiße: —; zu mhd. *smeiz:* schmeiße, schwach factitiv, davon Geschmeiß, Schmeißfliege; — zu mhd. *smizzen:* Schmiss, schmitzen, verschmitzt, die Schmitze (an der Peitsche, Flecken).

spleiße (aus einander fasern), vom Präs.: Spleiße (Span), spleißig; — Spliss (Spalt). — Splitter, splittern durch Versetzung von spilten (spalten).

(er)bleiche (Wurzbdtg. schimmern, dann matt schimmern): —; zu mhd. *bleich:* bleich, bleiche schwach factitiv, Bleiche, Bleicher; — verblichen, Blick, blicken, blitzen (mhd. *bliczen*), Blitz. — Aus der 3. Ablautreihe Plur. Prät. bildet sich eine neue: von einem anzunehmenden ahd. plëhhan: Blëch (ursprünglich Glanz); — von dem Prät. eines solchen Verb. plah: blecken (Factitiv von blicken, sichtbar machen, z. B. die Zähne).

(g)leiche (intrans.): von gleich, davon ferner: trans. gleiche, der Gleicher, die Gleiche, Gleichnis, meinesgleichen, desgleichen, (absol. Gen.), obgleich, zugleich, gleichfalls, Vergleich. Gleich ist zusammengesetzt mit ge und -lich (mhd. -lîch, gelîch, aussehend wie) und gehört zusammen mit mhd. lîch, Leib, nhd. Leiche, Leichnam (aus ahd. lîch und hamo = leibliche Hülle), Leichdorn (Hühnerauge).

schleiche: Schleichhandel, Blindschleiche, Schleicher; —; — Schlich.

streiche: Landstreicher; zu mhd. *streich:* Streich, streicheln; — Strich.

weiche (dem Drucke nachgeben): unausweichlich; zu mhd. *weich:* weich (einem Drucke leicht nachgebend), weichen schwach (ahd. weihhên, weich werden), weichen schwach (ahd. weihhan, weich machen), erweichen, Weiche, weichlich, Weichling; — verwichen.

schreie: Schreier, -schreierisch; zu mhd. *schrei:* Schrei, Geschrei.

speie (mhd. *spîe, spei* und *spê, spiwen*): speie schw.; zu mhd. *spei:* Speichel; — zu *spiwen:* spützen (mundartl. spirzen), spucken, mit Übergang von w in ch und dann ck, Nebenformen von speien.

scheine: Schein, fadenscheinig, wahrscheinlich, scheinbar, Erscheinung. —. Verwandt: Schëmen (Schattenbild), Schimmer, schimmern, alle von dem Plur. Prät. des mhd. schîne, scheine.

bleibe (aus be-leibe, Wurzbdtg. unterlassen werden, übrig sein): Leib, leiben (und lëben), der Leib ist eine Bleibstätte der Seele, Leben ist ein Wohnen und Bleiben, Bleiben ist ein Sein, (vgl. Grimm W.) leibhaft, leiblich, Bleibstatt, überbleiben, Überbleibsel; — lëben, Lëben.

reibe: der Reiber, die Reibe, Reibel, Reibstein, Reibung; —.

schreibe: Schreibheft, Schreiber, unbeschreiblich vom lat. scribĕre. — Schrift, schriftlich von scriptum.

treibe: zum Präs.: Treiber, Zeitvertreib, Treibeis, Getreibe; —; — Trieb (weist auf ein mhd. trip aus dem Plur. Prät., daneben ein trîp aus Präs.), Getriebe, durchtrieben, Trift, triftig (z. B. ein Schiff, vgl. treffen). Wegen f vgl. Anh. 7, 1).

meide: Vermeidung, unvermeidlich; —.

scheide*): zu (1) Scheide, Bescheid (älternhd. Unterscheid), bescheiden; zu (2) *scheit:* gescheit (vgl. §. 186, dt), Scheit, Scheitel, scheitern; — zu (2) *schiden:* Abschied, Unterschied.

weise**): Weiser, Weisung, weis (machen) eins mit: weise (sapiens), naseweis, weislich, Weisheit, die Weise, der Weisel (Führer der Bienen, die Bienenkönigin), Beweis; — Versch. verweisen (s für ß mhd. verwîzen), Verweis.

schweige (erst mhd. stark, ahd. schwach): geschweige (ne dicam), schweigsam, Schweiger G., Schweignis G.; zu mhd. *sweic* ein jetzt veraltetes factitives schweige (vgl. §. 63); — verschwiegen.

steige: Steig, Steiger, steigern; zu mhd. *steic:* steil (aus steigel); — Stëg, Stiege (mhd. stiege mit Brechung des i in ie).

(ge)deihe (Wurzelbdtg. heranwachsen, mhd. auch austrocknen, fest werden): gedeihlich; —; — gediegen (über g vgl. Anh. 7), dicht, dick? — Von derselben Wurzel: Dëgen (Knabe, Diener, Held, nicht verwandt mit Degen, aus dem mittellat. daga, ensis, Gr. W.).

leihe: Leihhaus; — zu mhd. Prät. *lêch:* Lehen, Anlehen, entlehnen.

zeihe: verzeihlich; — zu Plur. Prät. *zigen:* Inzicht, (die Beschuldigung), bezichtigen, Verzicht, verzichten. — Dunkel ist der Ursprung von Zeichen.

Mhd. *klîben, kleip, kliben,* älternhd. und bei neueren Dichtern: bekleibe, beklieb, beklieben (wurzeln, anwachsen, haften); zu *kleip:* veraltet kleiben, schw. factitiv haften machen; — zu *kliben:* klëben, Klëber, klëbrig. Von einem verwandten Stamm: Klette, klettern.

Mhd. *nîgen, neic, nigen* (nhd., auch mhd. neigen schw.): geneigt, Neigung; zu *neic:* Neige; — nicken, Genicke.

Verlorne starke Verba der Wurzel: zum Prät. Sing.: weinen schw.; — winseln.

---

*) gehört eigentlich zu Classe VII mhd. (1) *scheide, schied, schieden, gescheiden.* Das letztere Part. noch im älteren Nhd., immer bei Luth.; „Laß mich nur nicht dort ewiglich von dir sein **abgescheiden**!" reimt auf „**leiden**". Kl. Bei den Neueren Rück. Daneben ein dem (1) zugrunde liegendes Wurzelverbum (2) mhd. *schîde* (mit stockender Lautverschiebung richtiger *schîte), scheit, schiden (t), geschiden (t).* Dieses schîde scheint übergegangen zu sein in das schw. **scheide**; „**scheidet(e)** das Licht vom Finsternis". L.

**) Mhd. und älternhd. schwach, mischt sich mit dem starken mhd. *wîse, weis, gewisen* (vgl. §. 63).

Verlorne starke Verba der Wurzel: zum Prät. Sing.: heiß, Heirauch, dafür jetzt Herauch (entstellt Höhenrauch); — Hitze, hitzen, hitzig.

„ „ : zum Prät. Sing.: Schweiß, schweißen, schweißig; — schwitzen, schwitzig.

„ „ : zum Präs.: Geschmeide, geschmeidig; — Schmied (mhd. smit), Schmiede, schmieden.

„ „ : zum Präs.: schw. seihen, seigen L., Seihe und Seige (Sieb und Fischernetz), versiegen (älter verseigen = durch Ablaufen trocken werden, verschwinden) — vom Sing. des Prät. seiger (senkrecht, im Bergbau), Seiger (Schacht): Seiger (Uhr, bes. Sand-, Wasseruhr). —

§. 95a. VII. Classe (vgl. §. 64).

a; â; ei; au, u, o ie wie Präs.

falle: Fall, Falle, falls, allenfalls, fällig, Gefälle, fällen.

halte: Halt, halt (Adv. vgl. §. 72), ungehalten, Statt (= Platz)halter, Haltung, nachhaltig, haltbar, Behälter, Verhältnis.

falte: Falte, Falter, faltig, fälteln, Einfalt, einfältig, vielfältig.

spalte: Spalt, Spalte, Spalter, spaltig, Spaltung, Zwiespalt, zwiespältig. Angelehnt an spalte: Spëlt und Spëlz (der, Getreideart), Spëlze (die, Getreidehülse) aus lat. spelta.

salze: Salz, salzig, salzicht.

fange: Fang, Empfang, Empfängnis, empfänglich, Fänger, befangen, Bifang (schmaler Ackerstreifen zwischen zwei Furchen). Vom urspr. fâhe: fähig, befähigen. — Wurzelverw. Finger; es weist auf ein *finge, fang.*

hange: Hang, hängen, anhänglich, henken, Henker, Henkel.

gehe (aus mhd. gên, selten gange): Vorgeher, Gang, Gänger, gangbar, gäng, gängeln. Zusammenhängend damit: jach, jäh, jählings und gählings (über g und j vgl. Anh. 7, 1).

schlâfe: Schlaf, schlaftrunken, Schläfer, schläfrig, einschläfern, schlaff.

brâte: Bratspieß, Braten, Bräter (Bratmaschine), Wildbret für Wildbrât.

râthe: Rath, Rathschlag, Heirat (Rath, Zurüstung, eine Ehe — ahd. hîâ — zu schließen) räthlich, rathsam, Räthsel, Geräth, gerathen.

lasse (mhd. lâze): Ablass, Unterlass, unerläßlich, gelassen, nachlässig. Verw. lass (mhd. laz, Superl. davon: letzte), lässig (mhd. lezzic) vgl. lat. lassus, letzen (vgl. lat. lædere, beschädigen, veraltet: „Man wird nirgends letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge." L.), verletzen, letzen auch in der Bdtg. erquicken, die Letze (Abschiedstrunk, „zu guter Letze").

blâse: Blase, blasig, Blâser, Geblâse. — Wurzelverwandt: blähe, Blatter.

heiße: Geheiß, Schultheiß (der Verpflichtungen auflegt), Verheißung, anheischig (d. i. anheißig von mhd. antheiz, das Versprechen, vgl. Anh. 7). Das Wort hat nichts zu schaffen mit heischen (mhd. eischen), verlangen.

haue (mhd. houwe): Verhau, Haue, Heu (mhd. höuwe), heuen, Gehau, Gehäu(e) (Forstwesen). Hieb und Hieber (Hiebwaffe, Schläger) sind spätere unorganische Bildungen mit dem Schein des Ablauts.

laufe: Lauf, läufig, Läufer, Zeitläufte.

rufe: Ruf, Rufer, Beruf. Gerücht, berüchtigt, ruchbar für und neben ruchtbar von riechen, vgl. dieses.

schrote (stark nur noch im Partic., grob in Stücke schneiden): das Schrot (grob gemahlenes Getreide, Bleikügelchen zum Schießen; ein abgeschnittenes Stück Metall als Gewicht, daher: von echtem Schrot (vollem Gewicht) und Korn (vorschriftsmäßiger Beschaffenheit), vierschrötig, schrote schw. (schiebend fortbewegen, davon:) Schröter (Hirschkäfer), Schröter (Weinschröter).

stoße: Stoß, Stößel, stößig, unumstößlich. Verwandt sind: stottern, stutzen, Stutz (Stoß, Anprall; ferner: etwas Abgestumpftes), Stutzen (Stutzbüchse), stutzig. Wahrscheinlich gehört auch Stutzer hieher, etwa einer, der alles an sich und seiner Kleidung aufs sorgfältigste zustutzt.

§. 95b. Die unregelmäßigen Verba.*)

kann, Plur. können (mhd. kunnen und künnen): kund (urspr. Part. Prät. mit Abfall des Augments), Kunde (der = Bekannte), Kunde (die), bekunden, künden, verkünden, kundig, erkundigen, Kundschaft, kündigen, Kunst, künstlich. Von einer gemeinsamen Wurzel, etwa kinnan: Kind; — kennen, Kennzeichen, Kenner, Kenntnis, kenntlich; — König (mhd. künec, Geschlechtsoberhaupt, zu küne, Geschlecht).

darf, Plur. dürfen (mhd. auch durfen): —; Nothdurft, dürftig, Bedürfnis. — Verwandt darben und verderben, bieder (biderb).

soll (ahd. scal), Plur. sollen (mhd. suln): —; schuld Adj. (urspr. Part. Prät.), Schuld (mhd. schult), schulden, Schuldner, schuldig, Schultheiß, vgl. heiße.

mag, Plur. mögen: Macht, urspr. Part. Prät. von goth. magan, Ohnmacht, mächtig; — zum Plur. mhd. *mügen:* möglich, vermögen, Vermögen.

weiß, Plur. wissen: —; Wissbegierde, wissentlich, Unwissenheit, Wissenschaft, Vielwisser, Witz, gewiss; bewusst, Bewusstsein; Gewissen, ursprünglich Part. Prät. von einem starken Verb. ahd. kawîzan, ein solches wîzan liegt unserem wissen zugrunde. Hierher gehört auch weissagen, das jetzt an weise und sagen angelehnt ist, aber von einem ahd. wîzago, (Seher, Prophet) herkommt.

muss, Plur. müssen (urspr. Statt, Platz, Spielraum haben, können; dann durch Nöthigung bestimmt werden): Muße, müßig, (ver)müssigen (sich ver- oder gemüssigt = genöthigt sehen).

Mhd. *touc,* Pl. *tugen:* taugen, tauglich, Taugenichts; — Tugend, tüchtig. Im älteren Nhd. noch tügen.

---

*) Auch Præterito-Præsentia genannt, d. h. ursprüngliche Präterita mit Präsensbedeutung, von denen sich neue schwache Grundformen bilden.

Anhang I.

§. 96. Einige deutsche Wörter, deren Abstammung weniger bekannt ist.

Allod aus ahd. al (ganz) und ahd. ôt (Eigenthum). — Beicht(e) mhd. bîhte, ahd. pigiht (pi = be und jëhen = sagen) = Bekenntnis. — Beispiel vom goth. spil, ahd. spël, die Rede, Erzählung, also urspünglich: Beirede, Gleichnisrede, Kirchspiel, soweit die Rede, Predigt der Kirche reicht. — Demuth, die, aus ahd. diu (Diener, davon auch Dirne = Dienerin) und muoti (müthig): Dienersinn, die Tugend der Selbsterniedrigung. Man beachte das Femininum, eine Ableitung von dem Adjectiv, dagegen der Hochmuth, eine Zusammensetzung mit Muth. — deutsch nicht teutsch (goth. thiudisks, ahd. diutisc wegen der Lautverschiebung) heißt: dem Volk (ahd. diot) angehörig, im Gegensatz zum Latein der Gelehrten, später auch im Gegensatz zum Romanischen, Wälschen, daher deuten (mhd. diuten), dem Volke zugänglich machen, und deutlich, d. i. gemeinverständlich; wir sagen auch noch heute deutsch reden = deutlich und unumwunden reden. Ähnlich sagen freilich die Franzosen „parler français" für „deutlich, offen und frei sprechen." — Dienstag aus dem Niederdeutschen für Diestag, dies Martis; altnord. Tŷr, Gen. Tys, ist der Gott des Krieges. — Donnerstag, der dem altsächs. Thunar, altnord. Thôrr, ahd. Donar, dem Donnergott, geweihte Tag. — Ehe (ahd. êwa, êa, mhd. ê, davon êwic, vgl. griech. αἰών, lat. aevum, Ewigkeit, seit lange geltendes Recht, Gesetz, Bund, später Ehebund. Verwandt echt (stimmt mit mhd. eht, Ehe, ehelich), probehaltig. — endelich, mhd. und veraltet nhd., was zum Ende strebt, fleißig, geschwind. — ereignen aus eräugnen, mhd. eröugen, vor Augen stellen. — Freitag, Tag der (altnord.) Frigg, (ahd.) Fria, der Gemahlin Odins, der Vorsteherin der Ehen (Juno), nicht Tag der Freya, Göttin der Liebe (Venus). freien v. got. frijôn, lieben; davon Freund, Part. Präs. der Liebende. — Friedhof, nicht von Friede, obwohl aus derselben Wurzel, sondern = der eingefriedete, durch eine Mauer geschützte Raum um eine Kirche, von ahd. frîten = schirmen, begünstigen; die dem Mhd. vrîthof entsprechende nhd. Form „Freithof" findet sich noch mundartlich. — Frohnleichnam, der heilige Leichnam, der Leichnam des Herrn, vgl. §. 94 unter: gleiche. — Hagestolz mhd. hagestalt), der auf dem Hag, d. h. dem Nebengute sitzende, also minder begüterte und deshalb an der Schließung einer Ehe behinderte jüngere Bruder. — -heit bezeichnende Art, Zustand, Gesammtheit, früher auch Geschlecht, Stand, Person, aus igheit ist keit entstanden. — heute (ahd. hiutû, aus hiû tagû, alter Instrumentalis wie hodie aus hoc die); heuer (ahd. hiûrû, aus hiû jarû); heint nicht heunt (ahd. hînaht aus hia naht, Acc.), diese Nacht. — Meineid von mhd. der, das mein, Substantiv = Unrecht, Falschheit, wahrscheinlicher als von mhd. Adj. meine = falsch. — Nachtigall = Nachtsängerin ahd. galan = singen vgl. gellen. — nid (nieder) Präp. nur noch mundartlich: Österreich ob und nid der Ens; hienieden; Unterwalden ob und nid dem Wald; zu nid gehört auch Genade, Gnade von der Herablassung zum Nie-

deren. — Ostern, nur Plur. die Festzeit der Ôstarâ, der Göttin des neuen Frühlingslichtes, stammend von Ost, Osten. — Quecksilber, lebendiges Silber, queck verwandt mit keck; vgl. die Quecke, das mit großer Lebenskraft ausgestattete bekannte Unkraut. — -rich (ahd. rîch von rîhhan, regieren), Fürst: Friederich, Friedensfürst, Heinrich aus Heimrich, der daheim, im Hause Fürst ist. — Sündflut, entstellt, aber glücklich umgedeutet aus mhd. *sintvlout,* große Flut (aus *sin-, sint-* = stark, andauernd, woher auch Singrün). — -thum (mhd. tuom, Urtheil, Rechtsspruch), in Zusammensetzungen bezeichnet es Stand, Würde, z. B. Königthum, dann das Wesen, die Gesammtheit: das Judenthum. — Wergeld, die für einen getödteten Mann (ahd. wër, lat. vir = Mann) zu erlegende Geldbuße. — Werwolf, der in einen Mann verwandelte Wolf. S. das vor. Wort. — Wiedehopf, Holzhüpfer, von dem mundartlich noch lebendigen mhd. wite, Holz. — Witthum, nicht verwandt mit Witwe (lat. vidua), sondern von mhd. wideme, urspr. Kaufpreis für die Braut, dann die für den Todesfall des Mannes ausgesetzte Dotation der Frau, also Witwengut (daher die irrthümliche Anlehnung an Witwe!); endlich Stiftung überhaupt, daher widmen (mhd. *widemen*) = stiften.

Anhang II.

§. 97. Deutschklingende Wörter aus fremden Sprachen.

Abenteuer aus dem franz. aventure, mittellat. aventûra = adventura (v wie w gesprochen), Begegnis. — Almosen, aus dem rom. almosna und dies aus dem griechischen ἐλεημοσύνη (sprich ĕlēēmosýne), Barmherzigkeit. — benedeien, lat. benedicĕre, segnen, preisen. — Brief, ital. und mittellat. breve, kurzes Schreiben. — Dichten, mhd. tihten aus lat. dictare = zum Nachschreiben vorsagen. — Dôm, ital. duómo, franz. dôme, lat. domus, Haus sc. Gottes, bischöfliche Hauptkirche. — Dutzend vom franz. douzaine und dies vom lat. duodecim, zwölf. — entern, aus dem Niederd. und das aus dem Span. entrar, latein. intrare, eindringen in ein Schiff. — Erz- (vom rom. arci-, griech.-lat. archi, vom griech. ἄρχειν, spr. árchein, herrschen), der erste, z. B. Erzbischof (archiepiscopus). Erzengel; dieselbe Zusammensetzung in ἀρχίατρος (archíatros) = erster Heiler, daraus Arzt. — impfen, aus griech. ἐμφυτεύειν (sprich: emphyteúein), einpflanzen. Kirche, griechisch κυριακή (sprich: kyriakê), dem Herrn gehörig, verst. Haus; nach andern kommt es vom lateinischen circus (Rotunda). — Laie, aus lat. laicus vom griech. λαός (sprich: laós), Volk, ein Mann vom Volke, gegenüber dem Geistlichen (clericus). — Lärm, auch Alarm, aus franz. alarme und dies aus dem ital. all arme, zu den Waffen! — Markt, aus lat. mercatus; Marketender, aus ital. mercatánte, Kaufmann. — Meister, latein. magister. — Mësse, lat. missa (sc. est concio = die Versammlung ist entlassen), Hauptgottesdienst, Jahrmarkt. — Mette, aus lat. matutina, sc. hora, Morgengottesdienst. — Mode, aus dem franz. mode und dies vom latein. modus, Weise, Zeitsitte. — Mohr, aus lat. Maurus. — Münster (der, eigentl. das) gr. lat. monasterium,

Kloster. — **naiv**, aus franz. naïf und dies vom lat. natívus, angeboren, natürlich, offenherzig. — **Neger**, aus frz. négre und dies aus lat. niger, schwarz. — **nett**, aus franz. net und dies aus lat. nítidus, glänzend, fein. — **Oblate**, aus lat. obláta, Opfergabe, Abendmahlsbrot. — **opfern**, aus lat. offérre, darbringen. — **Pein**, aus mittellat. pena, lat. poena, Strafe. — **Pferd**, mittellat. parafrédus (leichtes) Nebenpferd, aus dem gr. παρά (sprich: pará), neben und latein. verédus, leichtes Pferd. — **Pfingsten**, gr. πεντεκοστῇ (spr. pentekostê), der 50ste Tag nach Ostern. — **Pfründe**, aus mittellat. præbenda, der darzureichende Unterhalt, Stiftsstelle, Einkommen. — **Priester**, griech. πρεσβύτερος (spr. presbýteros), der Gemeinde-Älteste. — **Segen**, aus lat. signum, Zeichen, nämlich des Kreuzes. — **Teufel**, lat. diábolus, Verleumder. — **Uhr**, lat. hora, Stunde.

§. 98. II. Wortbildung durch Ableitung.
(Derivata).
Nomina (Verba).

Die wichtigsten Ableitungssilben oder -laute sind:

1. Vocalische.

e (aus ahd. *i*): Hirt-e, blöd-e, bös-e, öd-e, weis-e; — ***e***) (aus ahd. *u*, gewöhnlich übergehend in *i*, bedeutsame Endung, Abstracta aus Adj. bildend): Güt-e, Härt-e, Röth-e.

***ei**, ***ie**, ***ien** (ei aus mhd. *îe* mit abgeworfenem Flexions-*e* statt eie, aus dem roman. *ia, ie*, Fem.-End. mit abstracter Bedeutung): Pfarr-ei, Vogt-ei; Arz(e)n-ei, Maler-ei; Tändel-ei, Bücher-ei, Kinder-ei. Sogar: Sclaver-ei, Büber-ei. Ursprünglich nur in fremden Wörtern: Barbar-ei, Türk-ei. Mit hergestellter französischer Aussprache in fremden Wörtern: *ie*: Poes-ie, Geograph-ie; bei Ländernamen *ien*: Span-ien, Ital-ien.

Hierher gehört die entsprechende Verbalendung *eien* in bened-eien (benedicĕre, segnen), kast-eien (castigare, züchtigen, zügeln). Die von Substantiven abgeleiteten Verba bleiben in dem ganzen Abschnitt ausgeschlossen.

2. Consonantische.

el (abgeschwächt aus ahd. *al, il, ul*). Sëss-el, dunk-el, eit-el, wank-el- (in Zusammensetzungen); Gürt-el, Satt-el, Schweng-el, Wind-el, einz-el- und mitt-el- (in Zusammensetzungen); Stach-el.

---

*) Die mit * bezeichneten sind die bekanntesten und fühlbarsten Ableitungen, deren Bedeutung unschwer zu erkennen ist.

***el**, ***lein** (aus ahd. *ili*), Verkleinerungssilben: Eich=el (Kind der Eiche), mundartlich Mäd=el; bei doppelter Verkleinerung: Säch=el=chen, Sprüch=el=chen, Wäg=el=chen; Männ=lein, Blüm=lein. (Die entsprechende frequentative und diminutive Verbalendung eln: tröpf=eln, läch=eln, kränk=eln, klüg=eln).

m, **me**, **em** (aus ahd. *am*); noch erhalten in Bros=am (wie Brocken von brechen); Hal=m, Hël=m, vgl. §. 90, Mëlm vgl. §. 93, Blu=me, Bës=en (für =em, so noch mundartlich und bei Goethe). (Aus ahd. *um*): Eid=am, Ath=em, Bus=en (für em). Witth=um (scheinbares Compositum aus ahd. wídumo, Dotation. vgl. §. 97).

n, **en**, **ne** (aus ahd. *an*): Zor=n (Ausbruch, von ahd. zëran, zer=reißen, brechen), Zwir=n (erst mhd.), Dëg=en (vgl. §. 94 unter gedeihen), Leh=en, Wag=en, Zeich=en, off=en (auf). — ***en** (aus ahd. *în*), Adj. von Subst. abgeleitet, die einen Stoff bezeichnen: eich=en, silber=n, kupfer=n, aus umgelautetem Plural: hölzer=n, gläser=n, nach deren Analogie durch einen Missgriff: beiner=n, thöner=n.

***in**: Kaiser=in, König=in (zur Motion gehörig, s. §. 47).

er (ahd. *ar*): Fehl=er, Blatt=er (blähen), Alt=er, Lag=er. — **er** (aus ahd. *âri*), viele Ableitungen, männliche Personen und deren Beschäftigung bezeichnend: Fisch=er, Web=er, Sprech=er, Schäf=er; mit unorganischem n Bild=ner, Schuld=ner; Adj. bitt=er (vgl. §. 94, beiße), leck=er, wack=er (wach). (Die Verbalendung ern mit eingeschobenem r bezeichnet einen Hang zu etwas: mich läch=ert, schläf=ert).

***ier**, rom.: Juwel=ier, Barb=ier, Pan=ier (und Banner). Die Verbal=endung ieren: reg=ieren (regĕre), stud=ieren (studēre); an deutschen Wörtern: halb=ieren, haus=ieren.).

t nach s, f, ch ohne urspr. Ableitungsvocal und mit Lautveränderung: Fros=t, Verlus=t, Gis=t (Gisch=t zu gären); Las=t; — Gif=t, Haf=t, Kluf=t (von klieben); — Andach=t, Buch=t (biegen), Schlach=t, Gesich=t, dich=t (gedeihen). Mit eingesetztem f und s: Ankun=f=t Vernun=f=t, Brun=f=t (von mhd. brimmen = brummen), Brun=s=t, Gun=s=t.

t wechselnd mit d, zuweilen mit ursprünglichem Ableitungsvocal:

Bran-d, Furch-t, Schul-d (zu soll), War-te (gewahren), kal-t (vgl. kühl); Drah-t, Gebur-t, Glu-t, Nah-t, Blü-te; kun-d (von können, urspr. wissen); Begier-de, Zier-de, Gebäu-de. Den Ableitungsvocal hat festgehalten (mhd. *ôt,* ahd. *ôdi*): Klein-od, abgeschwächt in a: Heim-at, Mon-at (mhd. manôt), daraus Mon-d. Zier-at (liegt dieselbe Ableitungssilbe zugrunde).

nd, meist alte Part. des Präs.: Fei-nd (ahd. fiên, Part. fiant, hassen), Heil-and, Wig-and (Kämpfer), Freu-nd, Jug-end, Tug-end, Leum-und (mhd. lium-unt, vgl. verleumden, dagegen Vormund von mhd. die munt = Schutz).

z, ß (s): Blit-z (mhd. blic-ze), Sal-z (lat. sal), Hir-sch (aus Hir-z, Hir-ß), Horn-is (das hornende, posaunende Thierchen). Verbalendung zen; äch-zen, dû-zen, lech-zen (lech, leck). (Die Verbalendung enzen, Ähnlichkeit und Neigung bezeichnend, in der Schriftsprache nur faul-enzen).

s, sch: Flach-s, Flech-se (beide von flechten), Hül-se (hehlen), Brem-se (ahd. brëman = brummen). [Verbalendung sen, schen: gleisen (für gleich-sen), herr-schen (mhd. hër-sen), feil-schen (mhd. veil-sen), sum-sen].

sch aus **sk,** ***isch:** Men-sch (vom ahd. Adj. mennisc von man, Mann = der Denkende), Wun-sch (verw. Wonne), -isch, bedeutsame Ableitung vieler Adj., die Herkunft bezeichnend: ird-isch, höf-isch, deut-sch, wel-sch (wal-isch fremd, mhd. welhisch von Walch = Romane), fränk-isch; auch die Neigung bezeichnend: neidisch, zänk-isch; häufig von fremden Wörtern: log-isch, poet-isch.

st, alt mit den Vocalen a, i, u: Ang-st (eng), Dien-st. Superlativ in Obr-ist.

***sal** und ***sel** (al, el, mit dem Bildungsconsonanten s, ahd. *is-al,* vgl. oben el): Drang-sal (die, auch das), Lab-sal, Scheu-sal, Müh-sal, Trüb-sal (davon müh-selig, trüb-selig), Räth-sel, Häck-sel, Überbleib-sel. Composita sind: glück-selig, gott-selig.

***nis,** Plur. **nisse:** Finster-nis, Ärger-nis, Bild-nis, Zeug-nis.

***ig.** (Die Subst. Hon-ig, Kön-ig, Pfenn-ig durch Ausfall von n, statt ing). Die Adj. häufig, bedeutsame Bildungsendungen, theils aus ahd. *ac,* daher ohne Umlaut: blut-ig, muth-ig (aber

heißblütig, freimüthig), dorn=ig, leid=ig; theils aus ahd. *ic*, daher mit Umlaut: bärt=ig, dürft=ig, fäh=ig, eil=ig; von Partikeln: dort=ig, ob=ig, vor=ig.

***ing**, ***ung**: Her=ing (ahd. *haring*, der heerweise erscheinende Fisch?), Pfenn=ing neben Pfennig von Pfand, Kön=ig für Kön=ing (s. §. 95b kann). Horn=ung (deutscher Name für Februar, auch kleiner Horn genannt, Bedeutung unsicher), Nibel=ungen (Nebel). Feminina abstracter Bedeutung: Heil=ung, Lös=ung, Stärk=ung, auch Sammelnamen: Stall=ung, Wald=ung.

***ling**: Jüng=ling, Däum=ling, Find=ling, Bück=ling, Früh=ling. (Adv. blind=lings, rück=lings).

***ich**, ***icht**: Fitt=ich (Feder), Dick=icht, Kehr=icht, Hab=icht (für Habich), Eich=icht, Tann=icht (Eichen=, Tannenwald). Die Adj. bezeichnen eine Ähnlichkeit: mehl=icht, thör=icht, süß=licht. Nebenf. von ig.

***chen**: Häus=chen, Brüder=chen, Sächel=chen (Verkleinerung).

***bar**, ***lei** (von leige, leie = Art), ***lich**, ***sam**, ***haft**, ***heit**, ***keit**, ***schaft**, ***thum**, ***rich** haben nur den Schein von Ableitungssilben, bewirken aber Zusammensetzung.

Unterscheide: steinig und steinicht; launig und launisch; herrisch und herrlich; kindisch und kindlich; weibisch und weiblich; Bedrängung und Bedrängnis; Ersparung und die Ersparnis (Ersparung), das Ersparnis (Erspartes); Verhängnis und Verhängung; betheilen und betheiligen; stechen und stochern; frommen und frömmeln.

III. Wortbildung durch Zusammensetzung.
(Composita).

§. 99. Die Zusammensetzung geschieht durch zwei deutliche Wurzeln oder durch Vorsilben. Durch sie verwachsen zwei Wörter zu einem Begriffe. Der zweite Theil des Wortes ist dabei die Grundlage, der erste bestimmt das zweite näher; jener heißt das Grundwort, dieser das Bestimmungswort. Das letzte als das bestimmende hat den Hochton, s. §. 20, z. B. Haúsvàter, Váterhaùs, Ráthhaùs, Haúsràth. Man unterscheidet die eigentliche und die uneigentliche Zusammensetzung. Bei der eigentlichen schließt sich ein Wort unmittelbar an das andere an (Verschmelzung), oder

es ist noch der alte Compositionsvocal sichtbar (s. unten Anm. 1), z. B. Land-mann, Bad-e-gast, Tag-e-buch. Die uneigentliche Zusammensetzung ist loser, sie ist aus der Construction des Satzes erwachsen und lässt sich leicht wieder in die einzelnen Bestandtheile auflösen (Anfügung), z. B. Königs-sohn, Heils-quelle. Man kann sie häufig auch an der noch kennbaren Flexion unterscheiden, z. B. Tageszeit, Liebfrauenkirche (-frauen ist alter Gen. Sing.) Männertreue.

Subst. mit **Subst.**: Noth-ruf, Blatt-laus, Faust-kampf, Stein-wurf, Weg-e-lagerer. — Uneig. Glücks-kind, Tages-licht, Eier-schale, Götzen-dienst. Dagegen eigentl.: Winds-braut, Wolfs-milch, nicht die Braut des Windes, die Milch des Wolfes.

Subst. mit **Adj.**: grund-fest, alter-schwach, see-krank, glied-lahm, geld-gierig. Uneig. fingers-lang, sorgen-frei, meilen-weit.

Subst. mit **Verb.** unstatthaft. Scheinbar: rath-schlagen, hand-haben, denn sie sind vom Subst. abgeleitet: Rath-schlag, Hand-habe, auch wenn ein solches nicht nachzuweisen ist. Nur bei den Nominalformen, dem 1. und 2. Partic. und dem Inf. ist eine Zusammens. thunlich: zeit-raubend, hals-brechend, blut-triefend; fluch-beladen, gold-verbrämt, kriegs-gefangen, sieges-trunken, bluts-verwandt; Feder-lesen, Athem-holen, Blut-vergießen. Die Unterscheidung zwischen eigentl. und uneigentl. Zusammensetzung ist hier oft schwer.

Adj. mit **Subst.**: Jung-frau, Alt-vater, Blind-schleiche, Bitter-salz. — Uneig. selten: Mitter-nacht.

Adj. mit **Adj.**: hoch-gemuth, klein-laut, gelb-grün, früh-reif. — Uneig.: allerschönst.

Adj. mit **Verb.** nur ausnahmsweise die mit voll zusammenges.: voll-bringen, voll-ziehen ꝛc. Alle andern sind aus zusammengesetzten Substantiven gebildet, auch wenn ein solches nicht nachzuweisen ist: lieb-kosen, froh-locken. Dagegen ist das Particip statthaft: allwissend, alt-backen.

Verb. mit **Subst.** nur vom Infinitivstamm und vom Particip: Schreib-feder, Brenn-glas, Grab-scheit, Lockspeise, Scheide-kunst, Lese-buch, Wissen-schaft (mhd. wissent-schaft), Verwandt-schaft, Verschwiegen-heit. — Uneig. Leidens-gefährte, Lebens-zeichen.

Verb. mit Adj.: denk-würdig, leb-los, und die Zusammensetzungen mit **-bar, -haft** und **-lich:** brauch-bar, schwatz-haft, glaub-lich. — Uneig.: sterbens-krank, liebens-würdig.

Verb. mit Verb. unthunlich; nur scheinbar: wall-fahrten (Wall-fahrt).

Was die Bedeutung betrifft, so kann man die uneigentlichen Zusammensetzungen auf Satzverhältnisse zurückführen, annähernd auch die eigentlichen.

Attributive Beziehung*): (Adj.) Regen-tag, Wirbel-Wind, Fehl-schluss, Treib-eis, Grob-schmied, Jung-frau, Süß-holz, doch etwas anderes als: grober Schmied, junge Frau, süßes Holz; — (Appos.) Prinz-regent, Fürst-bischof; — (Gen.) Vieh-seuche, Mond-schein, Königs-sohn, Bären-fell.

Objective Beziehung: (Gen.) Gottes-furcht, Vaterlands-liebe, heil-los, lebens-satt, kinder-los; — (Dat.) gott-ähnlich, gott-ergeben: — (Acc.) Haus-halter, Schatz-gräber, Wein-lese; heil-bringend, rache-schnaubend. Ein Particip ist zu ergänzen bei: Löwen-herz (habend), bar-fuß (die Füße unbedeckt habend). (Verhältnisobj.) Wasser-schen (vor), Schaden-freude (an), Blut-gier (nach), Ahnen-stolz (auf).

Adverbiale Beziehung: (Ort, wo? wohin?) Haus-schwalbe, See-bad, Kirch-gang; (Zeit) Nacht-wächter, Oster-ei; (Weise, Ähnlichkeit) Schnellläufer, das Schön-schreiben, Grabes-stille, rosen-roth, asch-grau; (Grund) Frostbeule, Stich-wunde; (Zweck) Jagd-hund, Schlaftrunk; (Mittel) Hände-druck, Feder-strich; (Stoff) Apfel-wein, Stroh-dach.

Zusammensetzung mit Partikeln.

Part. mit Subst. und Adj.: ab-, aber-, after- (hinter), an- ant- (entgegen), auf-, aus-, außen-, außer-, be- und bei-; (dar-, durch-), für-, (fort-), vor-, vorder; ge-, gegen-, heim- (Haus), hër-, hin-, hinter-, in und ein-, mit-, miss- (lat. dis-, bedeutet das Widrige, Verfehlte),

*) Zu den attributiven Beziehungen gehören die Zusammensetzungen mit heit (vgl. §. 96, 98): Kind-heit (Stand eines Kindes), Krank-heit (Zustand eines Kranken), Christen-heit (Gesammtheit). keit aus ig und heit: Süßig-keit (mhd. süzec-heit). Aber auch unorganische: Bitter-keit, Frömmig-keit, Kleinig-keit, Mattig-keit, Schnellig-keit, wo kein bitterig, frömmig (aber mhd. vrümec aus vrum) ꝛc. sich findet. — schaft (vgl. §. 93): Feind-schaft, Leiden-schaft (Zustand), Bürger-schaft, Juden-schaft (geordnete Gemeinschaft). — thum (vgl. §. 96, 98): Reich-thum (auch concret: die Reich-thümer), Herzog-thum, Juden-thum, König-thum (das Wesen der Juden, eines Königs). — rich (vgl. §. 96, 98): Ente-rich (König der Enten), Wüthe-rich (vom Adj. wuot), Wege-rich. Nicht hergehörig: Estrich (s. §. 174), Hederich (Gundelrebe aus hederaceus = epheu-ähnlich), Fähnrich (historisch richtig Fähndrich, aus neuniederl. vendrig, drig = Träger).

nach-, neben-, nieder-, ob-, ober-, über-; ohn-, um-, un- (mit verneinendem und schwächendem Sinn), unter-, ur- (ahd. ur-, aus), wider-, zu-, zwischen-.

Beispiele: Ab-grund, ab-hold; Aber-glaube, Aber-witz; After-miete, After-lehen, After-weisheit; An-zahl, An-muth, davon an-muthig, ähn-lich (für an-lich); Ant-litz (goth. vlits, Gesicht), Ant-wort; Auf-geld, auf-recht; Aus-land, aus-wärtig; Außen-seite, Außen-werk, außer-gewöhnlich; Bei-spiel, Bei-wagen, be-hende; Für-witz, Für-wort; Vor-bote, Vor-theil, Vor-zimmer, vorlaut; Vorder-arm, Vorder-grund; Ge-mahl, Ge-birg, ge-muth, ge-heim; Gegen-wart, davon gegenwärtig; Heim-weh; Hër-weg; Hin-weg; Hinter-grund, Hinter-list; In-land, in-wendig; Ein-geweide, ein-heimisch; Mit-glied, mit-schuldig*); Miss-ernte, miss-lich; Nach-mittag, Nach-theil, davon nach-theilig; Neben-sache, Neben-weg; Nieder-land, nieder-deutsch; Ob-hut, Obmann; Ober-hand; Ober-fläche, davon ober-flächlich; Über-muth, über-voll; Ohn-macht, davon ohn-mächtig; Um-weg, Um-kreis; Un-art, Un-ding; Un-stern, unrecht; un-schön; Unter-welt, Unter-leib; Ur-sprung (alt: Urstänt = Auferstehung, Urschlechten = Ausschlag, Blattern), Ur-fehde (Aussein, Aufhören der Fehde), Ur-kunde, Ur-bild, ur-alt; Wider-sacher, wider-sinnig; Zwischen-glied.

Anm. In den gegebenen Beispielen sind die Nomina mit den Partikeln unzweifelhaft zusammengesetzt, nicht erst von einem mit diesen Partikeln zusammengesetzten Verbum abgeleitet, welche Bildungen **Verbalia** heißen. Diese sind von den genannten Nominibus wohl zu unterscheiden, denn sie gehören natürlich nicht hieher, wiewohl sie äußerlich ganz dieselbe Gestalt haben und gewöhnlich mit den andern vermischt aufgezählt werden. Sicher ist man, dass man kein Verbale hat, wenn die Partikeln mit Concreten zusammengesetzt sind, und wenn überhaupt kein entsprechendes Verbum in dieser Zusammensetzung vorkommt. Auch muss das Nom. ohne Partikel bestehen können. Zweifelhaft bleibt es in manchen Fällen, wo der reine Stamm erscheint, ob die Partikel zuerst mit dem Verbum oder mit dem Nomen eine Verbindung eingegangen ist, doch wird man sie sicherer unter die Verba stellen, wie im folgenden Verzeichnisse geschieht.

Ab-lauf, Ab-zug; After-rede; An-fall, An-fang, An-flug, An-zeige, An-reizung; Auf-bau, Auf-bruch, auf-dringlich; Aus-beute, Aus-bund, aus-

---

*) An die Stelle von mit ist ge getreten, bei Gewissen goth. mithvissei, conscientia.

drücklich; Be-fehl, Be-dacht, be-reit; Bei-fall, Bei-stand, bei-läufig; Für-bitte, Für-sorge; Vor-hang, Vor-schrift, vo-rsichtig; Ver-stand, Ver-nunft, verdienstlich (verstärkend), Ver-bot, Ver-kauf, ver-dächtig (leugnend); Fort-schritt, Fort-dauer; Ge-dicht, Ge-brüll, Ge-bet, Ge-winnst; Heim-kehr; Her-gang, Her-kommen, her-kömmlich; Hin-sicht, hin-länglich, hin-fällig; Hinter-halt; Ein-band, Ein-halt; Mit-gabe, Mit-leiden; Miss-brauch, Miss-trauen; Nach-druck, nach-lässig; Nieder-schlag, Nieder-gang, nieder-trächtig; Über-fluss, Über-sicht, über-sichtlich; Um-lauf, um-gänglich; Unter-halt, unter-schiedlich; Wider-stand, Wider-spruch; Zu-flucht, zu-dringlich.

Partikeln mit **Verben:** a) untrennbare, die in allen Modis und ohne Rücksicht auf die Wortfügung haften): be- (= bei, oft nur verstärkend), ent- (urspr. ant-, mhd. en-, vor p-Lauten em-: Bdtg. gegen und zurück, Begriff des Werdens und der Beraubung), er- (urspr. *us, ur, er, ir,* Bdtg. herauf, Begriff des Werdens und Erlangens), ge- (lat. *cum-, com-, con-, co-* = mit, meist mit abgeschwächter Bedeutung), miss- (ahd. missa- = das Gebrechen, Fehlen), ver- (Begriff des Verderbens, Aufzehrens, Vollbringens), zer- (lat. dis-, auseinander).

b) trennbare: durch-, über-, um-, unter-, wieder-, wider-, hinter-. Diese alle können auch in untrennbarer Verbindung gebraucht werden, bei den zwei letzten ist es sogar Regel; sie sind aber in dem Falle unbetont und haben einen ganz andern Sinn, als wenn sie, wie die folgenden, betont sind. Die doppelsinnigen sind in den folgenden Beispielen mit * bezeichnet. Vgl. auch §. 20, Anm.

Nur in trennbarer Verbindung stehen die folgenden: ab-, an-, auf-, aus-, bei-, dar-, ein-, fort-, heim-, her-, hin-, mit-, nach-, nieder-, ob-, vor-, weg-, zu-; ent-gegen-, entzwei-, zurück-, zusammen-; hinweg-, frei-, los-, gut-, und die Subst., die den Schein von Partikeln bekommen: acht-, preis-, statt-, haus-.

Beispiele zu a: be-schneiden, be-bauen, be-gegnen, b-leiben; ent-gelten, ent-decken, ent-arten, em-pfangen; erbauen, er-halten, er-lösen; ge-frieren, ge-fallen, ge-rathen; missachten, missgönnen; ver-leiten, ver-bitten, ver-schlafen; zer-brechen, zer-rinnen.

zu b: *durch-gehen, *durch-brechen, *durch-denken; *über-gehen,

über-antworten; *um-gehen, *um-stellen; *unter-stellen, unter-zeichnen; *wieder-holen, wieder-kehren; wider-stehen, wider-rathen, wider-setzen, hinter-gehen, hinter-lassen.

Zur Übung kann man zu diesen und den andern Partikeln mehr Beispiele suchen lassen. Vgl. auch Anm. 2.

Mehrfache Zusammensetzung (Decomposita).

Landes-schulrath, Frühjahrs-wettrennen, Ober-hofmarschall, Wunder-heilmitttel, Steinkohlen-bergwerk, Rheinschiffahrts-central-commission ꝛc. Ganze Redensarten: Zeitvertreib, Jasomirgott, Lebe-recht, Springinsfeld, Luginsland, Stelldichein, Störenfried, Thunichtgut, Vergissmeinnicht (anomale Zusammensetzungen). Die Zusammensetzung ist theils eigentlich, theils uneigentlich.

Anm. 1. Eine Eigenthümlichkeit der Zusammensetzung ist das s bei den Femininis, z. B. Acht-s-erklärung, Hilf-s-truppen, Frauen-s-person, Geburt-s-register, Armut-s-zeugnis, Regierung-s-rath, Freundschaft-s-bund, Auction-s-katalog. Dieses s ist aus dem lat. Gen. zu erklären, wie in Religion-s-friede, Universität-s-gebäude. Von hier aus drang es im Nhd. auch an deutsche Feminina und entspricht dem untergegangenen Compositionsvocal, von dem wir noch Spuren haben in Bad-e-gast, Hag-e-stolz, Tag-e-buch.

Anm. 2. Bei den mehrfachen Zusammensetzungen kommen Formen vor, welche der rhythmischen Einheit ermangeln, d. h. die schwer als ein einziger Begriff zu fassen und eben so schwer als ein einziges Wort auszusprechen sind, wie Steinkohlenbergwerk ꝛc. Solche Formen heißen Afterformen. Sie sind nicht empfehlenswert, aber man kann an ihnen die Natur der Zusammensetzung lernen und insonderheit das, dass ein jedes Compositum nur aus zwei Gliedern besteht und einen einfachen Begriff ausdrückt. Ein solches Glied kann aber selber wieder aus zwei Gliedern bestehen: Stein-Kohlen, Berg-Werk u. s. w. Die Einheit erscheint in der Betonung, indem der individualisierende Begriff den Hauptton, der allgemeine den untergeordneten Ton hat. Vgl. §. 20.

Anhang.

§. 100. Der Reichthum der deutschen Sprache hinsichtlich der Wortbildung in einigen Beispielen.

Sitze, saß, gesessen.

ab-, auf-, be-, ein-, nieder-, ver-, vor-, zusammen-sitzen.

Sitz, Sitz-fleisch. — Reit-sitz, Wohn-sitz, Land-sitz, Be-sitz.

-sitzig, ein-, zwei-sitzig.

Sitzer, Bei-sitzer, Be-sitzer.

Sitzung, Sitzungs-saal. — Gerichts-sitzung, Be-sitzung.

Wurzelverw. von mhd. sëdel aus dem latein. sedile (?):

Siedeln, ansiedeln, Ansiedler, Einsiedler, Einsiedelei, Ansiedelung.

Sëssel, Lehn-sëssel. — Sëssel-kissen, sëss-haft. — besëssen.

Ge-säß. — Sasse, Bei-, Hinter-sasse, Koth-sasse oder Koth-sass (Inhaber einer Kothe, eines Kothes d. i. einer Hütte). — an-sässig, auf-sässig. — Truch-sess.

setzen — ab-, an-, auf-, aus-, be-, bei-, durch-, ein-, ent-, er-, fort-, herab-, hin-, nieder-, nach-, über-, um-, unter-, ver-, vor-, wider-, zer-, zu-, zurück-, zusammen-setzen. — ge-setzt, Gesetzt-heit.

Setz-wage, -kasten.

Aus-, Be-, Bei-, Fort-, Über-, Ver-, Wider-, Zer-setzung.

Setzer, Schrift-setzer; Fort-, Über-setzer; — Setzer-lohn.

Setzling.

Ge-setz, gesetz-los, gesetz-lich, Gesetzlichkeit; Gesetz-geber, -gebung, -sammlung. — Natur-gesetz.

ent-, er-, wider-setzlich.

er-, über-, ver-, zer-setzbar.

Satz — Ab-, An-, Auf-, Aus-, Be-, Bei-, Ein-, Ent-, Er-, Gegen-, Nach-, Um-, Unter-, Ver-, Vor-, Vorder-, Zu-, Zwischen-satz. —

Satz-theil, -lehre. — Boden-satz.

auf-, aus-sätzig.

vor-sätzlich.

Satzung, Be-satzung.

Sprëche, sprach, gesprochen.

ab-, an-, aus-, be-, durch-, ein-, ent-, fort-, frei-, für-, los-, mit-, nach-, ver-, vor-, wider-, zu-, zusammen-sprëchen.

ab-, an-, ent-, wider-sprëchend.

Sprëcher, Fern-, Für-, Nach-, Ver-, Vor-, Wider-sprëcher; Für-sprëch (schweizerisch).

Ver-sprëchung.

Sprëch-art, -sucht, -saal, -zimmer.

sprëch-bar, sprëch-süchtig; unaus-, unwidersprëchlich.

groß-sprëcherisch.

Sprich-wort; -wörtlich, Sprichwörter-Sammlung.

Sprache, Ab-, An-, Aus-, Ein-, Für-, Rück-, Ur-, Vor-, Zu-sprache. — Bauch-, Bilder-, Bauern-, Diebs-, Grund-, Finger-, Haupt-, Helden-, Kunst-, Mutter-, Zwie-sprache. —

sprach-lich.

ge-spräch (alt. Adj.), Ge-spräch, ge-sprächig, an-sprächig (leutselig), red-sprächig (redselig).

Sprach-bau, -fehler, -fenster, -forscher, -forschung, -gebrauch, -gemenge, -gesetz, -gitter, -kenner, -kenntnis, -kunde, -kunst, -lehre, -lehrer, -meister, -reinigkeit, -richter, -rohr, -schatz, -übung. — sprach-arm, -fertig, -gelehrt, -gemäß, -gewandt, -kundig, -los, -richtig, -widrig. — Sprach-fertigkeit.

Spruch, An-, Aus-, Ein-, Ver-, Vor-, Wider-, Zu-spruch; Denk-, Bibel-, Kern-, Lob-, Macht-, Richter-, Sinn-, Sitten-, Wahl-spruch. — Spruch-buch, -collegium, -dichter, -register ꝛc. — spruch-reif, -reich, -fertig.

an-sprüchig, (= beansprucht, streitig gemacht).

anspruchs-los, anspruchs-voll, beanspruchen.

Zur Nachbildung dienen: singe, trinke, binde, finde, winde, sinne, helfe, werfe, nehme, komme, breche, stecke, wiege, gebe, trete, sehe, liege, messe, schiebe, biege, fliege, ziehe, schlage, fahre, trage, stehe, schneide, reite, schreibe, treibe, falle, gehe, rathe, lasse, laufe, stoße. Vgl. §. 89—95.

Satzlehre.

(Syntax).

§. 101. Das einzelne Wort wird erst lebendig, wenn es sich mit andern Wörtern zur Einheit eines Gedankens zusammenschließt. Dies geschieht im Satze. Der Satz ist der Leib, den sich der Gedanke bildet; die einzelnen Wörter sind die mannigfaltigen lebendigen Glieder dieses Leibes; sie kommen daher hier nicht an sich als Redetheile, sondern nur im Verhältnisse zu einander, als Satzglieder in Betracht.

Jeder Satz ist ein Urtheil eines Sprechenden. Er kann entweder in Form einer Aussage[1]) (Behauptung oder Erzählung) oder eines Aufrufs[2]) oder einer Frage[3]) [Entscheidungs- (Ja- oder Nein-) oder Ergänzungsfragen; rhetorische Fragen] oder eines Wunsches[4]) oder eines Befehls[5]) ausgedrückt sein, in allen diesen Fällen bejahend oder verneinend, z. B.

1. „Reichthum vergeht, Kunst besteht." — Das Glück ist wandelbar. — „Almosengeben armet nicht." — Jerusalem wurde von den Römern zerstört.
2. „Wie herrlich leuchtet uns die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!"
3. Kommt er? — Ist er nicht da? — Wer kommt? — Welches Reich besteht ewig? — Wo schläft er? — „Wer ist wie du?" (Keiner.)

4. „Möcht ich doch der Felsen sein!" — Wäre er nicht geboren!
5. „Komm und sieh!" — „Weiche nicht!"

Anm. 1. Bei 1 ist das Urtheil ein wirkliches; hier liegt die einfachste Form des Satzes vor; bei den Sätzen unter 2 ist das Urtheil ebenfalls ein wirkliches, es ist aber in die Form eines Ausrufs gekleidet, welche mit der Frageform zusammenfällt. Die Sätze unter 3, 4, 5 sprechen das Urtheil als ein bloß mögliches aus; die Sätze unter 3 sprechen das Verlangen aus, etwas zu erfahren, sie heißen Fragesätze; diejenigen Fragesätze, die keine Ungewissheit bekunden, sondern nur der Form nach Fragen sind, enthalten, wie die unter 2 aufgeführten Ausrufesätze, wirkliche Urtheile. Die Sätze unter 4 und 5 sprechen das Verlangen aus, etwas zu erreichen; die unter 4 nennt man Wunschsätze, die unter 5 Befehls- oder Heischesätze.

Anm. 2. In allen diesen Fällen hat man eigentliche Sätze. Es gibt aber auch Sätze, welche kein Urtheil des Redenden, sondern einen bloßen Begriff in Form eines Satzes ausdrücken, Nebensätze (vgl. §. 133). Diese als bloße Theile eines Satzes können nie ohne den regierenden Satz, den Hauptsatz, stehen.

Man beachte, dass im Nebensatze das *Verbum finitum* stets am Ende steht, während es im Aussagesatze in der Regel die zweite und in allen übrigen, falls nicht ein Fragewort vorausgeht, die erste Stelle einnimmt, z. B. Ich glaube, dass er verloren ist. Er ist verloren. Ist er verloren? Warum ist er verloren? Das Nähere vgl. Anh. 10.

Der grammatische Satz ist nicht gleich dem logischen Urtheile, s. Anh. 9.

§. 102. Jeder Satz besteht wesentlich aus zwei Stücken, aus einem substantivischen Nomen und aus einem Verbum, zwei Begriffen, die in der Anschauung des Sprechenden ursprünglich eins, in Gedanken von ihm einander gegenübergestellt und dann ausdrücklich wieder verknüpft werden, indem er den letzteren, den Begriff der Thätigkeit, von dem ersteren, dem Begriff des Seins, aussagt.

Das Ding, von dem etwas ausgesagt wird, heißt Subject (Unterlage), das, was ausgesagt wird, heißt Prädicat (vgl. §. 105 und 106). Was ausgesagt wird, ist entweder eine Thätigkeit, die zur Ergänzung nothwendig einen Gegenstand, Casus, fordert (objective Verba); oder eine Thätigkeit, die ohne einen ergänzenden Gegenstand, Casus, gedacht wird (subjective Verba)[1]); oder eine Eigenschaft (verbales Formwort mit Adject. oder Subst.)[2]).

Dies gibt drei Hauptformen von Sätzen, von denen nur die zwei letzten das prädicative Satzverhältnis rein darstellen, während die erste in das objective Satzverhältnis hinübergreift, d. h. schon einen erweiterten Satz gibt, s. §. 115.

1. „Knospen bersten, Blätter sprossen."
2. „Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang." Vgl. §. 106, 3.

§. 103. Der Satz, der nichts enthält als diese einfachen Bestandtheile, heißt der nackte Satz [1]). Er kann meist nur einen allgemeinen Gedanken ausdrücken. Der Satz baut sich aber weiter aus, und zwar fürs erste durch die Ergänzungen des Verbums oder Adjectivs (vgl. §. 115 ff.), fürs andere durch die näheren Bestimmungen einestheils des Substantivs (vgl. §. 110 ff.), anderntheils des Verbums und Adjectivs (vgl. §. 131 ff.). Die Ergänzungen und näheren Bestimmungen heißen die Bekleidungen des Satzes und geben dem Satze ein individuelles Gepräge, d. h. seinen besonderen, bis ins Einzelnste gehenden Inhalt. [2])

1. Bienen sammeln.
2. Die emsigen Bienen sammeln mit unverdrossenem Fleiße den süßen Honig in ihre Zellen.

Anm. Nur wenig ausgebildete Sätze kann man auf einen nackten Satz zurückführen, ohne den Sinn zu entstellen. Thut man es doch, so geschieht es nur im Interesse der grammatischen Analyse. Von innen heraus, nicht durch Zuwachs von außen bildet sich der Satz, er ist ein Organismus.

„Freunde in der Noth gehen zehn auf ein Loth." Freunde — gehen.

§. 104. Besteht ein Satz nur aus einem Subject und aus einem Prädicat, gleichviel ob mit oder ohne Bekleidung, so heißt er ein einfacher. Vereinigen sich mehrere einfache Sätze zu einem Gedanken oder Satz, so heißt er ein vielfacher oder zusammengesetzter, auch eine Satzverbindung oder ein Satzgefüge.

Anm. Hat ein Satz nur ein Subject und mehrere Prädicate oder ein Prädicat und mehrere Subjecte, so heißt er ein zusammengezogener Satz und wird wie ein einfacher behandelt; dasselbe gilt auch, wenn in einem einfach erscheinenden Satze mehrere Objecte oder andere gleiche Satztheile vorkommen [1]) vgl. §. 136. Fehlt ein wesentlicher Satztheil oder mehrere, so nennt man das eine Ellipse [2]). Diese Arten von Satzformen sind unvollständige Satzformen.

1. „Der Mensch sei edel, hilfreich und gut!" — Menschen und Thiere bewegen sich. — „Armut und Reichthum gib mir nicht."
2. Still! Fort! Nicht viel Worte! Bewahre! Ausgeschlafen? Glückliche Reise! Frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt!" (Wortellipsen.) Wenn die Hoffnung nicht wäre! Dass du die Wahrheit sagst! (Satzellipsen).

I. Der einfache Satz.

A. Verhältnis der Unterordnung.

a) Der Satz in seinen einfachsten Bestandtheilen.

1. Das Subject.

§. 105. Das Subject ist immer ein Substantiv [1]) oder ein substantivisch gebrauchter Redetheil. [2]) Es ist das Wort, von welchem der Gedanke seinen Ausgang nimmt; daher steht es unabhängig im Satze, immer im Nominativ, auf die Frage Wer? oder Was?, ohne eine Veränderung zu erleiden, ordnet sich jedoch in Wortstellung und Ton dem Prädicat unter s. §. 106 und Anh. 10. Das Subject ist daher grammatisch dem Prädicat übergeordnet, logisch aber untergeordnet.

1. Könige herrschen. — Feiglinge fliehen.
2. Die Großen lehren die Kleinen. — Einer hat gelogen. — Scheiden betrübt. — Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. — „Erspart ist erworben." Das Für und Wider will erwogen sein.

Anm. Das Subject ist häufig im Verbum enthalten und muss hinzugedacht werden [1]), vgl. §. 104 Anm. Die Stelle des fehlenden (logischen) Subjects vertritt das unbestimmte Pronomen es bei den unpersönlichen Verben. [2]) Dieses es nennt man grammatisches Subject. Manchmal hat ein Satz zwei Subjecte, dann ist eines das unbestimmte (es), das scheinbare, das grammatische, gleichsam nur der Vorläufer des bestimmten, des logischen [3]). Oft ist neben dem grammatischen Subject es auch ein logisches Subject in einem obliquen Casus vorhanden. [4])

1. Sprich (du)! — Still (sei du)!
2. Es regnet. — Es donnert. — Es wird gemäht.
3. Es starb (jemand, nämlich) der König.
4. Es gibt nur einen Gott = nur ein Gott ist vorhanden. — Es bedarf keines Beweises = ein Beweis ist unnöthig. — Mich dürstet = ich habe Durst. — Es ahnt mir = ich ahne.

2. Das Prädicat.

§. 106. Das Prädicat ist immer ein Verbum, mit einfachen oder umschreibenden Formen [1]), und zwar ein Verbum finitum vgl. §. 52, 4). Es ist das geistig bedeutsamste Wort im Satz und hat daher die Hauptstelle und den Hauptton im nackten Satz; gleichwohl richtet es sich in der Abwandlungsendung immer nach dem Subject. Das Prädicat ist daher logisch dem Subject über-

geordnet, grammatisch aber untergeordnet. Es bezeichnet das, was vom Subject ausgesagt wird. In voller Bedeutsamkeit erscheint das Prädicat, wenn es ein Begriffsverbum, besonders ein objectives [2]) ist (vgl. §. 102). Zum Formwort der Aussage (Copula s. §. 115, Anm.) herabgedrückt ist es, wenn das Ausgesagte (Prädicativ genannt) eine bloße Eigenschaft des Subjects bezeichnet und durch ein Adjectiv oder ein Substantiv [3]) mit adjectivischer Bedeutung vertreten ist.

1. Ich reite. — Wir reden. — Sorgen drücken. — Blumen blühen. — Wir haben gehofft. — Wir werden reden. — Sie sind gestorben. —
2. Hannibal hat die Römer besiegt. — Die Kinder bedürfen der Aufsicht.
3. „Das Leben ist kurz; die Kunst ist lang." — Eide sind heilig. — Wir sind Freunde (Befreundete). — Platina ist ein Metall (metallisch).

Anm. Ist das Prädicat ein Substantiv, so steht es in der Regel im Nom. Vertritt es aber die Stelle eines Adjectivs, so kann es auch im Gen. (prädicativer Genitiv) oder an dessen Statt mit einer Präp. in einem andern Casus stehen, z. B.

„Das ist bei uns Rechtens" (recht). — Er ist gutes Muthes (wohlgemuth). — Wir sind der Meinung (also Meinende).

Er ist von Adel (adelig), ohne Geld, nicht bei Sinnen, in Verlegenheit, zu Diensten. Das Heer war zum Erbarmen (erbarmungswürdig).

§. 107. Das Verbum finitum (in einfachen Formen das Verbum selbst, in umschreibenden das Hilfszeitwort) muss in Person und Zahl sich immer nach dem Subjecte richten, mit ihm congruieren.

Diese Übereinstimmung des Verbums mit dem Subjecte wird durch die Abwandlungsendung erreicht; sie ist das sprachliche Mittel zwei Begriffe formell als zu einem Gedanken verbunden darzustellen. Sachlich ist es dem Urtheil des Redenden anheim gegeben, nur passende Begriffe zu verbinden.

Du lebst. — Wir hoffen. — Schlaft ihr? — Das Heer hat gesiegt. — Sie werden leben.

§. 108. Ist das Prädicat ein Adjectiv (oder Particip), so bleibt es unflectiert und sieht wie ein Adverb aus. Aber man hat hier mit wenigen Ausnahmen einen Casus, den Nominativ, und darf, um Verwechslung zu vermeiden, nicht fragen: Wie?, sondern

man muss fragen: Wie beschaffen? Was für einer? (vgl. §. 35), z. B.:

Dein Name ist herrlich (ein herrlicher). — Der Aufwand war fürstlich (ein fürstlicher).

Anm. Das Prädicat kann auch ein Adverb sein; dieses nimmt dann eine adjectivische Bedeutung an, oder man hat ein Particip des Perfects zu ergänzen, z. B. es ist genug (genügend), umsonst, vergebens, am besten (gethan). Manchmal wird die Copula zum Prädicatsverbum und geht eine Verbindung mit Partikeln ein, z. B. Ein Monat ist vorüber. — „— dass wir nicht gar aus sind." — „— da war er dahin"; vorüber-, aus-, dahinsein.

Über Wortfolge und Betonung im allgemeinen und bei prädicativen Satzverhältnissen insbesondere s. Anh. 10, 1. 2, a.

Über Genus, Tempus und Modus des Verbums s. §. 162 ff.

b) Der Satz in seiner weiteren Ausbildung.

§. 109. Auf die oben genannten Grundlagen hin bildet sich der Satz weiter aus, zunächst, indem das Prädicat (Verbum oder Adjectiv) Substantive als Ergänzungen oder Objecte zu sich nimmt, diese werden wie man zu sagen pflegt, vom Verbum regiert und beugen sich (Casus obliqui, vgl. §. 25 Anm.), sind ihm also grammatisch untergeordnet; die Objecte haben den Hauptton im Satze, s. §. 115. Jedes im Satz vorkommende Substantiv kann eine nähere allgemeine oder ganz besondere Bestimmung annehmen, welche Attribut oder attributive Bestimmung heißt. Auch das Verbum kann eine nähere Bestimmung annehmen, die adverbiale; diese verhält sich zum Verbum ähnlich wie die attributive zum Substantiv. — Diejenigen Glieder, welche näher bestimmt werden, heißen Träger, die bestimmenden die Bekleidungen. Über die Ordnungs- und Gliederungsverhältnisse des einfachen Satzes vgl. §. 132b und 132c.

Anm. Das Attribut wächst mit seinem Substantiv zu einem Begriff zusammen, indem es sich, wenn es ein Adjectiv ist, in der Flexion ganz nach ihm richtet, wenn es ein Substantiv ist, sich ihm im gleichen Casus als Apposition beiordnet (s. §. 113) oder als Genitiv sich ihm unterordnet; über die Wortstellung vgl. Anh. 10.

1. Die Attribute.

§. 110. Die näheren Bestimmungen des Substantivs können sein: a) Adjective oder als solche gebrauchte Wörter, b) Substantive

zu gleichem Casus und Numerus — Appositionen und c) Substantive im Genitiv (wofür auch ein anderer Casus mit einer Präposition stehen kann) und Infinitive der Zeitwörter.

Die Attribute sind eigentlich die sonst einem Subject unbestritten beigelegten Prädicate (Beschaffenheiten, Zustände, Thätigkeiten), die in der Form von anhaftenden, anerkannten Eigenschaften dem Subject als Träger eingefügt werden und mit ihm zu einem Begriff verwachsen, weshalb das Attribut mit dem Träger auch in möglichster Übereinstimmung der Form, in Congruenz oder in einem Verhältnisse der Abhängigkeit stehen muss, vgl. §. 111 die attributiven Adjective und §. 113 die Apposition, §. 114 die attributiven Genitive. Ausdrücke wie: das neue Haus, die blühende Blume, der Garten des Königs setzen die Aussagen voraus: das Haus ist neu, die Blume blüht, der Garten gehört dem König. Das Verbum wird in dem mittleren Falle in ein Particip verwandelt.

§. 111. a) **Die attributiven Adjective.** Hierher gehören nicht bloß die eigentlichen Adjective, sondern auch die adjectivischen Formwörter, Pronomina (auch der Artikel) und Zahlwörter, ferner die Participien, selbst Adverbien s. §. 112d, Anm. 2. Diese alle richten sich nach ihrem Substantiv im Genus, Numerus und Casus, sie werden mit ihm decliniert (Congruenz), z. B.

Reife Pflaumen; der reifen Pflaumen; zwei reife Pflaumen; dieser wohlschmeckenden Früchte; allen betrübten Menschen.

Anm. 1. Die attributiven Adjective können dem Substantiv auch nachstehen, dann bleiben sie unflectiert; manchmal sind sie als Prädicate eines verkürzten Satzes anzusehen (vgl. §. 154), z. B. „Ein Ritter keck und kühn." — „Röslein roth." — „Ein gesittetes Handelsvolk, schwelgend von den Früchten seines Fleißes, wachsam auf seine Gesetze."

Anm. 2. Attributive Adjective, nicht substantivisch gebrauchte, hat man auch dann, wenn das Substantiv schon einmal genannt war und nur zur Vermeidung der Wiederholung ausgelassen wird, z. B. Er hatte zwei Söhne: den ältesten (Sohn) läſst er die Handlung lernen, der jüngste (Sohn) soll studieren; der erstere (Sohn) heißt Heinrich, der andere (Sohn) Karl. Ganz anders im folgenden Beispiel: „Die Ersten werden die Letzten sein." Hier werden die Adjective zu Substantiven, daher sind sie hier mit großen, dort mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben.

§. 112. Der Gebrauch der schwachen und der starken Declination der Adjective bietet mancherlei Schwierigkeiten. Man merke darüber Folgendes.

a) Steht das Adjectiv **allein** vor dem Substantiv, so hat es **starke Flexion**, z. B. edl**er** Wein, frisch**es** Wasser; gut**es** Muth**es**, nächtlich**er** Weile, froh**er** Gefühle voll, rein**es** Herzens [1]), edl**em** Weine vergleiche ich dich, mit frisch**em** Wasser. Ebenso in der Anrede, z. B. Lieb**er** Freund, lieb**es** Kind, lieb**e** Freunde. [2])

1. Im Genitiv des Masculinums und des Neutrums tritt oft statt der starken die schwache Flexion ein, ja diese verdrängt jene allmählich. Doch muss daran festgehalten werden, dass die starke Form überall berechtigt ist und daher nicht nur in feststehenden Ausdrücken wie „einestheils, geradesweges, heutiges Tages (heutigestags), keineswegs, meines Wissens" ihren Platz zu behaupten hat, sondern auch überall sonst stehen **darf**, wo der neuere Sprachgebrauch die schwache Form bevorzugt; also z. B. alles Ernstes, gleiches Alters, gutes Muthes, reines Herzens, stehendes Fußes; insbesondere wo der Genitiv unabhängig, als adverbiale Bestimmung steht, wie in den vorstehenden Ausdrücken, behauptet die starke Form auch nach dem heutigen Sprachgebrauch noch mit der schwachen gleiches Recht, während sie in dem abhängigen Genitiv den Platz schon fast geräumt hat. Ein Glas „süßes Weines, „frisches" Wassers klingt schon alterthümlich, dagegen könnte es statt „will eilenden Laufs vorüberfliehen" und „nicht leicht**en** Kampfes siegt der Glaube" ebensogut heißen: eilend**es** Laufes, leicht**es** Kampfes.
2. Neben „liebe Freunde" findet sich oft auch „lieben Freunde", z. B. „Lieben Feunde, es gab schönre Zeiten." Sch., doch ist die starke Form entschieden vorzuziehen, wie denn auch niemand etwa sagt: edlen, hohen verehrten Herren. — Vielleicht hat in „lieben Freunde" die schwache Form ihren Grund in einem unterdrückten „ihr". (Vgl. b am Ende).

b) Geht dem Adjectiv ein Wort anderer Gattung, ein Artikel, ein adjectivisches Pronomen oder ein Zahlwort voraus, so gilt folgende Regel: **Wenn der Artikel** u. s. w. **die starke Form zeigt, so hat das Adjectiv schwache, im anderen Falle hat es starke Flexion**, z. B. der edl**e** Wein, des edl**en** Weines, der nächtlich**en** Ruhestörung; aber: ein edl**er** Wein, ein klar**es** Wasser (weil „ein" keine starke Flexion zeigt), dagegen wieder eines edl**en** Weines u. s. w. Ebenso: dieser, jener, solcher, welcher groß**e** Mann, dieses u. s. w. groß**en** Mannes, aber: welch, solch groß**er** Mann, in manch schwer**er** Stunde; ferner: meines, deines u. s. w. edl**en** Freundes, aber: mein u. s. w. edl**er** Freund.

Nach den Personalpronomen steht in der Regel die schwache Form, nur nach dem Nom. Sing. ich, du, er immer die starke, z. B. wir armen Leute, ihr tapfern Brüder; euch guten Kindern; aber: ich elender Mensch, du lieber Freund, er armer Mann.

Der Regel entsprechend muss es heißen: zweier, dreier großen Männer; doch findet sich sehr oft: zweier großer Männer u. dgl. Das ist streng genommen nur zu billigen, wenn man ohne den Sinn zu ändern, zwischen das Zahlwort und das Adjectiv ein „und zwar" einschieben oder beide Wörter durch ein Komma trennen kann, z. B. durch diese Politik zog sich der König die Feindschaft zweier (und zwar) mächtiger Nationen zu. Vgl. unter c).

Nach den im Plural stehenden unbestimmten Zahlwörtern wie: alle, andere, einige, etliche, keine, manche, mehrere, sämmtliche, verschiedene, viele, wenige und den Fürwörtern solche und welche sollte stets das Adjectiv in der schwachen Form stehen. Allein der Sprachgebrauch schwankt hier vielfach. Die meisten der genannten Wörter nehmen im Nom. und Acc. das Adjectiv fast immer in der starken Form zu sich; nur nach alle und keine steht ebensowohl die schwache Form, z. B. „alle guten Geister", „keine unreifen Früchte." Im Genitiv gebürt überall der schwachen Form der Vorzug, wiewohl der Sprachgebrauch auch hier schwankt. Man sage also: einiger, mancher, aller u. s. w. großen Männer.

Zusatz. Die Pronomina dieser, jener und die Possessivpronomina mein, dein u. s. w. werden, auch wenn sie an zweiter Stelle stehen, immer stark flectiert, z. B. trotz alles meines Eifers, dank diesem seinem Fleiß; bei aller dieser (jener) Überlegenheit. Auch merke man, dass es heißen muss: bei dem allem und bei alle(m) dem, bei diesem allem, bei allem diesem.

c) Gehen dem Substantiv zwei Adjective ohne Artikel voraus, so ist zu unterscheiden, ob das dem Substantiv unmittelbar voranstehende mit demselben einen Begriff bildet, der durch das voraufgehende Adjectiv näher bestimmt werden soll, oder ob beide Adjective in gleicher Weise dem Substantiv beigeordnet sind. Im ersteren Falle stehen (im Genitiv und Dativ) das erste Adjectiv in der starken, das zweite in der schwachen, in dem letzteren Falle aber beide in der starken Form. Die Fälle lassen sich leicht dadurch unterscheiden, dass man in jenem die Adjective weder durch ein Komma trennen, noch durch und verbinden kann, während beides im letzteren Falle geschehen kann, beziehungsweise eines von beiden geschehen muss.

Beisp.: Bewirtet mit köstlichem **weißen** Weine = mit köstlichem Weißwein; dagegen: mit nahrhafter, gesunder Kost, oder: mit nahrhafter und gesunder Kost. Dort ist die Rede von weißem Wein, der köstlich, hier von einer Kost, die nahrhaft **und** gesund ist. Zwischen: (der Geschmack) alter, herber Weine und: (der Geschmack) alter herben Weine ist ein Unterschied. Im letzten Fall ist nur ein Gegensatz gedacht, nämlich der zu jungen herben Weinen, während im ersteren an einen Gegensatz zu jungen und zu süßen Weinen gedacht werden kann.

Zu beachten ist noch, dass im Nom. Sing. und Plur. und im Acc. Plur. in beiden Fällen die starke Form des Adjectivs steht, also sowohl „köstlicher weißer Wein" (= köstlicher Weißwein=, als ein „nahrhaftes, gesundes (= nahrhaftes und gesundes) Essen", ebenso „neue französische Dichter."

Unterscheide: Nach altem, gutem Rechte und nach altem westphälischen Rechte. Ein Mann von hoher, dichterischer Begabung und von hoher dichterischen Begabung. Das Beispiel anderer, tüchtiger Lehrer und anderer tüchtigen Lehrer.

d) Dieselben Regeln gelten auch, wenn das Adjectiv substantivisch gebraucht wird. Also z. B. der Arme, ein Armer; das Ganze, ein Ganzes. Tritt noch ein Adjectiv hinzu, so übt dasselbe auf die Form des substantivierten Adjectivs keinen Einfluss aus, z. B. **der** gedrückte Arme, **ein** gedrückter Armer; **das** große Ganze, **ein** großes Ganzes. Doch findet sich auch oft: ein großes Ganze und Ähnliches. In den übrigen Casus wird das substantivierte, wie das attributive Adjectiv schwach flectiert: eines großen Ganzen und des großen Ganzen u. s. w.

Anm. 1. Die Attribute haben wie alle Bekleidungen stärkere Betonung als ihre Träger. Vgl. §. 113 und 114. Denn durch die Bekleidung erhält die allgemeinere Vorstellung des Trägers eine größere Beschränkung und Bestimmtheit, wird individueller und dadurch geistig bedeutender. Nur die attributiven Adjective machen eine sehr merkwürdige Ausnahme. Sie haben eine untergeordnete Betonung, wie ihre Stellung vor dem Hauptwort eine untergeordnete ist, und der stärkere Ton fällt auf das Substantiv, z. B. die blaue Farbe, bunte Röcke, leere Köpfe. Das Nähere s. Anh. 10, 2, b.

Anm. 2. Auch Adverbien können als attributive Bestimmungen zum Substantiv treten, z. B. die Vorlesung gestern abends (statt die gestern abends gehaltene Vorlesung). — „Das Gestirn dort oben" (das dort oben stehende Gestirn). Vgl. §. 154.

§. 113. **b) Die Apposition.** Wird einem Substantiv (auch Pronomen) ein anderes bestimmendes Substantiv oder substantivisch

gebrauchtes Wort im gleichen Numerus und Casus (nach Umständen auch Genus) an die Seite gesetzt, so nennt man diese Bestimmung **Apposition**. Z. B.

Wilhelm der Eroberer. — Friedrich II. (der Zweite), König von Preußen. — Ludwig der Fromme, Sohn Karls des Großen. — Ich, dein Vater, gebiete es. — Die Sonne, die Herrscherin des Tages. Vgl. auch den verkürzten Adjectivsatz §. 154.

Anm. 1. Titel, wie: Herr Uhden, Prinz Eugen, Herzog Max; Bestimmungen von Maß, Gewicht und Zahl, wie: ein Pfund Brot, ein Scheffel Weizen, ein Paar Schuhe; Sammelnamen, wie: ein Trupp Reiter, eine Herde Kühe, bilden keine eigentliche Apposition, wohl aber den Übergang zu derselben. Bei den beiden letzten Arten hat man ursprünglich genitivische Verhältnisse, bei denen zwei Substantive aneinander geschoben sind mit Wegfall der Flexion, als: „einen Bissen Brots." Vgl. 34 b 3. Im Lateinischen und Romanischen findet sich der Genitiv auch bei Benennungen, z. B. nomen amicitiæ, das Wort „Freundschaft".

Anm. 2. Zur Apposition gehören die Beisätze mit als. Sie haben entweder attributive Geltung, z. B. Er dient als Knecht (Knecht seiend, in der Eigenschaft eines Knechtes). — „Sie kam herein als eine Bittende". Das als fällt oft aus, z. B.: „Dass ich ein Bettler geboren werden durfte!" — Oder sie sind eigentlich adverbiale Bestimmungen (vgl. §. 155); als hat dann häufig vergleichende Bedeutung: Er ermahnte ihn als Vater (wie ein Vater thut, anders: er, in seiner Eigenschaft als Vater). — Er hatte schon als Knabe (zur Zeit seiner Kindheit, anders: in der Eigenschaft eines Knaben) die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nicht hieher gehört der zweite Accus. mit als bei gewissen Verben §. 118, z. B. Er begrüßte ihn als Gesandten.

§. 114. **c) Die attributiven Genitive.** Sie sind entweder nähere Bestimmungen, Genitive des Subjects, possessive Genitive und Genitive der Verwandtschaft, Herrschaft oder überhaupt der persönlichen Wechselbeziehung [1]), — oder Ergänzungen, Objectsgenitive in Form von Attributen. Die Subjectsgenitive lassen sich auf Sätze zurückführen, in welchen der Genitiv Subject ist, die Objectsgenitive auf solche, in denen der Genitiv Accusativobject ist. Die Objectsgenitive stehen daher vorzugsweise bei Substantiven — meist auf **-ung** oder **-er** —, die aus transitiven Verben gebildet sind. [2]) Für den Genitiv des Infinitivs kann, wie beim Verbum, so auch beim Verbalsubstantiv der Infinitiv mit **zu** stehen, und zwar sowohl für den Objectsgenitiv [3]) wie für den Subjectsgenitiv [4]).

1. Der Fleiß des Schülers (den der Schüler hat); — der Lauf der Sonne; — der Park des Fürsten (= der fürstliche Park); — die Rinde des Baumes; — der Sohn des Fürsten; — der Feldherr des Kaisers (= der kaiserliche Feldherr). — Oder mit vorgesetztem Genitiv: Der Sonne Licht (= das Licht der Sonne); — des Mannes Kraft, zu unterscheiden von den dem Sinne nach etwas verschiedenen Zusammensetzungen: das Sonnen=licht, die Mannes=kraft.
2. Die Erbauung des Hauses (nicht das Haus, welches erbaut, sondern welches man erbaut); — die Zerstörung der Burg; — die Anstrengung aller Kräfte; — die Erfüllung seiner Wünsche.
3. So wird aus: „ich fürchte (das Fallen oder) zu fallen": die Furcht des Fallens oder) zu fallen.
4. „Die Ehre, bei diesem Corps zu dienen" ist soviel wie: „Die Ehre, welche das Dienen (der Dienst) bei diesem Corps mit sich bringt; „der Ruhm, den Sieg davon getragen zu haben" ist = der Ruhm, welchen das Davontragen des Sieges gewährt.

Anm. 1. Zu 1. gehört auch der partitive Genitiv, welcher die Menge bezeichnet aus der ein Teil herausgehoben wird, z. B. Die fleißigsten der Schüler. — „Er schlachte der Opfer zweie". — „Es sei genug der Greuel." — Unser einer. — Wer anders (anderes)? — Etwas Schönes, viel Gutes. — Die letzteren Verbindungen sind, wie man aus dem Ahd. sieht, Genitive. Man hat sich aber gewöhnt, beide als gleiche Casus zu betrachten, und verbindet „zu nichts Gutem", von etwas Schrecklichem." Dabei gilt das unbestimmte Pronomen als ein adjectivisches. — Statt des Genitivs stehen auch Präpositionen, z. B. Viele unter uns, von uns.

Anm. 2. Statt des attributiven Genitivs können auch andere Casus mit Präpositionen stehen, z. B. der König von Griechenland (Griechenlands); — die Zinnen von Jerusalem. — Auch objective Satzverhältnisse mit Präpositionen können die Form des Attributs annehmen; an die Stelle des Genitivs treten die von den betreffenden Präpositionen geforderten Casus, z. B. Durst nach Wahrheit. — „Der Dank für meine Mühe."

Anm. 3. Unterscheide: Die Beobachtung des Gelehrten und die Beobachtung des Gesetzes. Zuweilen kann nur der Zusammenhang entscheiden, ob ein Genitiv subjectiv oder objectiv aufzufassen ist. So kann die Liebe Gottes sowohl bedeuten die Liebe, welche Gott (zu uns) hat, als auch die Liebe, welche wir (zu Gott) haben; ähnlich: die Zurechtweisung des Bruders.

2. Die Objecte.

(Rection der Casus beim Verbum und Adjectiv.)

§. 115. Wie die Substantive mit Attributen, so werden die

Verba und Adjective mit den Objecten und adverbialen Bestimmungen bekleidet. Hier ist von den Objecten die Rede.

Bedarf nämlich ein Verbum oder Adjectiv eine Ergänzung seines Begriffs, liegt in dem Verbum oder Adjectiv eine Richtung nach einem Gegenstande hin oder von ihm weg, fragt man unwillkürlich dabei: Wen oder was? Wem? Wessen?, so heißt die Ergänzung, der Gegenstand, auf den die Thätigkeit gerichtet ist, oder der sie erleidet, der auf die bezeichneten Fragen genannt wird — das Object. Man sagt alsdann: ein Verbum oder Adjectiv regiert einen Casus. Das kann sein der Accusativ, Dativ oder Genitiv, und man erhält demnach Wen-, Wem- und Wesobjecte. Weil aber die Casus nicht ausreichen, alle Verhältnisse in ihrer Besonderheit zu bezeichnen, so nimmt man Casus mit Präpositonen zuhilfe, vgl. §. 25 Anm.; man bekommt demnach noch eine vierte Art von Objecten, die Verhältnisobjecte.

Man beachte noch, dass die Objecte den Hauptton im Satze haben, weil sie selber nur ein Theil des Prädicats sind und zwar derjenige, der dasselbe beschränkt und ihm eine individuellere Gestalt gibt; ferner, dass sie ebendeshalb ihre Stellung nach dem Prädicate (bei zusammengesetzten Formen zwischen dem Hilfszeitwort und dem Prädicativ, vgl. §. 106) einnehmen. Nur bei der künstlichen Stellung und Betonung ist es anders. Man sagt also: Sie gehen des Weges. — Lass vom Bösen! — Wirst du das Ziel erreichen? Das Nähere s. Anh. 10, 2, c.

Anm. 1. Die Objecte sind Ergänzungen des Prädicats, der gewöhnlichste Fall; aber auch der Attribute, z. B. ein dem Schicksal zürnender, des Lebens überdrüssiger Mensch. Im letzteren Falle steht das Object vor dem Attribut.

Anm. 2. Hier kommen in der Regel bloß die casus obliqui in Betracht. Der Nominativ (casus rectus) steht als Subject und Prädicat. Doch kann man, insofern man unter Object ganz allgemein das dem Verbum als Ergänzung Hinzugefügte versteht, auch von Objectsnominativen reden. Solche stehen z. B. 1) bei werden, bleiben, scheinen, dünken, 2) beim Passivum der Verba, die im Activ ein doppeltes Object, ein leidendes und ein bewirktes, haben (vgl. §. 118 und 119): heißen, nennen, schelten; 3) mit als bei gelten, erscheinen, angesehen, betrachtet werden &c. Da aber diese Verba nur eine unbestimmte, allgemeine Bedeutung haben und ihnen die aussagende Kraft eigentlich fehlt, so pflegt man sie als Copulae und die Nominative als Prädicate zu betrachten. Anstatt der genannten Ausdrucksweise werden häufig die Präp. zu und für gebraucht. Z. B.

Werde vorsichtig! — Bleib ein Kind an Bosheit! — Er dünkt sich ein Weiser zu sein. — Mein Freund heißt Karl. — Er wird der Kühne genannt. — Er gilt als Biedermann. — Er erscheint als ein Schwätzer (aber: der Schwätzer erscheint = Präd.). — Seine Hoffnung ist zu Wasser worden. — Er gilt für einen Narren.

§. 116. **Wenobjecte. Accusativ.** Wenobjecte hat man bei allen transitiven oder zielenden Verben (vgl. §. 50). Man kennt sie leicht und sicher daran, dass sie sich mit Hilfe der Präp. von, die vor das Object gesetzt wird, ins Passivum verwandeln lassen.[1]) Alle Verba hingegen, welche keinen Objects-Accusativ zu sich nehmen und entweder mit andern Casus oder Präpositionen verbunden werden oder auch gar keinen Casus bei sich haben, heißen intransitive.[2]) Man kann sie nicht ins Passivum verwandeln, außer wenn sie unpersönlich in der 3. Person Singular gebraucht werden.[3]) Z. B.

1. Die Winde reinigen die Luft — die Luft wird von den Winden (durch die Winde) gereinigt. — Die Römer haben Karthago zerstört — Karthago ist von den Römern zerstört worden. (Bei der Verwandlung eines Satzes aus dem Activ in das Passiv wird also das Object zum Subject, das Subject in den Dat. mit von oder Acc. mit durch gesetzt, das Verbum in die entsprechende Zeitform des Passivs verwandelt und mit dem neuen Subjecte in Übereinstimmung gebracht.)
2. Einem winken — einem schaden — einer Sache sich entäußern — auf jemand warten. — Der Mond scheint. — Die Blume blüht. — Die Blätter welken.
3. Es wird mir gedient — nicht: Ich werde gedient. — Es wird mir geschadet — nicht: Ich werde geschadet. — Es wird geruht. — Es ist viel geweint worden. — Anstatt dessen braucht man auch eine andere Wendung mit man: Man vertraut mir, man ruht, man freut sich.

Anm. Auch bei den intransitiven Verben findet sich ein Acc., wenn zur Verstärkung derselbe Begriff, der im Verbum liegt, als Substantiv (mit einem Attribut) beigesetzt wird, z. B. einen harten Kampf kämpfen — einen süßen Schlaf, den Schlaf des Gerechten schlafen, einen schönen Traum träumen, viele Sprachen sprechen, eine heiße Schlacht schlagen.

Noch häufiger steht der Acc. des unbetonten Reflexivpronomens bei den intransitiven Verben; in solchen Fällen aber verwächst dies zu einem Begriff mit dem Verbum und wird zur reinen Medialform, zum Reflexivum (vgl. §. 52, 5) z. B. ich freue mich, er erkühnt sich; besinne dich! Man kann nicht sagen: ich freue jemanden oder ich werde gefreut.

§. 117. Den einfachen Accusativ regieren unzählige Verba, besonders die mit be-, durch-, hinter-, über-, um- untrennbar zusammengesetzten, wie belustigen, durchdríngen, hintergéhen, übervortheilen, umgéhen &c. Man lerne aber besonders die stehenden und formelhaften Verbindungen (Redensarten) beachten, bei welchen zum Theile das Substantiv mit dem Verbum zu einem Begriffe verwächst. Um correct schreiben zu lernen, muss man sich die üblichen Redeformen geläufig zu machen suchen. Man kann nicht beliebig zusammensetzen, z. B. eine That machen, einen Dank leisten, Muße halten &c., sondern: eine That verrichten, vollbringen, Dank sagen, abstatten, Muße haben; hingegen: Frieden machen, Hilfe leisten, Maß halten &c. So:

bauen: den Acker, das Land, das Feld, Getreide, Wein, Obst, Seide, Wolle; eine Stadt, Straße, Eisenbahn, ein Haus, ein Schiff, ein Nest, eine Orgel; Luftschlösser.

begehen: die Flur, den Wald, die Grenze; ein Fest, eine That, einen Fehler, Diebstahl, Mord, ein Unrecht, eine Unschicklichkeit, eine Unart.

bieten: Sicherheit, Schutz, Geld, die Spitze, die Stirne, Hand, Trotz, Schach; guten Tag; die Ware.

brechen: den Stab, Flachs, das Brot, den Hals; das Herz; Obst, Rosen; das Stillschweigen, die Ehe, den Eid, das Wort, den Vertrag; den Schlaf, den Stolz.

geben: Rath, Segen, Schatten, Raum, statt, ein Fest; Unterricht, Stunde; einen Wink, Nachricht, gute Worte, Ehre, Almosen; ein Beispiel; Gehör, Erlaubnis, Recht, Unrecht, Ärgernis.

gewinnen: Blätter; Erz; Geld, eine Schlacht, einen Preis, eine Wette, Ruhm, Beifall, Zeit, Anhang, Freunde, Geschmack, Gunst.

haben: acht, theil, Angst, Dank, Sorgen, Schulden, Noth, Zeit, ein Ende, Streit, Händel, das Wort, Ruhe, Geduld, Kunde, Verlangen, die Absicht, Muth, Muße.

halten: Vieh, Knechte; Ruhe, Zucht, Ordnung, Maß, Rath, Tafel, Hof, Haus; das Maul.

leisten: einen Dienst, Abbitte, Gewähr, Bürgschaft, Zahlung, Hilfe, Beistand, Verzicht, Widerstand, einen Eid.

machen: Kleider, Geld, Friede, Freude, ein Spiel, den Narren, eine Reise, einen Schnitt, einen Weg, Staat, Aufsehen.

nehmen: Abschied, Einsicht, einen Anlauf, Abdruck, Antheil, ein Beispiel, ein Ende, platz, Schaden, Urlaub, ein Weib, einen Trunk.

schlagen: ein Zelt, eine Brücke, Schlacht, die Laute, Trommel, Zither, einen Wirbel, Lärm, Geld, Ball, Feuer, Holz, ein Rad, einen Reif, ein Kreuz.

stiften: einen Orden, Brand, Unheil, Feindschaft, Frieden, eine Gesellschaft.
thun: eine Bitte, eine Botschaft, Abbruch, Buße, einen Fall, einen Gefallen, Gang, eine Reise, Schaden, einen Seufzer, die Wache, einen Zug, den Willen, Unrecht.
tragen: eine Last, einen Schmerz, Sorge, das Leid, Schicksal.
treiben: Handel, ein Geschäft, Spiel, Spott, Abgötterei, Unfug, Possen, Wucher.
werfen: Junge, Licht, Schatten, Speere.
wirken: einen Teppich, Tuch, Strümpfe; Wunder, Gutes.

Der Acc. steht auch bei den unpersönlichen Verben: mich dürstet, friert, gelüstet, schläfert, wundert ꝛc.; in diesem Falle vertritt der Acc. die Stelle des logischen Subjects (ich habe Durst). Vgl. §. 105, Anm.

§. 118. Einen doppelten Accusativ, einen der Person und einen der Sache, regiert lehren;*) ferner haben einen doppelten Accusativ folgende factitive Verba: heißen, nennen, schelten, schimpfen, sehen, zuweilen auch fühlen, finden. Häufig wird der zweite Acc. mit als eingeführt bei ansehen, begrüßen, darstellen, kennen ꝛc. Z. B.

„Herr, lehre mich deine Steige!" — „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist der Herren eigner Geist". — „Er läßt sich nennen den Wallenstein". — „Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise" ꝛc. — „Noch fühl ich mich denselben, der ich war." — „Ich kenne dich als einen wackern Streiter."

Anm. Statt des zweiten Accusativs braucht man auch häufig Präpositionen mit ihrem Casus, z. B. einen für etwas erkennen, halten, ansehen, ausgeben ꝛc.; zu etwas machen, erwählen, ernennen ꝛc.

§. 119. Der zweite Accusativ kann auch ein Adjectiv sein. Dies findet ebenfalls bei factitiven Verben statt (vgl. §. 118). Hieher gehören 1) die Verba machen und lassen und andere in formelhaften Verbindungen, 2) die Verba wissen, glauben, fühlen, haben, sehen, finden, nennen, heißen, bekennen, preisen ꝛc. Z. B.

---

*) In der älteren Sprache wird lehren stets mit dem doppelten Accus. construiert, es heißt „wissen machen", daher der Dativ zu vermeiden ist. Ganz verwerflich aber ist die volksthümliche Ausdrucksweise: ich lerne dir etwas.

machen: einen frei, los, arm, reich (so dass er frei, los ꝛc. ist).
lassen: frei, los, ledig, leer.
schlagen: todt, lahm.
lachen: sich krank, todt.
weinen: sich blind, satt, die Augen roth.
trinken: sich voll.
sich sicher wissen, geborgen glauben, verjüngt fühlen, einen lieb haben, wert halten, selig preisen, traurig, vergnügt sehen, etwas thöricht nennen, gut heißen ꝛc.

Anm. Der zweite Acc. kann auch ein Particip sein, und dessen Stelle kann ein Infinitiv vertreten, z. B. er fand sie schlafend. — Ich sah ihn in Gedanken vertieft. — Sie haben die Hände im Schoße liegen (= liegend). — Man hörte die Kanonen donnern.

§. 120. Man setzt den Accusativ auch zur Angabe der Zeitdauer, des Maßes und des Preises bei Adjectiven wie: lang, breit, tief, hoch, weit, groß, schwer, wert ꝛc. und bei den Verben kosten, wiegen, gelten (in der ältern Sprache steht dafür der Gen.). Dieser Accusativ ist nicht als Object im engern Sinne aufzufassen, er ist vielmehr eine adverbiale Bestimmung.

Zehn Jahr(e) alt — „alles Ding währt seine Zeit" — drei Meter hoch — zwölf Kilogramm schwer — sechs Meilen weit — einen Thaler wert. — Es kostet fünf Gulden. — „Er war eines Hauptes länger." L.

§. 121. **Wemobjecte. Dativ.** Unzählige intransitive Verba regieren den Dativ, besonders diejenigen, welche die Vorstellungen eines Näherns und Entfernens, der Ab- und Zuneigung, des Nutzens und Schadens ausdrücken. Sehr viele sind mit den Partikeln er-, ver-, ent- und den trennbaren Präp. ab, an, auf, bei, nach, vor zusammengesetzt. Die Wemobjecte haben fast durchgehends etwas Persönliches. Z. B.

Einem ausweichen, begegnen, nahen, gleichen, folgen, lauschen, zureden, entfliehen.
Einem huldigen, schmeicheln, drohen, fluchen, zürnen.
Einem beistehen, dienen, helfen, frommen, nützen, schaden ꝛc.

Der Dativ steht ferner bei den unpersönlichen Verben:
es ahnt, bangt, begegnet, ekelt, geziemt, gilt, graut, träumt, mangelt mir ꝛc.

Anm. 1. Zwischen Dat. und Acc. schwankt der Gebrauch bei helfen, ankommen, kosten, dünken (der Dativ minder berechtigt) sich ge-

trauen (Dativ vorzuziehen), rufen (doch mit Unterschied: ich rufe dir = ich rufe dir zu; ich rufe dich = ich heiße dich kommen), nachahmen (mit dem Acc. = nachmachen, copieren) versichern, z. B. Was hilft mich das? und: Was hilft mir das? Doch hat helfen = beistehen immer den Dativ, also nur: ich helfe dir. — Mir und (besser) mich kommt ein Grauen an. — Es kostet mir und mich viele Überwindung. Ich versichere Ihnen und Sie, dass ich die Wahrheit sage. [Der Dasssatz kann sowohl hervorgehen aus dem Accusativ — das versichere ich Ihnen — als aus dem Genitiv — dessen versichere ich Sie. — Den doppelten Accusativ „das (die Sache) versichere ich Sie" vermeide man.]

Anm. 2. Der Dativ steht auch nicht selten, um eine bloße Beziehung auf eine Person auszudrücken, meist mit dem Begriff des Nutzens oder Schadens[1]); öfter auch, um eine Theilnahme des Sprechenden oder Angesprochenen auszudrücken; man nennt ihn den Dativ des Interesses.[2])

1. „Du hast für andere viel gelebt, leb' endlich einmal dir selber." — „Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat."
2. Ich lobe mir das Landleben. — Das war dir eine Lust. — „Es sind euch gar trotzige Kameraden."

§. 122. Bei vielen transitiven Verben steht neben dem Accusativ der Sache auch noch ein Dativ der Person, z. B. einem etwas bieten, bringen, geben, gebieten, gestatten, geloben, gewähren, lassen, liefern, melden, offenbaren, opfern, rathen, schenken ꝛc.

§. 123. Viele Adjective, sie mögen attributiv oder prädicativ gebraucht sein, regieren den Dativ z. B. ähnlich, angenehm, behilflich, bekannt, beschwerlich, dankbar, dienstbar, eigen, ergeben, fremd, freundlich, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, geneigt, gewachsen, gleich, gnädig, günstig, hold, kund, möglich, recht, theuer, treu, unvergesslich, verderblich, verhasst, verwandt, wert, willkommen.

§. 124. **Wesobjecte. Genitiv.** Man vergegenwärtige sich hier zuvor, um Verwechslung zu verhüten, die verschiedenen Arten der Genitive. Man unterscheide den prädicativen (s. §. 106, Anm.) den attributiven (s. §. 114) und adverbialen Genitiv (s. §. 70, 1, 132 a, c) von den Genitiven des Objects, von denen hier die Rede ist. Der prädicative Gen. steht als Aussage bei sein, werden und bleiben, z. B. des Sinnes sein, auch pronominal:

„die Rache ist mein"; der attributive Gen. ist allezeit von einem andern Substantiv abhängig, z. B. die Thiere des Feldes; der adverbiale steht unabhängig z. B. frohen Muthes ans Werk gehen; der des Objects dagegen wird immer von einem Verbum oder Adjectiv regiert.

Der Genitiv ist ein Sachcasus wie der Accusativ und bezeichnet die Richtung Woher, nämlich die von dem thätig gedachten Object ausgehende Einwirkung auf das Subject, z. B. Er erinnert sich seines Freundes (der Freund ist der Gegenstand, der seine Erinnerung wach ruft). Das Umgekehrte findet beim Acc. statt; dieser bezeichnet die Richtung Wohin, nämlich die vom Subject auf das leidend gedachte Object ausgehende Einwirkung, die etwas Bewältigendes hat, z. B. ein Gedicht lernen. Den Unterschied zwischen beiden Casus zeigt am besten der partitive Gen. s. §. 125 Anm.

§. 125. Den Gen. regieren die intransitiven oder die als solche gebrauchten Verba (darunter viele reflexive oder Media), welche die Vorstellung einer Scheidung, eines Besitzes oder Mangels, eines Erlangens oder Verlierens, einer Empfindung, eines Begehrens oder Verabscheuens, Wahrnehmens oder Erinnerns u. a. ausdrücken. Ein und dasselbe Verbum erfordert oft den Accusativ, dann wird es transitiv, oft den Genitiv, dann wird es intransitiv gebraucht.

brauchen, es braucht, sich bedienen, genießen, sparen, schonen, sich versichern; bedürfen, entbehren; ermangeln, entrathen, sich begeben, sich entäußern, sich entschlagen, sich enthalten.

sich anmaßen, annehmen, befleißigen, bemächtigen, bemeistern, erfrechen, erkühnen, unterfangen, unterwinden, vermessen, weigern, erwehren. (Veraltet: sich einer Sache erwägen = sich erkühnen und etwas preisgeben.)

sich freuen, sich schämen, sich getrösten, sich scheuen, sich verwundern, sich erbarmen; es jammert; begehren, harren, spotten, lachen.

gedenken, erwähnen, vergessen, gewahren, wahrnehmen, sich besinnen, sich entsinnen, sich erinnern.

warten, hüten, pflegen, gewohnen einer Sache.

Beispiele: „Die dieser Welt brauchen, daſs sie derselben nicht miſsbrauchen." — „Um Gutes zu thun, braucht's keiner Überlegung." — „Ich begebe mich des Vorrechts meiner Würde." — „Nicht um dich jedes Greuels zu erfrechen." = „Wie kann ich solcher That mich unterwinden?" — „Sie spotten meiner." — „Harre des Herrn!" — „So jemand ein

Amt hat, so warte er des Amtes." — (Man lasse mehr Beispiele oder passende Wortverbindungen aus dem Lesebuche suchen oder selbst bilden.)

Anm. Der partitive Genitiv (vgl. §. 114, Anm. 1) ist ein attributiver; er kann aber auch ein Genitiv des Objects sein, wenn die Einwirkung des thätig gedachten Subjects nur auf einen unbestimmten Theil des Objects geht. So fast nur noch bei genießen (in unsinnlicher Bedeutung) und in der gewählten Sprache. Statt des Genitivs steht in dem Fall auch die Präposition von. Z. B. „Er genoss des nöthigen Unterrichts" (sonst den Unterricht). — Genießen des Altars." — Er trank des Baches. — „Es schenkte der Böhme des perlenden Weins." — „Gebt uns von eurem Öl."

§. 126. Bei vielen transitiven Verben steht der Gen. der Sache neben dem Acc. der Person; sie haben also ein Wesobject neben dem Wenobject. Solche sind:

Einen einer Sache anklagen, berauben, beschuldigen, entbinden, entblößen, entheben, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, lossprechen, überführen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen.

Beisp.: „Welch anderer Sünde klagt das Herz dich an?" — „Aller Zucht entwöhnt." — Wir selbst wurden des Landes verwiesen." — „Wer kann mich einer Sünde zeihen?"

Anm. Statt des Genitivs stehen auch häufig Präpositionen z. B. entbinden, lossprechen ꝛc. von etwas.

§. 127. Adjective, welche den Gen. regieren, sind z. B. ansichtig, bar, bedürftig, beflissen, begierig, bewusst, eingedenk, fähig, froh, geständig, gewahr, gewärtig, gewiss, gewohnt, habhaft, inne, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, sicher, theilhaftig, überdrüssig, überhoben, verdächtig, verlustig, voll, wert, würdig.

Beisp.: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." — „Ich bin des Weges nicht kundig." — „Ich bin des Lebens und des Herrschens müde." — „Ihr seid eurer großen Väter wert."

Anm. 1. Bei einigen steht statt des Genitivs auch eine Präposition mit ihrem Casus, z. B. begierig nach Ruhm, voll von Weisheit, froh über die Nachricht.

Anm. 2. Bei einzelnen wie gewahr, gewiss, gewohnt, los, wert, findet sich auch der Accusativ, z. B. Goethe: „Ein paar poetische Stoffe bin ich schon gewahr geworden." — „Sie ist meine Art und Weise gewohnt." — „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los." — Er ist keinen Schuss Pulver wert. Der Accusativ erklärt

sich wohl aus Missverstand des häufig bei diesen Wörtern stehenden „es" (ich bin es gewahr, gewiss, gewohnt, los, wert), welches nicht mehr als Genitiv erkannt, sondern für einen Accusativ angesehen wurde. Vgl. §. 41, Anm. 3.

§. 128. **Verhältnisobjecte. Präpositionen mit Casus.** — Die Präpositionen dienen dazu, die mannigfaltigen besonderen Verhältnisse auszudrücken, welche die Casus nicht bezeichnen. Sie geben dem Begriffe des Prädicats noch mehr Bestimmtheit als die Casus, darum haben auch die Verhältnisobjecte einen die Casus überwiegenden Ton im Satze.

Man muss aber hier unterscheiden, — was nicht immer leicht ist, — ob eine solche Präp. mit Casus von einem Verb. oder Adj. wirklich regiert ist, d. h. ob sie zur Ergänzung des Verbalbegriffs gehört (am sichersten erkennt man das am Ton), oder ob sie bloß eine nähere (adverbiale) Bestimmung ist auf die Fragen: Wie? Wo? Wann? Aus welcher Ursache? (s. §. 132). Die adverb. Bestimmung nimmt eine grammatisch unabhängigere, aber logisch untergeordnete Stellung im Satze ein. Vgl. die beiden Sätze: sich rüsten mit Geduld (Verhältnisobject); des Ausgangs warten in Geduld (adv. Best. = in geduldiger Weise). Das Nähere über Wortfolge und Betonung der Objecte s. Anh. 10, 2. c.

§. 129. Präpositionen mit dem **Accusativ**, regiert von Verben und Adjectiven. Auch hier haben die Verbindungen häufig etwas Formelhaftes:

an jemand oder etwas denken, glauben, sich gewöhnen.
auf jemand oder etwas vertrauen, rechnen, trotzen, stolz sein, hoffen, neidisch, erbost sein.
für jemand oder etwas halten, ausgeben, gelten.
in etwas verwandeln, sich theilen, sich finden.
über jemand oder etwas herrschen, siegen, zürnen, weinen, frohlocken, erstaunt sein.
um etwas kommen, wissen; um jemand oder etwas weinen, klagen, werben, streiten, sich bemühen.

§. 130. Präpositionen mit dem **Dativ**, regiert von Verben und Adjectiven:

an einer Sache hindern, leiden, zunehmen, arm, schwach, reich, krank sein, an jemand sich rächen, sich versündigen.
auf einer Sache bestehen, beruhen.
bei einer Sache bleiben, verharren, sich betheiligen.
in einer Sache wetteifern, sich irren, geschickt, einig, unterschieden, groß, klein sein.

mit einer Sache füllen, schmücken, decken, bekleiden, sich begnügen, behelfen, geizen, zufrieden, fertig sein.

nach einem oder einer Sache sich sehnen, streben, verlangen, forschen.

von einem oder einer Sache befreien, sich erholen, etwas denken, glauben, hoffen, sprechen, erfahren.

vor einem oder einer Sache schützen, behüten, sich fürchten, erschrecken, fliehen, sich ekeln.

zu einer Sache werden, gereichen, dienen, taugen, rathen, entschlossen sein, machen, wählen, nehmen, haben, bitten, geneigt, erbötig, entschlossen sein.

Anm. 1. Die Präpositionen, die den Genitiv regieren, dienen fast ohne Ausnahme zu adverbialen Bestimmungen.

Anm. 2. Die zusammengesetzten Ausdrücke wie: zuhilfe kommen, zugrunde gehen, ins Werk setzen, im Stiche lassen, beim Worte nehmen 2c. haben die Formen von Verhältnisobjecten, sind aber, wie ihre Bedeutung zeigt (= helfen, verderben, ausrichten 2c.), als formelhafte Ausdrücke und einfache Begriffe anzusehen und zu behandeln.

3. Die adverbialen Bestimmungen.

§. 131. Die zweite Art der Bekleidung, welche die Verba und Adjective — außer der Ergänzung — annehmen können, besteht in den adverbialen Bestimmungen. Diese sind entweder adverbiale Formwörter oder Casus der Substantive oder mit Präpositionen gebildet; die letzteren wieder entweder stehende Formen (s. §. 68—72) oder nach Bedürfnis zusammengestellte Ausdrücke, welche eine nähere Angabe des Orts, der Zeit, der Weise, der Ursache 2c. enthalten.

Ihre Stellung im Satze (nur die adv. Bestimmungen der Weise folgen einer besondern Regel) ist vor den Objecten, also eine weniger bedeutende, darum haben sie auch untergeordneten Ton. Näheres über Wortfolge und Bedeutung s. Anh. 10, 2, d. Z. B.

Mein Bruder war gestern hier zu Besuch.

Mein Bruder war an dem gestrigen Tage bei dem Oheim zu Besuch.

Sie haben dieses Lied sehr schön vorgetragen.

§. 132a. Adverbiale Bestimmungen:

a) **des Raumes.** Wo? Woher? Wohin? Über die Verhältnisobjecte s. §. 128, z. B.

„Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann." — Man sucht ihn aller Orten" (adv. Gen.). — „Ich soll hier verschmachtend verderben."

b) **der Zeit.** Wann? Seit wann? Wie lange? z. B.

„Der König Karl saß einst zu Tisch." — „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." — „Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund." — „Bleibe getreu bis in den Tod."

c) **der Weise.** Wie? z. B.

Er spricht leise. — Er geht schnell. — Er handelt besonnener wie du, besonnener als jener.*) — „Will eilenden Laufs (adv. Gen.) vorüber fliehn." — „Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube." — Mit Gelassenheit, ohne Mühe sprechen. — „Wir dienen ihm auf unsre Art." — „Lasst uns tagen nach den alten Bräuchen des Landes." — Diese adv. Bestimmungen lassen sich vielfach in Sätze mit so dass auflösen und bezeichnen die Folge. Er spricht verständlich, — so, dass man ihn verstehen kann (vgl. §. 146).**) Hieher gehört auch die Vergleichung, z. B. Er schreibt für sein Alter gut, aber er liest nicht so gut als jener. — Dieser ist gegen mich ein Riese. Ferner das Werkzeug: mit den Händen greifen. — Er geht ohne Stock.

d) **der Ursache (des Hindernisses) und des Grundes, des Mittels, des Stoffes, des Zweckes** (lauter causale Verhältnisse, vgl. §. 147—150). Von wem? Wovon? Woher? Warum? Weshalb? — Womit? Wodurch? — Woraus? — Wozu? z. B.

Die Welt wurde von Gott geschaffen (persönlicher Urheber). — Der Vater ist von Kummer gebeugt (Ursache). — „Er kennt vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht" (Hindernis). — Vom Regen wird man nass. — „Sie weinen vor Schmerzen und Freude" (realer Grund)***). — „Durch falsches Zeugnis glaubt er sich zu retten" (Mittel). — „Steht die Form, aus Lehm gebrannt" (Stoff). — „Er sagt es ihm zu Schimpf und Hohn" (Zweck).

„Man erkennt den Vogel an den Federn." — „Man sieht dir's an den Augen an." — Ich will dir nur gestehen, dass ich es aus seinem eigenen Munde habe" (Erkenntnisgrund). — „Sie hat aus falscher Großmuth sehr gefehlt." — „Um des Freundes willen erbarmet euch!" (moralischer Grund, Motiv).

Im Falle des Wiedersehens wollen wir weiter davon reden. — Bei sorgfältiger Überlegung hättest du es finden müssen. —

---

*) Beachte wie beim Positiv, als beim Comparativ.

**) Hier erscheint die innere Verwandtschaft des modalen und causalen Verhältnisses und der Übergang des ersteren in das letztere.

***) Über den Unterschied von Ursache und Wirkung, Grund und Folge s. Anh. 11.

Ohne Anstrengung erreichst du nicht das Ziel (möglicher Grund, Bedingung).

„Sie stoßen gewaltsam wider meinen Willen mich hinein." — „Trotz des feindlichen Geschützes wussten sich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen." — „Bei allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden" (adversativer Grund).

Anm. 1. Über die formalen Adverbien, der Frequenz, der Intensität, der Modalität und der (Satz-)Qualität vgl. §. 67, Anm. 1. Bei jeder Wiederkehr des Frühlings. — „Und lebte alle Tage herrlich und in Freuden" (Frequenz). — Das Heer litt zum Erbarmen. — „Zum Tode betrübt" (Intensität). Zur Bezeichnung der Modalität dienen Adv. wie: gewisslich, sicherlich, bekanntlich, augenscheinlich (Wirklichkeit); möglicher Weise, hoffentlich; vermeintlich, vermuthlich, wahrscheinlich (Möglichkeit); nothwendig, folgerichtig, unmöglich (Nothwendigkeit). Zur Satz-Qualität: Wahrlich, in Wahrheit, in der That, keineswegs ꝛc.

Anm. 2. Als adverb. Bestimmungen können auch die verkürzten Adverbialsatze §. 155 gelten. Sie drücken im Verhältnisse der Gleichzeitigkeit, ohne dass eine Zeitbestimmung dadurch bezeichnet werden soll, eine mit dem Prädic. verbundene Thätigkeit aus, z. B. Er geht träumend durchs Leben (geht und träumt). Dafür stehen auch Subst. mit Präp.: „Hier wendet sich der Gast mit Grausen." — „Ich that's mit Widerstreben." — „Unter freudigem Zuruf." Hieher gehören manche von den obigen causalen Beispielen.

Anm. 3. Zuweilen können die Adverbien auch als Adjective aufgefasst und auf das Substantiv bezogen werden z. B. Nun kann ich ruhig (= ein Ruhiger) sterben. Der Bruder liegt krank, er fühlt sich unglücklich. Man nennt sie wie auch die zweiten Acc. bei den factitiven Verben §. 118 und 119 prädicative Zusätze.

Die im §. zum Beleg angeführten Sätze kann man zur Übung in die entsprechenden Nebensätze umwandeln lassen.

B. Verhältnis der Beiordnung.

§. 132b.*) In der bisherigen Darlegung konnte nur das Verhältnis der Unterordnung der einzelnen Glieder des einfachen Satzes unter einander in Betracht gezogen werden. Dabei muss festgehalten werden, dass jeder, auch der ausgebildetste Satz nur aus zwei Theilen besteht, aus Subject und Prädicat. Das Prädicat muss seiner logisch übergeordneten Stellung wegen immer den Hauptton behalten, aber dieser rückt auf die individuellste Bestimmung des Prädicats vor, und so gibt es eine mannigfaltige Abstufung der einzelnen Satztheile, die man am allerbesten an den

*) §. 132 b und c gehört nicht für Anfänger.

Tonverhältnissen sieht. Ebenso ist es beim Subject: es rückt der Ton auf die nähere Bestimmung des Attributs vor. Wenn man also das Tonverhältnis zwischen Subject und Prädicat beachtet, so stellt sich für jede von beiden Gruppen, die durch Bekleidung entsteht, die Regel heraus: je mehr eine Bekleidung seinem Träger (grammatisch) untergeordnet ist, desto bedeutsamer und betonter ist sie. Vgl. Anh. 10, 2, b, c, d.

Vergleicht man aber das Verhältnis der Satztheile unter einander, nicht nach oben hin, also mit Übergehung des jeweiligen Trägers, als z. B. Subject, Object, adverbiale Bestimmung, so ergibt sich, dass sie neben einander stehen als ungleichnamige (ungleichartige) Theile, die nichts mit einander gemein und unter sich keine andere Verbindung haben als ihre Träger. Diese heißt man nebengeordnete Glieder[1]). — Sind aber Satzglieder, Träger und Bekleidungen mehrfach vertreten, was nur im zusammengezogenen Satz stattfinden kann, also zwei Subjecte oder zwei Objecte oder zwei Prädicate 2c. mit einander verbunden mit oder ohne Conjunction, so sind das immer gleichnamige (gleichartige) Glieder. Aber hier tritt wieder ein dreifacher Unterschied ein. Die Glieder sind Theile einer höheren allgemeineren Vorstellung, in die sie zusammengefasst sind oder sich zusammenfassen lassen. Ist ihre Einheit hervorgehoben, so heißen sie beigeordnete Glieder (im engeren Sinn)[2]); ist ihr Unterschied bezeichnet, so heißen sie entgegengeordnete[3]). Zusammen heißen sie angereihte Glieder. Wenn ein jeder der beigeordneten oder entgegengeordneten Träger eine Bekleidung hat, so gibt es vier Glieder, eine Art Gleichung oder Proportion, und diese heißen gleichgeordnete (parallele) Glieder[4]). Diese Bestimmungen können hier nur angedeutet werden, verstanden werden sie erst, wenn auch der zusammengesetzte Satz wohl gefasst ist, wo ganz dieselben Verhältnisse der Unter- und Beiordnung wiederkehren.

1. Mein Freund ist treu (Subj. Präd.). — Der Jäger erlegt den Hirsch (Subj. Obj.). — Das vergossene Blut Abels (attrib. Adj., attrib. Gen.). — Ein böser schneller Tod. — „Ich bring' euch gute neue Mär" (zwei ungleichartige attrib. Adj.) 2c.
2. Leben und Tod (das ganze Ergehen des Menschen) sind in Gottes Hand. — Die Aufgabe der Lehrer und der Schüler (aller, die mit Unterricht zu schaffen haben) ist das Lernen. — Ein edler (und) sanftmüthiger (tugendreicher) Mensch. Vgl. §. 112.
3. Nicht das Leben, sondern der Tod steht zu gewarten.
4. Das Leben der Mutter und der Tod des Vaters hinterließen einen tiefen Eindruck.

C. Vielfache Bei- und Unterordnung.

§. 132c. Ein einfacher Satz kann nicht bloß alle möglichen oben genannten Satztheile haben, also, außer dem unentbehrlichen Subj. und Präd. verschiedene Objecte neben einander, dazu adverbiale Bestimmungen des Ortes, der Zeit, der Weise, des Grundes, ferner diese oder jene attributive Bestimmung

bei den vorkommenden Substantiven: sondern es kommt eine vielfache Unterordnung des zweiten, dritten, vierten Grades, namentlich bei Attributen vor, die selbst wieder verschiedene Objecte, adverbiale Bestimmungen und neue Attribute annehmen. Doch ist zu bemerken, dass zu große Häufung von Objecten und adverbialen Bestimmungen, so wie von Attributen, die selber wieder zusammengesetzte Satzverhältnisse bilden, die Übersichtlichkeit und Einheit des Satzes, darum auch den Wohlklang stört und deshalb fehlerhaft ist [1]).

So wie ein einfacher Satz Verhältnisse einer vielfachen Unterordnung haben kann, so kann er auch vielfach beigeordnete Glieder haben, beigeordnet im engeren Sinn, oder entgegengeordnet, oder gleichgeordnet, oder nebengeordnet. Es ergeben sich die mannigfaltigsten Gestalten von einfachen Sätzen von der einfachsten Schreibart an bis zu der complicierteſten [2]). Die Darstellung solcher Satzbilder durch Formeln ist äußerst lehrreich und förderlich, sowohl für das Verständnis schwerer Sätze, als für das Schreiben; doch gilt davon, was am Ende des vorigen §. bemerkt wurde.

1. Der Holzhacker ging eines Morgens voller Sorgen hinaus in den Wald an seine Arbeit. — „Wir essen von den Früchten der Bäume des Gartens.“ — Die mit vielem californischen Golde beladenen, wohl ausgerüsteten Schiffe sind bei einem bald nach ihrer Abfahrt ausgebrochenen Sturme an einer Küste gescheitert.
2. Eine Probe einer complicierten (gelehrten) Schreibart (man löse sich die größeren Nebensätze in einzelne Hauptsätze auf und wende das oben Gesagte darauf an): „Sie (diese Ansicht) nun ist es, welche mir allein auf die verschiedenartige Gestaltung der menschlichen Geisteskraft anwendbar scheint, da, wenn es erlaubt ist, so abzutheilen, durch die Kräfte der Natur und das gleichsam mechanische Fortbilden der menschlichen Thätigkeiten die gewöhnlichen Forderungen der Menschheit befriedigend erfüllt werden, aber das durch keine eigentlich genügende Herleitung erklärbare Auftauchen größerer Individualität in einzelnen und in Völkermassen dann wieder plötzlich und unvorhergesehen in jenen sichtbaren durch Ursache und Wirkung bedingten Weg eingreift.“ W. v. Humboldt.

II. Der zusammengesetzte Satz.

§. 133. Erfordert ein Gedanke zwei oder mehrere Sätze, um ihn auszudrücken, so entsteht der mehrfache oder zusammengesetzte Satz. Die Glieder eines mehrfachen Satzes stehen aber zu einander entweder in einem beigeordneten Verhältnisse, d. h. sie stehen unabhängig neben einander und sind dann lauter Hauptsätze (**Satzverbindung**); oder sie stehen zu einander in einem untergeordneten Verhältnisse, d. h. der eine Satz, der Nebensatz, ist

von dem andern, dem Hauptsatz, abhängig (vgl. §. 101, Anm.) (Satzgefüge).

Hier wiederholt sich bei den Sätzen im zusammengesetzten Satz, was bei den Satztheilen im einfachen Satz stattfindet. Dort ist ein Satztheil, hier ein Satz, nämlich der Hauptsatz (genau genommen auch nur ein Satztheil des Hauptsatzes) Träger; dort ist ein Satztheil, hier ein Satz, der Nebensatz, die Bekleidung.

Ein Nebensatz kann in dem Satzganzen eine verschiedene Stellung einnehmen. Entweder steht er vor dem Hauptsatz, dann heißt er Vordersatz, oder hinter dem Hauptsatz, dann heißt er Nachsatz, oder der Hauptsatz wird durch ihn in zwei Theile, das Vorderstück und das Hinterstück, zerschnitten, dann heißt er Zwischensatz.

Anm. Die Stellung des regierenden Verbums im Haupt- und Nebensatz s. §. 101 Anm. 2. — Steht der Nebensatz vor dem Hauptsatz, so erfolgt eine Umkehrung der Wortstellung in der Weise, daſs das Subject hinter das Präd. zu stehen kommt, z. B. Heute, als ich ankam, erhielt ich diese Nachricht. Als ich ankam, erhielt ich ꝛc. Ich erhielt diese Nachricht, als ich ankam. Vgl. Anh. 10, 3.

A. Die beigeordneten Sätze (Hauptsätze — Satzverbindungen).

§. 134. Die beigeordneten Sätze stehen entweder ganz lose, ohne Bindemittel, neben einander; dann liegt die Verbindung bloß in dem Zusammenhange, die Conjunctionen werden verschwiegen, und die Gliederung wird nur durch die Wortstellung oder den Satzton bezeichnet[1]). Oder der zweite wird an den ersten durch irgend ein Wort, welches auf denselben hinweist, wie durch ein Gelenk angeschlossen. Das geschieht durch hinweisende Pronomina oder Adverbien, Deutewörter[2]), am häufigsten aber durch beiordnende Conjunctionen (s. §. 82); solche kann auch der erste Satz haben, dann hat man aber nicht einfache, sondern gepaarte Conjunctionen[3]).

1. „Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glückstand blüht, voll sind die Scheunen." — „Die Störche ziehn, die Schwalben fliehn; es schweigen die Grillen und Heimen." — „Die Kunst ist lang; das Leben (ist) kurz; das Urtheil schwierig; die Gelegenheit flüchtig." — „Weisere Fassung ziemt dem Alter; ich, der Vernünftige, grüße zuerst." (Verschwiegene Conjunction daher.)

2. „Es gibt zwei Vögel — sie sind bekannt, sie heißen Habich und Hättich." — Das ist mir etwas Neues, ich wusste davon noch nichts.
3. Bald weint er, bald lacht er. — Nicht allein gefallen hat es ihm, sondern er ist davon hingerissen worden.

[Es gibt aber verschiedene Arten von beigeordneten Sätzen, wie es verschiedene Arten von beigeordneten Gliedern im einfachen Satze gibt (vgl. §. 132 b), nämlich solche Sätze, welche ungleichartige Gedanken verbinden, die sich unter keine höhere Einheit zusammenfassen lassen: nebengeordnete Sätze[4]); oder solche, welche gleichartige Gedanken mit oder ohne Bindemittel verbinden, die einen allgemeinen einigenden Gedanken über sich haben, von denen die einen wiederum ihre Einheit hervorheben, die beigeordneten im engeren Sinne[5]), die andern den Unterschied offenbar machen, die entgegengeordneten[6]). Die Gleichordnung oder der Parallelismus findet bei Hauptsätzen keine Anwendung, außer bei Causalsätzen, die aber eben einen untergeordneten Gedanken in Form eines Hauptsatzes ausdrücken.[7])

4. Er gieng; davon wusste ich nichts. (Eine Aussage und eine zweite, die mit der ersten in gar keinem innern Zusammenhange steht.) — Der Tod hat ihn ereilt; sein Vermögen bleibt lachenden Erben.
5. „Bet' und arbeit'!" (Regel für das Verhalten). — Mehr Beisp. §. 135, 1.
6. „Der Mensch denkt's, (aber) Gott lenkt's." — „Der Schwärmer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft, aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten." Mehr Beisp. §. 135, 2.
7. „Herr, erhöre mich, denn ich glaube an dich; verschmähe mich nicht, denn ich liebe dich; verwirf mich nicht, denn ich ehre dich."]

§. 135. Die beiordnenden Conjunctionen — und so auch die Satzverbindungen — sind entweder **copulative**, beiordnende im engeren Sinn (das Genauere s. §. 82): und, weder — noch, auch; zugleich, erst, dann; ja, sogar, selbst, wenigstens &c.[1]), oder **adversative**, entgegenstellende: aber, (nicht) — sondern, doch, oder, sonst &c.[2]). Eine dritte Art sind die **causalen**, begründenden und folgernden: denn, daher, deswegen, also &c., wozu auch die erläuternden gehören: als, wie, nämlich[3]) &c. Die causalen und die consecutiven Arten sind nur der Form nach beiordnende, dem Gedanken nach unter- und überordnende Conjunctionen, weshalb man sie auch mit unterordnenden vertauschen kann. Durch die beiordnende Verbindung wird das causale Verhältnis und das der Zeitfolge hervorgehoben, während es in der andern Form mehr zurücktritt (vgl. dazu §. 82, Anm.). Auch ohne Conjunction können zwei Sätze im causalen Verhältnisse zu einander stehen, wenn dieses Verhältnis hervorgehoben werden soll[4]).

Anm. Die nebengeordneten Sätze und die gleichgeordneten haben keine Bindemittel (s. §. 134).

1. „Ein Vogel ist es, und an Schnelle erreicht es eines Adlers Flug.“ — „Drinnen waltet die züchtige Hausfrau und herrschet weise im häuslichen Kreise.“ — „Tugend läßt sich nicht begraben, auch die Laster sterben nicht.“ — „Wie gelangen wir zu der deutlichen Vorstellung eines Dinges im Raume? Erst betrachten wir die Theile desselben, hierauf die Verbindung dieser Theile und endlich das Ganze.“ — „Wider ihn im Heer der Feinde kämpft sein nächster Vetter und sein erster Peer, ja seine Rabenmutter führt es an.“ — „Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf, die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.“

2. Es ist bald gesprochen, aber schwer gethan. — Sei nicht träge, sondern gehe frisch an dein Werk. — „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ — „Ein spanischer König musste ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er musste vom Throne steigen.“ — „Man muss ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still.“

3. „Du vergiss nicht des Todes, denn deiner vergisst er gewiss nicht“ (= weil er deiner nicht vergisst). — „Einem jeden gefällt seine Weise wohl, drum ist das Land von Narren voll“ (= so dass das Land etc.). — Du bist ungenügsam, daher wirst du nie glücklich sein. — Viele Dinge gehören zum täglichen Brot, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe etc.

4. Ich kann nicht mehr zurück, (denn) ich habe es ihm versprochen.

§. 136. Man findet sehr häufig Hauptsätze mit mehreren Subjecten und einem Prädicat [1]), oder mit einem Subject und mehreren Prädicaten [2]), oder auch mit mehreren Objecten [3]), Attributen [4]), adverbialen Bestimmungen [5]). Solche Sätze heißen **zusammengezogene** Hauptsätze. Sie lassen sich in mehrere Sätze auflösen, werden jedoch geradezu als einfache Sätze behandelt*). Sie bilden nur ein Urtheil, mit Gliedern, aus mehreren Begriffen zusammengesetzt.

Auch Präpositionen und Conjunctionen können mehreren Satztheilen und Sätzen gemeinsam sein [6]). Auch können mehrere Zusammenziehungen zugleich stattfinden [7]). Dadurch entsteht eine eigen-

---

*) Es gibt jedoch einen Fall, in welchem mehrere Begriffe im Satze so mit einander verbunden sind, dass sie zusammen eine höhere Einheit ausmachen, z. B. Von denen, die in Persien auf dem Throne saßen, waren Cyrus und Darius Hystaspis die ausgezeichnetsten (nicht einer allein ist der ausgezeichnetste).

thümliche Gliederung und Gruppierung des Satzes, wofür das Auge geschärft werden muss.

Bei den zusammengezogenen Sätzen werden die gemeinsamen Satztheile nicht wiederholt, sondern nur einmal gesetzt, andere Theile erscheinen dann mehrfach besetzt, meist durch copul. Conj. verbunden. Es entsteht eine unvollständige Satzform, bei der ein Glied oder mehrere Glieder nur einmal stehen, aber zweimal oder mehrmals gedacht werden müssen. Über die Zusammenziehung des Hauptsatzes mit dem Nebensatz vgl. §. 151 und der Nebensätze mit Nebensätzen §. 160.

1. Mangel und Überfluss wirken oft verderblich (Mangel wirkt oft verderblich, und Überfluss wirkt oft verderblich). — „Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch." — „Furcht und Zittern ist mich ankommen."
2. „Die Liebe ist langmüthig und freundlich." — Die Feinde wurden theils niedergehauen, theils gefangen. — „Selten wird das Treffliche gefunden, seltener geschätzt."
3. Man soll von einem Menschen nicht bloß nichts Böses, sondern auch etwas Gutes hören. — „Leben und Wohlthat hast du an mir gethan." — „Uns und euch gilt dieses Wort."
4. „Das ist Gottes guter und gnädiger Wille." — Seine großen und ausgezeichneten Gaben haben ihn stolz gemacht.
5. Sprich laut und deutlich. — Diese Sitte findet sich an vielen Orten, besonders (findet sich diese Sitte, im nördlichen Deutschland. — „Ich bin jetzt, wenigstens für den Augenblick, geborgen."
6. „Vergiss dein irdisch Leid und denk' an Gott und Seligkeit." — Der Acker ist mit Dornen und Disteln bewachsen. — „Thue Gutes, denn es ist eine Saat des Friedens und belohnt sich selbst."
7. (Belege dazu geben mehrere von den obigen Beispielen. Man lasse aufsuchen, welche Satztheile von einem andern Satz mitbenutzt werden.)

Anm. 1. Hat ein Satz mehrere Subjecte, so kann das Verbum im Singular oder Plural stehen (s. die vorigen Beispiele). Sind die Subjecte verschiedene Personen, so steht das Verbum im Plural, z. B. ich und du (wir) haben gefehlt. — Du und dein Freund (ihr) sehet es. — Auch werden beide Subjecte in einem zusammenfassenden Pronomen wiederholt: „Der da und ich, wir sind aus Eger."

Anm. 2. Bei der Zusammenziehung muss die grammatische Form und Beziehung die gleiche sein, sonst ist sie unstatthaft. Verbessere den Satz: Du, meine Hoffnung und Schutz, den ich suche

und mich aufrecht erhält — auf dich vertraue und liebe ich, du hörest und stehst mir bei!

B. Einfach über- und untergeordnete Sätze oder Satzgefüge. Hauptsätze mit **einem** Nebensatz.

§. 137. Diese Form des Satzes entsteht, wenn ein Glied eines einfachen Satzes selbst wieder zu einem Satze erweitert wird. Das kann mit jedem Wort im Satze geschehen, ausgenommen das regierende Verbum; es kann sich also das Substantiv, sei es Subject oder Object oder Attribut, ja selbst Prädicat, ferner das Adjectiv und endlich die adverbiale Bestimmung des einfachen Satzes zu einem Satze erweitern, wenn es die Deutlichkeit oder ein rhetorischer Zweck erfordert, Modus-, Tempus- und Personenverhältnisse dabei auszudrücken, z. B. seine Erscheinung freut mich — kann heißen: es freut mich, dass er erschienen ist; oder: dass er erscheinen wird. Man unterscheidet daher folgende Arten von Nebensätzen: Substantivsätze, Adjectivsätze und Adverbialsätze.

Bemerkenswert ist, dass in Nebensätzen das regierende Verbum stets am Ende des ganzen Satzes, also auch das Hilfszeitwort hinter dem Prädicativ (vgl. §. 101, Anm. 2) steht, z. B.: Er sagte, dass er diese Frucht gegessen habe. Unabhängig: Er hat die Frucht gegessen.

1. Substantivsätze.

§. 138. Man unterscheidet behauptende, fragende und anführende Substantivsätze.

a) Die **behauptenden** werden gebildet 1) mit wer, was, welcher — im Hauptsatze steht oft als Beziehungs- oder Deutewort das substant. Pron. der, derjenige, das [1])*); — 2) mit dem Satzartikel dass — im Hauptsatze steht oft: es, oder stehen hinweisende Pronomina und Pronominaladverbien: das, davon, daran ꝛc.[2]);

---

*) Manche Grammatiker rechnen alle Relativsätze, auch die substantivischen (unter 1. a.) zu den Adjectivsätzen (s. §. 141); was nur dadurch möglich wird, dass sie die genannten Substantivsätze auf eine attributive Bestimmung zurückführen und sich ein Substantiv von allgemeiner Bedeutung hinzudenken. Also z. B. Wer lügt, stiehlt (= derjenige, welcher lügt ꝛc. = derjenige (Mensch), welcher lügt ꝛc. = der lügende Mensch). Das Wahre an der Sache ist, dass sich alle diese Sätze durch eine leichte

— 3) mit dem bloßen Infinitiv, dann ist es ein verkürzter Substantivsatz (s. §. 153)[3]).

1. Sätze, welche Subject sind: „Wer lügt (= der Lügner), der stiehlt." — „Wer Ohren hat, der höre." — „Früh übt sich, wer ein Meister werden will." — „Was vom Fleisch geboren wird, ist Fleisch." — „Wen Gott nicht hält, der fällt.*) — Wem's beliebt, (der) kann gehen. — Wessen du bedarfst, das wird sicher dir zutheil.

Sätze, welche Object sind: „Segnet (wen?), die euch fluchen" (die Fluchenden, Acc.). — „Vergiss nicht (was?), was ein Freund wiegt in der Noth." — Wessen er sich einmal erbarmt hat, dessen wird er nie vergessen. — „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über" (Gen.). — „Ehre (gib wem?), dem Ehre gebürt" (Dat.) — „Womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt (mit dem Gegenstand der Versündigung, Verhältnisobject; vgl. §. 128).

Sätze, welche Prädicat sind: Die Religion ist es, die die Betrübten tröstet (= die Trösterin der Betrübten). Er hofft zu werden, was vor ihm nie ein Mensch gewesen (= etwas ganz Außerordentliches).

2. Subject: Das war das Unglück, dass sie keinen Führer hatten." — „Dass er sie hasst, das macht sie mir nicht schlechter." — Es ist bekannt, gewiss, erlaubt, billig, nöthig, dass .... — Es verdrießt, reut mich 2c., dass ....

Object: „Die That bewährt es, dass sie Wahrheit spricht." — Ich bin überzeugt (davon), dass wir siegen werden. — Ich wundere mich (darüber), dass er es wagt. — So bei allen Verben, die ein Wünschen Hoffen, Sagen, Einsehen, Wissen, sich Freuen, Loben, Tadeln 2c. ausdrücken.

Attribut: Die Hoffnung, dass der Feind sich versöhnlich erweisen würde, (= auf die Versöhnlichkeit des Feindes) hat dich getäuscht.

Wendung in Adjectivsätze umgestalten lassen. Erscheinen sie aber in substantivischer Form, so wird es wohl am einfachsten und richtigsten sein, sie auch als Substantivsätze zu behandeln, wie wir es mit den substantivisch gebrauchten Adjectiven und Participien auch thun, z. B. der Arme, der Leidende, ohne sie erst durch eine besondere Operation auf ein attributives Verhältnis zurückzuführen. Auf dem andern Wege kommt man durch Consequenz dahin, gar keine Substantivsätze mehr anzunehmen, wie z. B. Hattemer in seiner „kurzgefaßten teutschen Sprachlehre, Solothurn 1846" will.

*) Das erste Wort im Satze ist Object, der Satz selbst Subject. Man lasse sich durch den Casus im Relativsatz nicht täuschen. Bei den Sätzen, welche eine Erweiterung des Objects sind, ist lediglich darauf zu sehen, welchen (oft ausgelassenen) Casus das Verbum des Hauptsatzes regiert, an dessen Stelle sie stehen. Man muss also bei jedem derartigen Satz fragen, wie man bei dem Satztheil des einfachen Satzes fragt, dessen Stelle der Nebensatz vertritt. Vgl. die obigen Beispiele.

3. Subject: „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken." — Object: Ich fürchte, zu heftig gewesen zu sein (dass ich zu heftig gewesen bin). — Attribut: Das Bestreben, zu Reichthum zu gelangen, hat manchen irre geleitet.

§. 139. b) Die **fragenden** Substantivsätze werden theils mit ob, theils mit den übrigen Fragewörtern wer, welcher und den fragenden Pronominaladverbien (§. 44 und 67 b) gebildet, die in der geraden oder unabhängigen Frage gebraucht werden, nur tritt dann die in Nebensätzen nothwendig werdende Umstellung des Verbums ein.

„Es muss sich erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren." — „Doch sagen hat er nicht gewollt, ob du bis morgen leben sollt." — „Wer sie sei, will ich allein dem König offenbaren." — „Welchen Wert Albrecht Dürer auf dieses Geschenk legte, bezeugt seine eigenhändig geschriebene Notiz." — Ich will wissen, wo er ist (wo ist er?) — Der Mensch frage sich selbst, wozu er am besten tauge.

§. 140. c) Die **anführenden** Substantivsätze. Wird das, was jemand gedacht oder gesagt hat, nicht in gerader, unabhängiger, sondern in schiefer, abhängiger, indirecter Rede (oratio obliqua), d. h. nicht mit den eigenen Worten, sondern nur aus dem Sinne des Redenden angeführt, so kann die Conjunction dass ausgelassen werden; das Verbum bekommt dann die Wortstellung des Hauptsatzes in der geraden Rede, nur dass es in den Conjunctiv gesetzt wird [1]). Aber nicht allein nach den Verben des Sagens und Denkens, sondern auch nach: bitten, hoffen, wünschen, fürchten, befehlen (im Nebensatze gewöhnlich in Verbindung mit den Hilfszeitwörtern wollen, sollen, mögen, werden) wird dieselbe Form gebraucht [2]).

1. „Das wären die Planeten, sagte mir der Führer; sie regierten das Geschick, drum seien sie als Könige gebildet." (Gerade Rede: Das sind die Planeten; sie regieren das Geschick, drum sind sie ꝛc.) — Der aber sagt, er sei es müd und wolle nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben." — „Der Kaiser habe diesmal keine Zeit; er würde sonst einmal wohl an uns denken."

2. Er bat mich, ich möge hier bleiben. — Er versprach, er wolle kommen. — Er befahl, man solle das Lager abbrechen. — Sie hofften, wir würden ihnen beistehen.

Man übe sich, aus dem Lesebuche längere Reden aus der directen in die indirecte Ausdrucksweise umzusetzen. Dabei kommen alle unabhängigen Aussagesätze, wenn sie mit dass eingeführt werden, meistens, wenn sie

ohne dass stehen, immer in den Conjunctiv zu stehen. Die Nebensätze erhalten in der Regel — wenn sie nämlich nicht eine Zwischenbemerkung des Berichterstatters enthalten — den Conjunctiv, nur wird statt des Präteritums der Conj. des Perfectums, statt des Plusquamp. der Conj. des Perf. mit gewesen oder gehabt und bei Gleichheit der Formen statt des Conj. des Präs., Perf. und Fut. der des Prät., Plusquamperf. und die Umschreibung mit würde gesetzt; statt des Imperativs steht: er solle, möge rc. und die erste und zweite Person wird in die dritte verwandelt. Vgl. §. 166.

2. Adjectivsätze.

§. 141. Wird der Sinn eines attributiven Adjectivs oder Particips durch einen Satz ausgedrückt, so entsteht ein Adjectivsatz. Die Adjectivsätze werden durch die adject. Relativpronomina der und welcher, so (= welcher) gebildet, denen die Kraft einer Conjunction inwohnt; ferner durch die Relativadverbien wo, da, wenn (= wann), als (von der Zeit), wie, als*) (= qualis), wenn eine Benennung des Orts, der Zeit oder der Weise vorhergeht; dann muss man sie so auflösen: der Ort, an welchem, die Zeit, in welcher rc. Der Relativsatz kann jedes Substantiv im Satz näher bestimmen, sei es Subject, Prädicat, Attribut, Object oder ein adverbialer Ausdruck. Das Relativpronomen bezieht sich auf ein ausdrücklich gesetztes oder hinzugedachtes adjectivisches Demonstrativpronomen: derjenige, der, dieser, jener, solcher und richtet sich im Genus und Numerus nach dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, der Casus jedoch wird durch das Prädicat des Nebensatzes bestimmt.

„Du sprichst von Zeiten, die (welche Zeiten) vergangen sind“ (von vergangenen Zeiten). — Das Beispiel, welches er gibt, ist verderblich. — „Diejenigen Fürsten sind die besten, welche mit Aufopferung ihrer selbst des Volkes Wohl befördern.“ — „Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war.“ — „Die Zeit, da wir scherzten, ist vorbei.“ — „Kennst du das Land, wo (in welchem) die Citronen blühen?“ — „[Sie] starben zur Zeit der ersten Ernte, wenn die Gerstenernte angehet.“ — „Er wird kommen zu einer Stunde, da (in welcher) ihr's nicht meinet.“ — „Zu der nämlichen Zeit, als du Abschied nahmst, er-

*) als aus ahd. alsô, ganz so; wie aus dem alten Casus der Art und Weise, Modalis, ahd. hwiû von „wer“ — in der Weise wie, von der Ähnlichkeit; als von der Gleichheit.

schien dein Stellvertreter. — „Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als (quales) bei euch geschehen sind, sie hätten . . . . ."

§. 142. Eine besondere Art von Adjectivsätzen sind die, welche eigentlich Hauptsätze sind, aber in der Form von Nebensätzen erscheinen; man nennt sie **unechte** Adjectivsätze. Das Kennzeichen derselben ist, dass man bei solchen dem Substantiv im Hauptsatze, auf welches sie sich beziehen, kein der, derjenige ꝛc. beisetzen kann, oder dass sie sich auf den ganzen Hauptsatz, nicht auf ein einzelnes Wort in demselben beziehen; im letzteren Falle braucht man das unbiegsame was.

„Versäumt die Zeit nicht, die gemessen ist." (Nicht diejenige Zeit, welche gemessen ist, sondern: denn sie ist gemessen.) — Karl der Große sammelte Volkslieder, welche wieder verloren giengen (und diese giengen . . .) „Wir lernten nun auch mit den Gartengeschäften umgehen, die uns endlich ganz bekannt und geläufig wurden." — Die Lüge schadet immer, was dir auch deine eigene Erfahrung bezeugen kann (und das kann dir ꝛc.).

Beachte: Das Kind sprach ein Gebet, was (= das Sprechen des Gebetes) mir gefiel, aber nicht: Das Gebet, was (sond. das oder welches) er sprach, gefiel mir.

3. Adverbialsätze.

§. 143. Der Adverbialsatz enthält eine adverbiale Bestimmung in der Form eines Nebensatzes. Wie das Adverbium, kann auch der Adverbialsatz sowohl das Prädicat als das Attribut näher bestimmen. An der Spitze des Adverbialsatzes steht ein Relativadverbium: wo, wohin, ꝛc. oder eine unterordnende Conjunction (s. §. 83): weil, wenn, wie, als, dass ꝛc. — im Hauptsatze stehen Demonstrativadverbien, Deutewörter wie: da, dann, davon, dadurch ꝛc., die man sich häufig dazu zu denken hat.

(Ich habe dieses aus Liebe zu dir unterlassen.) Ich habe es (deswegen) unterlassen, weil ich dich lieb habe. — (Ein nur im Nothfalle anzuwendendes Mittel). Ein nur (dann), wenn es die Noth erfordert, anzuwendendes Mittel.

§. 144. a) Adverbialsätze **des Ortes**. Locale Nebensätze. Im Nebensatze stehen die Relativadverbien wo, wohin, woher, — im Hauptsatze häufig die Deutewörter da, dahin, dorthin, daher, dorther.

Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein." — „Nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche; aber wo man Frösche hört, ist Wasser." — „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter." — „Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke."

§. 145. b) Adverbialsätze **der Zeit.** Temporalsätze. **Gleichzeitigkeit.** Im Nebensatze die Conjunctionen da, wie (= als), als, wenn (= wann), indem, indes, während, weil (= während, alt dieweil aus: die Weile) so lange als — im Hauptsatze auch das Deutewort da. — Die Handlung des Nebensatzes fällt in dieselbe Zeit wie die des Hauptsatzes.

„Da alles noch lag in weiter Ferne, da hattest du Entschluss und Muth." — „Wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger." — Es war noch Tag, als er in der Herberge ankam. — „Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai." — „Ach! vielleicht, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen." — „Sie gaben sich einander gegenseitige Versicherungen der Freundschaft, indes die Herzen von Hass überflossen." — „Und während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht." — „Das Eisen muss man schmieden, weil es glüht." — Leb' wohl und, weil ich fern bin, führe du das Regiment des Hauses. — „Es irrt der Mensch, so lang er lebt."

Vorgängigkeit. Im Nebensatze die Conjunctionen nachdem, seitdem, sobald als, sowie. — Die Handlung des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voraus.

„Der König verließ Nürnberg, nachdem er es zur Fürsorge mit einer hinlänglichen Besatzung versehen hatte." — „Seitdem der König seinen Sohn verloren, traut er wenigen der Seinen mehr." — Sobald er kommt (= gekommen sein wird, vgl. §. 164), soll er es erfahren. — Sowie man fühlt, dass man im Zorn ist, muss man nicht sprechen.

Nachfolge. Conjunctionen im Nebensatze: ehe, bevor, bis, so lange bis, veraltet bis dass. — Die Handlung des Nebensatzes folgt der des Hauptsatzes nach.

„O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft." — „Doch bevor wir's lassen rinnen, betet einen frommen Spruch." — „Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit, bis ich die Schwester dem Gatten gefreit."

Anm. 1. Temporalsätze, erscheinen auch in der Form von Hauptsätzen z. B. Kaum ist der Schnee zergangen, sprießen die Blüm-

lein hervor; oder in der Form von Fragesätzen, wenn die Conj. wenn oder wann wegbleibt z. B. Kommt Zeit, kommt Rath.

Anm. 2. Bei den Adverbialsätzen des Orts und der Zeit muss man sich hüten, dass man diese nicht mit den ähnlichen Substantiv- und Adjectivsätzen (vgl. §. 138 und §. 141) verwechsle. Man vergleiche:

Die Stelle, wo (an welcher) er gefallen ist, ist mit einem Denkmal bezeichnet (Adjectivsatz). — Ich kann mich wohl noch erinnern (an die Stelle), wo er damals stand (Substantivsatz). — „Wo ich auch lebe (überall), werde ich dein gedenken" (Adverbialsatz). — An dem Tage, als (an welchem) er geboren wurde, geschah das Unglück (Adjectivsatz). Als er starb (während seines Sterbens), war ich zugegen (Adverbialsatz).

§. 146. c) Adverbialsätze **der Weise**. Modalsätze.

Comparativsätze, vgl. §. 150b. (Vergleichung.) Im Nebensatze das Relativadverbium wie, sowie, so (= wie), alt als (= wie, vgl. §. 141 Note unten) — im Hauptsatze das betonte so, also, ebenso; — (Vergleichende Bedingundssätze) als ob, als wenn (auch mit ausgelassenem ob und wenn), gleichsam als.

„Sowie der Weihrauch das Leben einer Kohle erfrischet, so erfrischet das Gebet die Hoffnungen des Herzens." — „Wie sich die Neigung anders wendet, also steigt und fällt des Urtheils wandelbare Woge." — „Vergib uns unsere Schuld (ebenso), als wir vergeben unsern Schuldigern." — Er sieht aus, als ob er krank wäre (wie wenn er krank wäre). — „Thut, als wenn ihr zu Hause wäret." — „Mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da, als gedächt er (als ob er gedächte) vergangener Zeiten."

Anm. Wie = was, dem im Hauptsatz kein so entspricht. Diese Sätze sind als unechte Relativsätze zu betrachten, z. B. „Ich habe gehorcht, wie (was) meine Pflicht ist" (und das ist meine Pflicht). Vgl. §. 142.

Consecutivsätze, vgl. §. 150b. (Wirkung, Folge).*) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze das betonte so (auf solche Weise); — ohne dass (verneinend).

---

*) Die Folgesätze der Weise wie des Grades §. 150b gehören unbestritten zugleich in das Gebiet der causalen Adverbialsätze der §§. 147—150 und könnten dort einen besonderen Abschnitt: Folge bilden. Es gibt nämlich Folgesätze, bei denen das causale Verhältnis hervorgehoben werden soll; so, wenn der Nebensatz mit dass oder so dass beginnt. In vielen Fällen soll aber nicht die Folge, sondern die Weise, der Grad hervorgehoben werden, dann steht im Hauptsatze ein so, so sehr.

Er geberdet sich so, dass man vor ihm erschrickt (zum Erschrecken, schrecklich). — Er spricht (so), dass ihn jeder verstehen kann (verständlich). — Rede nie, ohne dass du zuvor bedenkst, was du redest (so dass du nicht bedenkst).

§. 147. d) Adverbialsätze **des Grundes.**

Causalsätze. (Der wirkliche Grund.) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze die Demonstrativadverbien davon (Ursache, realer Grund), dadurch (Mittel), daraus, daran (Erkenntnisgrund); — weil (realer Grund, Erkenntnisgrund, Beweggrund), immer als Antwort auf die Frage Warum? — im Hauptsatz häufig darum, deshalb, deswegen; — da, nun — im Haupt-(Nach-)satze auch das tonlose so (gezogene Folgerung); — indem (= dadurch dass).

Davon wird einer nicht arm, dass er gerne gibt. — Es wird einer davon nicht stark, dass er viel Wein trinkt.*) — „Er wusste dadurch zu täuschen, dass er stets schwieg." — Daraus, dass ich nicht sogleich half, darfst du nicht auf Mangel an gutem Willen schließen. — Man erkennt einen seichten Menschen leicht daran, dass er viel Unnützes schwätzt.

„Rütli heißt sie (die Matte), weil die Waldung ausgereutet ward." — Ich bin darum nicht entschlossen, weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide. — Er hat deswegen mein Haus verlassen, weil nicht alles nach seinem Sinne gieng. — „Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehn." — „Und nun (= da) Friede im Innern ist, können wir Blicke richten auf das Ausland." — „Nun aber niemand heraus will, will ich gleich in Gottes Namen der Waghals sein." — Indem (dadurch dass) er dieses thut, beweist er, dass ihm der Muth fehlt.

§. 148. **Conditionalsätze.** (Möglicher Grund oder Bedingung.) Im Nebensatze wenn, so, wo (= wenn), wofern, falls, im Falle dass, wenn anders, es sei denn dass — im Haupt-(Nach-)satze das tonlose so. Die Conjunction des Nebensatzes kann auch wegfallen, dann nimmt derselbe aber die Wortstellung des fragenden, wünschenden (oder befehlenden) Hauptsatzes an.

„Wenn die Glock' soll auferstehen, (so) muss die Form in Stücke gehn." — „Wenn des Nachbars Haus brennt, so steht auch das deinige in Gefahr." — So (= wenn) du Barmherzigkeit vom Himmel hoffst, so

---

*) Man verwechsle diese Sätze nicht mit ähnlichen Substantivsätzen (s. §. 138), in welchem die Demonstrativpronomina Objecte sind, z. B. ich bin davon überzeugt, dass er sterben muss.

erzeig' sie uns. — Und wo (= wenn) es nicht möglich ist, mich zu retten, so verzeihe mir wenigstens. — „Gib mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh und Freuden." — Falls du kommen solltest, findest du mich zu Hause. — Wenn anders es möglich ist, so schreibe mir. — „Willst du (wenn du willst), dass es dir gelinge, siehe selbst nach deinem Dinge." — „Ist sie begeistert und von Gott gesandt, wird sie den König zu entdecken wissen." — „O hättest du (o wenn du) von Menschen besser stets gedacht, du hättest besser auch gehandelt." — „Sprich ja oder nein (wenn du sprichst), so sind wir schon zufrieden." — „Er stehe oder falle, so erscheint er groß." — Vgl. §. 166, 7.

§. 149a. Den Conditionalsätzen verwandt sind die eine Beschränkung ausdrückenden Adverbialsätze, **Restrictivsätze** genannt. Im Nebensatze steht (in)sofern, insofern als, inwiefern, (in)soweit, inwieweit, nur dass, außer dass; auch steht insofern und insoweit im Hauptsatze und im Nebensatze als.

„Ich machte keine Ansprüche, insofern es möglich ist, bei so viel Liebenswürdigkeit nicht zu begehren." — „Mein Entschluss, mich für den glücklichsten zu erklären, war ihnen nur insofern verhasst, als sie besorgten, dass sie es nicht sein würden." — Er hat Sinn für alles Schöne und Gute, nur dass er sich gerne zurückzieht.

§. 149b. **Concessivsätze.** (Adversativer Grund oder Zugeständnis, nur scheinbarer, nicht wirklicher Grund). Im Nebensatze ob = ob auch, obwohl, obschon, obgleich, wenn auch, wenngleich, wenn schon, wiewohl, wie auch, wer (was) auch, wie sehr auch, ungeachtet, gesetzt dass — im Hauptsatze so doch, dennoch. Die Conjunction kann auch wegbleiben, wie bei §. 148, der Nebensatz nimmt dann die Stellung des fragenden Hauptsatzes an.

„Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden, so sind wir eines Stammes doch und Bluts." — Obwohl der Frühling lacht, kann sich doch mein Herz nicht erfreuen. — „Ob man gleich über den erfochtenen Sieg das Tedeum anstimmte, so gestand doch Wallenstein selbst seine Niederlage." — Und wenn du gleich vor Ungeduld vergehst, so kann das deine Lage doch nicht bessern. — Wenn er auch alt ist, so ist doch sein Geist noch jugendlich. — „Wie sehr es auch dir Überwindung kostet, du musst dich selbst verleugnen lernen." — „Und ist es zu spät (obgleich es zu spät ist), und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen!"

§. 150a. **Finalsätze.** (Zweck, Absicht.) Der Nebensatz steht zum Hauptsatze gleichfalls im Verhältnisse des Grundes, denn

er ist die beabsichtigte Wirkung einer Thätigkeit. Im Nebensatz damit, dass (= damit), auf dass — im Hauptsatze zuweilen darum.

„(Er) eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle." — „Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd, dass (= damit) er labe den Kranken, der sein begehrt." — Darum eben bin ich vorangeeilt, damit ich euch ermahnen möchte. — „Ehre Vater und Mutter, auf dass dir's wohlgehe auf Erden."

§. 150b. e) Adverbialsätze **des Grades.**

Der Grad oder die Intensität (vgl. §. 67a, Anm. 1) bezeichnet die innere Größe oder Stärke einer Thätigkeit, die, wie die räumliche Größe, nach einem Maß gemessen wird. Man hat sie genau zu unterscheiden von den Sätzen der Weise, mit denen sie indessen das gemein haben, dass sie theils eine Vergleichung, theils eine Wirkung ausdrücken (vgl. §. 146, besond. Anm. unten).

Comparativsätze, vgl. §. 146. (Vergleichung). (Gleichheit). Im Nebensatze das Relativadverb als, das tonlose so — im Hauptsatze das tonlose so; — je — im Hauptsatze je, desto, um desto, um so; — je nachdem, nachdem — im Hauptsatze nachdem oder gar kein Deutewort (Proportional- oder Respectivsätze). (Ungleichheit) als, denn — im Hauptsatze ein Comparativ oder anders oder nichts*).

„So hoch, als der Mensch durch eigene Kraft sich zu erheben vermag, hatte sein Verdienst ihn empor getragen." — „Ost und West sind einander so sehr entgegen als Nord und Süd." — „So hoch er stand, so tief und schmählich sei sein Fall!" — „Je länger du bleibst, je lieber ist es mir." — „Je höher du bist, desto mehr demüthige dich." — „Man ehrt einen um so mehr, je weniger Ansprüche er macht." — „Jede Nation spricht, nachdem sie denkt, und denkt, nachdem sie spricht." — „Sein Glück war größer, als man berechnet, größer, als man gewünscht hatte." — „Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge." — „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." — „Nichts nennt er sein als seinen Reitermantel."

Consecutivsätze, vgl. §. 146. (Wirkung. Folge.) Im Nebensatze dass — im Hauptsatze so (sehr, in solchem Grade); — als dass = im Hauptsatze zu.

---

*) Veraltet auch ohne = außer (nisi) nach nichts: „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes."

„So (sehr) hab' ich ihn erhöht, dass meine Diener vor seinem Ansehen mehr als meinem zittern." — „Er schlug (so sehr), dass weit der Wald erklang und alles Eisen in Stücke sprang." — Man kann dergleichen Sätze auch ohne Conjunction in zwei Hauptsätzen ausdrücken: „Es ist kein Faden so fein gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonnen" [dass er nicht —]. — „Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell, als dass sie dauerhaft hätte sein sollen."

§. 150c. f) Adverbialsätze **der Frequenz.**

Die Frequenz ist die Wiederholung einer Thätigkeit. Im Nebensatze so oft (als), — im Hauptsatze zuweilen auch so oft.

„Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke." — So oft als ich reise, begleitet mich mein Freund. — So oft ich rufe, so oft kommt er.

Nebensätze mit dem Hauptsatze zusammengezogen.

§. 151. Nebensätze werden mit dem Hauptsatze in der Weise zusammengezogen, dass das Prädicat derselben ausgelassen wird; dieses ist dann aus dem Prädicat des Hauptsatzes zu ergänzen. Das geschieht bei den vergleichenden Adverbialsätzen der Weise (§. 146) mit wie[1]) und des Grades (§. 150b) mit als, denn[2]), ferner bei denen des Zugeständnisses (§. 149) mit obgleich[3]) 2c.

1. Du redest(,) wie ein Träumender (redet). — „Es geht uns mit Büchern(,) wie (es geht) mit neuen Bekanntschaften."
2. „Das Mittel ist fast so schlimm(,) als die Gefahr" (es ist). — Ich schätzte ihn mehr als Geschichtsschreiber, denn (ich ihn) als Dichter (schätzte).*)
3. Sie glichen sich, wiewohl nur in einem sehr entfernten Sinne." — „Mit gleicher Lebhaftigkeit wurde diese Kanonade zwei Stunden lang, wiewohl mit ungleichem Vortheil (wiewohl sie — erwidert wurde), erwidert."

Verkürzte Nebensätze.

§. 152. Verkürzte Nebensätze sind solche, die, obwohl der logischen Form nach als Sätze, doch der grammatischen Form nach wieder als das erscheinen, woraus sie erwachsen sind, nämlich als Glieder des Hauptsatzes, z. B. als Attribute, Objecte 2c. Bei der Satzverkürzung fällt das Subject, das Relativpronomen, oder wenn

---

*) Denn häufig so in der älteren Sprache, jetzt nur noch vor als und in gehobener Sprache üblich. Völlig veraltet ist weder in demselben Sinne, z. B. „sie (die Weisheit) ist besser weder Gold."

eine Conjunction steht, meist auch diese, und die Copula aus. Es bleibt also nur das Substantiv oder Adjectiv, welches das Prädicat war, stehen; ist das Prädicat ein Verbum, so verwandelt es sich in das Particip oder den Infinitiv.

Anm. Die verkürzten Sätze unterscheiden sich von den Gliedern des einfachen Satzes durch die Gliederpausen, angedeutet durch ein Komma, wodurch sie vom Hauptsatze geschieden werden, und durch die Betonung des Infinitivs, Particips, Adjectivs oder Substantivs. Vgl. die Beispiele in §. 153. 154.

§. 153. Der verkürzte **Substantivsatz.** Die Substantivsätze mit dass lassen sich verkürzen, aber nur dann, wenn das Subject des verkürzten Satzes ein und dieselbe Person oder Sache ist, welche das Subject oder das zunächst vorausgehende Wen- oder Wemobject des Hauptsatzes bezeichnet, oder wenn es überhaupt leicht und unmissverständlich ergänzt werden kann. Das Verbum wird dann in den Infinitiv mit zu (unser Supinum) verwandelt, dass fällt sammt dem Subjecte weg.

Alles kommt darauf an, ihn zu retten (dass man ihn rette). Sie fürchteten, ihn beleidigt zu haben (dass sie ihn beleidigt haben). — Bitte ihn, zu mir zu kommen (dass er zu mir komme). — „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn" (dass man schwärze ꝛc.). — Es ist nicht rathsam, ihn zum Zorn zu reizen (dass man — reize).

Anm. Nimmt der Infinitiv mit zu eine nennenswerte Erweiterung an, bekommt er selbständige Bedeutung und Ton und wird im Sprechen durch eine Pause vom Hauptsatz geschieden (deshalb ein Komma), so hat man ihn als einen verkürzten Nebensatz zu betrachten. Steht der Infinitiv oder das Supinum allein oder nur mit einem Formwort bekleidet, so fasst man ihn als ein einfaches Satzglied auf, z. B. die Lust zu streiten (Attribut) — „Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg; sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg." — Zu überlegen (Subj.) ist nicht die Sache der Jugend. — Er ist bereit zu gehen (Obj.).

§. 154. Der verkürzte **Adjectivsatz.** Ist das Prädicat ein Verbum, dann wird es in das Particip verwandelt, und das Relativ fällt weg; ist es ein Adjectiv mit der Copula, dann fällt diese und das Relativum weg[1]); oder ist es ein Substantiv mit der Copula, dann tritt derselbe Fall ein, wie beim Adjectiv. Das Substantiv muss sich dann im Casus, wo möglich auch im Geschlecht,

nach dem Substantiv des Hauptsatzes richten, auf das es sich bezieht, und heißt attributive Apposition[2]) (vgl. §. 113).

1. „Der Verblendete, vom eitlen Glanz verführt, verachtet sein Geburtsland" (welcher — verführt worden ist). — „Eine düstre Nacht umgab mich, von seltener Beleuchtung schwach erhellt" (welche — erhellt war). — „Viele Kreuze bezeichnen den Weg, errichtet zum Gedächtnis der Wandrer, die die Lawine begraben." — „Die Regentin, von den Folgen erschreckt, redete scharf mit dem Prinzen." — „Ein königliches Stirnband, reich von Steinen, durchzogen mit den Lilien von Frankreich" (welches — war). — „Ein Doggenpaar, gewaltig, schnell, gewohnt, den wilden Ur zu greifen."

2. „Doch wir, der alten Schweizer Stamm (die wir — sind), wir haben stets die Freiheit uns bewahrt." — „Tilly hatte in dem niederländischen Kriege, der damaligen Feldherrnschule, seine Talente gebildet." — „Mich schreckt die Eumenide, die Beschirmerin dieses Orts."

§. 155. Der verkürzte **Adverbialsatz.** Er wird durch ein adverbiales Particip ausgedrückt (ein solches muss man sich zuweilen hinzudenken[1]); oder durch den Infinitiv mit zu = um zu, ohne zu (s. §. 146, 150)[2]); oder durch ein Adjectiv, bei dem man sich das Particip seiend[3]) hinzudenken kann; oder durch ein Substantiv, die adverbiale Apposition mit und ohne als[4]). Es liegt im Wesen des verkürzten Adverbialsatzes, dass die Conjunction wegfällt. Das Verhältnis, in welchem der Nebensatz zum Hauptsatze steht, muss sich aus dem Zusammenhang ergeben. Nur das Concessivverhältnis wird oft durch Hinzufügung von obgleich, obwohl u. s. w. (vgl. §. 149b), das Causalverhältnis zuweilen durch Hinzufügung von weil angedeutet[5]).

1. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein (indem, während ich dachte). — „So stürzt er zu meinen Füßen, meine Knie umklammernd." — „Die Hand am Schwerte (haltend), schauen sie sich drohend von beiden Ufern an." — „Versunken in dir selber, stehst du da." — Fliehend (dadurch dass du fliehst, durch die Flucht) siegst du am sichersten über die Verführung."

2. „Durch Deutschland zogen sie gewappnet mit, ihm die Römerkrone aufzusetzen." — „Man muss die Tugend üben, um sie zu kennen." — „Er war zu klug, um in die Falle zu gehen." — „Wilhelm ritt weiter, ohne viel nachzudenken."

3. „Krank und elend (seiend), sehnte er sich nach dem Tode." — „Vom Alter blind (seiend, obgleich er — war), fuhr Beda dennoch fort zu predigen."

4. „Und so saß er, eine Leiche (seiend, indem er — war), eines Morgens da.“ — „Wer dir als Freund (indem er — ist) nicht dienen kann, kann immer doch als Feind dir schaden.“ — Er handelt als Vater.
5. „Obgleich von hohem Stamm (entsprossen), liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.“ — Obwohl des Augenlichtes fast beraubt, ließ er sich doch die Arbeit nicht entgehen. — Weil gern gewährt, erfreut die Gabe mich doppelt.

C. Vielfach bei= und untergeordnete Sätze oder Satzgefüge. Hauptsätze mit mehreren Nebensätzen.

Satzbilder.

§. 156. Man kann das Verhältnis der Sätze zu einander durch ein Schema bezeichnen und zur Übung aus dem Lesebuche Sätze mit folgenden Zeichen ausscheiden lassen: Der Hauptsatz als Träger wird bezeichnet mit A. Besteht der zusammengesetzte Satz aus mehreren Hauptsätzen, so bezeichne man ihn A, A, A oder A; A; A, je nach den Interpunctionen; den eingeschobenen Hauptsatz A | A | A.

Die Nebensätze als Bekleidungen werden mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet, und zwar der Substantivsatz a, der Adjectivsatz b, der Adverbialsatz c; — der verkürzte Substantivsatz -a-, der verkürzte Adjectivsatz -b-, der verkürzte Adverbialsatz -c-.*)

Ist der Nebensatz ein Vordersatz, so schreibe a, A oder b, A oder c, A —; ist er Nachsatz: A, a oder A, b oder A, c —; ist er Zwischensatz: A | a | A oder A | b | A oder A | c | A.

„Er war König und Christ, und er war beides schlecht.“ A, A.
„Der kleinste Halm, den Gott erschafft, geht über aller Welten Kraft.“ — A | b | A.
„— als er gieng im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald.“ — c, A.
„Schwer getroffen, sinkt er nieder.“ — -c-, A.
„Das böse Gewissen fürchtet immer, der Rache zu verfallen.“ — A, -a-.
„Die Sache, so wichtig für uns, konnte ihm keine Aufmerksamkeit abgewinnen.“ — A | -c- | A.

Für gereiftere Schüler kann man folgende genauere Bezeichnung wählen: für beigeordnete Sätze im engeren Sinn mit Conj. A + A + A**), ohne Con=

---

*) Anm. Es sollen durchstrichene Buchstaben sein; die Art des Druckes ist nur Nothhilfe.
**) Man kann für die Zeichen folgende Benennungen wählen: + plus, × contra, $<$ $>$ cur.

junctionen A, [+] A, — für gegengeordnete Sätze mit Conjunct. A × A, ohne Conjunct. A [×] A, mit gepaarten Conjunctionen + A + A, × A × A. Für die causalen Sätze, die man dem Gedanken nach zu den untergeordneten, der Form nach zu den beigeordneten zählen muss, wie sie auch oft in der copulativen Form erscheinen, gilt die Bezeichnung, wenn Conjunct. dabei sind: A >— A begründend (denn), A —< A folgernd (daher); ohne Conjunct. A [>—] A, A [—<] A. Wo die Spitze des Winkels liegt, ist der Ausgangspunkt, der Grund; dieser Satz ist der (sachl.) untergeordnete; der Satz, welchem die Öffnung des Winkels zugekehrt ist, bezeichnet die Wirkung, die Folge, er ist der übergeordnete.

Anm. Will man auch die beiden übrigen Verhältnisse bezeichnen, so bekommen die nebengeordneten das Zeichen $\bar{A}$, $\bar{A}$, die gleichgeordneten in dem logisch untergeordneten Satz bekommen das Zeichen A, $\bar{\bar{A}}$; A, $\bar{\bar{A}}$. Vgl. §. 132b.

„Die Nacht ist nun vergangen, der Morgen steht so herrlich da, und alle Blumen prangen und alle Bäume fern und nah.“ A, [+] A, + A.

Weder krank ist er, noch ist er gesund. + A, + A.

„Straf keck das Böse ins Gesicht; vergiss dich aber selber nicht.“ A; × A.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich.“ A, >— A.

„Du beugest dich, drum hat er dich erhoben.“ A, —< A.

Die Palmen kommen nur in heißen Ländern vor; sie liefern zum Theil treffliche Früchte. $\bar{A}$; $\bar{A}$.

„Zu dir schrien sie und (deshalb) wurden (sie) errettet, sie hofften auf dich und (deshalb) wurden (sie) nicht zuschanden.“
$\bar{\bar{A}}$ + [—<] A, $\bar{\bar{A}}$ + [—<] A.

Die zusammengezogenen Hauptsätze werden als einfache Sätze behandelt und bezeichnet A. Bei hervortretender Selbständigkeit werden die einzelnen Glieder eines solchen Satzes, besonders wenn wieder Sätze von ihnen abhängen, bezeichnet und mit einem Bogen verbunden. A + A + A oder A × A A, a + A + A, b.

§. 157. Hat ein Hauptsatz einen Nebensatz, von dem aber ein zweiter, dritter etc. Nebensatz abhängig ist, dann bekommt man mehrfache Unterordnung oder Abstufung des zweiten, dritten etc. Grades. Die Bezeichnung dafür ist:

bei einerlei Sätzen			bei vermischten			bei verkürzten
a	b	c	a	b	c	-a-
|	|	|	|	|	|	|
a^2	b^2	c^2	b^2	c^2	a^2	$-b-^2$
|	|	|	|	|	|	|
a^3 etc.	b^3 etc.	c^3 etc.	c^3 etc.	a^3 etc.	b^3 etc.	$-c-^3$ etc.

Catilina glaubte,
|
er würde den röm. Staat leicht unterdrücken,
A, a, |
| sobald Cicero aus dem Wege
c^2. geräumt sei.

Ich meine,
|
es sei thöricht,
|
A, a, wenn der Mensch dem nachjagt,
| |
c^2 |
| was er nimmer erreichen kann.
a^3.
wird von niemand geleugnet.

Dass es gut sei, | a, A
| | |
seine Leidenschaft zu zügeln, $-a-^2$.

§. 158. Hat ein Hauptsatz mehrere Nebensätze, die von einander unabhängig, aber alle vom Hauptsatze abhängig sind, so sind solche ungleichartig. [Sie stehen zu einander im Verhältnisse der Nebenordnung (vgl. §. 132b)]. Die Bezeichnung unterscheidet sich leicht von der vorigen (§. 157). Die kleinen Buchstaben stehen auf gleicher Linie mit A. Sie haben ihre Stelle vor oder nach oder zwischen dem Hauptsatz oder zwischen dessen einzelnen Satztheilen a, A, a. — a, A, b. — c, A, c. — A | b | A, a. — A | b | A, b. — A | c | A, c — A | c | A | b | A. Es versteht sich, dass derartige Sätze auch mit den §. 157 bezeichneten vermischt vorkommen.

Anm. Eine weitere Bezeichnung für das Verhältnis der Nebenordnung ist nicht erforderlich, wenn die Bezeichnung §. 159 genau eingehalten wird, auch da, wo die Conjunctionen fehlen. Sollte es Fälle geben, wo die Bezeichnung nöthig schiene, so ist sie A, ā, ā.

„Wallenstein, ... fühlte lebhaft,
| | A | b | A, a.
dessen Besitzungen — bloß dass diese Drohung nicht eitel sei.“
gestellt waren,

büßte er für die Unklugheit,

„So lange Matthias | durch die er es geworden."
König war, | c, A, b.

„Tief unter der Oberfläche, . . . scheint es Weitungen zu geben,

auf der wir wohnen, die mit Wasser angefüllt
A | b | A, b. sind."

„König Karl, ... gelobte seiner Frauen,

als er nach Ungarn — fahren wollte, in zehn Jahren heimzukehren."

die Heiden zu bekehren,
A | c | A, a.
|
-c-².

§. 159. Mehrere unter sich verbundene gleichartige Nebensätze stehen wie die Hauptsätze (vgl. §. 134) im Verhältnisse der Beiordnung, mit Conjunctionen verbunden oder ohne solche. Die Bezeichnung ist wie bei den Hauptsätzen a + a + a — b + b + b — c + c + c. Sie stehen auf gleicher Linie, nur nicht immer auf der ersten, sondern auf jeder beliebigen Stufe der Unterordnung. Also:

A, a + a A, a A, c
| |
$a^2 + a^2$ b^2
|
$c^3 + c^3$

„Mit jedem Gegner wag' ichs,
|
den ich kann sehen und ins Auge fassen,
der, ... auch mir den Muth entflammt."
| A, b [+] b | | b.
selbst voll Muth, |
-c-²

„Und ist es zu spät, | so soll mich der Tod ihm vereinen."
und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen,
+ c + c, A.

„Er schenkte ihr
300 Rubel und . . . . stellte er ihr frei,
| |
als er erfuhr,   ob sie ihre Reise fortsetzen,
| oder ob sie umkehren wolle."
| A, + c, A, a + a.
dass sie in Petersburg |
einen Vetter habe. a^2.

„Der Bergmann begnügt sich,
|
zu wissen, ... und sie zutage zu fördern."
A, -a- + -a-. |
| wo die metallischen
a^2 vgl. §. 139.   Mächte gefunden
werden,

Wie die Hauptsätze (§. 134) sind derartige Nebensätze entweder **beigeordnete** im engeren Sinn oder **gegengeordnete** oder endlich **gleichgeordnete** (parallele). Dafür sind die Zeichen wie bei den Hauptsätzen (§. 156) für die beigeordnete +, also a + a ꝛc., für die gegengeordneten ×, also a × a ꝛc.

Fehlt die Conjunction, so wird das Zeichen in Klammer gesetzt A, a, [+] a — A, a [×] a. Gepaarte Conjunctionen werden geschrieben A, $\overline{\overline{+}}$ a $\underline{\underline{+}}$ a ꝛc. Die Bezeichnung der **gleichgeordneten** Sätze ist A, $\overline{\overline{a}}$; A, $\overline{\overline{a}}$ oder $\overline{\overline{a}}$, A; $\overline{\overline{a}}$, A.

Du hast ein Kleid,   A, b, × b.
|
das zierlich ist,
aber das nicht wärmt.

Ich höre,   A, + a, + a.
|
dass du nicht nur nichts erspart hast,
sondern dass auch dein Erbtheil vergeudet ist.

der wird darein   auf den wird er
fallen,   kommen."
| |
„Wer eine Grube macht,   und wer einen Stein wälzet, $\overline{\overline{a}}$, A, + $\overline{\overline{a}}$, A.

„Ein Wahn,   ist eine Wahrheit wert,
| |
der mich beglückt,   A | $\overline{\overline{b}}$ | A | $\overline{\overline{b}}$.   die mich zu Boden drückt."

§. 160. **Nebensätze können mit Nebensätzen zusammengezogen werden, wie die Hauptsätze (s. §. 136). Sie werden wie die zusammengezogenen Hauptsätze mit einem Bogen bezeichnet (s. §. 156,**

Anm.), A, a + a + a — A, b + b + b — A, c + c + c. Auch Hauptsätze können mit Nebensätzen, namentlich mit Adverbialsätzen der Vergleichung, zusammengezogen werden. Die Bezeichnung ist A, c. Beispiele s. §. 151.

„Wenn Coriolan das schon so gut als
eroberte Rom verläßt,
sein Heer zurückführt
und sich dem Hasse eines eifersüchtigen
Nebenbuhlers zum Opfer bringt,

so begeht er offenbar eine sehr
zweckwidrige Handlung."

c, [+] c + c, A.

Auch können Ordnungsverhältnisse wie z. B. die Gegensätze mit gepaarten Conj. genauer bezeichnet werden,

„Ich sehe,

A, ⨯ a ⨯ a.

dass andere Befugnisse mir zwar vortheilhaft,
aber nicht ganz unentbehrlich sind."

Probe eines Satzbildes von einem größeren Abschnitt.

„Aus der unnatürlichen und entnervenden Ruhe, in welche das alte Rom alle Völker, denen es sich zur Herrscherin aufdrang, versenkte, aus der weichlichen Sclaverei, worin es die thätigen Kräfte einer zahlreichen Menschenwelt erstickte, sehen wir das menschliche Geschlecht durch die gesetzlose stürmische Freiheit des Mittelalters wandern, um endlich in der glücklichen Mitte zwischen beiden Äußersten auszuruhen und Freiheit mit Ordnung, Ruhe mit Thätigkeit, Mannigfaltigkeit mit Übereinstimmung wohlthätig zu verbinden." Sch.

A | b | | b |, A | b | A, -c-, + -c-, [+] -c-, [+] -c-.
|
b^2

§. 161. Die kunstmäßige Gliederung mehrerer Sätze in beigeordneter oder untergeordneter Verbindung zu einem Ganzen heißt man Periode. Man ist aber über den Begriff derselben nicht einig. In solcher Allgemeinheit gefasst, hat die Unterscheidung keinen praktischen Wert. Daher ist es wohl richtiger, zu sagen: Wenn in einem zusammengesetzten Satz zwei Urtheile, die einander logisch untergeordnet sind, einen Gedanken ausmachen, hat man eine Periode. Die Periode zerlegt sich dann in einen Vordersatz und einen Nachsatz, sei es in beiordnender oder unterordnender Form[1]). Dies findet aber nur statt in causalen oder causalgegensätzlichen

Sätzen, vgl. §. 82 c u. Anm. u. §. 83, 3 c, vgl. b u. d. Eine Periode kann demnach nur aus zwei Gliedern bestehen; es kann aber der Vordersatz und der Nachsatz der Periode selbst wieder eine Periode sein, dann hat man eine zusammengesetzte Periode[2]). Manche Sätze haben auch nur die Form einer Periode[3]). In der einfachen Periode wird der Einschnitt, die Gliederpause durch das Komma oder durch das Semikolon, in der zusammengesetzten wird er oft durch das Kolon bezeichnet. Den Bau der Perioden muss man durch gute Muster erlernen. Je klarer trotz der großen Mannigfaltigkeit der Gliederung die Einheit des Gedankens heraustritt, je mehr Ebenmaß und Wohlklang sich darin kund gibt, desto schöner ist die Periode.

1. „Keiner ist bestellt, sich selbst zu richten; denn selten schätzt er recht, was er gethan, und was er thut, weiß er fast nie zu schätzen." Göthe.

„Wenn die Noth hereinbricht, wenn die Gefahr Helden fordert, und ein allgemeiner Ruf den Geist aufbietet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem versäumten Augenblick verstärkt, wenn die schreckliche Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewendet werden kann; dann zeigt sich alles wirksam und groß, der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen, Muth und Dauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaunt über ihre eigenen Kräfte." J. Möser.

2. „Das Böse, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt sich und versöhnt sich schwer; (denn) der Mann will seinen Hass, und keine Zeit verändert den Entschluss, den er wohlbesonnen fasst; doch eures Haders Ursprung steigt hinauf in unverständiger Kindheit frühe Zeit." Schiller.

3. „Nachdem die Empörung zum wilden Ausbruch gekommen war und eine kluge Geschmeidigkeit allein dem nahen Bürgerkriege wehren konnte; fiel die Statthalterschaft einem Manne zu, dem zu diesem Posten gerade diese einzige Tugend fehlte." Schiller.

Anm. In vielen Lehrbüchern wird die Periode als kunstmäßig gebauter Gliedersatz von größerem Umfange dargestellt, der aus zwei Theilen besteht, die sich wechselseitig fordern und ergänzen und ein einheitliches abgerundetes Ganze bilden. Die beiden Theile selbst sollen zusammengesetzt sein, aus mehreren beigeordneten Gliedern bestehen; nach der Gesammtzahl derselben heißt die Periode drei-, vier-, fünf- und mehrgliedrig. Als Kunstform soll dieselbe auch durch verhältnismäßige Länge ihrer Glieder (Ebenmaß) und durch das

Anschwellen und Sinken des Tones (Wohllaut) das Schönheitsgefühl befriedigen (steigende und fallende Perioden). Die untergeordneten Perioden können nach der Art der Nebensätze substantivische, ort- und zeitbestimmende, vergleichende, begründende, bedingende, einräumende u. s. w. sein. Eine sechsgliedrige temporale und zwar fallende Periode s. §. 145. „Wir fahren zu Berg ....“ Man nennt übrigens auch die formschöne Darstellung eines mehr selbständigen Gedankens in einer Mittheilung Periode; dann ist sie aus der Grammatik in die Stilistik oder Rhetorik zu verweisen.

Über Genus, Tempus und Modus beim Verbum.

(Zu §. 108.)

§. 162. Das **Genus** (vgl. §. 52, 5). Nur die transitiven Verba haben ein Passivum (s. §. 116). Die Form des Passivs wird angewendet, wenn das Subject hervorgehoben oder wenn es gar nicht ausgedrückt werden soll[1]). Statt des Passivs braucht man oft das unbestimmte Pron. man mit dem Activ[2]).

Oft hat auch das Medium, für welches es nicht wie z. B. im Griechischen eine eigene Form gibt, sondern wofür die unbetonten Reflexivpronomen mit dem Activ gebraucht werden, passive Bedeutung[3]).

Einige Verba haben bei activer Form neben der activen auch passive (oder neben der transitiven auch intransitive) Bedeutung; solche sind: heißen, anfangen, beginnen, anheben, schließen, enden[4]). Der active Infinitiv mit und ohne zu[5]) und das Participticip haben in einigen Redensarten[6]) gleichfalls passive Bedeutung.

1. Trübe Ahnungen ängstigen meine Seele. Meine Seele wird von trüben Ahnungen geängstigt (vgl. §. 116, 1). — Alles wurde verheert und geplündert (von wem, ist nicht gesagt).
2. Man hat ihn geehrt. — Dem Nächsten muss man dienen. — Besonders bei reflexiven Verben z. B. man wunderte sich (nicht: es wurde sich gewundert).
3. Mag sich's entscheiden, wie es will. — Der Posten fand sich in der Rechnung.
4. „Er soll Johannes heißen.“ — Das Spiel endet. — Das Stück beginnt, schließt.
5. Es war nicht auszuhalten. — Was ist zu thun? — Ich hörte erzählen (wie erzählt wurde). — Er ließ ihn rufen (befahl, dass er gerufen werde). — Ich habe ihn den Wallenstein spielen sehen. — Das Buch ist nur noch zum Verbrennen gut.

6. Fahrende Habe — fallende Sucht — bleibende Stätte — schwindelnde Höhe — sitzende Lebensart — stillschweigende Bedingung, — betreffende Person.

Anm. Das Particip des Präteritums intransitiver Verba kann attributiv in der Regel nur dann gebraucht werden, wenn die Verba das Perfect mit sein bilden, also z. B. eine verblühte Rose, der gefrorne Thau, eine versunkene Stadt, aber nicht etwa: eine geblühte Rose, der gefrorne Junge. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Participien, welche völlig adjectivische Bedeutung angenommen haben, z. B. erfahren, verdient, (weit)gereist, ausgelernt; vgl. auch der Geschworene (juratus).

§. 163. Das **Tempus** (s. §. 52). Das Tempus bestimmt, ob eine Handlung, ein Zustand im Augenblicke des Sprechens eintritt, bezw. noch fortdauert — Präsens, unvollendete Gegenwart, schon vollendet ist — Perfectum, vollendete Gegenwart, oder erst bevorsteht (zukünftig ist) — Futurum, unvollendete Zukunft; diese sind die Hauptzeiten, Tempora absoluta[1]).

Der Sprechende kann aber auch eine Handlung mit einer andern Handlung in Beziehung setzen, und zwar können für den Sprechenden beide Handlungen in der Vergangenheit liegen, aber unter sich verglichen gleichzeitig beide unvollendet sein — Präteritum oder Imperfectum, unvollendete Vergangenheit[2]), oder die eine Handlung ist in der Vergangenheit schon vollendet — Plusquamperfectum, die vollendete Vergangenheit, während die andere noch fortdauert[3]). Es können auch beide Handlungen für den Sprechenden in der Zukunft liegen, aber unter sich verglichen ist die eine schon vollendet — Futurum exactum, vollendete Zukunft[4]), wenn die andere eintritt. Diese sind die Nebenzeiten, Tempora relativa.

Auch die absoluten Tempora können relativ gebraucht werden, wie man an dem letzten Fall, wo der Nebensatz im Fut. steht, sieht.

Es können aber auch beide zu einander in Beziehung gesetzte Handlungen durch ein absolutes Tempus ausgedrückt werden. Beide Handlungen können nämlich für den Sprechenden als unvollendete in der Zukunft liegen (Fut. — Fut. —) oder beide in der Gegenwart (Präs. — Präs.) oder die eine Handlung in der Gegenwart dauern, während die andere vollendet ist (Präs. — Perf.)[5]).

Von den relativen Temp. wird das Präteritum auch absolut gebraucht, siehe §. 164.

1. Ich schreibe — sie haben gegessen, — wir werden spazieren gehen.
2. Während ich las, kam Feuer aus. — Als Sokrates den tödlichen Becher in der Hand hielt und seine weinenden Freunde still schwiegen, redete er mit großer Standhaftigkeit von der Unsterblichkeit der Seele.
3. Kaum hatte er sich niedergesetzt, so hörte er klopfen. — Als Marcellus Syracus eingenommen hatte, befahl er, den berühmten Mathematiker Archimedes zu schonen.
4. Wenn du gehen wirst (gehst), werde ich diese Arbeit schon vollendet haben.
5. Mein Herz wird sich freuen, wenn ich dich wieder sehen werde (sehe). — Während er noch redet, befällt ihn ein Wehe. — „Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehen" (haben).

§. 164. Präsens. Es drückt zuweilen die wie gegenwärtig gedachte Vergangenheit (historisches Präsens) und sehr oft die Zukunft aus[1]).

Das Präteritum (Imperfectum) drückt eine für den Redenden vergangene, im Vergleich mit einer andern Handlung noch fortdauernde Thätigkeit aus, daher wird es von Zuständen oder sich wiederholenden Handlungen (Gewohnheiten) in der Vergangenheit gebraucht[2]). Absolut wird es als erzählendes Tempus gleich dem lat. Perfectum gebraucht[3]).

Das Perfectum drückt aus, dass eine Thätigkeit in der Gegenwart des Sprechenden vollendet ist[4]).

Das Plusquamperfectum wird hauptsächlich in der Erzählung gebraucht und bezeichnet eine Thätigkeit, die bereits vollendet ist, wenn eine andere gleichfalls vergangene eintritt[5]).

Das Futurum wird außer mit werden auch, jedoch in verschiedenem Sinn, mit sollen und wollen umschrieben.

Das Futurum exactum ist eine schleppende Form, dafür steht meist das einfache Futurum, das Präsens[6]) oder das Perf.*)

---

*) Die Tempora haben auch modale Bedeutung. So dient das Präs. u. Perf. dazu, um die Wirklichkeit, das Fut. od. Fut. exact., um die Wahrscheinlichkeit des Ausgesagten zu bezeichnen, z. B. „Es ist so, es ist wirklich so, man hat mir's geschrieben." — „Das hat der Feind gethan" (sicherlich niemand anders). — Unser Freund wird jetzt gesund sein (wahrscheinlich). — Er wird jetzt wohl geschrieben haben.

1. „Die Sonne geht unter, da steht er am Thor und sieht das Kreuz schon erhöhet." -- Ich komme gleich (werde kommen). — Reitest du aus? (wirst du ausreiten?) – „Wenn er geht (gehen wird), so wende deine Augen."
2. Jesus war dreißig Jahre alt, als er sein Lehramt antrat. — Nachdem die Stadt erobert war, hielten die Feinde ihren Einzug. — Wir wandelten oft diesen Weg mit einander, als wir noch jung waren.
3. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." — Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob." — „Ich kam, sah und siegte." —
4. „Christ ist erstanden." — „Jetzt haben wir gewonnen." — „Ich bin glücklich gewesen" (jetzt nicht mehr). — Ich habe es einmal gethan (jetzt würde ich es nicht mehr thun).
5. „Zur Schmiede gieng ein junger Held, er hatte ein gutes Schwert bestellt."
6. Wie du säest, wirst du ernten. — „Seht ihr (= sobald ihr gesehen haben werdet) leuchten die willkommenen Flammen, dann auf die Feinde stürzt!"

§. 165. Der **Modus**. Das *Verbum finitum*. (Die stehenden Formen.) Unabhängige Sätze.

Der Indicativ (vgl. §. 52, 4), der eigentliche Modus der Hauptsätze, auch in der Form der Frage und des Ausrufs, ist die bestimmt behauptende Weise, der Modus für die Darstellung der Wirklichkeit (vergl. §. 101, Anm. 1). Der Redende will hier die Thätigkeit, das Ausgesagte, als etwas darstellen, was er im Augenblicke des Sprechens als ein Wirkliches gedacht hat*); es mag

— „Dein Pult ist aufgebrochen" (anders als worden). — Darauf beruht auch der Unterschied im Gebrauch des Präteritums und des Perfectums. Das Präteritum steht, wenn der Redende erzählend darstellt. das Perf., wenn er sein eigenes Urtheil, d. h. das Verhältnis des Ausgesagten zur Wirklichkeit ausdrücken will, z. B. Es fielen zweihundert Mann. Es sind zweihundert Mann gefallen.

*) Anm. Man kann auch etwas sachlich nicht Wirkliches, etwas Mögliches, etwas Nothwendiges, wie das sachlich Wirkliche in der Form der Wirklichkeit darstellen, im Indicativ, dann wird der Modus (im weiteren Sinn) durch die Hilfszeitwörter des Modus oder durch modale Adverbien oder auch durch die Frage und durch Conjunctionen ausgedrückt, z. B. Es gibt kein Utopien (Nichtwirklichkeit). — Es kann heute noch regnen. — Möglicher Weise regnet es heute noch. — Er muss kommen. — (Es kann aber zugleich der treffende Modus des Zeitworts stehen, z. B. es könnte regnen). — Wird es regnen? — Wenn es regnet, wird man nass.

nun der Inhalt der Aussage eine Thatsache oder eine Wahrnehmung oder ein allgemein giltiges Urtheil (vgl. Anhang 9) sein[1]).

Der Conjunctiv, der eigentliche Modus der Abhängigkeit, der Nebensätze, ist die ungewiss lassende Weise, der Modus für die Darstellung der Möglichkeit (vgl. §. 101, Anm. 1). Der Redende will hier die Thätigkeit, welche ausgesagt wird, als etwas darstellen, was er im Augenblicke des Sprechens als ein bloß Mögliches gedacht hat. Daher steht der Conjunctiv auch in Hauptsätzen, wenn etwas Begehrtes oder Gewolltes ausgesagt wird: bei einem Wunsche, bei dem man an die Möglichkeit der Verwirklichung denkt (dies ist die ursprüngliche Bedeutung des Conjunct.; die griechische Sprache hat dafür einen eigenen Modus, den Optativ); ferner, ähnlich dem Imperativ, nur milder, zum Theile in Stellvertretung desselben, bei einer Aufforderung (Bitte, Ermahnung, Geheiß, Entschluss) und bei einer Zulassung[2]).

Zwischen Ind. und Conjunct. in der Mitte, beider Natur an sich tragend und beide vertretend in Haupt- und Nebensätzen, steht noch ein besonderer Modus, der Conditionalis, die bedingende Weise, der Modus der nur angenommenen (nicht vorhandenen) Wirklichkeit oder der Irrealität (§. 166). Der Condit., welcher der Form nach entweder mit dem Conj. des Präter. und des Plusquamperfectums zusammenfällt, oder durch Umschreibung mit würde und würde haben (sein, werden) gebildet wird, hat eine Gegenwart (z. B. ich trüge oder ich würde tragen), und eine Vergangenheit (z. B. ich hätte getragen oder ich würde getragen haben). Die (mit würde) zusammengesetzten Formen können auch als Conditionalis des I. und II. Futurums gelten.

Außer in Bedingungssätzen dient der Conditionalis in Wünschesätzen, die durch den Gegensatz einer bloß angenommenen Wirklichkeit den Wunsch besonders hervorheben. Ähnlich wird in Behauptungs-, Frage- und Ausrufsätzen und bei Erwähnung von etwas Außerordentlichem durch den Gegensatz einer bloß angenommenen Wirklichkeit die Behauptung besonders hervorgehoben. Aber auch zur Milderung der behaupteten Wirklichkeit, als Form der Bescheidenheit im Urtheile dient der Conditionalis[3]).

Der Imperativ ist der Modus der Nothwendigkeit, die

durch den Willen des Sprechenden gesetzt ist; aber auch der bloßen Möglichkeit, dass ein Begehren wirklich werde. Der Imperativ hat nur die zweite Person, für die dritte Person braucht man die Umschreibung des Futurums er soll, sie sollen, oder den Conjunctiv des Präsens; für die erste Person bei der Aufmunterung die Umschreibung mit lassen[4]). In lebhafter Darstellung braucht man für den Imperativ auch den Infinitiv und das Particip[5])

1. Die Gallier erstürmten Rom. — Er hat immer die Wahrheit geredet." — Es regnet. — „Jedes Ding ist sich selbst gleich." — Wann bist du angekommen? — Wie thöricht bist du!
2. (Wunsch) „Friede sei mit euch!" — „Gott verhüte, dass ich spaße!" — (Aufford.) „Geheiligt werde dein Name!" — „Setz er sich;" — „Er schlachte der Opfer zweie!" — Gehen wir! — (Zulassung) Nun, so sei's!
3. (Wunsch) „Wollte Gott!" — „O hätte ich Flügel wie Tauben!" vgl. §. 166, 7. — Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte!" — „Hätt' ich nimmer diesen Tag gesehen!" — (Behaupt.) „Nie hätte meine Andacht inniger sein sollen als heute; nie ist sie weniger gewesen, was sie sein sollte." — „Gern hätt' ich noch mehr ihr gegeben, doch leer war der Kasten." — (Frage) Wärs möglich, Vater? Hättest du's mit Vorbedacht dahin treiben wollen? (es ist nicht anzunehmen). — Wo wäre der? (nirgends). — (Ausruf) „Wie elend hättet ihr werden können!" — „Euer Haus wäre leicht von Grund aus abgebrannt!" — (Außergewöhnl.) „Fast wäre ich in den Strom gesunken." — (Milderung) „Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen sein." — Man dürfte die Sache bedenklich finden.
4. Rede! — Sei zufrieden! — „Fliehe die Lüste der Jugend!" — „Du sollst nicht tödten!" — „Lasset uns von hinnen ziehen!"
5. O nicht weggehen, lieber Vater! — Schweigen! — Das liegen lassen! — Aufgemerkt! — „Nur weiter fort gefahren!"

§. 166. Der Modus in abhängigen Sätzen ist seiner Natur nach der Conjunctiv, und stellvertretend der Conditionalis. Die Nebensätze sind bloße Vorstellungen (a), zu Sätzen erweitert (vgl. §. 101, Anm. 2), die der Redende als vorhandene oder fremde Gedanken und Aussagen wiedergibt, ohne ein Urtheil auszusprechen, dass sie für ihn eine Wirklichkeit haben. Da sie als etwas bloß Mögliches dargestellt werden, so steht in ihnen der Conjunctiv; daher auch wie in Hauptsätzen bei etwas Gewünschtem (b). Nur die unechten Nebensätze (vgl. §. 142) und die Fälle, wo der

Redende das Ausgesagte auch als nach seinem Inhalt wirklich (c), oder als in seinen Gedanken wirklich, als sein Urtheil (d) darstellen oder überhaupt nur einen solchen Gedanken hervorheben (e) will, erfordern immer den Indicativ. — Der Conditionalis in Stellvertretung des Conjunctivs ist der Ausdruck der bloß angenommenen Wirklichkeit, d. h. er steht, wenn man etwas als der Wirklichkeit noch ferner liegend, als wie es der Conjunctiv gibt, darstellen will (f) — Vgl. indessen den Schluss dieses Paragraphen.

Substantivsätze: Fragesätze, Conjunctiv (a); Indicativ (c); Conditionalis nach relativen Temporibus[1]). — Behauptungssätze mit dass, Conjunctiv nach (a), und, wie in Hauptsätzen (s. §. 165), wenn etwas Gewolltes, Gewünschtes, Befürchtetes ausgesagt wird (b), Indicativ nach (c), (d), (e)[2]). — Anführende Rede, wenn die Aussage eines andern nach dem Sinne berichtet wird (oratio obliqua), mit allen abhängigen Nebensätzen im Conjunctiv (a); Indicativ nach (c), (d), (e); Conditionalis nach relativem Tempus, doch auch Conjunctiv[3]). Vgl. §. 140.

Adjectivsätze haben gewöhnlich nach (d) den Indicativ; den Conjunctiv, wenn ein Wunsch, eine Absicht oder eines andern Aussage angeführt wird; den Conditionalis bei Verneinung des Beziehungswortes[4]).

Adverbialsätze. Die des Orts und der Zeit haben den Indicativ, weil das Ausgesagte von dem Redenden als ein Wirkliches gedacht wird; nur ehe und bis haben den Conjunctiv bei einem nur möglichen oder der Zeit nach unbestimmten Ereignisse[5]). Die Nebensätze der Weise mit wie haben den Indicativ. Ebenso haben die Nebensätze des Grundes, des wirklichen, auch die der Bedingung, des möglichen, und des Zugeständnisses, des adversativen Grundes, den Indicativ, weil der Nebensatz eigentlich ein Urtheil des Redenden enthält, wie der Hauptsatz[6]). Fällt die Conjunction weg, so steht in den Sätzen des Zugeständnisses der Conjunctiv, in irrealen Bedingungssätzen (vgl. zu §. 165) der Conditionalis mit der Wortstellung der Frage. In letzteren steht auch im Hauptsatz der Conditionalis, jedoch ist zu beachten, dass in dem Nebensatze (ebenso wie in dem Wunschsatze vgl. §. 165) nicht die umschreibende Form des Conditionalis stehen sollte[7]) (s. §. 165).

In den vergleichenden Sätzen mit als, als ob, als wenn und in Absichtssätzen steht nach Umständen der Conjunctiv oder der Conditionalis [8]).

Auch sonst lassen sich über die Wahl des Tempus des Conjunctivs — ob der Conj. des Präs. oder der Conj. des Präter. (Conditionalis) zu setzen sei — keine bestimmten Regeln aufstellen. Es ist zwar im allgemeinen Gesetz, dass auf ein Präsens im Hauptsatze im Nebensatze der Conj. des Präsens, auf ein Präteritum der Conj. des Prät. (Conditionalis) folgen soll, aber die Ausnahmen sind sehr zahlreich: sie werden, wie es scheint, durch das Bedürfnis nach Wohlklang, nach Abwechslung und vor allem nach unzweideutiger Bezeichnung des Conjunctivs als solchen herbeigeführt. So steht z. B.: Ein Augenzeuge berichtet, alle Hütten stünden unter Wasser. Sie sagten, sie hätten meinen Auftrag ausgeführt (stehen, haben könnte auch Ind. sein). Er meinte, er brauche nicht zu kommen (brauchte könnte auch Ind. sein). Vgl. §. 140.

1. „Er fragte einen der Umstehenden, ob es der Körper seines Freundes sei" (a). — Sage, ob das wahr ist (c) (vgl. mehr Beispiele zu §. 139). — „Er fragte so ängstlich, ob ihr nicht versehrt wäret" (f).
2. „Wer spricht ihm ab, dass er die Menschen kenne" (Menschenkenntnis)? — „Wir glauben's nicht, dass du ein Feind und Landesverräther bist" (c). — „Ihr sagtet selbst, dass er von Sinnen war" (e) (vgl. zu §. 138). — „Flehet Gott an, dass er euch erleuchte" (b). — „Jetzt ergreift mich plötzlich bange Furcht, dass ich des Raubs unschuldig Ursach sei" (b). — Es ist zu wünschen, dass er sich in Zukunft vor ähnlichen Fehlern hüte (b).
3. „Sie sagen, er les' auch in den Sternen" (a). — „Seine Würden meint, wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist (e), so mitspielen kann (c) [wie ich wirklich thue], ich könn' das Gleiche thun am Feinde" (a). — „Mir meldet er aus Linz, er wäre krank" (f) (vgl. zu §. 140).
4. „Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht (d). — „Du fragst nach Dingen, die dir nicht geziemen" (d). — Hieher gehören auch die Substantivsätze mit wer, was: „Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will" (d). — In allen diesen Sätzen kann man im Hauptsatz das bestimmte derjenige, dieser setzen. — „Da stößet kein Nachen vom sicheren Strand, der ihn setze an das gewünschte Land." (Im Hauptsatz ein unbestimmtes Pronomen). — Schickt einen sichern Boten ihm entgegen, der auf geheimem Weg ihn zu mir führe" (Absicht). — „Wer

ist, der euch schaden könnte?" — (niemand). — Da war keiner, der ihm nicht alles geglaubt hätte.

Anm. Man beachte, dass nach dem Präsens im Hauptsatz der Conjunctiv des Präteritums (Conditionalis der Gegenwart), nach dem Präteritum der Conjunctiv des Plusquamperfectums (Conditionalis der Vergangenheit) steht.

5. Wohin er kommt, flieht man vor ihm. — „Ich bin des Kaisers Officier, so lang es ihm beliebt." — Melde ihm die Nachricht, ehe er sie (vielleicht) durch andere erfahre. — „Das Volk wird nicht essen, bis er komme."

6. „Du red'st, wie Du's verstehst." — „Weil der Feind alle Pässe besetzt hatte, so kostete ihm dieser Versuch seine Freiheit." — „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht." — „Und wenn die andern Regimenter alle sich von dir wenden, wollen wir allein dir treu sein."

7. „Der rasche Kampf verewigt einen Mann; er falle gleich (= wenn er auch fällt), so preiset ihn das Lied." — „Und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Muth nicht weichen und nicht wanken." — „Und hätte ich allen Glauben, so dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts." — „Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte." — Welche Freude wäre es (oder: würde es sein), wenn der Vermisste plötzlich wiederkäme (nicht aber: wiederkommen würde). Ebenso wünschend: Käme er doch wieder! oder: wenn er doch wiederkäme! (aber nicht: würde er doch wiederkommen, oder: wenn er doch wiederkommen würde!).

8. „Er sieht aus, als wenn er in der völligen Überzeugung lebe, er sei Herr." — „Thut, als wenn ihr zu Hause wäret." — „Eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle." — „Von den Füßen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte."

§. 167. Das *Verbum infinitum.* (Die liegenden Formen.)

Der **Infinitiv** (die unbestimmte, aller Persönlichkeit entkleidete Form des Verb., vgl. §. 52) hängt immer vom regierenden Verbum ab, ausgenommen, wenn er für den Imper. (s. §. 165) oder als Substantiv gebraucht wird, wie: das Reden. Das Zusammentreffen zweier Verba im Satze bewirkt nämlich, dass eines in die (liegende) Stellung des Inf. kommt. — Der Inf. mit werden dient zur Umschreibung des Futurums. In ähnlicher Weise steht der Infinitiv bei den Hilfszeitwörtern wollen, können, mögen, sollen, müssen, dürfen[1]). — Als Object steht der Inf. nach lassen, heißen, helfen, lehren, lernen, vgl. §. 66, 2; in besondern Verbin-

dungen bei haben, thun[2]); statt des Part. des Präsens nach hören, sehen, fühlen, finden, machen, auch bleiben, gehen, reiten, fahren[3]).

Der Infinitiv mit zu*) bekommt die Eigenschaft eines Casus und entspricht dem lat. Gerundium oder Supinum. Er steht als Subject bei sein und werden; öfter für den attributiven Gen.; als Object nach ablassen, anfangen, auffordern, bereuen, sich schämen, bitten, eilen; genug, gut leicht und vielen andern Verben und Adjectiven. Als verkürzter Adverbialsatz ist der Infinitiv mit zu anzusehen, wenn er mit um zu sich vertauschen läßt[4]).

Das **Particip** (Mittelwort) kann die Stelle jedes Modus vertreten, wenn es als eigentliches Particip, d. h. als verkürzter Nebensatz steht[5]). Sofern die Participien mit Hilfszeitwörtern zur bloßen Umschreibung dienen, oder sofern sie rein adjectivisch erscheinen, kommen sie hier nicht in Betracht. Zu bemerken ist jedoch der eigenthümliche Gebrauch des Particips bei dem einem Hilfszeitwort ähnlichen kommen, z. B. Er kommt gegangen, gefahren, geflogen 2c.

1. Ich will es thun. — Du musst schweigen. — „In seiner Nähe darf nichts müßig sein."
2. Lasset uns nur reden! — „Heißt mich schweigen!" — „Das heißt nicht Gott vertrauen! Das heißt Gott versuchen!" — „Wir sollen ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten." — „Ruhm und Tadel muss der Mensch ertragen lernen."

   Du hast ja das Buch neben dir liegen. — „Du hast gut fragen." — Er thut nichts als faulenzen.**)
3. „Ich hörte den Fuchs zum Hirsche sagen." — „Noch keinen sah ich fröhlich enden." . . . . . — „Wir wollen sie siegen machen." — „Ihr macht mich zittern."

   Bleib sitzen! — „Geh lieber jagen! — Wir reiten (fahren) spazieren.

---

*) Aus dem Infinitiv mit zu hat sich eine Participialform des Futurums mit passiver Bedeutung gebildet: der zu hoffende Gewinn (der zu hoffen ist, gehofft werden kann).

**) Die in der Volkssprache übliche Umschreibung mit thun, z. B. er thut pflanzen, lachen, hungern 2c. findet sich auch in der Schriftsprache, wenn es Absicht ist, dem Volkstone nahe zu kommen, z. B. „Und thät nur spöttlich um sich blicken." Uhl. „Der Geist, der im ganzen Corps thut leben." Sch. Außerdem in Fällen, die eine Umschreibung nöthig machen, wie im obigen Beispiel. Solche Fälle sind übrigens selten.

4. „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken" (das Wecken ist gefährlich, Subject).

Der Wunsch, dich zu sehen (des Sehens). — „Die Ehre, in diesem Corps zu dienen" (des Dienens, Attribut).

Fang an zu arbeiten (die Arbeit, Object). — „Der Großmeister fordert die Ritter auf, nichts von irdischem Beistande zu erwarten." — „Eile, mir beizustehen." — „Er ist so leicht zu kennen."

„Ich komme nicht, zu bleiben" (um zu bleiben, damit ich bleibe, Adverbialsatz).

5. Jammernd (indem sie jammerte) schlief sie ein. — „Der eignen Kraft nicht mehr vertrauend (weil er — vertraute), wandte er sein Herz den dunkeln Künsten zu." — Einmal gesprochen (wenn es gesprochen worden ist), ist das Wort nicht mehr unser. — Aufgeregt von Leidenschaft (wenn er — gewesen wäre), würde er unmöglich so gesprochen haben. — Das heißt gelärmt (lärmen)!

Rechtschreiblehre.

Einleitung.

§. 168. Die Rechtschreibung ist ein wichtiger Theil der Sprachwissenschaft und die Fertigkeit darin ein unerläſsliches Erfordernis der allgemeinen Bildung. Beiderlei Interesse fordert die sorgfältige Pflege dieses Gegenstandes, der mit Unrecht von manchem als geringfügig bei Seite geschoben wird. Ein Volk, das die Rechtschreibung vernachlässigen wollte, würde seine Sprache vernachlässigen. Die Schrift bannt den flüchtigen Laut des gesprochenen Wortes in Zeichen fest und verkörpert ihn gleichsam; indessen so geistig ist das lebendige Wort, daſs es im besten Falle nur annähernd gelingt, den Laut des Wortes in Zeichen wiederzugeben. Aber in diesen Zeichen legt ein Volk die Schätze seines Geistes, das Höchste und Tiefste, was es gedacht, gefühlt und erlebt hat, nieder und bringt es auf die Nachwelt. Aus den geschriebenen Denkmälern lernt ein Volk seine Sprache mehr als aus dem lebendigen Verkehr. Denn es handelt sich hier nicht um die Umgangssprache, um den Dialect, sondern um die Schriftsprache, diese Gesammt- und Gemeinsprache aller Stämme eines Volkes, in der sich alle Gebildeten verstehen, die Sprache der Öffentlichkeit, der Gerichte, der staatlichen Kundgebungen und Verhandlungen, die Sprache der Kirche und der Schule, wie des wissenschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. Der Dialect ist der lebendig sprudelnde Quell der Sprache; in ihm tritt der Sprachgeist in unmittelbarer Frische und Ursprünglichkeit in die Erscheinung, aber er bedarf der Zucht und Pflege, der Veredelung und Bildung. So wird er die Brunnenstube für die allgemeine Sprache; letztere aber ist eine

Krystallisation aus allen Dialecten und steht darum ihnen allen einestheils voran, anderntheils aber nach; voran, weil sie das Beste aus allen in sich vereinigt, nach, weil sie viel von der Unmittelbarkeit und Frische, von dem poetischen Hauch und Duft verliert, den jene athmen, und der sich in ihren allgemeinen und unlebendigen Formen nicht wiedergeben läßt. Beide Seiten der Sprache verhalten sich wie Natur und Kunst; beide müssen zu ihrer gegenseitigen Förderung in dem richtigen Verhältnisse und Lebenszusammenhange stehen. Dies zum richtigen Verständnisse und richtigen Würdigung der nachfolgenden Grundsätze.

Um die Fixierung also der Schriftsprache handelt es sich bei der Orthographie. Dabei machen sich verschiedene Ansprüche und Einflüsse geltend: die lebendige Gegenwart und die Vergangenheit, in welcher die Gegenwart wurzelt, die geschichtliche Wirklichkeit und die über ihr schwebende Idee, welche aus beiden, aus der Gegenwart und Vergangenheit, die bessere Zukunft zu gestalten bestrebt ist. Aus dem Widerstreit dieser Mächte und aus der Einseitigkeit ihrer Ansprüche und ihres Einflusses entspringen die Mängel und Gebrechen der Rechtschreibung und die Verlegenheiten der Sprachkundigen, welche die Aufgabe haben, der mehr unbewussten Bewegung des Sprachgeistes bei der Fixierung in der Schrift zum Bewusstsein zu verhelfen und ihr Ziel und Richtung zu weisen. Dadurch sollen die Abwege zu beiden Seiten, sowohl der Umsturz des Bestehenden durch unbefugte Neuerung als das träge Stehenbleiben beim schlechten Alten vermieden, dadurch soll eine normale und gesunde Fortentwickelung im Leben der Sprache, die auch ihre Geschichte hat, erzielt werden. Die lebendige Gegenwart hat das erste Recht. Wie man in einer bestimmten Zeit wirklich spricht, das ist die Norm für das Sprechen und Schreiben der Zeitgenossen. Niemand kann sich herausnehmen, seine Zeit zu lehren, wie sie sprechen soll. Der lebendige Sprachgeist ist der Meister, dem sich alles beugen muss. Aber mit der Schrift kann man einen doppelten Weg einschlagen. Da die Sprache und ihre Laute sich ändern, so kann man auch mit den Zeichen nachrücken und Schrift und Aussprache in Einklang bringen, dies nennt man die phonetische Schreibweise: oder man kann die Zeichen stehen lassen, während die Sprache fortrückt, dann ergibt sich ein Abstand von Sprache und Schrift, man liest anders, als geschrieben steht, dies nennt man die historische Schreibweise. Eine oder die andere Weise muss man erwählen. Die letztere Weise hat z. B. die englische und französische Sprache im großen und ganzen eingehalten, die erstere die deutsche. Beide Weisen haben Vortheile. Und hat nun eine die Herrschaft, so läßt sich nicht leugnen, dass man sie als Norm anzusehen hat, nach der man alle einzelne Fälle beurtheilen muss. Dass indessen auch die Geschichte der Schreibung der einzelnen Wörter zu berücksichtigen ist, wenn man den gesprochenen Laut zum Maßstabe macht, wird niemand in Abrede stellen.

Es gab im Deutschen längst eine allgemeine Übereinstimmung im Schreiben, und diese erstreckte sich über die ganze Hauptmasse der Wörter; an ihrer

Grenze aber gab es ein Gebiet, in dem Unsicherheit und Schwanken herrschte. Hier galt es, die bessernde Hand anzulegen. Nachdem von den verschiedenen Principien aus in der mannigfaltigsten Weise die Beseitigung der Unsicherheit versucht worden, und dabei von hüben und drüben, von Seite der Phonetiker wie der Historiker, zu Gunsten des aufgestellten Princips auch Streifzüge in das Gebiet des bisher Feststehenden gemacht, und so die Unsicherheit, statt abzunehmen, nur immer größer geworden war, haben sich die Regierungen der Sache angenommen. Es war nicht länger zu dulden, dass in den verschiedenen Schulen, ja oft in den einzelnen Classen derselben Schule verschiedene Grundsätze in Betreff der Rechtschreibung befolgt wurden, oder auch nur eine größere Anzahl in der Orthographie schwankender Wörter verschieden geschrieben wurde. Daher ward wie von den deutschen Regierungen Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Weimar, Braunschweig ꝛc.), so auch vom österreichischen Unterrichtsministerium festgesetzt, was fortan in Sachen der Rechtschreibung in der Schule gelten und daher auch in sämmtlichen Schulbüchern zur Anwendung kommen solle.

Diese in Österreich zunächst für die Volksschulen und in deren Gebiete gelegenen Lehranstalten bestimmte, für die Mittelschulen als Directive gegebene amtliche Schreibung hat nun in erster Linie in jenem oben bezeichneten Grenzgebiete dem Schwanken ein Ende gemacht. Die Schreibung der schwankenden Wörter ist nach R. von Raumers Vorschlägen in Übereinstimmung mit dem Grundcharakter unserer Schrift vorwiegend auf Grund des phonetischen Princips festgestellt worden, d. h. die heute als mustergiltig anerkannte Aussprache war die Norm für die Entscheidung. Das historische (etymologische) Princip trat insofern unterstützend hinzu, als es den Ausschlag gab, wo nach unserm Schriftsystem zwei oder mehrere phonetisch gleich berechtigte Schreibungen zur Verfügung standen. So entschied z. B. das phonetische Princip für „Wässer, däss müss“ gegen das historisch richtige „Waßer, daß, muß“, da ss als nothwendig erschien, um die Kürze des vorhergehenden a zur Darstellung zu bringen (vgl. „Straße“), dagegen gab das historische Princip den Ausschlag z. B. für allmählich, Gleisner, gieng, studieren“, welche phonetisch ebenso richtig „allmälig, Gleißner, ging, studiren“ geschrieben werden konnten.

Ein hoch anzuschlagender Fortschritt und Vortheil für die consequent richtige Lautbezeichnung ist die Durchführung der sog. Heyseschen Schreibung der S-Laute (vgl. §. 22 und 187). In diesem Punkte werden die deutschen Staaten wohl nachfolgen müssen.

Hingegen wurde von diesen eine nicht unerhebliche Verbesserung der bisherigen Schreibweise vorgenommen, indem sie die Buchstabenverbindung th in ursprünglich deutschen Wörtern auf den Anlaut derjenigen Stammsilben beschränken, deren Vocal lang ist, aber nicht schon durch die Schreibung mit doppeltem Vocal oder einem anderen Dehnungszeichen als lang erkannt wird (also That, Thor, Thräne, unterthänig, aber Teer, Tier, Tau (der und das), Teil, teuer, ferner -tum, da diese Silbe als Ableitungssilbe, nicht als Stammsilbe

gilt), im Auslaut und Inlaut aber immer einfaches t setzen (Not, nötig, Mut, mutig, Rat, vorrätig ꝛc.).

Augenfällig weichen ferner die deutschen Regelbücher von dem österreichischen bezüglich der Lautbezeichnung in Fremdwörtern ab, indem sie auch in minder eingebürgerten Wörtern k und z für c setzen (vakant, Kolonie, Sekte, Lokal, Karzer, Particip, publizieren, in den Vorsilben Kol-, Kon-, Kor- ꝛc.), während dieses selbst in früh aufgenommenen und gewiss gangbaren Fremdwörtern (wie Casse, Classe, Director, Act, Medicin, Process) das c beibehält.

So enthält die sogenannte „neue" Orthographie keine durchgreifenden Neuerungen, denn auch die über die Anwendung der großen Anfangsbuchstaben gegebenen Regeln stellen keine neuen Grundsätze auf, sondern geben (in großer Übereinstimmung mit den deutschen Regelbüchern) nur eine bestimmte Norm für eine Anzahl von Fällen, die nach den bestehenden und beibehaltenen Grundsätzen verschieden beurtheilt werden können und daher bis jetzt bald so, bald so behandelt worden waren.

Laute und Buchstaben (Lautzeichen).*)

§. 169. Die Buchstaben sind Zeichen für die Laute; den Laut spricht und hört man, den Buchstaben schreibt und liest man. Die Laute sind so alt wie die Sprache selbst, die Buchstaben sind erst entstanden, als man das Bedürfnis fühlte mit Abwesenden zu sprechen. Das mit Buchstaben geschriebene Wort enthält gleichsam die Aufforderung an den Lesenden, selbst das Wort zu sprechen, welches der Schreibende gesprochen hätte, wenn der Lesende anwesend gewesen wäre.**)

Die Lehre von der Rechtschreibung gibt nun an, durch welche Buchstaben das gesprochene Wort schriftlich dargestellt werden soll.

Unsere Schrift verwendet zur Darstellung der gesprochenen Laute folgende Buchstaben:

---

*) Wie verhält es sich mit den deutschen und lateinischen Buchstaben? Seitdem die Deutschen die Runen (vgl. §. 2 Anm. und §. 4 Anm. 3) aufgaben, bedienten sie sich der lateinischen Schriftzeichen das ganze Mittelalter hindurch. Die sogenannte deutsche Schrift ist gar nichts anderes als die eckige und verschnörkelte lateinische. Die einfache lateinische Schrift ist schöner und, schon ihrer allgemeinen Verbreitung wegen, zweckmäßiger als die sogenannte deutsche.

**) Kinder und des Lesens Ungewohnte kommen bekanntlich dieser Aufforderung buchstäblich nach, indem sie das Geschriebene oder Gedruckte laut lesen. Erst wenn man größere Übung erlangt, spricht man die geschriebenen Wörter nicht mehr laut, sondern in Gedanken.

1. Vocale (Selbstlaute).

1. Einfache Vocale: a e i (y) o u
ä ö ü (Umlaute)

Anmerkung. In großer Schrift ist Ä, Ö, Ü, nicht, wie früher üblich, Ae, Oe, Ue zu schreiben; y kommt nur in Fremdwörtern vor.

2. Diphthonge (Zwielaute, gewöhnlich Doppellaute):
au eu ei (ai)
äu (Umlaut)

Anmerkung. ai bezeichnet denselben Laut wie ei; vgl. §. 181.

2. Consonanten (Mitlaute).

	Mutæ, Stumme[1]		Semivocales, Halbvocale[2]		
			Spirantes, Hauchlaute		Liquidæ, flüssige Laute
	harte tonlose (tenues)	weiche tönende (mediæ)	harte tonlose	weiche tönende	
Labiales, Lippenlaute	p	b	f und v	w[3])	m[4])
Dentales, Zahnlaute	t	d	ß und s (zuw. ſ)	ſ	(a)n[4])
Linguales, Zungenlaute					l, r
Cerebralis[5])			sch[6])		
Palatales, Gaumenlaute			(i)ch	j	
Gutturales, Kehllaute	k	g	(a)ch		(ba)n(g)[4])

1) Mutae, oder Stumme heißen die hiehergehörigen Laute, weil sie nicht weitertönen können, nachdem man sie ausgesprochen hat: sobald sie hervorgebracht sind, sind sie auch schon verhallt; daher nennt man sie auch Momentanlaute. Ferner heißen sie Verschlusslaute, weil vor ihrer Erzeugung die Sprachorgane vollständig verschlossen werden; insofern bei ihrer Erzeugung die Luft aus dem schnell geöffneten Sprachorgane hervorgestoßen wird, nennt man sie auch Stoß- oder Explosivlaute.

2) Die Semivocales oder Halbvocale haben alle die Eigenschaft gemein, dass sie beliebig lang gezogen werden, unbegrenzt forttönen können; man nennt

sie daher im Gegensatze zu den Momentanlauten Dauerlaute. Die Spiranten heißen auch Reibungsgeräusche, weil die durch den verengerten Mundcanal streichende Luft keine Vibration sondern eine Reibung erzeugt.

3) In Fremdwörtern der romanischen Sprachen wird dieser Laut auch durch v bezeichnet, z. B. in Novelle, Carneval, frivol.

4) Die liquiden (flüssigen oder Schmelz-) Laute m, n, n(g) nennt man auch Nasales oder Nasenlaute, da die Nase zu ihrer Hervorbringung nöthig ist.

5) Der einzige hiehergehörige Laut der deutschen Sprache ist der durch sch bezeichnete harte Hauchlaut: er steht zwischen den Zungen- und den Gaumenlauten und wird durch Annäherung der Zunge an den Gaumen hervorgebracht. In manchen aus dem Französischen stammenden Fremdwörtern erscheint dieser Hauchlaut auch weich und wird durch J oder G bezeichnet, z. B. in Journal, Genie.

6) Vor t und p wird dieser Laut statt durch sch durch s bezeichnet, z. B. stehlen, spielen.

Aufmerksame Betrachtung dieser Tabelle zeigt

erstens, daſs mehrere Buchstaben aus unserm ABC in derselben nicht vorkommen;

zweitens, daſs hie und da zwei Buchstaben durch „und“ verbunden neben einander stehen, also denselben Laut bezeichnen;

drittens, daſs ein und derselbe Buchstabe an mehreren Stellen steht, also verschiedene Laute bezeichnet.

Man merke darüber Folgendes:

1) Die in der Tabelle fehlenden Buchstaben sind c, q, x und z. Von diesen kommt c nur in Fremdwörtern vor; es bezeichnet entweder den Laut von k, z. B. Candidat, College, Curs, Clausel, Creatur, oder von z, wie in Censur, Citat, Cyklus; q kommt nur in Verbindung mit u vor, und qu ist gleich kw, z. B. Qual; x und z sind einfache Lautzeichen für zwei Laute: x = ks, z. B. Hexe, z = ts, z. B. Herz.

2) Buchstaben die denselben Laut bezeichnen, sind ß, s und s, von denen ß und s immer, s zuweilen den scharfen S-Laut bezeichnet z. B. Maß, aus, Knospe; ferner f und v, z. B. in für und vor, Fülle und voll, Frevel; für denselben Laut verwendet man in Fremdwörtern auch ph, z. B. Philosoph, Photographie, vgl. §. 185.

3) An verschiedenen Stellen erscheint derselbe Buchstabe: näm-

lich n unter den Dentales (Zahnlauten), z. B. in an und unter den Gutturales (Kehllauten), z. B. in bang; ferner ch unter den Palatales (Gaumenlauten), z. B. in ich und unter den Gutturales (Kehllauten), z. B. in ach. Dieselbe Buchstabenverbindung (ch) wird außerdem auch noch in Fremdwörtern zur Bezeichnung des Lautes von k und des in deutschen Wörtern durch sch wiedergegebenen Lautes gebraucht, z. B. in Christ, Charade, Chaussee.

Für die durch ch bezeichneten Laute hat unser ABC keine besondern Buchstaben; wir bedienen uns daher hier einer Verbindung zweier Buchstaben zur Bezeichnung eines Lautes. Die Buchstabenverbindungen ph und th bezeichnen ebenfalls nur je einen Laut, nämlich f und t (über th zur Bezeichnung der Vocallänge s. §. 186); bei sch werden sogar drei Buchstaben zur Bezeichnung eines Lautes verwendet.

Hauptregeln.

§. 170. Das gesprochene Wort besteht aus Lauten, z. B. Ei, Bild, Schwenkung. Jeder Laut läßt sich durch einen bestimmten Buchstaben (ein Lautzeichen) darstellen. Daher lautet für die Rechtschreibung die

1. **Hauptregel**: Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger und deutlicher Aussprache hört, durch das ihm entsprechende Zeichen (schreibe wie du richtig sprichst), z. B. Gericht — Gerücht, lesen — lösen, heilen — heulen, drei — treu; gern — Kern, bangen — Banken, bekleiden — begleiten; Strafe — straffe, Rose — Rosse, weiser — weißer.

Diente jeder Buchstabe nur zur Bezeichnung eines Lautes, und gäbe es für jeden Laut nur einen Buchstaben, so bedürfte es keiner weiteren Regeln. Aber beides ist nicht der Fall. Denn

1) wird derselbe Buchstabe zuweilen für verschiedene Laute verwendet, z. B. s für den harten und den weichen S-Laut, ch als Gaumen- und als Kehllaut, n als Zahn- und als Kehllaut, und

2) wird derselbe Laut oft durch verschiedene Buchstaben dargestellt, z. B. der F-Laut durch f, v und ph, s. §. 169, 2) — der K-Laut durch k, c, q(u), gu, ch und im Auslaut auch durch g, z. B. Knabe, Fabrik, Clique, Guitarre, Charwoche, Werk, fertig —

der T-Laut durch t, dt, th und auslautend auch durch d, z. B. Tag, Thon, verwandt, tödten, Hand (gesprochen wie Hant) — der W-Laut durch w in schwer, durch u in quer. Überdies wird die Länge und Kürze des Vocals nicht überall und nicht immer auf dieselbe Weise bezeichnet, und in Fremdwörtern wird bald die fremde Lautbezeichnung beibehalten, bald die der deutschen Lautbezeichnung entsprechende Schreibung angewendet.

Durch solche Abweichungen von der 1. Hauptregel werden weitere Regeln nothwendig. Zunächst gilt als

2. **Hauptregel**: Wo derselbe Laut auf verschiedene Weise dargestellt werden kann, richte dich nach der Abstammung der Wörter, z. B. Hände (von Hand), ängstlich (von Angst), gläsern (von Glas), Fäulnis (von faul), Geräusch (von rauschen), Bräutigam (von Braut), Nieswurz (von niesen), Nießbrauch (von genießen), weislich (von weise), weißlich (von weiß), tödlich und Todfeind (von Tod), tödten und Todtschlag (von todt).

Zur richtigen Anwendung dieser Regel und zum genaueren Verständnisse der folgenden diene Nachstehendes über:

1. Stamm und Bildungselemente.

a) Jedes Wort hat einen Stamm; derselbe erscheint entweder rein, d. h. ohne jeden Zusatz, z. B. Wort, Ei; oder es treten an denselben Bildungselemente an, theils vorn z. B. Ant-wort, Be-ginn, vorlieb, theils hinten, z. B. Kun-st, wört-lich, Arb-eitsamkeit, theils beides, z. B. ge-duld-ig, be-ob-acht-en (Stamm- und Nebensilben).

b) Diese Bildungselemente gehören entweder der Wortbildung (s. §. 85 f.) oder der Biegung (s. Flexionslehre §. 23 f.) an; sie sind theils ganze Silben, und zwar entweder Vorsilben, z. B. **Ant**-wort, **Erz**-schelm, **Un**-dank, **Ur**-zeit; **Be**-griff, **ge**-sund, **ent**-zwei, **Er**-werb, **Ver**-druss, **Auf**-satz, **Vor**-**ge**-schmack, oder Nachsilben, z B. wört-**lich**, Söhn-**chen**, Fremd-**ling**; hart-**em**, Leib-**er** — theils einzelne Laute, z. B. vor**n**, Dien**st**, Vog**t**ei; jüng**st**, läng**s**, Härt**e**; Jahr**s**, träg**st**, träg**t**, jung**e**.

2. Sprachsilben und Sprechsilben.

Sprachsilben sind diejenigen Bestandtheile, in welche ein mehrsilbiges Wort nach Stamm und Nebensilben (Vorsilben und Nachsilben) zerfällt, z. B. Flüg-el, Le-ser, Kält-e, Wört-ern, gold-en, schön-er; Sprechsilben sind diejenigen, in welche das Wort bei langsamer Aussprache zerlegt wird, z. B. Flü-gel, Le-ser, Käl-te, Wör-tern, gol-den, schö-ner.

Oft fallen Sprachsilben und Sprechsilben zusammen, z. B. Un-dank, Ur-zeit, Söhn-chen, Fremd-ling.

3. Betonung der Silben.

Die einzelnen Silben der Wörter sind theils betont, theils unbetont, z. B. in Ge-wehr ist ge unbetont, wehr betont; in ver-weh-ren sind ver und ren unbetont, weh ist betont, in Ant-wort sind beide Silben betont.

Die betonte Silbe hat entweder den Hauptton (Hochton) oder den Nebenton (Tiefton s. §. 20); so hat z. B. in den folgenden Wörtern die erste Silbe den Hauptton, die zweite den Nebenton: **Wehrmann**, **Landwehr**, **wortarm**, **Antwort**, **Bisthum**, **Mägdlein**, **Atlas**, **Eidam**. In **Mahlzeiten** hat Mahl den Haupton, zei den Mittelton, ten ist unbetont.

In einfachen deutschen Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe den Hauptton, z. B. **leben**, **Menschen**, **dornig**. Doch merke man, dass die Vorsilbe ant und die Nachsilben ei und ier stets, die Vorsilben erz, un, ur meist den Hauptton haben, z. B. **Antlitz**, **Wüstenei**, **Revier**, spazieren; **Erzschelm**, **ungesehen**, **Ursprung**. — Ausnahmen s. §. 19 Note.

In zusammengesetzten Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe des ersten den Hauptton, die Stammsilbe des zweiten den Nebenton und die Bildungs- oder Biegungssilben bleiben unbetont, z. B. **treuherzig**, **Sauerbrunnen**, **Fürstenschloss**, **halsbrecherisches**.

4. Anlaut, Inlaut, Auslaut.

Consonanten (consonantische Verbindungen) oder Vocale (Diphthonge), welche die erste Silbe des Wortes beginnen, stehen im Anlaut (Bad, Trank, schnauben, Ort, Auster, eilig), welche den Schluss des Wortes bilden, — im Auslaut (Bad, Trank, Dampf, eilig, Gründe, Arzenei), welche zwischen Anlaut und Auslaut liegen, — im Inlaut (öde, alte, Trab, Lauf). Mehrsilbige Wörter enthalten selbstverständlich im Inlaut mehrere Vocale und Consonanten, z. B. Artigkeit.

Die 2. Hauptregel kommt besonders bei der naheliegenden Herleitung gewisser Wörter von anderen in Betracht. Die eigentliche Abstammung, namentlich der einfachen Wörter, ist aber vielfach nicht sofort erkennbar und auch nicht immer für die Schreibung maßgebend. Man bedarf daher für die Fälle, in welchen die Darstellung derselben Laute durch verschiedene Zeichen möglich und nicht nach der Abstammung zu entscheiden ist, einer weiteren Regel, welche lautet:

3. Hauptregel: Richte dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche — resp. in der Schule nach der vorgeschriebenen

---

*) Hier wie überall, wo nicht das Gegentheil ausdrücklich gesagt ist, sind unter Silben Sprechsilben zu verstehen.

Rechtschreibung, also: Aar, leer, lehren, schmal, ihn, That, Glut, Miete, wieder und wider, Tiger, Stengel, echt, Laib, Papst, Festung, Brantwein, Brot, Stadt, Zeugnis, Geschäft, betreffs, Gips, Chronik, Accord, Kaffee, Physik, Takt.

Dehnung und Schärfung der Silben.

§. 171. A. Die Dehnung der Silben oder, was dasselbe ist, die Länge der Vocale*) wird im Mhd. ganz zweckmäßig durch den Giebel bezeichnet: â, î, û, ê, ô. In unserem heutigen Schriftgebrauch wird sie theils ganz unbezeichnet gelassen, theils wird sie bezeichnet. Die Bezeichnung der Länge ist nicht nothwendig, wenn die Bezeichnung für die Kürze der Vocale oder die Schärfung der Silben vorhanden ist. Wir haben beide Seiten, ohne dass sie consequent durchgeführt sind, ein Umstand, welcher zu den Mängeln unserer Rechtschreibung zu zählen ist. Nicht übersehen darf man von vorne herein, dass es sich bei der Bezeichnung der Dehnung und der Schärfung eigentlich bloß um die betonten Stammsilben der Wörter handelt, sie mögen den Haupt- oder den Nebenton haben; die Vor- und Nachsilben, auch wenn sie betont sind, und die kleinen unbetonten Wörter bleiben fast ohne Ausnahme unbezeichnet. Da eine Verminderung der überflüssigen Zeichen wünschenswert ist, namentlich der Dehnungszeichen, welche weder gleichmäßig noch geschickt gewählt sind, so lässt sich dieser Grundsatz bei den letztgenannten Wörtern und Silben am leichtesten durchführen.

1) Ohne Bezeichnung der Dehnung bleiben:

a) die Nachsilben -bâr, -sâl, -ôd, -ât.

Bei -thum ist zwar die Schreibung mit th noch die herrschende, aber die einfachere hat viele und namhafte Vorzüge und namhaften Vorgang, wäre auch leicht durchzuführen, da thum sich ohnedies zur Kürze neigt. Vgl. §. 186. unter th.

b) die Mehrzahl der Stammwörter, bei denen auf den Vocal der Stammsilbe ein einfach geschriebener Consonant folgt, z. B. los, Name, Wage, geben, schlafen 2c. Man

---

*) Man verwechsle nicht die Länge der Vocale mit der Länge der Silben. Vgl. §. 18, Anm.

kann also die Regel geben: **vor einfach geschriebenen Consonanten ist der Vocal betonter Silben lang.**

Der kurzen einsilbigen Formwörter mit einfachen Consonanten (vgl. §. 18, 1 und §. 171, B. 2 b) sind wenige und sie kommen ohnedies hier nicht in Betracht.

2) **Bezeichnet wird die Dehnung:**

a) durch **Verdoppelung** des Vocals bei a, e, o, nie bei i, u, und nie bei den umgelauteten ä, ö, ü, z. B. Haar (aber Härchen), Seele, Moos. Diese Bezeichnung ist uralt, umfaßt aber nur einige 40 deutsche Wörter. Vgl. das folgende Verzeichnis.

b) durch **ein hinter dem Vocal eingefügtes stummes h**, z. B. Huhn, Mühle, wahr ꝛc. Dies geschieht in der Regel vor den flüssigen Consonanten l, m, n, r und in der Consonantenverbindung th, in letzterer ganz überflüssig vor Diphthongen wie: Thau, Thier, theuer (vgl. §. 186 th und §. 168 a. E.).

Ein nicht geringer Nachtheil dieser Bezeichnung ist die Vermischung des Dehnungszeichens h mit dem wurzelhaften und echten h, über welches letztere ein vollständiges Verzeichnis §. 172—179 herzustellen ist.

c) durch **ein eingefügtes stummes e**, z. B. lieb, Vieh, Brief ꝛc. Damit wird allein der Vocal i gedehnt (gebrochen), und fast immer.

Im §. 175 sind die wenigen Ausnahmen bezeichnet, in welchen i ohne Dehnungszeichen steht, und der einzige Fall, in dem i durch h gedehnt wird. Nachtheilig, nicht für den Laut, denn er ist jetzt nicht mehr verschieden, aber für die geschichtliche Einsicht in die Sprache ist die Vermischung des Dehnungszeichens ie = î und des Diphthongs ie. Ein vollständiges Verzeichnis der Wörter mit dem organischen ie gibt §. 175.

§. 171. B. **Die Schärfung** der Silben oder, was dasselbe ist, die Kürze der Vocale wird theils bezeichnet, theils bleibt sie unbezeichnet. Doch ist hier das Verhältnis umgekehrt im Vergleiche mit der Dehnung. Wenn man die Vor- und Nachsilben und die wenigen tonlosen Formwörter abrechnet, nebst den Fällen, in welchen eine Consonantenverdoppelung nicht stattfinden kann, so ist es nur eine geringe Anzahl Wörter, in denen die Schärfung nicht bezeichnet ist, und da ist sie nicht sehr nothwendig, weil vor verschiedenen Consonanten der Vocal fast immer kurz ist, z. B. Bank, Duft, Schmerz, stark, wild, hurtig ꝛc.; die wenigen Ausnahmen s. §. 18, 3) 2.

1) Bezeichnet wird die Schärfung in den betonten Stammsilben durch Verdoppelung des einfachen Consonanten, der auf den kurzen Vocal folgt. Und hinwiederum die Verdoppelung des Consonanten dient dazu, die Kürze des Vocals zu schützen*). Das gilt für den Auslaut, wie für den Inlaut**). Das Wort erscheint immer in derselben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form des Wortes, beim Verbum der Infinitiv, ist maßgebend für den Auslaut, also: Sanges, Sang, sinken, sank ꝛc.

Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

a) wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten wieder ein Vocal folgt. Hier findet sich gar keine Schwierigkeit. Der Consonant wird in allen Fällen verdoppelt, nicht allein in den betonten Stammsilben, als: Mannes, Mann; Schwämme, Schwamm; Herren, Herr; Drucke (für Drukke), Sätze (für Säzze); sondern auch bei den Wörtern, bei welchen sonst die Schärfung nicht bezeichnet zu werden pflegt, bei den Formwörtern, selbst bei den Endungen Inlautend werden diese behandelt wie Begriffswörter und wie Stämme, z. B. immer, innen, dannen, wannen, dessen, wessen; misse-, -nisse, -innen (Königinnen), die fremden -asse, -usse (Atlasse, Brutusse). Im Auslaut wird die Verdoppelung ausnahmsweise geschrieben bloß bei: denn und wenn, dann und wann und (den substantivischen) statt und trotz;

b) wenn auf den kurzen Vocal mit Consonanten ein zweiter davon verschiedener Consonant folgt. Hier hat man wieder zwei Fälle zu unterscheiden: Entweder es machen die dem Vocal

*) Die Verdoppelung ist eigentlich nicht Zeichen für die Kürze des Vocals, sondern Ausdruck für die Länge des Consonanten, also directe phonetische Schreibung.

**) Im Mhd. wurde die Verdoppelung auslautend, bei folgenden Consonanten auch inlautend, nicht geschrieben, z. B. brinne, bran; schif, schiffes; brante, dahte, (vgl. decke), samt. Man bedarf sie im letzteren Falle nicht, weil man sie nicht hört, im ersteren nicht, wenn die Kürze des Vocals gesichert ist. Im Interesse der Quantität beim Auslaut, und um den Stamm auch in den durch die Endungen verlängerten Formen unverändert erscheinen zu lassen, hat man sich im Nhd. gewöhnt, die Verdoppelung auslautend, und inlautend häufig mit folgendem Consonanten zu schreiben.

folgenden Consonanten einen unablösbaren Bestandtheil des Wortes aus, dann findet die Consonantenverdoppelung nicht statt. Diese Wörter gehören nicht hieher, sondern unter 2) e). Oder der zweite Theil des Wortes löst sich als Flexions- und Bildungsendung oder als Compositum ab, dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. Ritt-meister, Ball-schläger. Als Composita werden die mit schaft, thum, heit, sam, bar, lich zusammengesetzten Wörter behandelt, z. B. Herrschaft, Irrthum, Starrheit, sattsam, fühlbar, schrecklich. Bei Flexions- und Bildungsendungen z. B. trifft, schafft, nimmt, trittst, wusste, Falls, Gewinns, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner ꝛc., wie bei den Compositis sieht man von dem ablösbaren zweiten Theil des Wortes ab und behandelt es nach der Regel a). Bei: Kenntnis entscheidet die Flexion, es ist abgeleitet vom Part. II.; es wird geschrieben wie bekannt, gekonnt, gewollt.

2) Nicht bezeichnet wird die Schärfung in folgenden Fällen, die sich aus dem bisherigen meist von selbst ergeben:

a) bei Consonanten, die der Verdoppelung nicht fähig sind, wie die Spiranten w, h, j, bei v, wofür man in dem Fall immer f gebraucht, und den zusammengesetzten Zeichen ch, sch, q, x. Also machen (für machchen), wischen (für wischschen);

b) bei den einsilbigen und meist unbetonten Partikeln und Formwörtern ab, am, an, bis, hin, im, in, mit, ob, um, vom, von, vor, weg, zum, zur; un-, ver-, zer-; bin, hat; man, es, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, weswegen ꝛc. Inlautend ist es anders, s. o. 1, a;

c) bei den tonlosen Vor- und Nachsilben wie el, er ꝛc. wo es sich von selbst versteht, aber auch bei denen, die zuweilen den Ton haben, wohl zu merken im Auslaut, also wenn sie einsilbig sind, als: -in, -nis, z. B. Löwin, Königin, Bündnis, Finsternis, und die Endung der Fremdwörter auf s: Firnis, Atlas (vgl. §. 187 auch über miss- als Stammsilbe). Hieran reihen sich folgende Wörter, in denen die Herkunft verdunkelt ist: Bräutigam, Isegrimm, Eidam; ferner Hornis, Kürbis, Iltis und Wildbret. Inlautend bekommen die unter c) gehörigen Wörter die

Verdoppelung (Löwinnen, Firnisse ꝛc.), nur Bräutigam und Eidam haben das einfache m auch im Plural.

Eine Ausnahme von der Regel c) machen die Endungen auf itz: Lausitz, Stieglitz.

d) bei den Bestimmungswörtern in einigen Zusammensetzungen: Brombeere, Dambrett, Damhirsch, Damspiel, Herberge, Hermann, Herzog, Himbeere, Rebhuhn, Renthier, Walfisch, Walnuss, Walross, Walhalla, Walküre.

Diese Stämme kommen in den vorliegenden Formen Brom-, Her-, Him-, außerhalb der Zusammensetzungen in der heutigen Sprache nicht vor, daher haben sie die alte Schreibung mit einfachem Consonanten (immer im Auslaut, s. ob.) beibehalten. Brombeere hatte überdies ursprünglich langen Vocal, und neben Wal(fisch), welches auch selbständig vorkommt, findet sich auch Wall(fisch).

e) die Hauptbestimmung — bei den Stammsilben mit folgenden verschiedenen Consonanten, und zwar solchen, welche sich nicht vom Stamm ablösen, sondern als dazu gehörig erscheinen. Hier ist die Verdoppelung nicht bräuchlich, und auch nicht nöthig, weil, wie bemerkt, vor verschiedenen Consonanten mit sehr wenigen Ausnahmen (vgl. §. 18, 3) 2) der Vocal immer kurz ist. Z. B. Anstalt (stellen), Brand, Brunst (brennen), Geschäft, geschäftig (schaffen), Geschwulst (schwellen), Gewinst, Gespinst, Gunst, Kunst (können); Kunde, triftig, aber herrschen (hist. richtig herschen, denn ahd. hêrisôn, kommt aber schon sehr früh mit rr vor in Gedanken an Herr, urspr. ein Comparativ hêriro von hêr = hehr).

Anm. 1. Aus demselben Grunde könnte man auch Zimt, Samt, samt schreiben. Weil man aber noch an die Zusammenziehung aus dem gleichfalls noch gebräuchlichen Zimmet, Sammet, denkt, so schreibt man noch, doch weniger zweckmäßig, Zimmt, Sammt und, allgemein üblich sammt (mhd. samt, gekürzt aus samet), sämmtlich, insgesammt. Zwilch neben Zwillich.

Anm. 2. Dass bei verschiedenen Consonanten nicht der zweite verdoppelt werden kann, wie in der veralteten Schreibart: kranck, Hertz, Schwantz braucht kaum erinnert zu werden.

Anm. 3. Wenn drei gleiche Consonanten zusammenstoßen, so wird die Verdoppelung unnöthig und nach dem Gesetze der Sparsamkeit schreibt man statt Betttuch, Schifffahrt — Bettuch, Schiffahrt, ebenso Metallager, Schalloch, Schnelläufer, Zollinie, Kammacher, Stammutter, Stimmittel, Schwimmeister, Brennessel, Bittag, Stoffülle (aber Schlusssatz, Fluss-

sand, Rückkehr) wie man allgemein schreibt: Drittel, dennoch, Mittag. Auch bei zwei gleichen Consonanten geschieht das: Achtel, Viertel, Die vier Wörter: Hoheit, Roheit, Rauheit, Zäheit werden allgemein mit einem h geschrieben, aber nicht die übrigen Composita: Strohhut, Kuhhaut 2c. — Auch bei drei oder zwei zusammenstoßenden Vocalen wendet man denselben Grundsatz an, z. B. Ideen (f. Ideeen), Theorien (f. Theorieen), Colonien (f. Colonieen), Knie, knien (f. Kniee, knieen) 2c.

Einzelne Buchstaben.

Vocale.

§. 172. a, lang ohne Bezeichnung der Dehnung (vergl. §. 18) in Adel, Ader, aß (von essen),*) bar (bares Geld, barfuß, barhaupt), -bar (fruchtbar, offenbaren vergl. §. 90), blasen, brach, fragen, gebar, (sich) gebaren, gar, Gnade, Grad, Graf, Hag, Hase, ja, kam, klar, Kram, Kranich, Mal (Zei-

*) Die gesperrte Schrift hebt die ähnlich oder gleich klingenden, aber verschieden geschriebenen oder gleichen und in der Bedeutung verschiedenen Wörter hervor, welche zu Übungen benützt werden können, indem man sie alphabetisch zusammenstellen läſst und bespricht. Man lasse 1) die unter a gehörigen (§. 172), 2) die zu den E-Lauten (ä, e, ee, eh §. 174 und dem verwandten ö, öh §. 177), 3) die zu den I-Lauten (i, ie, ih, ieh §. 175, und dem verwandten ü, üh §. 179 und y §. 181), 4) die zu den Diphthongen (ai, ei, äu, eu §. 181 bis §. 184) gehörigen ähnlich lautenden Wörter neben einander stellen, jede Gruppe in eine übersichtliche Tabelle bringen und mit den in den Anmerkungen angefügten Wörtern zu einem Ganzen vereinigen. Durch Vergleichen und Unterscheiden prägt sich das Wortbild am besten ein, auch wird der Sinn und das Auge dafür geschärft. Wird der Gesichtspunkt der Vergleichung gehörig hervorgehoben, so wird dadurch eine solche Bekanntschaft mit dem Lehrbuch erzielt, dass man es auch weiterhin im Leben als ständigen Führer und anstatt eines Wörterbuches wird brauchen können, da es den Stoff ziemlich vollständig enthält. — Man kann die Übung erweitern, indem man zu den gedehnten Wörtern die ähnlich klingenden geschärften, die nicht da stehen, der Reihe nach suchen und beide in einem alphabetischen Verzeichnisse neben einander stellen läſst, z. B. §. 172. Ass (das, Gen. Asses), Kamm, Schaff, schaffe, Schall, scharre, schlaff, Gespann, Sparren (der), straff, wallen, Wall, harre, satt, scharre, starr, statt, Stadt, Bann, Fall, Kanne, Lamm, Mannen, ermannen, einrammen, neben: aß, kam, Schaf, Waal, Wahl u. s. f. Ebenso mit den folgenden §§. In ähnlicher Weise können die zerstreuten Wörter mit dem Dehnungs-h und dem wurzelhaften h, auch die Fremdwörter zusammengestellt und die letzteren nach Bedürfnis ergänzt werden. — Bemerkt wird noch, dass die naheliegenden Ableitungen und Zusammensetzungen nirgends besonders erwähnt sind. — Auf diesem Wege wird so ziemlich der ganze Wortvorrath durchgearbeitet und zugleich die Einsicht in die Formenlehre und die Etymologie erweitert, auch dem sonst trockenen Gegenstande Leben und Interesse verliehen.

chen), Denkmal, Merkmal, Muttermal, Malstatt (Zielstatt, Ziel), -mal (Zeitpunkt), einmal, das erstemal, mit einemmal, zum letztenmal, malen, Maler, Maß, Nadel, Name, namentlich, Zuname, Qual, Samen, Schicksal, Schaf, schal, Schale, Scham, (Pflug)schar, (Heer)schar, Schlaf, Gespan, sparen, Spaten, Star (im Auge und der Vogel), Strafe, Straße, Schwager, Wage, Wal (Fisch), Walhalla, Walküre, Walnuss, Walrath (Spermacet), Walross, Walstatt, (dagegen Wallfahrt), war (von sein), Ware, zwar 2c.

aa nur mehr in wenigen (9) Wörtern, außerdem in Fluss- und Städtenamen: Aachen, Aal, Aar (= Adler und Fluss), Aas, Haar, Kaaden, Maas, Paar (2) und paar (etliche), Raab, Raabs, Saal, Saale, Saat, Saaz, Staat, Waag, Waal.

ah vor flüssigen Lauten: Ahle, ahnden, Ahndung, Ahne, ahnen, Ahnung, Ausnahme, Bahn, Bahre, fahl, Fahne, fahnden (ahd. fantôn, aufsuchen), fahren (aber Hoffart), Gefahr, Hahn, Jahr, Kahn, Krahn, lahm, mahlen (auf der Mühle), Mahl = Mahlzeit, (er)mahnen, nahmen, Zunahme, Nahrung, Pfahl, prahlen (Milch)rahm, Rahmen (einrahmen), Sahlweide (ahd. sálahâ), Sahne (die, = Rahm), Strahl, Wahl, Wahn, wahr (haftig), wahrnehmen, wahrsagen, verwahren, verwahrlosen, Wahrzeichen, Zahl, zahm, Zahn 2c. Echt ist h in: fahen, Gemahl, Mahlschatz (Heiratsgabe), Mahlstatt (Versammlungsstätte), nahe (vgl. nach), Rahe (Segelstange), Stahl (ahd. stahal); aus g in Lahn (Fluss). Draht und Naht mit Anlehnung an dreht, näht (unnöthiges Dehnungs-h, denn mhd. drât, nât, vgl. Glut).

§. 173. ä, kurz, neuerer Umlaut des kurzen a zum Unterschiede von dem älteren Umlaut s. §. 174, als: Acht, ächten, Fass, Fässer, Kalb, Kälber, hart, Härte, Sack, Säckel, Schlamm, schlämmen 2c.; allgemein üblich in Wörtern, in denen ä unrichtig die Stelle von ë vertritt, wie dämmern, rächen, -wärts, auswärts 2c.

ä, lang, ohne Bezeichnung (häufig entsprechend dem alten Umlaut des jetzigen langen a — â, æ geschrieben) in: Geberde, Gemälde, Märe, Märchen, säen (mhd. sæjen und sæen), schälen, bestätigen, träge. Hieher die umgelauteten Plurale: Äser (Aas), Säle (Saal), Schläfe (Plur. von Schlaf und nach diesem auch der Sing. die Schläfe), Späne, Stäbe; Härchen (Haar), Pärchen (Paar); die Conjunctive Prät., wären, gäben, träfen, erschräken 2c. unrichtig, aber allgemein für ë (der Brechung des i) steht es in den Wörtern Bär (mhd. bër, vgl. Berlin, Bernburg), jäten (und gäten), gebären, Käfer (mhd. këver), schwären, Schwären (der = Eiterbeule), wägen (mhd. wëgen). Das Wort nämlich, ahd. namalîch, mhd. nemelich = mit Namen bezeichnet, hatte ursprünglich kurzes a.

äh in: ähnlich (an und lich, an-gleich), Mähne, wähnen (mhd. wænen) 2c.; ä vertritt unrichtig die Stelle von ë bei gähnen, gähren Strähn, währen, Gewähr. Echt ist h in Ähre (wahrscheinlich aus dem Plur. von mhd. daz eher), allmählich (= allgemählich, vgl. gemach! Grimm, Wörtb.),

bähen (ahd. pâhan, wovon backen), erwähnen (mhd. gewehenen von wahen = gedenken), fähig (fahen), gäh und jäh (jach, Jachtaufe), (Häher, auch Heher s. u.), stählen, schmähen (Schmach), Schwäher, (vgl. Schwieger), spähen (mhd. spëhen), vermählen, zähe, Zähre (aus dem Plur. des mhd. der zaher). Aus mhd. j der Ableitung: blähen, krähen, mähen, nähen. Vielleicht versetzt: Mähre (Pferd, ahd. die merhâ; abgel. von das marah; h also ursprünglich ableitend, daher historisch richtig Märe), davon Marschall und Marstall. Thräne (aus mhd. Plur. trehene, Sing. der trahen).

§. 174. e, die ältere (noch zu Luthers Zeit vorwiegende) Schreibung des Umlauts von kurzem a, oft weniger oder gar nicht mehr als Umlaut fühlbar, wird beibehalten, wo immer die Gewohnheit es erlaubt, — kurz in: auswendig, behende, Bengel, Bett, Eltern (dagegen Ältere), Elster, enge, emsig, (ahd. Adv. emezîco für amazîco, einer Wurzel mit Ameise, altn. ami, Mühe), Engel, Ente, Ermel (und Ärmel), Erker, Ernte (aus dem ahd. Plur. arnôdi), Esche (nach dem alten Plur. ascî oder nach dem altnord. Neutrum eski, wie Espe aus altnord. espi), Estrich (der und das, nicht = ästereich, sondern vom mlat. astricus = sternförmig zusammengesetzter Steinboden, astrum = Gestirn), fertig, fest, gerben, Grenze (slav. Ursprungs, das deutsche Wort dafür ist Mark), Gehege, Hecht, Held, Heller (zu Schwäbisch-Hall geprägt), Hengst, Henne, Kerker, Krempe (und Krämpe), Menge (vgl. mannig), Mensch (Wurzel man = denken), Pfennig (mhd. phenninc aus phant, Pfand), schellen, Schemel (Mundart Schamel), Schenkel, Scherflein, Scherge (zu Schar), schmecken, überschwenglich, senden, setzen, Spengler, Gespenst (ahd. spanan = antreiben, locken), abspenstig, Stempel (vgl. stampfen), Stengel, Tenne (von Tanne), Vetter, welsch (walisch), wenden. Wildbret (Mundart Wildbrât, zum Braten bestimmtes Wild), hat ursprünglich langes æ; lang, nicht ursprünglich, ohne Bezeichnung in edel, Hering (auch Häring, ahd. und mundartl. Haring), bescheren, Schlegel (auch Schlägel), abgeschwächt aus mhd. æ in: bequem, Schere, schwer, selig (von mhd. sal, gut), stet, stetig, stets, unstet, Truchseß.

e nicht durch Umlautung entstanden, weshalb die Schreibung mit ä zu beseitigen ist in: echt (aus dem Niederd. = ehelich, probehaltig, vgl. mhd. das eht, Ehe); aus i — kurz in: essen, schlecht (vgl. schlicht) 2c. — lang, ohne Bezeichnung, in: beten (bitten), denen (Dat. Plur.), her (hieher), Herd, Herde, Schmer (das), wegen (Dat. Plur. von Weg).

ee in Beere (also auch Lorbeer), Beet, Geest (die, = Sandland, niederd.), Heer (mit seinen Zusammensetzungen Heerbann, -fahrt, -straße, verheeren 2c., aber Herberge, Herzog, Hermann wegen des schon ursprünglich kurzen e), Heerrauch (Höhrauch), Klee, (des Klees), Krakeel (der, = Hader, niederl.), Lee (das, die Seite der Windstille, niederd. Schifferausdruck), leer (eigentl. für lär), leeren, Meer, scheel (vgl. schielen), Schnee, See (Plur. die Seen), Seele, Speer, Spree, Theer (der und das); und in Fremdwörtern: Allee, Armee (Plur. Alleen, Armeen, dreisilbig), Caneel (der, Zimmtrinde), Chaussee, Entree, Fee, Galeere, Gelee (das, Gefrornes, Dicksaft), Idee, Kaffee (aber

das Café), Kameel, Meeting (das, Volksversammlung), Moschee, Paneel (das, Wandbekleidung), Panacee (die, Heilmittel), Roastbeef, Rundeel (auch Rundell, Rundwerk), Thee. In beendigen, beerdigen, reell und anderen entsteht ee durch Zusammensetzung.

eh vor flüssigen Lauten in: entbehren, dehnen, Ehre, fehlen, begehren, Fehme (mhd. vëme, Strafe, hehlen, hehr, Kehle, kehren, Lehm, lehren, Mehl, mehr, nehmen, Nehrung (Landzunge), sehnen, Sehne, sehr, stehlen, vornehmlich (von nehmen), wehren, zehren ꝛc. Bloß silbentrennend ist h in: gehen, stehen, ehe, bejahen. Echt ist h in: Befehl (mhd. bevëlch), Fehde (von mhd. vëhen, goth. fijan, hassen, wovon auch viant, Feind). Nicht stumm ist das echte h in: flehen, geschehen, Heher, Lehen, entlehnen, Quehle = Zwehle (Handtuch), Reh, Schlehe, sehen, Zehe, zehen. Aus j: drehen und wehen; aus w in: Ehe (mhd. êwe, Ewigkeit, Recht), Weh (mhd. wê, Gen. wêwes).

Anm. Zur Unterscheidung der E-Laute ä, e, ee, eh, ö vgl. außer den oben angeführten und unten folgenden Wörtern: ändern, entern (ein Schiff); erst, ehrst; erhält, erhellt; fällt, Feld; fälle, Fälle, Felle, fehle; Färse (die Kuh), Ferse, Verse; fertig, hoffärtig; gerächt, gerecht; Held, hält; Gehänge, Gehenke; hängst, Hengst; verheeren, verhören; kälter, Kelter; kennen, können; Kerbe (die, = Einschnitt), Kerbel (der, = Suppenpflanze), Körbe; Kärrner (vgl. die Karre und der Karren), Körner; Lärche (Baum, larix), Lerche (Vogel); Lehne, Löhne; rächen, Rechen, rechnen, Regen, regen; räthlich, redlich, röthlich, Rede, Rhede, (Rheder, Rhederei, historisch richtig Rede, h ist bloß dehnend); sägen, Segen; verschlämmen, verschlemmen; Schwämme, Schwemme; schwären, beschweren, schwören; Stärke (Kraft und Mehl), Sterke (die, junge Kuh); Stränge, Strenge; bewehren, bewähren; Gewähr, Gewehr; Zähne, zehne ꝛc.

§. 175. i, kurz in allen geschärften Silben: Bild, billig, Hifthorn, Hirt, Minne, missen, Nisse (in den Haaren, selten Sing. die Niss), Sinn, schwimmen, Trichter, Widder, widmen ꝛc. Durch Einfluss des Niederdeutschen für ie in Dirne, Fichte, Licht, nicht. Schwankend in gib, gibt (besser als gieb, giebt, aber ergiebig).

i lang, ohne Dehnungszeichen, ursprünglich kurzer Vocal, in: dir, mir, wir, Biber, Igel, Augenlid, Nibelungen, Wibel (der, = Käfer, auch Wiebel, historisch richtig ohne ie; davon abgeleitet wibbeln), wider (gegen), widerlich. Die fremden Wörter: Anis, Apfelsine, Aurikel, Bibel, Bisam, Brise, Emir, Familie, Fibel, Fiber (Faser), Mine (Sprenggrube), Satire (aber Satyr), Stil, Tiger; die auf ie (zweisilbig): Lilie, Pinie ꝛc.; auf -ik: Fabrik, Republik ꝛc.; auf -in und -ine: Kamin, Rubin, Gardine, Lawine, Maschine ꝛc.; auf -ise: Accise, Devise, Prise; auf -iv: massiv, cursiv ꝛc.

ie, als Dehnung angesehen, eigentlich unberechtigt, denn mhd. meist noch

kurzes i, selten î und ei (offenbar Brechung des i, durch Einfluss des Niederdeutschen eingedrungen), in: Beispiel, bieder, *Biene, Diele, gediegen, dies; *Fiedel, Gefieder, Friede, Friedhof (mhd. vrîthof, umfangener Raum, umgebildet und angelehnt an Friede), einfriedigen, *Fries (der, Säulenverzierung und Wollzeug), Giebel, ergiebig, Gier, Glied, Griesgram (mhd. der griesgram aus gries = Zähneknirschen und gram, Gram), Kiebitz (für mhd. gîwiz), *Kiefer (die, von cyprus = Baum auf Cypern, hebr. kopher), (Feder)Kiel, Kies, kriegen (erlangen, mhd. krîgen), Liedlohn (mhd. litlôn = Arbeitslohn), *liefern (livrer), liegen, *Miene (Gesichtszug, desselben Ursprungs wie Mine = unterirdischer Gang), nieder, *Paradies (mhd. paradîs, daraus Paradeis), *Radieschen (radix), Riege (Reihe, Schicht), Riegel, *Ries (das, = 20 Buch Papier), Riese, rieseln, Abschied, Schiedung (alt, = Scheidung), Schiefer, schielen, Schienbein, Schierling (Giftpflanze), Schmied, schmieren, schniegeln, Schwieger, Schwiele, schwierig, Sieb, sieben, ansiedeln, Sieg, *Siegel (sigillum), versiegen, Siegfried, spielen, Spieß (Bratspieß), *Stiefel (æstivale, mhd. stival, Sommerfußbekleidung), Stieglitz, Stiel, Striefe (Streif), gestrieft, *Striegel, Strieme (ahd. strimo, neben strîmo), *Tiegel (tégula), Trieb, Vieh, viel, Wiedehopf (= Waldhüpfer), wieder (nochmals, dasselbe Wort wie wider), wiegen (mhd. wigen), wiehern, langwierig, Wiese, Wiesel, Geziefer, Ziege, Ziel, ziemen, Zwieback (der), Zwiesel (die, gabelförmiger Zweig). Ferner bei den Imperativ- und Präsensformen der II. und III. Classe: gebier, gebiert, befiehl, befiehlt, lies, liest, sieh, sieht, stiehl, stiehlt. Endlich bei den Präteritis der VI. Classe: blieb, gedieh, lieh, mied, pries, rieb, schien, schrie, schrieb, schwieg, spie, stieg, trieb, wies, zieh (bei denen das kurze i des Plur. in den Sing. eindrang und in die Dehnung ie übergieng, vgl. §. 63); und bei ihren Participien: geblieben, gediehen ꝛc., stier (i für den Umlaut e aus sterr, unser starr), stieren.

ie, wirklicher Diphthong (ahd. iu, io oder ia, mhd. ie, zum Theil aus e, besonders in den Wörtern aus fremder Sprache), nicht bloßes Dehnungszeichen in den Prät. der ablautenden Verben Classe VII: briet, blies fiel, fieng, gieng, hieng (über die drei letzten vgl. §. 18 und §. 64 Anm. 5), hieb, hielt, hieß, lief, ließ, rieth, schlief, stieß. Ferner in: biegen, *Bier (? bibere = trinken), bieten, *Brief (breve = kurz), die, Dieb, dienen, Dienstag (vgl. §. 96), Dietrich (Theodorich = Volksherrscher), verdrießen, *Fieber (Krankheit), fliegen, fliehen, fließen, frieren, Friesel (der und das, Fieber), gießen, Gießen, (Stadt), *Grieche, Grieß, hier, hiesig, Hifthorn (von goth. hiufan, klagen?), Kiefer (der, Kinnbacken von kiuwen, kauen), (Schiffs)Kiel, Kieme, Kien, kiesen, Knie, kriechen, Krieg, kriegen (d. i. streiten), lieb, Gottlieb (aus mhd. Gotleip), Lied, liederlich (nicht lüderlich, Abk. dunkel), Mieder (statt Müder, ü für üe mhd. muoder, Bedeckung, Leibchen), Miete, nie, niedlich, niemand, Niere, nießen = genießen, Nießbrauch, niesen (nieste, geniest), Nieswurz, nieten, Pfriem, Pfrieme und Pfriemen, *Priester, riechen, Ried (das, mhd. riet, Schilfrohr), Riedgras, Riester (der Flickfleck am Schuh),

*Rieß (Rhætia), schieben, schief, schier (Adv.), schießen, schliefen, schließen, schmiegen, sie, siech, sieden, *Spiegel (spéculum), Spieß (mhd. spiez, Waffe), sprießen, Sprieße (die), Sprießel (der), stieben, Stief (= nicht leiblich, ursprünglich verwaist) kind, Stiege, Stier, Thier, *Trier (Treviri), tief, triefen, verlieren, vier, Viertel, Vlies, wie, Wien (Vienna), (Bett)Zieche, *Ziegel (tegula), ziehen, zieren — mit ihren nächsten Ableitungen. — Endlich in der romanischen Endung -ier, -ieren (auch an einheimischen Wörtern), -ie, als: Brevier, Cavalier, Juwelier, Clavier, Officier, Papier, Quartier, Revier, Turnier, Visier; amtieren, barbieren, halbieren, hantieren, hausieren, hofieren, marschieren, probieren, rasieren, regieren, schattieren, spazieren, stolzieren, studieren 2c.; Copie, Monarchie, Poesie (Plur. Poesien, -ie zweisilbig) 2c.

ih kommt als Dehnung nur vor in: ihm, ihn, ihr, ihren, ihnen.

ie als Dehnung mit wurzelhaftem h = î in: befiehl, gedieh, lieh, sieh, Vieh, wiehern (ahd. weihon, durch Einfluss des Niederd. jetzt mit i und dessen Brechung ie), zieh (von zeihen); eigentlicher Diphthong mit wurzelhaftem h in: fliehen, ziehen (vgl. mundartl. fliagn, ziagn), ie als Dehnung mit überflüssigem Dehnungs-h in stiehlt; ebenso: rieth.

i aus ü in: Kissen (ahd. kussin, Polster, dagegen küssen, von Kuss). Findling, Gespinst (mhd. gespunst), Gimpel (gumpen = hüpfen), Kitt (Bindemittel) und Kitte (jagdbare Hühner, ahd. cutti = Herde).

Anm. 1. Die mit * bezeichneten sind eingebürgerte Fremdwörter, meist aus dem Mittellateinischen durch Vermittelung des Romanischen.

Anm. 2. Zur Unterscheidung der I-Laute i, ie, ü (ih, ieh, y) vgl.: berichtigt, berüchtigt; Pricke (die, Neunauge), Brücke; briete, brüte; Brillen, brüllen; dicke, Tücke; Diener, Diner; Dinge, dinge, dünge, dünke; Dinkel (der, Weizenart), Dünkel; First, Fürst; Geliebte, Gelübde; Gericht, Gerücht, gerügt; Hirte, Hürde (Umhegung); Juli, Julie; Kirsche, Kürschner; Kiste, Küste, Küster (lat. custos = Wächter), küsste; Liste, Lüste; Mist, misst (von missen und messen), müsst (von müssen); Nisse (in den Haaren), Nüsse; züchtigen, bezichtigen, Inzicht (die, Beschuldigung); springe, Sprünge; sticken, (zer)stücken, Stücken; Trift (von treiben), trifft, trieft; wiederkehren, widerfahren, Wiederhall, Widerschein, unwiederbringlich, unwiderstehlich; aufwiegeln, aufwickeln.

§. 176. **o**, lang, ohne Dehnungszeichen in Bote, Brodem (Dunst), empor, Floß (das, auch der, Plur. die Flöße, dagegen die Flosse des Fisches), fror, geboren, groß, hole (Imperat. von holen), Los, losen (sollte eigentlich Loß, und loßen geschrieben werden, mhd. lôz), los, Losung (als Erkennungswort von losen = aufhorchen, als Geldeinnahme von lösen), Monat, Odem, Lotse, Schlot (unorganisch für mhd. slât), schon, Schoß (Mutter-, dagegen kurz Schoss = Abgabe, Zweig), Schote, Schrot, schroten, Sole (Salzwasser),

Strom, Tod, Ton (Laut), Trost, schwor, verloren, wog, Woge; Bole (auch Bowle, tiefe Schüssel) und Schoner (auch Schooner, schmales zweimastiges Schiff, stammen aus dem Englischen.

oo nur in: Boot, Bootsmann, Moor (Sumpf) und Moos. In Cooperator, coordinieren entsteht oo durch Zusammensetzung.

oh vor flüssigen Lauten als Dehnung in: Argwohn, Bohle (die, Brett), Bohne, bohnen (glätten), bohren, Dohne (die, Schlinge zum Vogelfang), Drohne (Brutbiene), Fohlen (aber Füllen), frohnen, Frohndienst, Frohnleichnam, gohr, hohl, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohr, Mohrenland, Mohrrübe, die Ohm (Flüssigkeitsmaß), ohne, Ohnmacht, Ohr, Rohr, schwor, Thal- und Schuhsohle, Sohn, Wohl, wohl, Wohlgeboren (dagegen allgemein Wollust), wohnen ꝛc. — Echt ist h in Dohle (mhd. tâhel), Floh, hoher (hoch), Lohe (Flamme), Mohn (mhd. mâhen, mâge), der Ohm (Oheim), Thon (für Tohn mhd. tâhe). — Aus w kommt es in: drohen (mhd. dröuwen. dräuen), froh, Lohe (Beizstoff), roh, Stroh.

§. 177. ö, lang, ohne Bezeichnung in: böse, blöde, Flöte, Größe, hören, Köder, Gekröse, Löwe, Manöver, Möbel, Möwe (eigentlich Lewe, Mewe), öde, Öl, Pöbel, pökeln, schnöde, schön, schwören, Stör (Fisch), stören, tönen, Trödel; die Conjunctive: flögen, lögen, verlören, zögen ꝛc.

öh in: dröhnen, fröhnen, fröhlich, Höhle, höhnen, Öhr, Röhre, Söhne, stöhnen, versöhnen ꝛc. Echt ist h in: Böhmen (Böheim), Höhe, höher; durch Versetzung: Föhre (mhd. vorhe) und Möhre (mhd. morhe, davon Morchel).

Anm. ö für e (Umlaut des a) gegen die Abstammung zur Sicherung der geschlossenen Aussprache in: dörren, Geschöpf, Hölle, Löffel, löschen (transitiv), Schöffe, schöpfen, schwören, stöhnen, wölben, zwölf; neben ergötzen hat sich erhalten ergetzen (vgl. §. 91) G. — für ë in Gewölle (Brechmittel und Gebrochenes, löschen (intrans.) — und Schöllkraut neben Schellkraut, für ê in röhren (schreien von Hirschen).

§. 178. u, lang, ohne Dehnungszeichen, meist aus (in der Mundart erhaltenem) uo entstanden in: Blume, Blut, Brut, Bube, Buch, Bug, Buße, Busen, Flut, Flur, Fuder, Unfug, Fuß, Glut, Grube, gut, Huf, Hut (der und die), Krug, Kuchen, Kurfürst, Luder, lugen, Mus, Pflug, Ruder, Ruf, Rum (Zuckerbrantwein), Rune, Schule, Schnur, Schur, Schuster (schuochsûtære von schuoh, Schuh und siuwen, nähen), Schwur, Stute, suchen, Tuch, Ur (Auerochse), ur- (in Süddeutschland meist mit langem u gesprochen), Zug ꝛc. Bluse neben Blouse (franz.).

uh, Dehnung bei flüssigen Lauten in: buhlen, fuhr, Fuhre, Huhn, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Aufruhr, Stuhl, Uhr. Echt ist h in: Schuh, geruhen (mhd. geruochen, Rücksicht nehmen, besorgt sein, belieben, daher ruchlos, d. i. sorglos, leichtsinnig und verrucht, eigentl. ganz unbekümmert, rücksichtslos), Truhe. — Aus w in Ruhe (mhd. ruowe), Uhu (ûwu); am j oder w in: Kuh (mhd. kuo, Plur. küeje, ahd. chuowî).

§. 179. ü, lang, ohne Dehnungszeichen in: Gebür, gebüren, Blümlein, Blüte (vgl. §. 186 gegen Ende), Bügel, Büchlein, Drüse, für, grün, hüten, Küfer (= Böttcher), Willkür (von Kür = Kur, Wahl, abgel. küren), lügen (nach der Abstammung liegen, Mundart liagn), müde, Gemüse, pflügen, Rübe, rügen, Rüge, Rüster (die, Ulmbaum), schüren, Geschwür, schwül, Schwüle, spülen, Stüber (Nasenstüber), Süden, süß, trübe, (be)trügen (vgl. §. 61 Anm.) übel, üben, ungestüm (nicht ungestümm), Züge, Zügel.

üh, als Dehnung vor flüssigen Lauten in: Bühne, fühlen, führen, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühren, rühmen, Sühne, wühlen 2c. Mit versetztem Dehnungs-h: Thür(e) (mhd. tür). Echt ist h in Bühl (Mundart Bügl). Aus j in blühen, brühen, früh, glühen, Mühe, sprühen, daher blühte, glühte.

Anm. In Würde steht ü für i, mhd. wirde. Hilfe, Sprichwort, Gebirg besser als Hülfe 2c. Zülle (Kahn) neben Zille; zulässig ist auch gültig, neben dem empfehlenswerteren giltig. Münze (Goldstück) ist zu unterscheiden von Minze (Pflanze). Sündflut entstellt aus sintfluot (starke, allgemeine Flut), aber glücklich umgedeutet.

§. 180. y ist in deutschen Wörtern, soferne sie nicht Eigennamen sind, völlig entbehrlich. Man muss den griech. Buchstaben y von dem wieder aufgegebenen Zeichen der älteren deutschen Sprache y = ii oder ji z. B. myn = miin (mein) unterscheiden. In fremden Wörtern muss es bleiben, wie: Asyl, Beryll, Bey (auch Bei, türk.), Cyklop, Cylinder, Elysium, Gymnasium, Hieroglyphe, Hieronymus, Hymne, Hypochondrie, Hypothek, Hypothese, Koryphäe, Krystall, Idylle, Jury, Labyrinth, Lady, Lyceum, lyrisch, Märtyrer, Myrrhe, Myrte, Mythologie, Nymphe, Olymp, Physik, Physiognomie, Polyhistor, Polyp, prophylaktisch, Proselyt, Pyramide, Satyr, Sibylle, Symmetrie, Sympathie, Symphonie, Symptom, Syndicus, System, Styx, Thymian, Tyrann, Vampyr, Ysop, Zephyr 2c. Für y schreibt man häufiger i in Gips, Quitte, Satire, Sirup, Stil (Schreibart) und allgemein Silbe. Ebenso Tirol.

§. 181. ai (gewöhnlich bloß zur Unterscheidung gleichlautender Wörter. Das ahd. ai wird mhd. immer ei) in aichen (abmessen und dem gesetzlichen Maße gleich machen), Aichmaß, Fraisen, Hai, Laib (Brot, untersch. von Leib), Laich (Froscheier), Maische (das eingeweichte Malzschrot), Rain (Ackergrenze, untersch. von rein und Rhein), Raiter (Rechner), Raitung (Preisbestimmung für den Verkauf z. B. von Brot), Saibling, Saite (auf Instrumenten, untersch. von Seite und Seide), Waid (der, Färbekraut), Waise (untersch. von Weise und weise). — Mit Rücksicht auf die Abstammung aus fremden Wörtern, wie: Bai, Baiern (Bojoarii), Quai (Ufergang), Kaiser, Laie, Lakai, Mai, Main, Mais 2c. Durch Ausfall eines Consonanten ist es entstanden in: Hain (hagin, umhegter Ort), Maid (maget), Mainz, (Maginza).

§. 182. ei = dem mhd. ei, gesprochen wie ai (mundartl. oa): Eiß (der, Eiterbeule), Eiter (der), Heide (der und die), Heil, heilen, heim,

heiter, Leim (L. = Lehm niederd.), kein, Kleid, klein, Kreis, Geleise (Spur), meinen, Meineid, (mhd. der, das mein = Falschheit, vgl. §. 96), Meise, Reif(en), rein, reisen, Seife, Seil, Stein, Theil, Getreide (früher Getraide, ahd. gitragidi, mhd. gedregede, von tragen), Weide(platz), weich, Weidmann, Weidwerk, weinen, Weizen. Mit echtem h: Reihen (= Reigen, mhd. reige), Reiher (mhd. reiger). — Oder entstanden aus mhd. î (mundartl. ei gesprochen) wie: bei, Beil, Blei, Brei, dein, Eis, Keim, Leib, Leiche, Lei- und Leitkauf (mhd. lîtkouf, aus lît, starkes Getränke), Leihamt, Leim, meiden, leise, mein, reiten, Reif (Thau), reißen, Reiter, Seide, Seite, Weib, weichen, Weide (Baum), Weichbild (mhd. der, wîch, lat. vicus = Ort), Wein, naseweis (eigentl. mit feinem Geruchssinn), weit 2c. Mit echtem h in: gedeihen, leihen, reihen, seihen, Weih (der, auch die Weihe, Falkenart), weihen, zeihen. Aus g: Geweih (mhd. gewîge, von ahd. wîgan, kämpfen Kampfmittel); aus w: Weiher (mhd. wiwære, vivarium, Thierbehältnis). — Ereignen, sollte, eigentlich geschrieben werden eräug(n)en (s. §. 96) Ereignis; Hein („Freund Hein" = Tod) ist neueren und ungewissen Ursprungs.

§. 183. **au**, entstanden aus mhd. û wie: aus, Bau, Bauer, brauchen, faul, kaum, Haut, Mauer, Maus, Raum, Sau, saufe, Trauer, Zaum; oder aus ou, wie: Aue, Auge, Frau, Glaube, hauen, kaufen, Laub, Thau, Traum; oder aus aw, wie: blau, daher bläuen — blau färben, Augenbraue, grau, Klaue, lau, Pfau, Tau; aus iu in brauen, kauen; für â in anberaumen (mhd. râmen = zielen). — Mit echtem h in: rauh (vgl. Rauchwerk, Pelzwaaren).

äu, Umlaut von au (mhd. ou), z. B. Äuglein, Bäume, gläubig, Räuber, räuchern, säumen (von Saum, ahd. souman). In mehreren Wörtern stammt es aber aus iu oder û, wie in: äußern, Bräutigam, däuchte (mhd. diuhte), Fäulnis, Häuser, Häute, Knäuel, Läuse, läuten, läutern, erläutern (lauter), Mäuse, räudig mhd. rûdic und riudic, daher auch reudig vorkommt), räuspern (rûspern), Säue, säuerlich, Säule, säumen (sûmen), schäumen, sträuben (strûben), täuschen (mhd. tûschen und tiuschen, nicht von tauschen).

§. 184. **eu** ist der Umlaut von au, nur weniger fühlbar als äu, entspricht dem mhd. öu in: freuen, Heu, Streu; leugnen = mhd. lougen für lougenen; — oder es entspringt aus iu oder û, wie Abenteuer (mhd. aventiure von dem mittellat. aventura), beugen, Beule, Beutel, bleuen (bliuwen = schlagen, davon: Bleuel), deuten, deutsch, Eule, Euter, Feuer, Greuel (mhd. griule), heuer, heulen, heute, Keule, keuchen, Keuchhusten, keusch, Leumund (mhd. s. §. 98, 2), verleumden (besser als verläumden), meucheln, Reue, Reuthaue, reuten, scheuen (mit Ausfall des wurzelhaften h, vgl. scheuchen), Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (nicht von Schnauze), Seuche, Spreu, Steuer, theuer, treu, zeugen. Ferner die alterthümlichen Formen der ablautenden Verba Classe IV.: beut, verdreußt, fleußt, geußt, kreucht, treuft, zeucht. Leu (für löu, abgekürzt aus mhd. löuwe).

Anm. Zur Unterscheidung der Diphthonge ai, ei, äu, eu vgl.: aichen,

eichen (Adj.) eigen, Eugén; beide, Beute; Beile, Beule, Breite, Bräute; drei, treu, dräue; Eier, euer; eile, Eule; Feile, feile (Verb.), feile (Adj.), Fäule, Veil (das, = Veilchen); Feier, Feuer; feiste, Fäuste; freien, freuen; Geleite, Geläute; gräulich (grau), greulich (Greuel); heiser, heißer (Compar.), Häuser; Keile, Keule; läuten, leiten, leiden, Leiden, Leuten; leichter, Leuchter; Meiler (Kohlen-), Mäuler; nein, neun; preisen, Preußen; Reiber, Räuber; reime, räume, Räume, Reime; raiten (rechnen), reiten, reuten; reise, Reise, reiße (Flachs), Reuse (die, Behälter zum Fischfange), Reuße (Russe); säuge, Seuche; scheide, Scheide, gescheit, Scheit, Scheitel, scheute; scheine, Scheune; schleiße, Schleuse; Streit, streut; zeige, Zeichen, zeugen, Zeuge, Zeug (der und das), zeuch (von ziehe), bezeigen, bezeugen ꝛc.

Consonanten.

§. 185. **b** verstärkt aus älterem w (nach l und r) in albern, Erbse, falb, Farbe, Garbe, gerben, gelb, gilben, herb, Milbe, mürbe, Narbe, Schwalbe, Sperber; für lat. p in Belche (die, Wasserhuhn), Bertram, Bims, Birne, Bischof, Burzel (der, Pflanze portulaca), Pöbel.

bb nur in: babbeln (plaudern), Ebbe, Krabbe, krabbeln, Robbe (der und die, Seehund, aber die Robe, Schleppkleid), Robber (engl. Whistspiel), schlabbern, (sich beim Essen begießen), schrubben (bürsten, zusammenscharren), schwabbeln, Schwibbogen, wibbeln und in den hebräischen Wörtern Rabbi, Rabbiner, Sabbath.

p in (aus dem Lat. oder den roman. Sprachen entlehnten und niederdeutschen Wörtern): unpaß, unpäßlich (nicht von baß, wozu fürbaß = besser vorwärts, sondern zu passen, vom lat. passus, Schritt, Maß, Paß, Gang, zu Paß sein oder kommen), ferner in Lupe, Pacht, Palme, Papst, Pathe (pater), Pech, Pein, Petz (richtiger Betz), Pickelhaube, Pille, Pocken, predigen, Pricke (die, Neunauge, besser als Bricke), Propst, Prunk, Pudel, Puls, Pult, Purpur, putzen, Alp, hapern, kapern, kneipen ꝛc. — parallel, parat (bereit), populär ꝛc.

pp in (häufig aus dem Niederd. stammenden Wörtern): Galopp, Kappe, Klappe, Klepper, Klöppel, Knappe (von Knabe), Knüppel, Krapp (der, Färberöthe), Krepp (der, Krausflor), Koppel, leppern, Lippe, nippen, Rippe, Rappe (von Rabe), schleppen, Sippschaft, tappen, Trappe (der, Vogel und Fußspur), trappeln, trappen (von traben, Trab), Treppe, üppig, wippen, zappeln ꝛc. In fremden Wörtern: Appetit, applaudieren, Opposition ꝛc.

f, v, ph gleichlautend; ph in deutschen Wörtern entbehrlich, Epheu = eb-heu, vgl. §. 22 Anm. ph. Daher besser: Adolf, Adolfine, Ludolf, Rudolf, Westfalen; auch Josef, Rafael folgen der deutschen Schreibung. Es steht in fremden, meist griechischen Wörtern: Alphabét, Aphorismen, Atmosphäre, Blas-

phemíe, Christoph, Delphin, Elephant (neben Elefant; Elfenbein), ephemér (eintägig) Epitaphium, Geographie, Graphit, Hieroglyphen, Katastrophe, Metamorphóse, Metápher, Naphtha, Nymphe, Pamphlét, Paraphráse, Peripherie, Phänomén, Phantasie, Philipp, Philister, Philolog, Philosoph, Phióle (Scheideflasche), Phlegma, Phönix, Phosphor, Physik, Prophet, Sphäre, Stephan (Stephanie, aber Steffen), Sphinx, Strophe, Triumph, Trophäe, Zephyr — aber Fasan, Sofa.

Anm. Zur Unterscheidung von b und p vgl.: backen, Backen (der), packen, Bache (die, wildes Mutterschwein), Pack, Pact (der, Plur. die Pacte und Pacten), Paket; bade, Pathe; Ballast, Palast; Banner = Panier; bar, Bahre, Paar, paar (etliche); Bass, Pass; Bein, Pein; Blatt, platt; Bändel oder Bendel (der, Bindband), Pendel (pendêre = hangen); Bock, bocken (stoßen wie ein Bock), Pocken; Bord, Borte, Port (Hafen); brachte, brächte, Pracht, prächtig; Brise, Prise; stäuben (= stauben), stäupen (züchtigen), Staubbesen, Staupbesen.

Zur Unterscheidung von f und pf vgl.: fahl, Pfahl; flicke, flügge, pflüge, pflücke, Flüge; Fund, Pfund.

v und f. — v steht als Anlaut nur in: Vater, ver-, Verlies, Vetter, Viel, viel, vier, Vlies, Vogel, Volk, voll, von, vor, vorder, Vordergrund, vorn, Vorwitz (aber Fürwitz), ferner in eingebürgerten Fremdwörtern: Vagabund, Vasall, Veilchen, Veit, Vers, Vogt, und in eigentl.: Vampyr, Vase, Vegetabilien, Ventil, Verve, Vice-König, Victualien, Vióle, Visier, Vitriol rc. Inlautend nur in: Frevel, freventlich, Genovefa (Vefi) und in den fremden; Alkoven, Civildienst, evidént, frivól, gravieren, Individuum, Inventar, Clavier, Larve, Lava, Levkoje, Livree, Malve, November, Olive, ovál, Privatmann, Privilegium, Provinz, Pulver, Sclave, Serviette, triviál, universál rc.; auslautend nur in Fremdw. wie brav, Nerv, in den Endungen iv und av: massív, naiv, Archív, Genitiv (auch Genetiv), Motív, (aber Taríf), Octáv rc. und in dem Eigennamen Gustav. — In allen übrigen Wörtern, selbst des nämlichen Stammes, wie füllen (voll), für (vor), fordern, fördern (vor), fürder schreibt man f. So auch besser mit f: Fehme, Festung, Feste. Von fremden Wörtern mit f bemerke: confús, fatál, Fest, filtrieren, fixieren, Fond, Furie, profán, Profíl, Profít, specifisch.

ff auslautend in: Haff, Schiff, Riff, Puff, schlaff rc. — Inlautend in: hoffen, schaffen, treffen. Es haftet in der Conjugation: hofft, schafft, trifft, in Ableitungen vor einem Consonanten, wenn eine ablösbare Bildungssilbe da ist: Hoffnung, Schaffner. Ist der folgende Consonant ein unablösbarer Theil des Wortes, so steht f einfach, als: Geschäft, triftig (vgl. §. 171, 1, b; 2, d).

w häufig im Anlaut: wer, was, wegen, Wein, Welt, Wolf, wollen — vor r in dem niederd. Wrack und den Eigennamen Wrangel, Wrede; inlautend nur: ewig, Löwe, Möwe (nicht gut Möve), Lawine, Witwe, (Witfrau, ahd. wituwâ), Witwer, und in den fremden: Bowle (engl.; hochd. Bole), Ingwer

(zingiber), Shawl ꝛc. nach sch und z: Schwabe, Schwanz, schwellen ꝛc., zwar, Zweck (zu zwicken, eigentl. zugespitzter Holznagel in der Mitte der Schießscheibe), zwei ꝛc.

Doppelte Schreibung ist gestattet bei den Wörtern: batzig und patzig, Bausback und Pausback, belzen und pelzen (pfropfen), Blache (neben Blahe) und Plache, burzeln, und purzeln; schnopern und schnoppern; Haber und Hafer; schnauben und schnaufen; fauchen und pfauchen; Scrofel und Scrophel, Stafette und Staffette.

§. 186. **dd** in: Kladde, Widder, Trobdel, Pudding, Edda (niederd. Wörter), Sadducäer.

d, t. — **d** steht im Auslaut immer nach n, dieses haftet dann auch im Inlaut: Band, Bund, fand, Gewand, jemand, Heiland, Land, Mond, stand, standen, wund, Wunden, Jugend ꝛc. Daher bei allen Part. Präs.: hoffend, liegend, redend ꝛc.

Ausnahmen: bunt, Fant (junger Mensch, infans = Kind), Flint, Flinte, Gant (die, Versteigerung), Splint (der, = Spind, Holzstoff), das (Jahr) Zehent, der Zehente (mhd. zehende); ferner die aus Participien gebildeten Adv., die das ahd. nt beibehalten: hoffent-lich, flehent-lich, wesent-lich, wissent-lich, nach falscher Analogie mit eingeschobenem t: geflissen-t-lich, gelegen-t-lich, namen-t-lich, öffen-t-lich, orden-t-lich, wöchen-t-lich ꝛc.; — und die Vorsilbe ent- und ant-, wie ent-arten, ent-binden, Ent-gelt (aber end-giltig), Ent-schluss, ant-worten, Ant-litz ꝛc.

nt inlautend bei hantieren von mhd. und ahd. hant mit erhaltenem t.

Sonst steht d auch öfters nach l und r, wie in: Geduld, Geld, Gilde, Gemälde, Gold, Halde, hold, Schild, ꝛc. — Gierde, Herde, Bürde ꝛc.

In allen übrigen Fällen steht t, namentlich in den Endsilben -et, -te, und bei -schaft, -heit, -keit, -icht.

d und t wechseln in Wörtern derselben Wurzel: gelte, Entgelt (der, auch das), Geld; hindern und hinter, hinten, hintan. Schneide, leide, siede — bei eintretendem kurzen Vocal: schnitt, geschnitten, litt, gelitten, sott, gesotten. — Vom ahd. dôsôn kommt: tosen, Getöse. — Einer Wurzel gehören an (vgl. §. 93): (an)statt, statt, Statt (daher Statthalter), Stätte, stet, Stadt; urverwandt Staat vom latein. status, franz. état; Station, Stativ, Statur. Athem, mit verdunkeltem a Odem. Dichten (mhd. tichten dasselbe Wort wie dictieren) noch in „Tichten und Trachten." L. Auch in anderen Wörtern hat sich durch niederd. Einfluss d statt t eingebürgert, so in Damm (mhd. tam), dauern, dengeln, Dill, Docht, Dohle, Dolde, Rohrdommel, Drache, dumm, Dünger, dunkel — dagegen t statt d in: Ton, tönnen, traben, Trumm.

dt, wo es nicht von einem ausgefallenen e herrührt, wie sandte, gesandt (gesendet), beredt (aber beredsam, Beredsamkeit), wandte, gewandt, bewandt, Bewandtnis — nur in Stadt üblich, aber ohne Grund für Statt, vgl. §. 96 und todt (ahd. tot, Partic. von touwan = sterben; auch Platen schreibt tot), tödten, todtschlagen, Todtenbett, todtenblass, weil vom Adj. abgeleitet, aber

Tod, tödlich, todfeind, todkrank, todmüde. — Nicht mit dt auch Ernte, gescheit (mhd. geschîde, also eigentlich gescheid), Schwert. Bei Zusammensetzungen, wie Hand-tuch, Bestand-theil ꝛc. ist es natürlich ein anderer Fall.

Anm. Brot, ist die hochd. Form, nicht Brod; ebenso Brantwein, nicht Brandwein. — Deutsch, nicht teutsch. — Tinte, (von tincta, in beiden Bedeutungen: Schreibflüssigkeit und Farbenton) ist der durch niederdeutschen Einfluss entstandenen Schreibung Dinte vorzuziehen. — Montag (mhd. mâne, luna; mântag), nicht Mondtag. Literatur, nicht Litteratur. — Seidel neben Seitel (Maß).

tt in bitten, Bett, Bettler, Brett, Latte, Mittler, schütte, Zotte ꝛc. Pott (= Topf)asche, Mett (= Fleisch)wurst. — Mutter (muoter), tritt aus trete ꝛc. Witthum ist Zusammensetzung. In Lehnwörtern wegen betonter Endsilbe mit kurzem Vocal: Bajonett, Ballett, Bankerott, Barett, bigott, Blankett, Boskett, brünett, Duett, Fagott, honett, kokett, Quittung, Rabatt, Schafott (neben Schafot), Sonett, Spinett (Clavier), Terzett, Triolett, violett. Mit t im Sing., tt im Plural schreibt man: Billet, Bracelet, Cabinet, Cadet, Skelet, also Billette, Bracelette, Cabinette, Cadetten, Skelette.

th als Aspirate erscheint nur in fremden Wörtern (s. unten); im Deutschen ist es nichts als die Tenuis t (die allerdings mit einem nachstürzenden Hauche gesprochen zu werden pflegt) mit dem folgenden Dehnungszeichen h, welches seine Stelle hinter dem Vocal verläßt und sich hinter das t stellt. So lange man das Dehnungszeichen h beibehält, wird man auch diese Eigenheit der deutschen Schreibung beibehalten müssen, wiewohl sein Gebrauch mehr und mehr zu beschränken sein wird. Mit vollstem Rechte und ohne alle Störung fällt es aus in der Ableitungssilbe -at und -ut: Heimat, Monat, Zierat (s. §. 29), Wermut (zu warm), Wismut nocht nicht aufgehellt). Armut nur scheinbare Ableitung für Armmuth. Mammut aus dem Russischen. Unflat ist Zusammensetzung (die vlat = Sauberkeit). Das Auswerfen des Dehnungs-h hinter dem t hat schon weit um sich gegriffen, doch ist es vorerst noch geboten zu schreiben, auslautend: Koth (für Koht, mhd. kôt und kât), Loth, Meth, Muth und die Composita Dehmuth, Groß-, Lang-, Sanft-, Wehmuth ꝛc., Noth, roth, Rath und die Composita Hausrath, = geräth (Heirat vgl. §. 95 a), Wuth; inlautend: Athem, löthen, Pathe, rathen, Räthsel, Ruthe, Wütherich ꝛc. — Bei Diphthongen wird h zwecklos geschrieben, kann also füglich wegbleiben, inlautend in: bieten, Kartaune (quartana), Maut, Miete. Ebenso im Anlaut ist h überflüssig, doch schwerer zu beseitigen in Thau (im Gegensatz zu dem niederd. Tau, Schiffsseil), vertheidigen, Theil (vgl. Drittel, Urtel), theuer, Thier, Thee, Theer (holl. teer). — Gerade vor Diphthongen hat sich das h recht festgesetzt, ebenso bei nachfolgenden liquidis: Thal, Thaler (v. Joachimsthal in Böhmen genannt), Thor (der und das), Thür, Thran, thun, Unterthan. Auch die Nachsilbe — thum (für tuhm), die eigentlich keine Ableitungssilbe ist, bewahrt noch das h, also: Bisthum, Eigenthum, Reichthum, volksthümlich ꝛc.

Wurzelhaft, doch auch versetzt, ist h in: Thon (mhd. tâhe, verschieden von Ton, Schall), Thräne (vgl. §. 173).

Als echt, weil durch Zusammensetzung entstanden, ist th in wenigen deutschen Wörtern: Diether, Günther, Rother, Walther, Lothar (vgl. altfr. Ludher), Lothringen, Klot-, Ot-, Mat-hilde; und selbstverständlich in Mauthaus, Scheitholz, Streithengst ꝛc. Thüringer (mhd. Düring, noch Familienname, wohl aus der latinisierten Form Thuringus).

Ohne h sind außerdem zu schreiben: beten, Blüte, Bote, Flut, Glut (wie auch im Mhd., das ableitende j in blüejen und glüejen hat keinen Einfluss darauf), Grat, Rückgrat, Gretchen, Hut (der und die), Margareta, Myrte, spat; Hoffart (weil wieder kurzer Vocal); und die fremden Abenteuer, Kartaune, Partei, Partie. Wert, wert und Wirt, weil in jetziger Aussprache die Silbe geschärft ist.

th in fremden Wörten: Absinth, Amethyst, Antipathie, Apotheke, Arithmethik, Atheist, Äther, authéntisch, Comthur, Dorothéa, Elisabeth, Enthusiasmus, éthisch, ethnográphisch, Hyacinth, Hypothék, Karthause, Katharina, Kathéder, Kathete, Katholík, Labyrinth, Lazareth von Lazarus, Methóde, Misanthróp, Mythologie, orthodóx, Orthographie, Pántheon, pathétisch, Sympathie, Théma, Théodor, Theologie, Theke, Theoríe, Thermométer, These, Thomas, Thron, Thymian.

Anm. Man unterscheide d, t, th in: Bad, bat; Bord, Port; Dachs, Taxe, Daube (am Fáss), Taube (Vogel), Taube (Gehörlose); Deich (Schutzdamm), teig (weich, klebrig, von faulem Obst), Teig, Teich; Dicke, Tücke; Dill (der, auch die Dille, Doldenpflanze), Tüll (der, Gewebe), Tülle (die, Röhre des Leuchters und Schlossbeschlag); Dorf, Torf; dort, Tort (der, Unbill, Verdruss), dorrt, Torte; drei, treu, dritte, Tritte; Drohne, Throne; Drommete = Trompete; Duft, Tuff; Ende, Ente, ent-; Garde, Garten; die Gefährde (böse Absicht), der, das Gefährte; Geld, gelt, gelte, Gelte, (die, Gefäß); Gilde, Gülte (Zins); Grad, Grat; Hemd, hemmt; Kardätsche (Stallbürste), Kartätsche (Kanonpatrone); leide, leite, Leite (Bergabhang), läute, Leute, leider, der, die Leiter; Mandel, Mantel; Marder, Marter, Martyr; Meth, Mette, Meter; miede (von meiden), Mieder, müde, Miete; Orden, Orten, (Dat. Plur.); Puder (Haarmehl), Puter (welscher Hahn); Rad, Rath; rede, rette, Rhede; Renthier, Rentier; ausroden, ausrotten; ausreuten, Reuth (Ortsname); Schuld, Schultheiß; Seide, Saite, Seite; seid, seiet, seiht, seit; Waden, waten; Wald, wallt, Gewalt, Walter (von walten), Walther; Weide (Baum), Weide (Grasplatz), Waid (der, Färbepflanze), weiht, weit, Weite; widmen, Witthum; wider, wieder, Widder, Gewitter, widrig, Wütherich; wird, wirrt, Wirt ꝛc.

§. 187. ſ als An- und Inlaut, s im Auslaut, bei lateinischen Lettern

s an-, in- und auslautend: sagen, leise, Rose, sausen, Erbse, Ochse, emsig, lispeln, Knospe, Ast, flüstern (also auch in den stammhaften, untrennbaren Verbindungen sp und st), Saus, lies, Ochs, gottlos, als, bis, des Simses. — sagen, leise, Rose, sausen, Erbse, emsig, lies, liest, lispeln, Knospe, Ast, flüstern, Ochse, Ochs, gottlos, des Simses — s ferner im Inlaut vor consonantisch anlautender Flexionssilbe: bereist, haust, liest, reist, verwest, weist, sie rasten (dagegen rasten), und im Innern, abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter: Bäschen (Base), Häuschen, Röschen, lesbar, boshaft, löslich, Bisthum, Weisheit, austreiben (aber Australien), lossagen, Rübsöl, Hausrecht, Glasschrank, Ordnungsliebe. Daher auch: dasselbe, desselben, diesmal, diesseits, (nicht: dasselbe, diesseit); Dienstag, Donnerstag, Samstag (nicht Dienstag, Donnerstag, Samstag); Muskel, Pleonasmus, desinficieren, Dis-curs, Dis-position, Phos-phor (aber Haspel, Disciplin, Mikro-skop, de-signieren, de-scendent, A-spirant, Re-spect, Atmo-sphäre) 2c. Die Regel ist: s im Auslaut haben alle Wörter, die in verlängerter Form s haben: böse, lose, lesen, Hauses 2c.

Die neutrale Endung der Adj. und Pron. war ursprünglich ß (z), findet sich aber nur noch zuweilen in der Conj. daß, welche ein und dasselbe Wort mit dem Pron. das, und der geschärften Aussprache gemäß auch dass zu schreiben ist. Sonst ist hier durchgängig s zu finden: vieles, gutes, welches 2c. Auch dies für dieß ist der allgemeinen Bewegung der Neutra gefolgt: vgl. §. 43. Auch bis und aus sind aus biß (bi daz = nahe zu) und auß (vgl. außen 2c.) abgeschwächt. Ebenso kommt s aus ß in Ameise, Binse, Bimsstein, emsig, Erbse, Gemse, Krebs, Kreis, kreisen, Los, losen, Samstag, Sims, Gesims, verweisen, Verweis (mhd. wîzen, tadeln); weissagen, wird gegen die Abstammung, ahd. wîȥagôn, irrthümlich als ein Compositum behandelt, schon mhd. wîssagen.

Des und wes mit seinen Composs. deshalb, desfalls, weswegen, indes 2c. sind nicht mit ss und ß, zu schreiben, wohl aber dessen, wessen.

Mit s, nicht ß, sind weiter zu schreiben der Abstammung gemäß: Aas (mhd. âs), erbosen (böse), Flaus (mittelniederd. vlûs = Flies), Gas, Plur. Gase, Geisel (der, Leibbürge, aber die Geißel, gegen die Abstammung geschrieben), gleisen, Gleisner (Heuchler vgl. §. 94); Gras, Plur. Gräser; Greis, Griesgram, heiser, Kies (der, auch das); lesen, lies (Imper.), las; los, lösen, Losung (Erlös); Maus, Plur. Mäuse, mausen, Meise (Vogel); Mesner (auch Messner, aus mittell. mansionarius, nicht von Messe); Mus (das, Brei), Gemüse; Nase, niesen, Nieswurz; Preiselbeere (aus berberis), preisen; der Rasen, rasen; Reis (Sprößling), reisen, Reise, Reisige, Reuse (z. B. Fisch-); Riese, rieseln; rösten (trocknen), Verlies, Vlies; weismachen, naseweis, weise (Adj.), weisen, Weise (die), Waise. Von fremden Wörtern merke man: Anis, Fries (der, Säulenverzierung und Wollzeug), Karnies (das), Muse, Reis (Pflanze), Ries (Papier), Rose, Sárras (der, Waffe), Schleuse (sclusa), Schmaus, Wismut. — Mit dem Aus-

laute s in tieftonigen Silben, wiewohl inlaut. ſſ üblich die deutschen Wörter: Iltis, Iltisses, Hornis, Hornisses, Kürbis, Kürbisses (die beiden letzten Wörter hist. richtig mit ß), und die fremden: Ananas, Ananasse, Atlas, Atlasse, Plur. Atlanten und ein anderes Atlas (Seidenstoff), Plur. Atlasse, Firnis, Firnisse, Omnibus, Omnibusse vgl. §. 171, B, 2, c). Dagegen Imbiſs, Imbisse (Compoſ.), Compaſs, Compasse, Küraſs, Kürasse. — Hieher ist auch die Nachsilbe -nis, die inlautend -nisse heißt, zu ziehen, die man mit gutem Recht und nach vieler Vorgang statt mit ß oder ſs mit s schreibt und ähnlich wie die Flexionssilbe -in als tonlos behandelt, wiewohl sie nach unbetonten Silben tieftonig ist und in dem Falle eigentlich mit ſs geschrieben werden sollte (vgl. §. 171 B, 2, c). Die Silbe miſs hingegen mit Verdoppelung des Auslautes, denn sie ist Stammsilbe (mhd. misse = das Gebrechen) und hat in der Zusammensetzung meist den Hauptton: Miſsbrauch, Miſsgestalt, miſsmuthig, miſsverstehen 2c.

Mit ß, nicht s, sind zu schreiben der Abstammung gemäß: Amboß (Plur. Amboße), beißen, bloß (in beiden Bedeutungen), Buße, verdrießen, dreißig, Elſaſs (von eli sazo, Land der Fremdsassen), Fleiß, fließen, Fuß, Geiß, gießen, gleißen (vgl. glitzen und §. 94), Grieß (vgl. Grütze), grüßen, heißen, Schultheiß, Klôß, ließ, Gliedmaß (das), Maßliebchen (Kupfblume: Maß der Liebe), muthmaßen, Maßholder (aus Máʒolder), Meißel, Mûße (Ruhe), genießen, reißen, Reißbrett, Rûß, scheußlich (ß statt z von scheu und -zen mhd. schiuze), schießen, schleißen, schließen, schmeißen, Schôß, Spieß, spleißen, Schweiß, sprieße, Sprieße (die) und Sprießel (der, auf der Leiter, vgl. Spreize), Stoß, Strauß, süß, weiß (Verb. und Adj.). Aus der Fremde stammend: kreißen, maußen und sich maußern, Strâße (strata sc. via = gepflasterter Weg), Strauß (struthio), Preußen, Reußen, Rieß (Rhaetia). — Profoß (gegen die Abstammung, lat. præpositus).

ſſ im Inlaut und vor Vocalen, ſs im Auslaut und vor Consonanten (ss im lat. Druck) und ß (ß zuweilen durch ſs vertreten) werden nicht mit Rücksicht auf die Abstammung, sondern auf die Länge oder Kürze des vorgehenden Vocales gesetzt. Nach der (noch weit verbreiteten, für die deutschen Schulen sogar amtlich festgesetzten) sog. Gottsched-Adelung'schen Schreibweise s. §. 22 Anm.*) steht inlautend ſſ nach kurzen, ß nach langen Vocalen, auslautend und vor Consonanten aber immer ß z. B. Flüſſe, flüſſig, geflöſſen, — fließe, Flôße,

---

*) Der Versuch, die Zeichen ſſ (ſs) und ß ihrer Abstammung gemäß auf den früheren Bestand der mittelhochdeutschen Sprache zurückzuführen, ist als miſslungen anzusehen und von der historischen Schule je länger je mehr aufgegeben. J. Grimm hat selbst den Vorschlag dazu gemacht, am überzeugendsten hat die Unhaltbarkeit der sogenannten historischen Schreibung in wissenschaftlicher wie in praktischer Beziehung Rud. v. Raumer in seinen gesammelten sprachwissenschaftlichen Schriften und besonders in einer kleineren Schrift „Über deutsche Rechtschreibung" dargethan.

— Flūß, Flôß (das) und flōß (Prät.); vergĕssen, vergĕsset — vergâße — vergīß, vergâß, vergīßt — hässen, Häß, häßt — hienach sind also Flüsse und Füße, aber nicht Flūß und Fûß, Küsse und Grüße aber nicht Küß und Grûß unterschieden.

Die Heyse'sche (für Österreich vorgeschriebene) Schreibung fordert in consequenter Durchführung der oben aufgestellten Regel nach langen Vocalen ß, nach kurzen ss (ſs) **auch im Auslaute und vor Consonanten** — ein entschiedener Fortschritt, weil dadurch die Aussprache richtiger bezeichnet wird, also Flôß, aber flōſs, Fûß aber Flūſs, vergâß aber vergīſs, vergīſst, Grûß aber Küſs, und man schon aus der Schreibung auf die Kürze oder Länge des Vocales schließen kann z. B. Biſs, friſs, Guſs, Riſs, Roſs, Schloſs, Schluſs, Schoſs (Zweig und Abgabe), Sprösſling, vergoſs, aber aß, fraß, Kloß, Ruß, Schoß, Stoß, süß ꝛc.

Zur Kenntnis der Vertheilung der Laute ss (ſs) und ß nach der Abstammung diene Folgendes: ss (ſs) ist die verdoppelte Spirans s, ein ganz anderer Laut dem Ursprung nach als ß, wenn beide auch jetzt dem Gehör nach nur in etlichen Provinzen von Deutschland zu unterscheiden sind. Der Abstammung gemäß kommt ss (ſs) nur in folgenden, zum Theil aus dem Niederd. stammenden Wörtern vor: Blesse (weißer Streif oder Fleck an der Stirn der Pferde, Ochsen ꝛc., altnord. bles eins mit blaſs), Blässe, Brassen (der, ein Fisch), Drossel (mhd. droschel), Esse, Hessen, Kissen, Küsse, Messing, Meissen, prassen, prasseln, Rosse (Plur.); gewisser; (auf)hissen, missen; dessen, wessen; ferner in den Bildungen mit miſs und -nisse, als Miſsgriff, Missethat, Finster-nisse ꝛc. Hieher gehören auch die eingebürgerten Fremdwörter: Aſs (Pl. Asse, die Eins auf dem Würfel, Gewicht), Assel, Baſs, Kirmeſs (neben Kirmes), Kresse, Messe; passen, Paſs (passus), unpaſs, unpäſslich, passieren; Possen (der); pressen, Presse; spassen, Spaſs (ital. spasso, im südl. Deutschland auch kurz gesprochen, sonst meist Spâß, spâßen), Troſs, und die eigentlichen Fremdwörter: Adresse, craſs (grob), Glosse, grassieren (herumgehen, wüthen), Interesse, Casse, Classe, Carosse, Koloſs, Congreſs, Masse, massiv, Messe, Rasse (daneben Race), Tasse, Assessor, Professor, Mission, Procession ꝛc. Dagegen steht ſs gegen die Abstammung wegen des kurzen Vocales, in vielen Wörtern: bessern, Biſs, Biſschen, daſs, erdrosseln, essen, Essig, Faſs, fassen, Fessel, Flosse, Fluſs, fressen, Gasse, vergessen, Posse, graſs, gräſslich, hassen, Kessel, laſs, lässig, lassen, Ablaſs, messen, Messer, muſs, müssen, Genosse, Genuſs, Nisse (auf dem Kopfe), Nuſs, rasseln, Sessel, abschüssig, Schlüssel, Schlosser, Schüssel, Sproſs (vgl. spritzen), Truchseſs, Wasser, wissen, Gewissen; den Präter. und Particip. biſs, gliſs, riſs, beflissen, gesplissen, floſs, goſs, schloſs, verdrossen, genossen, geschossen u. a.

st für ßt steht schon nach altem Gebrauche in der synkopierten Form beste, mhd. be(zzi)ste; größte bleibt, obwohl schon mhd. grœste neben grœziste. Verschmelzungen wie: heißte, süßte, für heißeste ꝛc. sind ebenso zu vermeiden wie die verkürzten Verbalformen reißt für reißest, miſst f. missest, reizt f.

reizest, nützt f. nützest, wäscht f. wäschest. Einen Grund hat die Verkürzung bei den Superlativen der Adjectiva närrischte, irdischte ꝛc., weil bei den unverkürzten Formen der Hauptton auf die viertletzte, Silbe fiele, was den Forderungen eines gefälligen Rythmus widerspricht. Vgl. §. 74.

st fällt ab und die bloße Wurzel erscheint in der Zusammensetzung selbständig, wie selb-ander, selbdritt. Fastnacht ist umgebildet aus mhd. vasnacht, wahrscheinlich von „vasen", schwärmen. Der Fußstapfe (von stapfen, treten, vgl. Staffel). Daneben seltener der und die Fußtapfe (niederd. tappe = Fußspur).

Anm. Zur Unterscheidung von s und ss, ß — st und sst, ßt vgl.: Gase, Gasse; Gras, grass; Griesgram, Grießmehl; heiser, heißer; Kreisen, kreisen, kreißen; lies, ließ; Muse, Muße; Nieswurz, Nießbrauch; umreisen, umreißen; schloss, Schloss (das), Schloße (die); verweisen, verwaisen, verweißen; weislich, weißlich — Büste, büßte; fast, fasst, faste; Frist, frisst; hast, Hast, hasst; ist, isst; Kiste, Küste, küsste; kosten, kosten; Last, lasst; Wüste, wüsste. Beachte: erhebendste, treffendste, erhabenste, entlegenste, geeignetste, verwickeltste ꝛc.

§. 188. z, tz. tz steht gleich wie ck nur nach kurzen Vocalen, nie nach langen (einfachen oder Doppellautern), nie nach Consonanten, nie als Anlaut, nicht in fremden Wörtern (s. unten), außer völlig eingebürgerten. Als: blitzen, be-, ver-dutzt, hetzen, Hitze, Katze, Platz, schützen, Sitz, stützen, Trotz, Witz, Matratze, Pfütze (lat. puteus, Grube), Scharmützel (ital. scaramuccio) — aber: dûzen (Duzbruder), flözen (statt flößen), ûzen (foppen, urspr. hebr.), beizen, reizen, Geiz, Kauz, Kreuz, Schweiz, spreizen; Glanz, Herz, Holz, Münze (lat. moneta), Pflanze (lat. planta), schwarz, Schmalz, Schmerz, stürzen.

zz nur in Razzia, Skizze, skizzieren (ital.), Strazze (ital.).

z in Fremdwörtern. In einem Theil derselben ist es ursprünglich, als: Magazin, Ranzion (Lösegeld), ranzionieren (loskaufen), Strapaze, strapazieren, Tazette (eine Art Narcissen), Zebra, Zelót, Zenith, Zephyr, Zone, Zoolog. Die Wörter aus dem Lateinischen behalten ihr c und ti (wie z und zi gesprochen), ausgenommen einige im Deutschen eingebürgerte und altherkömmlich mit z geschriebene, aus c: Lanzette, Zelle, Zimm(e)t, Zirkel, Zither; aus t: Enzian, Polizei, spazieren, tapezieren. Dahin gehören ferner die abgekürzten Wörter und Endungen mit dem Ton auf der letzten Silbe, die dadurch eine Art Umbildung ins Deutsche erfahren, aus c: Prinz (princeps), Benefiz aber beneficium, Judiz (Urtheil), Offiz (Dienst), Commerz (die Commercien), Provinz (provincia), Duodez; aus t: Horaz (Horatius), Hospiz, Ignaz (Ignatius), Justiz, Miliz (militia), Notiz, Ordonanz, Primiz, Terz, Instanz (instantia), Substanz, Audienz, Congruenz, Consequenz, Influenz, Pestilenz, Präsenz(stand), credenzen. Die andern mit c: Ceder, cedieren, Censur, Centner, Centrum, Ceremonie, Cichorie, Cider (Äpfelwein), Citadelle, Citat, citieren, Citrone, Cylinder, Concept,

December, Disciplin, Medicin, Ocean, Procent, Process, Scene, Scepter (der), Species; classificieren, docieren, declamieren, exercieren, inspicieren, applicieren ꝛc. — Leitender Grundsatz, dem unbegrenzten Vorrücken des z zu wehren, wie bei k (§. 189). Die Wörter mit ti und darauf folgendem Vocal behalten ebenfalls ihre Schreibung: Action, Auction, Caution, Condition, Discretion, Exercitium, Intervention, Motion, Nation, Patient, pretiös, Quotient ꝛc.

§. 189. g als Anlaut leicht von k zu unterscheiden: Garten, Karten, gönnen, können; Gunst, Kunst; — schwerer in: glauben, klauben, glimmen, klimmen; Gram, Kram; graut, Kraut; Greis (Alter), Kreis (Zirkel); gleiten, kleiden; Grenze, Kränze. Auslautend unterscheide die K-laute: Talg und Talk; Teig und Teich; Werg (Adj. wergen) und Werk, Zwerg und Zwerchsack (Quersack).

Anm. Vgl. ferner: düngen, dünken; eigen, eichen; fieng, Fink; Flagge, flache; Flug, Fluch; fragt, Fracht; Jagd, jagt, Jach-taufe, Jacht (nach dem Engl. Yacht geschrieben); Gran, Krahn; Grieche, krieche, Kriege, kriege, Krüge; Lage, Lache, lagen, lachen; Magd, Macht, macht; Rangen, ranken; Rogen, der, Roggen, Rocken; Sage, Sache; sagte, sachte (leise); sengen, senken; siege, sieche; tauge, tauche; Wangen, wanken; Woge, Woche; Zange, zanke; zeige, zeuge, Zeug, Zeuge, Zeichen, bezeichnen, bezeigen, bezeugen. Beachte auch: Gamasche und Gugelhupf = hopf (nicht k), seigen neben seihen, Seiher.

g steht immer in der Endung der Adj. auf -ig, in denen diese Endung unmittelbar an den Stamm tritt, als mannig (zusammengez. manch), fertig, Reisige (von Reise), sittig; dreimalig, eilig, heilig, langweilig, selig, willig; -ig aus lich durch Ausfall eines l: adelig (f. adellich), billig, kugelig (kugellich?), stachelig, untadelig, unzählig, völlig; — in den auf gleiche Weise abgeleiteten Verbis: fertigen, vertheidigen, endigen; — aber auch bei folgenden Subst.: Honig, König, Mennig (Farbe), Pfennig, Zeisig, und bei den Namen auf wig: Lud-wig, Hedwig; bei Substantiven ferner in den Endungen: -ing, -ung, -ling.

gg niederd. nur in: baggern, Brigg (P. Briggen), Brügge (in Flandern), Dogge (dagegen Docke, Doge), Egge, Flagge, flügge, Roggen, Schmuggel (Schmuggler, schmuggeln), Segge (Riedgras), Waggon.

k, ck. — ck steht wie tz nur nach kurzen Vocalen, nie nach langen (einfachen oder Dopellautern), nie nach Consonanten, nie in Fremdwörtern, die nicht eingebürgert sind. Als: Backen (der), blicken, Brücke, decken, Dock (das), Ecke, flackern, flicken, Glocke, gucken, Heiduck, Höcker, hocken, Kuckuck, Mücke, packen, Picknick (der, Zuschussmahl), recken, Ricke (Reh), rucken (von der Taube), rücken, Sack, Schmuck, trocknen, Zicklein — Arrack und Rack, Artischocke, Baracke, barock, Blockade, Fackel (lat. facula), Perücke, Schabracke, Scharbock (Scorbut). Aber: Bank (nicht Banck), Dank, Kolk-(Sumpf)rabe, Schnörkel, Werk, Wink, denken, stärken — gaukeln, heikel,

Rieke (Friederike), schaukeln ꝛc. Einfache lange Vocale vor k kommen nur in folgenden Wörtern vor: blôken (von Thieren: schreien, aber blöcken, Block = Holzklotz und blecken die Zähne), bûken (aber backen, bäckst), Ekel, ékeln, Hâken und häkeln (aber Hacke), Lâken (das oder der; ebenso Salz-lake, dag. Lack, lackieren), Lûke (aber Lücke), mâkeln, Mâkler, pöckeln, quâken (aber quackeln, Quacksalber), Quâker (engl.; dag. Quecksilber), schâkern (aus dem Hebr.), Schmöker (der, altes durchräuchertes Buch, eigentl. Schmauchender), Schnâke (Mücke; lustiger Einfall — dag. Schnack, Geschwätz, Schnickschnack), erschrâken, erschrâken (aber erschrecken), spûken, Spûk (von Gespenstererscheinungen, aber spucken, Spucknapf), Stâken (der, Stange), stâken, stâken (von stëcken, intrans.), Tâkel (das), abtakeln, tik! tak! (aber zickzack).

k, nicht c in deutschen Eigennamen: Karl, Karoline, Konrad, Kunz, Kurt.

k und c in Fremdwörtern. k bleibt in Wörtern aus dem Griechischen, Slavischen und Orientalischen: Kalmus, Kameel, Kamin, Kapaun, Kata-log, —strophe ꝛc., Katarrh, Katechismus, Katheder, Katholik, Klima, Kolik, Kolon, Kolóss, Komét, Komma, Komödie, Koralle, Krater, Krisis, Kritik, Krokodil, Krystall ꝛc.; Akademie, Anekdote, arktisch, Daktylus, Dekade, Didaktik, Ekliptik, Eklóge (die, Hirtengedicht), Ekstase, Mikroskop, Nekrolog, Nektar, ökumenisch, Ökonom, Praktik, Protokoll, Taktik, Theke ꝛc.; — Kopeke, Ukas (der, Pl. Ukase, russ.-kaiserl. Befehl), Ukraine; Alkali, Alkohol, Alkoran, Alkoven, Kalif, Kara-wane, Karawanserai, Koran ꝛc.

Die griechischen Wörter finden sich auch mit c, weil sie durch das Lateinische zu uns gekommen sind, als: Canon, Clerus, Diacon, Dialect, Episcopal-(kirche), Scandal ꝛc. Verdient k einen Vorzug, so läſst es sich doch nicht durch-führen, namentlich nicht in denen, in welchen wir die lat. Aussprache gewohnt sind; vor hellen Vocalen bedienen wir uns des c, als: Cecrops, Cerberus, Cen-taurus, Cimon, Circe, Cyane, Cycladen, Cyklopen, Cyklus, Cykel, Cypern, Cyrene, Cyrus ꝛc.

Die Wörter, die aus dem Lateinischen und Romanischen kommen, behalten ihr c, auch wenn sie ihre Endung abwerfen oder eine deutsche Endung anneh-men. Doch ganz eingebürgerte und altherkömmliche Wörter, die wir gar nicht mehr als fremde ansehen, nehmen k und damit das deutsche Gepräge an, als: Kaiser, Kalender, Kammer, Kamerad (aber Cameralist), Kanzel, Kapsel, Karte, Keller, Kerker, Kloster, Koffer, Körper, Kreide, Kreuz, Krone, Punkt, punktieren (aber punctum), Takt (lat. tactus = Berührung). Die Schreibung mit k ist ferner gesichert in: Kaffee (der, aber das Café), Kampfer, Kaninchen, Kanone, Kanzlei, Kapelle, Kaper, kapern, Kaplan, Kapuze, Karde (Weberdistel und Wollkamm), Karthause, Kaserne, Kasimir, Kaste, kasteien, Kattun, Klause, Kürassier; Afrika, Amerika, Aprikose, Aurikel, Cloake, Etikette, Fiaker, Lakai, Makel, Pakêt (aber Pack), Pike (die), pikant, Piket (das), Pokal, Staket (das, Lattenzaun), Tabernakel, Tabak, Tarok, Tombak (neben Tomback) ꝛc.; in den Endungen -ik, -kel, -ker, als: Fabrik, Musik, Republik, Trafik; Artikel (aber articulieren), Onkel, Orakel; Classiker, Kritiker, Fanatiker. Die übrige große

Menge derartiger Wörter behält ihr c zum Zeichen ihrer Fremdlingschaft; das weitere unbegrenzte Vorrücken des k ist wohl zu widerrathen. Also: Bivouac (der, das; aber bivouakieren — aus niederd. Biwake, Beiwache), Cabale, Cabinet, Cadet, Caliber, Canal, Candidat, Canton, Cantor, Capital, Capitän, Carcer, Cardinal, Casse, Cassier, Castell, Classe, Cavalier, Clarinette, Clavier, Claviatur, Club, College, Collegium, Colonie, Commis, Commode, Comité, Compass, complet, Compliment, componieren, Concept, Concert, Condition, Confect, Convent, Copie, Corporal, correct, Corps, Credit, Cultur, Cur, curieren (aber Kur, Kurfürst), Curator ꝛc.; abstract, Act, activ, Advocat, concret, declinieren, Decoct, defect, dictieren, direct, Doctor, Doctrin, Inspector, Insect, local, Locomotive (die und das), October, Recrut, Rector, Sacrament, Sclave, Secte, Subject, Vocabel ꝛc.; die Endungen -cieren, -cist, -cat als publicieren, Publicist, Duplicat ꝛc.

cc in zusammengesetzten Fremdwörtern: Ac-cent, Ac-cept, Ac-cord, ac-curat, Ac-cusativ, Oc-casion, Oc-cident, oc-cupieren ꝛc.

ch als Anlaut kommt nur vor in: Charfreitag (vom ahd. chara, Leid, Trauer) und Churfürst, wofür besser Kurfürst geschrieben wird. Sonst nur in fremden Wörtern: Charakter, Champagner, Charlotte, Chaussee, Chemie, Chicane, Chirurg, cholérisch, Chor, Christ, Chronik, Echo, Melancholie, Monarch, Orchester.

Als In- und Auslaut merke es besonders bei den Endsilben -lich, -ich (bei Subst.), -icht, -chen. Als: ähnlich, allmählich (nicht allmählig), freilich, schrecklich, thunlich, sittlich (und sittig), ziemlich; und in den von solchen Adj. abgeleiteten Verbis, als: verherrlichen, ehelichen, entsittlichen. Bei Subst. auf -ich, als: Attich (Ackerholunder), Bottich, Drillich, Eppich, Estrich, Fittich (mhd. vëtich), Kranich, Lattich, Pfirsich, Rettich neben Rettig, Sittich (Papagei), Teppich, Wütherich, Zwillich; Essig (die rein hochd. Form lautet Essich, mhd. ezzich), Käfig (besser als Käfich), Reisig (das, mhd. rîsech); in Zusammensetzungen mit rich (Fürst): Friedrich, Heinrich, Enterich, Gänserich, Täuberich, Weiderich, Wegerich ꝛc. und die nicht dazu gehörigen: Estrich (der, das), Fähnrich, Hederich (vgl. §. 99 Anm.). — Dickicht, Dornicht, Habicht (ahd. hapuh), Kehricht, Röhricht, Spülicht, Tannicht; stachelicht, thöricht, wurmicht; — Häuschen, Läuschen, Gräschen ꝛc.

Vor t (wenn nicht ein e ausgelassen ist, wie bei: liegt, mögt, schlägt, Vogt, oder bei Predigt von predigen) wird immer ch geschrieben, auch wenn das Stammwort g hat, z. B. Acht, recht, Fichte, Sucht, brachte (bringen), mochte, gemocht (mögen), Pflicht (pflegen), Schlacht (schlagen).

j immer vor einem Vocale, mhd. nur im Anlaute — in je, jemand, jetzt für früheres i — jäten ursprünglich, daher dem gäten vorzuziehen; inlautend ist das mhd. j mehrfach in h übergegangen (vgl. blühen, nähen, wehen u. a.) — dagegen kommt es vor in Fremdwörtern: Bajonett, Bijouterie, Bojar, Boje (Ankerholz), Kajüte, Koje (Schlafstelle), Majestät, Majuskel.

x in deutschen Wörtern nur in Axt, Hexe, Nixe, sonst nur in fremden:

Bux, Crucifix, fix, Jux, Lexicon, Luxus, Praxis, Taxe, Text 2c.; im Anlaute: Xanthippe, Xaver, Xénie, Xylographie.

gs in: flugs, längs, rings, tags, bugsieren. Bugspriet ist Compositum (niederd. bôg = Vordertheil des Schiffes, sprêt = Spieß, Stange).

cks in: stracks, Knicks, Klecks, gacksen, glucksen, mucksen, Häcksel, überecks, Bockshorn.

chs in: Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechsler, Eidechse, fechsen, Flachs, Flechse, Fuchs, Hächse (Kniebug), Lachs, Luchs, abluchsen, Ochs, Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, Gewächs, wechseln, Wichse, Wuchs.

Die großen und kleinen Anfangsbuchstaben.*)

§. 190. Die großen Anfangsbuchstaben werden gebraucht:

1) beim Beginn eines neuen Abschnittes oder eines neuen Satzes, also immer nach einem Punkt, aber auch nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn der Satz damit schließt.
2) beim Beginn der Verszeilen in Gedichten.
3) bei wörtlicher Anführung einer Rede nach einem Doppelpunkt, z. B. Sokrates sagt: „Wer am wenigsten bedarf, der ist der Gottheit am nächsten."
4) bei Eigennamen und allen Substantiven; bei substantivisch gebrauchten Wörtern und Wörterverbindungen, als:
   a) bei derartigen Adjectiven und Participien, zueignenden Fürwörtern und Zahlwörtern, z. B. die Armen, die Reichen, Arme und Reiche, das Schöne, Altes und Neues; Folgendes, Geschriebenes, Gedrucktes; die Meinigen (vgl. dagegen §. 111 Anm. 2. Dort sind deine Bücher, hier die meinigen. Rasche Hilfe ist die wirksamste), jedem das Seine; das Hundert, Tausende. Dazu die elliptischen Ausdrücke: die Rechte, die Linke, der Zehente, auf allen Vieren kriechen, mit Sechsen fahren — und Wortverbindungen wie:

*) Die anwendung der großen anfangsbuchstaben (majuskeln) beschränkt sich bis in das 16. jahrhundert herein bloß auf den beginn ganzer sätze und verszeilen und auf eigennamen. So findet man es noch in den bibelausgaben und kirchlichen gesangbüchern des vorigen jahrhunderts, aber auch bei namhaften schriftstellern der neueren und neuesten zeit, wie bei H. Voß, Wieland, Jac. Grimm und seiner schule. Daß man alle substantiva groß schreibt, ist eine eigenheit der heutigen deutschen schreibweise, die nur noch einige europäische sprachen mit ihr theilen. So viele vortheile es nun auch gewährte, zu der alten einfachheit in der schreibung zurückzukehren, so wenig ist doch aussicht vorhanden, den jetzigen gebrauch zu verdrängen. Bleibt man bei demselben stehen, so ist wenigstens nicht auf vermehrung, sondern auf thunlichste verminderung der großen anfangsbuchstaben, namentlich in adverbialen ausdrücken, bedacht zu nehmen.

etwas Neues, viel Schlimmes, nichts Wichtiges, was Dauerhaftes (vgl. §. 114 Anm. 1); eine Zeitlang, eine Handvoll, einen Mundvoll ꝛc.

b) bei Infinitiven und Infinitivcomplexen, d. i. Infinitiven, die mit andern Wörtern verbunden einen Begriff bilden und als ein Wort geschrieben werden, z. B. das Läuten, mit Zittern und Beben, zum Schmelzen, Gedeihen bringen, das Insichgehen, das Zustandekommen, das Anundfürsichsein.

c) bei anderen Redetheilen mit dem Artikel, z. B. das Ich, das Nichts, das Wenn und das Aber, das Jenseits, das Einmaleins, ein Ja und Nein, ein X für ein U machen.

5) bei Adjectiven und Ordnungszahlen, die mit dem Artikel einem Eigennamen als Apposition nachgestellt sind, z. B. Karl der Große, Heinrich der Vierte (IV.), Friedrich der Streitbare; ebenso: Heinrich Jasomirgott.

6) bei Adjectiven, die von Orts- und Personennamen abgeleitet sind, z. B. Zwickauische Steinkohlen, Schiller'sche Gedichte, Paulinische Briefe, • Nur scheinbare Adjectiva, in Wahrheit Substantiva im Gen. Pluralis sind: Leipziger Messe, Berliner Blau, der Kölner Dom, der Thüringer Wald, Leobner Kohlen, Saazer Hopfen, Wiener Fiaker.

7) bei attributiven Adjectiven, die mit ihren Substantiven zusammen als Eigennamen zu fassen sind: das Neue Testament, das Todte Meer, die Blauen Berge, der Blaue Nil (aber: das blaue Meer).

8) bei Höflichkeitswörtern, den zur Anrede an bestimmte Personen, namentlich in Briefen, Eingaben ꝛc. dienenden persönlichen und zueignenden Fürwörtern, z. B. Du, Dein, Er, Sie, Ihre, Euch. Ferner bei Titulaturen, wie: Euer Wohlgeboren, Ew. (Euer) Gnaden, Ihre (Ihro) Excellenz, Seine Durchlaucht, Ihre Hoheit, Hochderselbe, Eure königliche Majestät ꝛc.

9) bei adverbialen Bestimmungen, s. §. 190b. 3, 4. a, b, c.

§. 190b. Die kleinen Anfangsbuchstaben werden gebraucht bei allem, was nicht Substantiv ist, und was die substantivische Kraft und Bedeutung verliert; ferner bei den von Eigennamen abgeleiteten Adjectivis, die durch Verallgemeinerung ihren Individualbegriff abgeschwächt und mehr und mehr appellative Natur angenommen haben. Daher

1) bei den von Länder- und Völkernamen abgeleiteten Adjectiven, z. B. österreichisch, französisch, preußisch, griechisch, europäisch, amerikanisch. Auch bei den von Orts- und Personennamen abgeleiteten, wenn sie mehr appellative Bedeutung haben, z. B. kölnisches Wasser, lutherische Kirche, calvinische Prediger, johanneische Tiefe, aristotelischer Scharfsinn (nach Art des Johannes, Aristoteles). In allen andern Fällen schreibt man sie besser groß, z. B. Platonische Philosophie, Paulinische Briefe, wie man schreibt Goethe'sche, Schiller'sche Gedichte (wofür besser die Philo-

sophie Platos, die Briefe Pauli, die Gedichte Goethes, Schillers). Also: Homerische Gesänge, aber homerisches Gelächter.

2) bei allen Fürwörtern, die substantivisch gebraucht sind, mit Ausnahme der oben §. 190a 4) a und 8) bezeichneten, besonders bei den unbestimmten Pronominibus, ebenso bei den unbestimmten Zahlwörtern und den Cardinalzahlen, wenn sie substantivisch gebraucht sind, z. B. dieser, derjenige, derselbe rc.; einer, keiner, jemand, niemand, etwas, nichts, alles, alle, jeder, jedermann, einige, andere, manche, viele, wenige, mehrere; der eine, der, das andere; die beiden, die zwei, alle andern, der erste, letzte, letztere, das übrige, nämliche, meiste.

3) bei den substantivischen Neutris der Adjectiva in adverbialen Verbindungen: am besten; im allgemeinen, ganzen, einzelnen, übrigen, kleinen, großen, alten; im reinen, klaren sein; in kurzem; aufs schönste, äußerste; von neuem, seit langem, vor kurzem, bei weitem, beim alten; über kurz oder lang, über ein kleines, des weiteren, näheren, ohne weiteres, um ein beträchtliches; — ebenso: in allem und jedem, vor allem, bei alledem, mit nichten, zum ersten, im oder zum voraus, von vorne, in einem fort. Dagegen: er ist auf das Äußerste gefaßt, im Grünen, im Freien. Hieher auch die formelhaften Verbindungen: groß und klein, gleich und gleich, jung und alt.

4) bei den Substantiven, die ihre Natur aufgeben und in andere Wortarten übergehen:

a) die zu Adverbien (theilweise Präpositionen oder Conjunctionen) werden, als: flugs, rings, angesichts, behufs, seitens, kraft, laut, statt, trotz, um — willen; falls, theils; die Zeitbestimmungen: anfangs, morgens, nachts, abends, tags, sonntags, montags; aber mit dem Artikel: des Anfangs, des Morgens, des Nachts, eines schönen Tages. Man schreibt auch: ein bißchen = etwas, ein paar = etliche, dagegen: ein Paar Schuhe.

b) bei Adverbien: die durch Zusammensetzung oder Zusammenschiebung mit Substantiven entstanden sind und als ein Wort geschrieben werden: einestheils, anderntheils, derart, dergestalt, dermaßen, derzeit, keineswegs, unterwegs, allerdings, mittlerweile, gottlob, zeitlebens, allezeit, wechselsweise, meinerseits, einmal, jedesmal, unzähligemal, das erstemal, ein anderesmal; kopfüber, bergauf, himmelan, stromabwärts, abhanden, beileibe, infolge, zufolge, beizeiten, inzeiten, zuzeiten, heutzutage. Aber getrennt und dann groß geschrieben werden: eines Theiles, der Art, Zeit seines Lebens und mit Präpositionen: zu Berg, zu Thal, zu Bett, mit Fleiß (absichtlich), in der Folge, in der That, im Ernst, in Eile, in Zeiten, zu Handen, zu Hauf, zu Hause, bei der Hand, bei Leibe, in die Wette, von Stund an.

c) bei den Substantiven, die mit einem Verbum zu einem

Begriffe formelhaft verbunden sind, sie mögen zusammen oder getrennt geschrieben werden: stattfinden, statthaben, rechthaben, theilnehmen, überhandnehmen, haushalten, leid thun, noth thun, preisgeben, achtgeben, hohnsprechen, wehe thun — es findet — statt, du hast — recht, er hält — haus rc. Ferner: Es ist mir angst, ich bin schuld, er ist dir feind, es geschieht ihm recht. Selbst mit Präpositionen: außeracht lassen, inacht nehmen, vonnöthen sein, zumuthe sein, zuwillen sein, zutheil werden, zuschanden werden, vonstatten gehen, zugrunde gehen, zuwerke gehen, zurathe halten, zustande kommen, zunutz machen, zulieb thun rc. Hingegen in Verbindungen wie: keinen Theil an etwas haben, zur Schande gereichen — tritt die substantivische Natur wieder hervor.

Silbentrennung.

§. 191. Die Silbentrennung im Sprechen und Schreiben ist von der etymologischen verschieden, ja ihr oft entgegengesetzt. Man nimmt dabei auf die Abstammung gar keine Rücksicht. Die Regel lautet: Trenne die Silben im Schreiben gerade so, wie du sie im Sprechen trennst, z. B. gro-ße, Ad-ler, Gul-den, Leh-rer, Leu-mund, Har-fe-nist, brau-che, brauch-te, sänf-ti-gen.

Man merke dabei:

1) Einsilbige Wörter können nicht getheilt werden, also nicht: gr-au, ka-lt, Men-sch, Ob-st, Schra-nk, hi-er, fe-ucht.

2) Zusammengesetzte Wörter trennt man gemäß ihrer Zusammensetzung, wie er-innern, voll-enden, be-ob-achten, ver-ab-reden, erb-ländisch, dar-in, her-ein, wor-über, un-gern, Kaiser-thum, Schmuck-kasten, Schutz-zoll, Schluss-stein, Wett-eifer, Inter-esse, Horo-skop, Di-stichon, vgl. §. 187. Die bei der Flexion und Composition ausgefallenen Buchstaben treten bei der Silbentrennung wieder ein: Allee-en, Schnee-es, knie-en, Brenn-nessel, Stoff-fülle, Blatt-theil, hell-leuchtend, Roh-heit. Ausnahmen: den-noch, Drit-tel, Mit-tag.

3) Wie einfache Consonanten werden in der Schrift neben den Buchstabenverbindungen ch, sch, ph, th — auch ck, pf, sp, st, tz behandelt. Sie erleiden keine Trennung und gehören zu der zweiten Silbe, z. B. Sprache, Men-schen, So-phie, Ma-thilde, Tü-cke (nicht Tük-ke), Gi-pfel, Wespe, Gei-ster, Nu-tzen (nicht Nuz-zen).

4) Steht ein Consonant zwischen zwei Vocalen, so wird er zur folgenden Silbe gezogen, z. B. Ha-ber, Re-de, lei-ten. Stehen zwei Consonanten zwischen zwei Vocalen, so wird der erste Consonant zur vorhergehenden, der zweite zur nachfolgenden Silbe gezogen, z. B. hof-fen, Ret-ter, sperren, Trep-pe, En-gel, fal-tig, Füch-se, Kam-pfer, Zeich-nung, Städ-te, Gesand-ter, töd-ten.

5) Ist ein e ausgefallen, so trennt man da, wo der Ausfall geschehen ist, z. B. reis-ten, speis-ten, erblass-te, hung-rig, ed-le.

Anm. Unterscheide: ra-ste und ras-te, ni-ste und nies-te, fa-ste und fass-te, Kü-ste und küss-te, Po-sten und erbos-ten; lau-schen und Laus-chen, Rös-chen und Röss-chen.

Die Interpunctionen und andere Unterscheidungszeichen.

§. 192. Die Interpunctionen oder Satzzeichen bezeichnen in der Schrift 1) die Pausen der mündlichen Rede (Schlusspausen, Gliederpausen), 2) dienen sie dem Auge des Lesers als Hilfsmittel, um die Gliederung der Gedanken und Sätze leichter zu überblicken. Wer den Satzbau versteht und seinen Gedanken einen richtigen und klaren Ausdruck geben kann, der kann auch die Interpunctionen richtig setzen; daher muss dieses mit einander gelernt und geübt werden.

In der Setzung der Interpunctionen ist man jetzt der Hauptsache nach ziemlich einig. Man ist von beiden Extremen zurückgekommen, einmal, was besonders der früheren Zeit eigen war, zu viel Interpunctionen, namentlich Kommata, zu setzen, und, was man in neuerer Zeit versucht hat, zu wenig Unterscheidungszeichen zu machen. Beides erschwert die Übersicht. So sehr übrigens auch auf diesem Gebiete eine Gleichförmigkeit anzustreben ist, so lässt sich dem Schriftsteller doch die Freiheit nicht nehmen, innerhalb der durch den allgemeinen Brauch gezogenen Grenzen nach seinem Bedürfnisse und nach seiner Eigenthümlichkeit die Interpunctionen anzuwenden, sie zu setzen oder wegzulassen oder unter ihnen zu wählen.

Man merke also:

1) Der Punkt, das Punctum (.) wird gesetzt, wenn der Gedanke, den der Satz ausdrückt, zu einem völligen Abschlusse gekommen ist. Hier sucht auch die Stimme einen Ruhepunkt und sinkt herab. Der darauf folgende Satz erscheint dann als ein neuer, selbständiger Gedanke. Z. B. „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." -- Ferner nach indirecten Fragesätzen, z. B. Niemand weiß, wann seine letzte Stunde schlägt. -- Nach Auf- und Überschriften, Abkürzungen und Ziffern, welche Ordnungszahlen ausdrücken, z. B. Wörterverzeichnis. K. k. priv. Locomotiv-Fabrik. Das goldene Vlies. Trilogie von F. Grillparzer — geb. am 15. Jän. 1791 in Wien. F. J. I. (Franz Josef der Erste).

2) Der Doppelpunkt, das Kolon (:) findet seine Anwendung, wenn mehrere Gegenstände beispiels- oder erklärungsweise angeführt werden, z. B. Vieles braucht der Mensch zum Leben: Nahrung, Kleidung, Obdach 2c.; oder wenn die Rede eines andern wörtlich angeführt wird, z. B. Schiller sagt: „Der Übel größtes ist die Schuld."; oder um in einer größeren Periode, in welcher die einzelnen Satzglieder schon der

Strichpunkt trennt, den Nachsatz vom Vordersatz kenntlich zu scheiden, vgl. das Beispiel unter 3) am Ende.

3) Der Strichpunkt, das Semikolon (;) wird gemacht, wo der Punkt zu viel und das Komma zu wenig wäre. Es trennt die gehäuften Glieder eines einfachen Satzes, um die gleichartigen zusammenzufassen und von den ungleichartigen zu scheiden, z. B. Zu den israelitischen Opfern gehörten: Ochsen, Schafe, Böcke; Getreide, Mehl, Wein; Salz, Öl und Weihrauch. Ebenso trennt und gruppiert es die Glieder eines zusammengesetzten Satzes in dem Verhältnisse der Beiordnung im engeren Sinne, z. B. „Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren; Kinder jammern, Mütter irren; Thiere wimmern unter Trümmern; alles rennet, rettet, flüchtet; taghell ist die Nacht gelichtet." Auch steht es im Verhältnisse der Gegenordnung, der Causalität, der Nebenordnung, wenn die verbundenen Sätze eine selbständige Bedeutung haben, z. B. „Verwaiste Väter sind beklagenswert; allein verwaiste Kinder sind es mehr." „Das Gemeine muss man nicht rügen; denn das bleibt sich ewig gleich." Die Freiheit wird leicht missbraucht; drum will sie recht verstanden sein. Jedermann will geliebt sein; es liegt das in der menschlichen Natur. — Aber auch in dem größeren Satzgefüge, zumal in der Periode wird das Semikolon gebraucht, und zwar in der zweigliedrigen, um den Vordersatz vom Nachsatz zu unterscheiden, z. B. „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten; wo sich die Völker selbst befrein, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn" — in der mehrgliedrigen, wo Vorder- und Nachsatz ein Kolon scheidet, um die einzelnen Glieder, welche zusammengesetzte Sätze sind, durch tiefere Einschnitte als Beistriche zu bezeichnen, z. B. „Wen die Bücher nicht fähig machen, dass er auch das verstehen und beurtheilen lernt, was sie nicht enthalten; wessen Verstand die Bücher nicht überhaupt schärfen und aufklären: der wäre schwerlich viel schlimmer daran, wenn er auch gar keine Bücher gelesen hätte."

4) Der Beistrich, das Komma (,) trennt die beigeordneten Sätze eines zusammengesetzten Satzes, wie der Strichpunkt, nur dass sie im innigeren Anschluss an einander erscheinen. Vor allem dient er aber, die einander untergeordneten Sätze, den Hauptsatz vom Nebensatz, den übergeordneten vom untergeordneten Nebensatz zu trennen. Auch die abgekürzten Nebensätze werden in der Regel durch ein Komma geschieden (vgl. §. 151 und 153), besonders die Apposition (§. 113. 154. 155.). Beispiele bietet die Syntax in Menge*). In der Periode steht das Komma zwischen Vorder- und Nachsatz, wenn die Peride einfach und unausgebildet ist, z. B. „Wenn dich auch die Menschen verlassen, so verläßt dich doch Gott nicht." — Zu erwähnen sind nur noch die zusammengezogenen Sätze (vgl. §. 136.). Folgen im Satze mehrere Subjecte, Prädicate, Attribute, Ob-

*) Setze den Beistrich in dem Satze: Ich bitte höflich einzutreten.

jecte, adverbiale Bestimmungen, ohne durch ein und, oder verbunden zu sein, so werden die so auf einander folgenden Satztheile durch ein Komma geschieden. Der vorliegende Satz dient selber als Beispiel. Vor und, oder, dem vergleichenden als, wie und anderen Bindewörtern fällt das Komma im zusammengezogenen Satze weg, außer wenn der Ton die Hervorhebung eines oder mehrerer Satzglieder verlangt, z. B. Gut macht Muth und Übermuth. Du redest wie ein Träumender. — Gut macht Muth, aber auch Übermuth; ebenso kein Komma zwischen den durch theilende Bindewörter theils — theils, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, entweder — oder, weder — noch verbundenen Satzgliedern, welche nicht einen größeren Umfang haben. Steht aber nach den einfachen Bindewörtern oder bei gepaarten nach dem zweiten ein neues Subject und Prädicat, so wird vor sie ein Komma gesetzt, weil dann kein zusammengezogener Satz vorhanden ist, z. B. Gut macht Muth, Muth macht Übermuth. Hat aber der durch und angeknüpfte Satz auch nur die Conjunction mit dem vorangehenden gemeinschaftlich, so entfällt schon das Komma, z. B. Dass Gut Muth macht und dieser wieder Übermuth erzeugt, lehrt die Erfahrung (s. auch den Satz § 161, 3). Das Komma steht im einfachen Satze auch vor und nach der Anrede, z. B. „Was hat man dir, du armes Kind, gethan?“, Eile, Junge!; ferner vor und nach eingeschobenen Sätzen, z. B. „Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei“ — und bei Hervorhebung einzelner Wörter in Fügungen wie: Die Hilfe, sie ist nah! Gewiss, er kommt!

5) Das Fragezeichen (?) steht nach geraden, d. h. unabhängigen Fragen; oft auch mitten im Satze, weshalb dann kein großer Buchstabe folgt, z. B. Warum so spät? rief er von weitem.

6) Das Ruf- oder Ausrufungszeichen (!) steht nach Ausrufen und Sätzen, die einen Affect, einen Befehl, eine Bitte bezeichnen, also: Ach! Feuer! Elender! Welch eine Frevelthat! Verhüte Gott! Freuet euch! Weichet! — Ferner nach Anreden, wenn sie mit Affect gesprochen sind, z. B. Freund, bleib weg!

7) Der Gedankenstrich (—) wird gebraucht, wenn die Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte gelenkt und etwas Gegensätzliches stark hervorgehoben oder ganz Unerwartetes gesagt wird, überhaupt, wenn eine größere rhetorische Pause eintritt; oder wenn ein Gedanke abgebrochen wird; zuweilen auch, um Schaltsätze zu trennen, und häufig nur, den Punkt, das Frage- und Rufzeichen zu verstärken, z. B. „Er stößt ins Horn — es tönet nicht.“ „Was thun sie denn? — Sie spielen.“ „Nun ist — wie dürstete sie! — die Erd' erquickt.“ „Was ist des Menschen Leben? — ein Traum.“

8) Die Klammer, Parenthese () [] dient zur Einschaltung von Zusätzen, Erklärungen, Rückweisungen, Jahreszahlen, oder zur Bezeichnung des zulässigen Wegfalles von Lauten, z. B. „Daniel foë (so war der ur-

sprüngliche Name Dafoës) abenteuerte als verfolgter Flüchtling in fremden Ländern (Spanien, Frankreich, Deutschland) umher.“ Graf (später Fürst) Kaunitz, flieh(e)st, Funke(n), Spender(in).

9) Das Anführungszeichen („—“ oder ‚- -‘) steht bei wörtlich angeführten Reden oder Ausdrücken, z. B. Alexander wurde als „Sohn des Ammon“ begrüßt.

10) Der Bindestrich (=, in lateinischer Schrift -) dient zur Abtheilung der Wörter in der Mitte oder am Ende der Zeile und bei Zusammensetzungen, z. B. ab= und zugehen, Bei=stand, Österreich=Ungarn, Waffen=Depot, Schluss=s.

11) Der Apostroph (’) bezeichnet den Wegfall von Vocalen und Silben, z. B. ist’s, hat’s, weil’s, ’s ist, ’ne, ’raus; lobt’ (= lobte), stimm’! (= stimme! dagegen sing! als Imperativ eines starken Verbums), lob’ und preis (nicht preis’); er ist (hauptsächlich in der Poesie, aber auch da) mit Maß anzuwenden, nicht bei ganz üblichen Verkürzungen wie Thür, unsre, eh; bei Verschmelzungen wie: dran, drin, drauf, beim, ans, aufs, durchs, ins, übers; bei Ausfall des e im Genitiv und Dativ Sing.: des Sohns, dem Sohn; bei Ausfall der Flexion adjectivischer Wörter wie manch, solch, welch, all, ein garstig Wetter; beim Genitiv der Eigennamen: Schillers Werke, Ciceros Briefe — dagegen in davon abgeleiteten Adjectiven: Schiller’sche Werke, Goethe’sche Schreibart und bei Eigennamen, die auf Zischlaute ausgehen, setzt man den Apostroph, bei letzteren, um den Genitiv zu bezeichnen: Thetis’ großer Sohn, König Artus’ Hof, Rubens’ Gemälde, Syrinx’ Klage.

Anhang.

Bemerkungen zur Einführung in ein tieferes Verständnis der deutschen Sprache.

1. Zu §. 12. **Brechung.** Die verschiedenen indogermanischen Sprachen wurden von einer Lautspaltung betroffen, der zufolge altes a sich entweder erhielt oder in der Richtung nach der Höhe (e, i) oder Tiefe (o, u) eine Färbung erfuhr. Vgl. altarisch baku, lat. pecus, goth. faihu, ahd. fihu, Vieh; altarisch warkas, lat. vulpes (Fuchs), goth. vulfs, ahd. wolf, Wolf. Bei dem Verbum binden, Wurzel band, ist im Präs. die Färbung bis zu i vorgedrungen, im Sing. Prät. ist das alte a geblieben, im Plur. (bundum) und im Part. Prät. (gabundan) ist sie bis zu u gesunken. Diese Lautveränderung beruht auf einer festen Regel, die sich aber nur im Ahd. erkennen läſst: Durch Einwirkung eines nachfolgenden a der Flexion oder Ableitung wurde der Wurzelvocal a, welcher auf dem Wege der Färbung zu i oder u begriffen war, bei ë oder o aufgehalten. Vgl. z. B. ird-in — ërd-a, giwit-iri — wët-ar, stirb-ig, — stërb-an; fur-i (für) — for-a (vor), murd-jro (Mörder) — mord-ar (Mord); so auch in den Bildungen: gibirg-i — bërg, gifild-i — fëld, guld-în — gold, huld-î — hold, hulz-în — holz, zurnen — zorn. Besonders zeigt sich dies in der Conjugation Cl. I, II, III (vgl. §. 58—60): hilf-u, hilf-is, hilf-it — hëlf-amês, hëlf-at, hëlf-ant; Conj. Präs. hëlf-e, hëlf-ês, hëlf-e, hëlf-êmês, hëlf-êt, hëlf-ên. Imper. Plur. hëlf-at, Inf. hëlf-an, Part. Präs. hëlf-ant, Part. Prät. (ga)holf-an. Das Suffix-a bewirkt auch die Erhöhung eines u der Wurzel auf o, Plur. Prät. butum (= wir boten, echt arisches u), Part. gabotan; sugum, gasogan 2c., lieſs aber wurzelhaftes i unberührt, daher gascinan (geschienen) gabliban, gasnitan 2c. Der Grund liegt darin, daſs die Sprache das Bestreben hatte, die Wurzelsilben mit einem höheren Accente auszusprechen, welchem dann auch ein hellerer Vocal entspricht (o statt u, nicht aber e statt i). Eine Ausnahme von diesen Regeln über die Wirkung des a der Flexion bilden jene Verbalwurzeln, in welchen vor dem Suffix-a ein doppeltes oder mit einer Muta verbundenes m oder n steht, oder wenn demselben ein j vorangeht. In diesem Falle ist die Wirkung des nachfolgenden a aufgehoben z. B. schwimmen, rinnen, finden, gesungen, obwohl ahd. suimman, rinnan, fintan, gasungan; Präs. Ind. pint-u, pint-is, pint-it — pint-amês, pint-at, pint-ant. Conj.: pint-e, pint-ês, pinte 2c. Imp. Plur. pint-at, Inf. pint-an, Part. Präs. pint-ant; daher auch sitzen, welches auf sitjan (ahd. sizzan) zurückgeht.

Den dargestellten Lautübergang hat J. Grimm als Brechung bezeichnet. Er war aber von der irrigen Auffassung ausgegangen, dass die Vocale i und u die ursprünglichen seien, die zu ë und o gebrochen werden und dass in den Ausnahmsfällen die Brechung gehindert sei, indes gerade hier sich die Lautfärbung vollends entfaltet. Aus diesem Grunde vermeiden manche neuere Grammatiker die Bezeichnung Brechung ganz oder wenden sie nur in einem beschränkteren Sinne auf die Fälle an, in denen ë und o nicht auf altarisches a sondern i und u zurückgehen. Vgl. Weinhold, mhd. Grammatik S. 8, 26, 306 ff.

Der gebrochene wie ungebrochene Vocal, um nach dieser Erläuterung bei der üblichen Bezeichnung zu bleiben, ist im Mhd. und Nhd. stehen geblieben, auch nach der Abschwächung oder dem Verluste der Endungen, mit wenigen Ausnahmen. Bei Classe I der ablautenden Verba findet beim Particip des Prät. theils eine Brechung des u in o statt (ga)holf-an, theils ist sie gehindert (ga)punt-an, vgl. §. 58. Gehindert ist sie in den Consonantenverbindungen nd, ng, nk, dagegen tritt sie immer ein vor l und r. Vor mm, nn, z. B. geschwommen, gesponnen (mhd. geswummen, gespunnen, wie noch in der Volkssprache) findet nicht Brechung statt, sondern durch niederdeutschen Einfluss eine Lautsenkung des u in o. In Classe II findet durchweg die Brechung des Part. in o statt, auch genommen und gekommen gehört hieher, weil die Verdopplung von m und n nicht ursprünglich ist, wie bei den Verben der Classe I, und nur den Zweck hat, die Kürze des Vocals zu wahren (vgl. mhd. genomen, gekomen). Ebenso ist es bei Classe IV. Von der Brechung ist also die Lautsenkung zu unterscheiden, und davon wieder die Lautverdunkelung, durch welche a sich in o (Mittellaut zwischen dem singularen a und dem pluralen u — Anähnlichung oder Analogie der Partic. wie geschwommen?) verdunkelt in dem Präteritum der Classe I von „klimme" an bis zu Ende und in Classe II von „webe" an bis Ende vgl. §. 58, 59. In Classe III fehlt den 3 Verben: bitten, sitzen, li(e)gen die Brechung in der ganzen Präsensformation und zwar schon im Ahd. und Mhd., dagegen vgl. das Part. des Prät. Ihr Präsens gehört der schwachen Conjug. an, und das ihr eigene ursprüngliche Ableitungs-i (pit-ju) hat die Brechung (eigentlich das Fortschreiten zu i) gehindert.

2a. Zu §. 13. Der **Umlaut** kommt erst im Ahd. auf und dringt im Verlaufe der Zeit immer mehr durch. Das Mhd. hält die überlieferten Umlaute fest, ohne lebendiges Bewusstsein ihres Grundes, weil das i der Endung sich in das allgemeine e abgeschwächt hat; doch muss in der Sprache noch ein Gefühl davon vorhanden gewesen sein, weil sie den Umlaut in richtigem Takt weiter ausdehnt und völlig durchführt; anderntheils bildet sie freilich irrthümlich einen neuen unorganischen Umlaut nach bloß äußerlicher Analogie von ähnlichen Bildungen. Das Nhd. führt zwar den Umlaut einestheils völlig durch, lässt aber anderntheils wieder eine Abnahme, im ganzen — Schwanken und noch mehr Unsicherheit bemerken als das Mhd. Im Ahd. findet sich fast nur der Umlaut a in e; Mhd.: a e (völlig durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: haltet, hanget, spaltet); â æ; o ö: ô œ; u, ü (erst im Nhd. völlig herrschend); û iu nhd. ů; ou öu nhd. au, äu, eu (Heu); uo ue nhd. ů ü; ei (aus ai, Umlaut in derselben Silbe, passt nhd. nur zum Theile, weil nhd. ei sich auch aus mhd. î bildet). — Der Umlaut ist der Sprache einigermaßen Ersatz für den Verlust früherer Endungen und als Unterscheidungszeichen für die Flexion, namentlich den Plur. der Nomina

und Conj. des Prät. beim starken Verbum, aber auch für die Wortbildung zur Schattierung des Sinnes erwünscht.

Der organische Umlaut tritt stufenweise ein im Ahd.: 1. Bei den Wurzeln mit a und einem Consonanten, später auch, wenn mehrere folgen, also Position in der Wurzel stattfindet, z. B. ahd. har-i, her-i (exercitus); hal-id, hel-id (heros); — ang-il, eng-il (angelus). In allen Fällen muss das umlautwirkende, i, î, (später e) unmittelbar an die Wurzel stoßen, — oder gestoßen sein, wenn es ausfiel, wie in mensche aus men-ische. Traten noch andere Laute vor das i, wie in den Endungen -nisse, -lîch, -rîch, so unterblieb der Umlaut, z. B. mhd. vancnisse, manlîch 2. In dreisilbigen Wörter wirkte das i (e) der letzten Silbe nicht über die mittlere hin, z. B. ahd. zaharî (lacrimæ), vgl. alilendi (= anderes Land, aber auch elilendi, daher Elend); mhd. vaterlîch, burgære, es müsste denn das mittlere e schon aus i stammen, oder der mittlere Vocal durch Angleichung (Assimilation) zu i geworden sein wie ahd. edili aus adili, mhd. edele; menigî aus managî, mhd. menge.

Vgl. damit den neueren unorganischen Umlaut in den Bildungen: mhd. frœlîch, götlîch, tötlîch neben gastlîch, hoflîch, totlîch; jæmerlîch, tegelîch neben jamerlîch ꝛc.; nhd. ländlich, bräuchlich neben handlich, glaublich, sprachlich ꝛc.; Gefängnis, Verhängnis; Bürger, Mörder, wohl seit Kürzung des aere in -er. Bei den Bildungen der Adjective auf -ig darf man nicht außer Augen lassen, dass das i theils aus -ac (durstac, pluotac, muotac) theils aus -ic stammt und zum Theile einen Unterschied in der Bedeutung begründet; der U-laut ist hier Führer, vgl. lustig und wollüstig, blutig und kaltblütig, anmuthig und demüthig, glaubig und gläubig ꝛc. Ähnlich muss der Unterschied der umlautenden und nicht umlautenden Comparative und Superlative auf die Verschiedenheit des ursprünglich ahd. Vocals i oder ô in der Steigerungssilbe zurückgeführt werden; vgl. unter anderen Fürst (ahd. furist) und Oberst (noch mhd. oberôst; Obrist, übrigens der einzige uberrest des alten Steigerungsvocals im Nhd., ist doch nur eine spätere Vertauschung des o mit i). — Bei den Verkleinerungswörtern auf -lein herrscht im Nhd. der Umlaut, unbedingt, meist auch im Mhd.; dabei ist zu bemerken, dass diese Form mhd. -elin, ahd. -ili hieß, also der Umlaut organisch ist.

Der Umlaut bedeutet eigentlich auch nichts anderes als eine Erhöhung der genannten Laute, die tiefer sind als e, zu helleren Vocalen. Aber nicht unmittelbar machte sich der Einfluss des i der folgenden Silbe geltend, sondern die nächste Wirkung war die Mouillierung des vorhergehenden Consonanten, d. h. dieser wurde mit einem j ausgesprochen, welches sich vor und hinter ihm hören ließ; allmählich drang es in die Wurzelsilbe und bewirkte die Erhöhung des Vocales derselben, also zuerst **aingil**, dann **engil**. Umlaut und Brechung sind sonach im Grunde gleiche Vorgänge (daher letztere auch a-Umlaut genannt wurde) nur mit verschiedenen Wirkungen — Assimilationen an den folgenden Vocal, jener an i, dieser an a.

2b. Zu §. 13; §. 54; §. 58 ff.; §. 89 ff. Der **Ablaut** und die Gesetze, nach denen er sich bildet, besonders die Ablautreihen bei den starken Verben. Über dieses Gebiet hat die allgemeine vergleichende Sprachforschung ein neues unerwartetes Licht verbreitet. Eine völlig befriedigende Erklärung des Ablautes scheint jedoch noch nicht gefunden zu sein.

Es gibt in der deutschen Grundsprache 3 Urvocale **a**, **i**, **u** von wel-

chen das **a** der ursprünglichste ist. Mit dem Vocal einer Wurzel, die immer nur die bloße Bedeutung gibt, können, wenn man bestimmte beschränkende Beziehungen ausdrücken will, z. B. Gegenwart, Vergangenheit, Mehrheit, Verbum, Substantiv — innere Veränderungen, und zwar nach zwei Seiten hin, vorgenommen werden. Entweder wird der Grundvocal gesteigert oder aber geschwächt. Die Steigerung geschieht in der indogerm. Ursprache durch Vorschiebung des a vor a: aa (â) 1. Steig., âa 2. Steig.; vor i: ai 1. Steig.; âi 2. Steig.; vor u: au 1. Steig., âu 2. Steig. So ergibt sich eine A-Reihe, eine I-Reihe und eine U-Reihe. Später trat noch eine größere Mannigfaltigkeit durch die Schwächung von a ein. a in u, 1. Schw., a in i, 2. Schw. Diese i und u sind nicht mit den Urvocalen i, u zu verwechseln. Vor zwei Schlussconsonanten der Silbe erscheint kein echtes i und u. Spätere Veränderungen in der A-Reihe: â der 2. Steig. wird zu ô getrübt, daraus später uo; in der I-Reihe tritt statt der 1. Steigung ai ein ei, daraus durch Assimilation î; aus dem âi d. 2. Steig. wird ei; in der U-Reihe tritt für au ein iu, dann û in der 1. Steig.; für âu der 2. Steig. tritt ein ou.

So ergeben sich für das Mhd. folgende Ablautreihen:

A-Reihe	i	u	**a**	â	uo
I-Reihe			**i**	î	ei
U-Reihe			**u**	iu, û	ou

Auch nachfolgende Consonanten und Vocale haben Einwirkung auf den Vocal, vgl. Anh. 1. 2. 4. Brechung, Umlaut.

Demnach ergibt sich folgende Übersicht der ablautenden Verba und ein neue Eintheilung der Stammverba.

	2. Schwäch.	1. Schwäch.	Grundvoc.	1. Steig.	2. Steig.
	1) Verba mit geschwächtem Wurzelvoc. im Präs.				
A-Reihe.	i	u	**a**	â	Grundsp.
	i (ë)	u, o	**a**	â	Mhd.
I. Cl.	vinde	vunden	vant		
II. Cl.	hil	geholn	hal	hâlen	
III. Cl.	gibe gegëben		gap	gâben	
	2) Verba mit gesteigertem Wurzelvoc. im Präs.				
I-Reihe.	Grundsp.		**i**	ei	ai
	Mhd.		**i**	î	ei (ê)
VI. Cl.			stigen gestigen	stîge	steic
U-Reihe.	Grundsp.		**u**	iu	au
	Mhd.		**u, o**	iu (ie; û)	ou, ô
IV. Cl.			vlugen	vliuge	vlouc
			buten	biute	bôt

3) Verba mit unverändertem Wurzelvoc. im Präs.

A= Reihe.	Grundsp.	a	ao
V. Cl.	Mhd.	a	uo
		var	vuor
		gevarn	

VII. Cl. reduplic.	valle	viel
a, â, uo, ei, ou, o	gevallen	

4) Verba mit einem Zusatz im Präsens (n).

bringe, denke, mich dünkt — brachte, dachte, gedäucht, vgl. §. 66.

5) Verba ohne Bindevocal im Präsens.

tuon, stên und gên, bin, vgl. 66.

6) Verba Präterito=Präsentia vgl. 66.

3. Zu §. 26. In der ahd. starken Declination sind die Casusendungen, die im Mhd. u. Nhd. fast ganz verwischt sind, scharf und kenntlich ausgeprägt, nicht minder in der schwachen Declination.

1) Starke Declination.

Masculina.

			I. Decl.	II. Decl.	III. Decl.
Sing.	Nom.	*visc*	*hirt*-i	*palc*	*sun*-u
	Gen.	*visc*-es	*hirt*-es	*palk*-es	*sun*-es,-ô
	Dat.	*visc*-a,-e	*hirt*-a,-e	*palk*-a,-e	*sun*-ju
	Acc.	*visc*	*hirt*-i	*palk*	*sun*-u
	Instr.	*visc*-û	*hirt*-û	*palk*-û	
Plur.	Nom.	*visc*-â	*hirt*-â	*pelk*-î	*sun*-î
	Gen.	*visc*-ô	*hirt*-jô	*pelk*-jô (eô)	*sun*-jô (eô)
	Dat.	*visc*-um	*hirt*-um	*pelk*-im	*sun*-im
	Acc.	*visc*-â	*hirt*-â	*pelk*-î	*sun*-î

Feminina.

		I. Decl.		II. Decl.	III. Decl.
Sing.	Nom.	*këp*-a (Gabe)	*heil*-i*)	*anst* (Gunst)	
	Gen.	*këp*-ô,-â	*heil*-i	*enst*-î	
	Dat.	*këp*-ô	*heil*-i	*enst*-î	
	Acc.	*këp*-a	*heil*-i	*anst*	
Plur.	Nom.	*këp*-ô,-â	*heil*-i	*enst*-î	fehlt
	Gen.	*këp*-ônô	*heil*-ônô	*enst*-jo (eô)	
	Dat.	*këp*-ôm	*heil*-im	*enst*-im	
	Acc.	*këp*-ô,-â'	*heil*-i	*enst*-î	

*) Sind selten und haben den Flexionsvocal meist abgeworfen.

Neutra.

		I. Decl.		II. Decl.	III. Decl.
Sing.	Nom.	*wort*	*chunn*-i (Geschlecht)		*vih*-u
	Gen.	*wort*-es	*chunn*-es		—
	Dat.	*wort*-a, -e	*chunn*-e		—
	Acc.	*wort*	*chunn*-i		*vih*-u
	Instr.	*wort*-û	*chunn*-jû		—
Plur.	Nom.	*wort*, -u	*chunn*-i (-ju, -u)	fehlt	*vih*-o
	Gen.	*wort*-ô	*chunn*-jô (eô)		*vih*-ô
	Dat.	*wort*-um	*chunn*-jum, -um		—
	Acc.	*wort*, -u	*chunn*-i (-jû, -u)		*vih*-iu

2) Schwache Declination.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	*han*-o	*zung*-â	*herz*-â
	Gen.	*han*-in	*zung*-ûn	*herz*-in
	Dat.	*han*-in	*zung*-ûn	*herz*-in
	Acc.	*han*-un, -on	*zung*-ûn	*herz*-â
Plur.	Nom.	*han*-un, -on	*zung*-ûn	*herz*-ûn
	Gen.	*han*-ônô	*zung*-ônô	*herz*-ônô
	Dat.	*han*-ôm	*zung*-ôm	*herz*-ôm
	Acc.	*han*-un, -on	*zung*-ûn	*herz*-ûn

Die I. Decl. im Ahd. entspricht der I. im Nhd. (die Fem. — Gabe nhd. im Plur. schwach). Die II. im Ahd. (Beispiele nach hirti ꝛc.) entspricht der ersten Abart (Käse). Die II. (Beispiele nach palc ꝛc.) der II. im Nhd. Die III. im Ahd. ist theils in die II., theils in die I. übergegangen. Zu bemerken ist noch, dass es ursprünglich nur eine Declination gibt. Die in der Grammatik bezeichneten Unterschiede beruhen bloß auf einer Verschiedenheit der Nominalstämme. Es gibt aber vocalische und consonantische Stämme. Die vocalischen sind 1) A-Stämme im Ahd. ursprünglich auf -a (visca), -ja (hirtja) und -va z. B. sêwa = See — I. Decl.; 2) I-Stämme — II. Decl.; 3) U-Stämme — III. Decl. Die consonantischen Stämme sind fast ausschließlich N-Stämme (hanan, zungan, herzan) und R-Stämme (Verwandtschaftswörter wie fatar, tohtar. Die vocalische Declination ist die sogenannte starke, die consonantische die schwache.

4. Zu §. 54 §. 65. **Die schwache Conjugation.** Das Bildungsmittel für die schwache Conjugation ist das t geworden. Bei diesem lässt sich theils aus der ältesten Sprache, theils aus dem Englischen, wo es noch als Hilfszeitwort gebraucht wird, nachweisen, dass wir den Rest des Verbums thun vor uns haben, von dem im Goth. das Prät: dada, dast, dada, dêdum, dêduth, dêdun geheißen haben muss, genau entsprechend dem lat. dare, vgl. do (aus dedo), dedi.

goth.	ahd.	mhd. u. nhd.		
salb-ô-da	salp-ô-ta	salb-e-te	gleichsam: salben	that
salb-ô-dês	salp-ô-tôs	salb-e-test	"	thatest
salb-ô-da	salp-ô-ta	salb-e-te	"	that
salb-ô-dêdum	salp-ô-tumês	salb-e-ten	"	thaten
salb-ô-dêduth	salp-ô-tut	salb-e-tet	"	thatet
salb-ô-dêdun	salp-ô-tun	salb-e-ten	"	thaten

5. Zu §. 64. **Die Reduplication.** Man sieht aus dem §. 64 Anm. 5 gegebenen Beispiel, dass die Reduplication, die noch im Goth. als

Bildungsmittel starker Verba vorhanden war, im Ad., Mhd. und Nhd. bis auf die Spur des durch Ausfall eines Consonanten entstandenen Diphtthongs verschwunden ist. Um das Wesen und die Bedeutung dieser Bildung zu verstehen, leistet die Vergleichung mit den alten classischen Sprachen, namentlich mit dem Lateinischen, gute Dienste, wiewohl die Reduplication im Griechischen von ungleich größerer Ausdehnung ist. Im Lateinischen finden sich nur 25 Verba, welche ihre Perf. auf diese Weise bilden, vgl. fallo, fefelli, cado, cecidi, cano, cecini, posco, poposci (für peposci)*), curro, cucurri (für ceccurri), mordeo, momordi (für memordi) &c. Im Griechischen geht die Reduplication des Prät. durch alle Verba hindurch, vgl. *λέλεχα, τέτευχα, βέβηκα, γέγονα, πέφυκα, μέμνημαι*, oder mit Wegfall des Consonanten: *ἔφθορα, ἔψαλκα*. — Die Reduplication findet sich aber im Griech. und Latein. auch schon im Präs. vergl. *βιβάζω* und *βιβαίνω* zu *βαίνω, διδάσκω* zu *ΔΑΩ, πίμπλήμι* zu *πλήθω, ἵστημι* zu *ΣΤΑΩ*, sisto zu sto, gigno für gi-geno; bei murmuro, tintinno findet noch die alte Wiederholung derselben Silbe. Aber auch bei andern Wörtern findet sich die Reduplication, vergl. *ἀγωγή, ἀνάγκη, βέβαιος, βέβηλος*, cuculus, ulula, cincinnus, papaver. Daraus ergibt sich, daſs das Wesen der Reduplication in der Zusammensetzung des Wortes mit sich selbst besteht, um es besonders hervorzuheben (vgl. tete, sese) oder um es in der Bedeutung vom einfachen Worte zu unterscheiden. So diente es passend dem Präteritum, um die Vergangenheit und die Vollendung durch zusammengedrängte Wiederholung des Verbums zu bezeichnen.

6. Zu § 65. **Die drei schwachen Conjugationen im Ahd.** Das Nhd. läſst beim schwachen Verbum die ursprüngliche Verschiedenheit der Conjugation kaum mehr erkennen. Wie das consonantische t mit seinen Endungen (s. oben Anh. 4) die schwache und starke Conjugation voneinander scheidet, so waren die 3 schwachen Conjugationen durch den Ableitungsvocal geschieden. I. goth. und ahd. i (vor Vocal j). II. goth. und ahd. ô. III. goth. ái, ahd. ê, z. B. goth. nasida, ahd. nerita, goth. salbôda, ahd. salpôta, goth. habáida, ahd. habêta (habui). Im Mhd. und Nhd. werden die 3 Ableitungsvocale in e abgeschwächt, welches noch dazu häufig bei I. ausfällt, so daſs sich eigentlich nur noch zwei Conjug. unterscheiden lassen, und zwar durch den Umlaut der Wurzel.

	I.				II.	
	Wörter mit Umlaut (I. mit *i (j)*				Wörter ohne Umlaut	
	1. kurzsilbige		2. langsilbige		(II. u. III. *ô, ê*)	
	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.
Präs.	*ner-ju*	*ner*	*prenn-u*	*brenn-e*	*salp-ôm*	*salb-e*
	ner-is	*ner-st*	*prenn-is*	*brenn-est*	*salp-ôs*	*salb-est*
	ner-it	*ner-t*	*prenn-it*	*brenn-et*	*salp-ôt*	*salb-et*
	ner-imês	*ner-n*	*prenn-amês*	*brenn-en*	*salp-ômês*	*salb-en*
	ner-it	*ner-t*	*prenn-at*	*brenn-et*	*salp-ôt*	*salb-et*
	ner-ant	*ner-nt*	*prenn-ant*	*brenn-ent*	*salp-ônt*	*salb-ent*

*) Der Reduplicationsvocal ist sich immer gleich, im Goth. immer ái, im Griech. *ε* mit Ausnahme der attischen Reduplication, im Lat. e; die obigen Abweichungen sind durch Assimilation des redupl. Vocals zu erklären.

Prät.	*ner-ita*	*ner-te*	*pran-ta*	*brann-te*	*salp-ôta*	*salb-ete*
	ner-itôs	*ner-test*	*pran-tôs*	*brann-test*	*salp-ôtôs*	*salb-etest*
	ner-ita	*ner-te*	*pran-ta*	*brann-te*	*salp-ôta*	*salb-ete*
	ner-itumês	*ner-ten*	*pran-tumês*	*brann-ten*	*salp-ôtumês*	*salb-eten*
	ner-itut	*ner-tet*	*pran-tut*	*brann-tet*	*salp-ôtut*	*salb-etet*
	ner-itun	*ner-ten*	*pran-tun*	*brann-ten*	*salp-ôtun*	*salb-eten*
Part.	*ner-itêr*	*gener-t*	*kipran-têr*	*gebrann-t*	*kisalp-ôtêr*	*gesalb-et*

Von diesem historischen Unterschiede findet sich die einzige Spur im Nhd. bei den rückumlautenden schwachen Verben §. 65, 3; sie sind die ahd. und mhd. Verba der Conj. I, 2. Der Ausfall des Ableitungsvocals i im Prät. bewirkte Rückkehr des ursprünglichen Lautes; in mehreren Formen des Präs. sollte man ihn auch erwarten, allein der Ausfall des i geschah wohl später, den Ausfall des j bemerkte man weniger, und das i der 2. und 3. Person Sing. diente dem ganzen Präs. zur Stütze.

7. Zu §. 87. Übersicht der verschiedenen mehr untergeordneten oder zufälligen **Lautveränderungen.***)

1) Die Laute wechseln und gehen in einander über.

Vocale.

a aus **o**: Bräutigam, mhd. briutegome d. i. Brautmann.

a aus gesunkenem **au** (û): Nachbar, älternhd. Nachbaur, nahgebûr, der in der Nähe sein Haus hat; Schlaraffe, älternhd. Schlauraff = träger Thor.

ä für **ë** missbräuchliche Schreibung in dämmern, -wärts, s. §. 173 — **ä** Umlaut von lang und kurz **a**, s. §. 13. und 173. 174.

ê und **ee** für **æ**, Umlaut von **â**: schwer, mhd. swære, leer, mhd. lære, Scheere, bequem.

ë aus **i** Brechung s. §. 16. und Anh. 1; auch in Fremdw.: Mësse, Sëgen.

e Abschwächung der Endsilben a, o, u im Ahd. s. §. 16. und 98, 1.

---

*) Sie beruhen theils auf durchgreifenden Gesetzen, wie Umlaut und Brechung (vgl. §. 12 und 13 und Anh. 1 und 2); wie der Wandel der Vocale aus dem Mhd. ins Nhd., z. B. mhd. î = nhd. ei; wie die Erweichung und Erhärtung (Lautabstufung der Consonanten, je nach ihrer Stellung als Anlaut, Inlaut oder Auslaut im Ahd., Mhd., Nhd., z. B. die mhd. inlautenden Media, die auslautend zur Tenuis werden: vluc, vluges, rant, randes, oder ahd., wo die Media im Anlaut sich in die Tenuis verwandelt, wenn das vorausgehende Wort mit einer Muta oder Spirans schließt, z. B. ein buoch und daz puoch (Notkers Auslautgesetz); wie die Rückwirkung des folgenden Consonanten auf den vorausgehenden (Assimilation, s. unten 2); — theils sind sie mehr zufälliger Art, wie der Einfluss des Niederdeutschen, Abschwächungen und Verstärkungen, Umstellungen, Abfall und Zusatz von Lauten, Schreibungen, die sich nicht unter eine gewisse Regel bringen lassen ꝛc. — Die Fremdwörter sind theils unverändert geblieben, theils haben sie eine Umdeutschung erfahren und sind dem Gesetze der Lautverschiebung gefolgt, theils tragen sie die Spuren des Weges an sich, auf dem sie ins Deutsche gekommen sind, namentlich des Romanischen, das sich aus dem Mittellateinischen entwickelt hat.

i aus a durch Einfluss des Niederd.; i ist Umlaut von a statt e oder ä: wichsen (Wachs), Gitter (Gatter).
i aus Diphth. ie abgeschw. durch niederd. Einfluss: Licht mhd. lieht, Dirne mhd. dierne. Ähnlich ist es bei nicht.
i aus ü: Findel, Findling, spitzfindig — statt Fündel von Fund, Fündling, spitzfündig (§. 89. unter finde); spritzen, Spritze st. sprützen, Sprütze (§. 92. unter sprieße); Kissen für Küssen (§. 175).
o aus a verdunkelt: Argwohn (Wahn), Odem (Athem), Monat, ohne, Brombeere (mhd. brâmber), vgl. Anh. 1.
o aus u durch Brechung: vor vgl. für, geholfen vgl. hülfe, s. Anh. 1.
o aus u durch Lautsenkung vor nn, mm: Sonne (ahd. sunnâ), Nonne, Wonne, begonnen, geschwommen (vgl. Anh. 1.). Ausnahme Brunnen.
ö Umlaut von ô, o; ö geschrieben für e (Uml. von a): ergötzen, vgl. §. 177. Anm. u. §. 91; ö für das franz. eu: Pöbel (peuple), Möbel.
ü für i durch Einfluss des w: würdig, mhd. wirdec.
au aus mhd. û, ou, aw, s. §. 183; aus älternhd. u für iu: brauen, mhd. briuwen, kauen.
äu und eu Umlaut von au; aus mhd. iu oder u, s. §. 183.
ei aus mhd. î oder ei (= ai), s. §. 181. 182. u. §. 94. Anm.
ei für äu fehlerhaft in ereignen für eräugen, s. §. 182.
ie = dem mhd. Diphth. ie, s. §. 175; durch Ausfall eines Conson. §. 64: hielt; missbräuchl. für ü mhd. üe: Mieder, mhd. müeder; aus dem lat. e durch das Rom.: Brief (breve), aus ei: Gottlieb mhd. Gotleip.
ie bloße Dehnung = nhd. î, mhd. meist i, offenbar Brechung des i durch Einfluss des Niederd., s. §. 175; für ei: blieb, schien, s. §. 63.

Consonanten.

f aus p und b: ständig vor dem t der Ableitung: Gift, geben, Trift, treiben. — Niederd. Hafer neben Haber. Durch niederd. Einfluss die Nebenform schnaufen für schnauben. In Hefe ist das ahd. f stehen geblieben, dagegen heben.

f und v wechseln in derselben Wurzel: füllen, voll, s. §. 185.

pf verstärkte Spirans f: 1) in deutschen Wörtern: schlüpfen (schliefen), Schöpfer (schaffen); empf aus entf: empfehlen. 2) in Fremdw. durch Lautversch.: Pfaffe (papa), Pfeffer (piper), Pforte (porta).

b verstärkt aus w: gelb, mhd. gel, gelwes; Farbe, mhd. farwe; hieb; — Abenteuer s. §. 97.

b aus p in Fremdw., inlaut. wie im Mhd. nach roman. Art erweicht, während im Anl. das p haftet: Pöbel; ähnl. Bischof (episcopus, wo p schon die Lautverschiebung erfahren hat).

p statt b, ahd. Schreibung, die bei etlichen Wörtern stehen geblieben: Pracht (breche s. §. 90), empor (bërn s. §. 90).

pp Nebenform von b vor kurzen Voc.: Knappe (Knabe), Rappe (Rabe). Manche pp sind aus dem Niederd.: schleppen (schleifen), Suppe (saufen), Treppe (traben).

ß und z nach dem Gesetze der Lautverschiebung aus t: zähmen, goth. tamjan; zwingen, Zwerg, noch mhd. twingen, (ge)twëre; auch bei Fremdw.: Straße (strata), Katze (mitttellat. catta). Manche t sind gegen dieses Gesetz stehen geblieben: Kater, bitter (beißen), Spelt neben Spelz (lat. spelta).

s aus d vor dem ableitenden t: Last von laden.

s für ß in den Endungen des Neutrums der Adjective und Pronomina, z. B.

das statt daß, bitteres st. bittereß, s. §. 187; sch für ß: anheischig, mhd. antheizig, Hirsch aus Hirß oder Hirz.

d und t wechseln in derselben Wurzel durch niederd. Einfluss: Geld für Gelt (gëlte). Gilde ist aus dem Niederd., eigentl. Engl. — In hindern ist die mhd., in hinter, hinten die ahd. Schreibweise sichtbar. In der Conjugation geht d in t über: schnitt (schneide), litt (leide).

ch aus h oder g ständig vor dem t der Ableitung nach kurzen Vocalen: Zucht (ziehen), Gesicht (sehen); anders wenn ein Vocal der Flexion ausfiel: mögt für möget, s. §. 187. unter ch. — h wird vor s zu ch: Wachs, mhd. wahs, höchste alt höhest, nächst alt nähest. — ch ist nach mhd. Weise im Auslaut stehen geblieben in hoch, höchlich, vgl. hoher, Höhe, Hoheit für Hochheit. Vom Stamme nahe ist es nur in der Präp. nach stehen geblieben. Ferner in Jachtaufe (schnelle, Noth-Taufe) zu jähe; Rauchwerk (Pelzwerk) zu rauh.

ch niederd. für f: Nichte für mhd. Niftel, vgl. Neffe, Lachter (im Bergbau) für Lafter (nicht verw. mit Klafter).

g für h ist öfter in die Conjugat. eingedrungen: gediegen, Part. von gedeihen; zog, Zug von ziehen.

g aus j: Ferge (ahd. ferjan, fahren), Scherge (ahd. scarjo s. §. 90 schere).

k für ch durch niederd. Einfluss: melken (Milch). — Decân neben Dechant, das letztere durch Lautverschiebung, das erste neuerdings aus dem Lat. genommen.

ck neben ch, beides ahd. ch geschrieben, Verdoppelung von ch und k: wach und wacker, wecken; Loch und Lücke, locker. Dieses ch ist echtes ch, zum Unterschied vom obigen aus h entstandenen, es bleibt immer im Inlaut. — ck verhärtet aus g: nicke (neige), zücke (ziehe).

h aus j der Ableit.: blähen, bähen, s. §. 173. u. 179.; h aus w: drohen, froh, s. §. 176. u. 178.

j aus i durch niederd. Einfluss: je, jemand, jemals. j wechselt mit g: jäten und gäten, jähe und gähe.

l erweicht aus r: Pilger, Pilgrim (peregrinus), Marmel (marmor), Pflaume (prûna), Tölpel (törpel, dörper, Dorfbewohner), balbieren Volksspr. neben barbieren.

l aus n: Orgel (organon), Himmel (goth. himins von einem verlorenen Verbum = bedecken), Esel (asinus).

m aus n vor Labialen: Amboß (mhd. an(e)bôz, bôzen = schlagen), empfangen (mhd. enpfâhen), empor (aus enbor), Himbeere (aus Hint-[hinde = Hirschkuh]beere), Wimper (wintbrâ = Windbraue), Imbiss (aus inbiz).

n aus l: Knoblauch für Kloblauch, vgl. §. 92. — n aus m abgeschwächt: Besen aus Besem. „Er findet es gereinigt mit Besem(en)“. B. Ü. 1490 und L.; Heinrich (aus Heimrich), Zunft (ziemen).

r aus s erweicht: frieren und Friesel, verlieren und Verlust, küren und kiesen.

2) Die Laute werden assimiliert (Lautangleichung): Hoffart für Hochfahrt, nennen aus ahd. nemnan, Lamm aus lamp, dumm aus mhd. tump, Grummet, mhd. grüenmât, grün Gemächtes. — Erlkönig = Elfenkönig, denn dän. ellerkonge f. elver(Plur. von elf)konge.

3) Laute und Silben fallen weg.

a) bei einfachen Wörtern:

aa) vorn, Aphärese: Uhr (hora, Stunde). Im Ahd. war vor vielen Wörtern ein h: laufen (hloufan); Rasen kommt von niederd. wrasen.

bb) in der Mitte. — Synkope: Ein Vocal zwischen 2 Conson.: Held (ahd. helid), Adler (mhd. adelar = Edelaar). — Elision: Ein Consonant von zwei oder mehr nebeneinander stehenden fällt aus: sollen (ahd. scolan, vgl. schuldig), gleise für gleichse, s. §. 94, Ekel (mhd. erkel), Eiland (mhd. einlant), Köder (mhd. kerder, Regenwurm). — Contraction: Ein Consonant fällt aus zwischen zwei Vocalen, wodurch ein Diphthong entsteht: Reinhard (aus Reginhart), Hain (aus hagen), vertheidigen (tage-dingen). — Ein Vocal und ein Cons. fallen aus: Seele (goth. sáivala), größte und beste (mhd. gröziste, bezziste), heute (hiû-tagû), Samstag (sambeztag, Sabbathstag), Albert (Adelbert), Bamberg (Babenberg), Elend (ahd. elilendi, eigentl. anderes Land, Exil).

cc) am Ende, Apokope: ab für abe, vgl. lat. ab und gr. ἀπό, Fürst, älternhd. Fürste, Marschall (mhd. marschalc = Pferdeknecht).

b) Ausfall zwischen zwei zusammengesetzten Wörtern. Der Auslaut oder die Auslaute des ersten fallen weg: sechzehn für sechszehn, Sigmund für Sigismund, binnen (für be-innen). Der Anlaut oder die Anlaute des zweiten Wortes fallen weg: Welt (ahd. wër-alt, Zeit-, Menschenalter, mhd. wer-lt). Verschmelzung des Auslautes beim ersten Wort mit dem Anlaut des zweiten Wortes: Junker aus Jung-herr.

4) Laute werden eingeschoben und dazugesetzt aus zufälligen Ursachen. Vernunft, Ankunft, Zukunft (für mft); Kunst, Brunst, hiesig; entzwei, ordentlich, gelegentlich, meinethalben, wetterleuchten (für wetterleichen, aber umgedeutet), Spindel (für Spinnel); Habicht (mhd. habech, von mittellat. capus, Raubvogel), Obst (mhd. obez), niemand, vollends, diesseits, albern (für alber, aus ahd. ala-wâri = ganz freundlich, nicht: ganz wahr), nun (mhd. nû), sondern. Anlaut nur in heischen (mhd. eischen). Das Compositions-s gehört nicht hieher.

5) Laute werden umgestellt.
Ähre (für Äher), befehlen (für befelhen), Bernstein (für Brennstein), Born (für Bronn), bersten (für bresten).

8. Zu §. 88. **Die Lautverschiebung.** Die Liquiden und Spiranten bleiben sich in allen deutschen Mundarten und verwandten Sprachen wesentlich gleich. Anders die übrigen Consonanten. Von den Muten erhärtet die weiche, volle, tönende Media zur dünnen, stummen Tenuis, die harte Tenuis wird zur scharfen Aspirata, und diese geht wieder in die Media über; dies ist die in der Bewegung der Sprachen waltende feste Regel, welche Grimm entdeckt und das Gesetz der Lautverschiebung genannt hat. Bei der deutschen Zunge ist dieses am wahrnehmbarsten und in einem zweimaligen Ansatz durchgedrungen. Gegenüber den urverwandten Sprachen, dem Sanskrit, Griech., Lat., Slaw. zc. ist das Gothische, Nordische, Niederdeutsche auf eine Stufe vorgerückt (1. oder germanische Verschiebung), im Vergleich mit diesem ebenso das Ahd. auf eine zweite, auf der im ganzen auch das Mhd. und Nhd. steht (2. oder althochdeutsche Verschiebung). Man muss sich übrigens nicht denken, dass ein Dialect aus dem andern stammt, also z. B. das Ahd. aus dem Goth., zu welcher Annahme die der Kürze wegen gewählte Ausdrucksweise verleiten könnte, sondern es ist vielmehr so: Es hat eine Zeit gegeben, in welcher der Lautbestand des Ahd. dem der gothischen Stufe gleich war und sofort.

Nach Grimm ergibt sich dieses dreigliedrige Schema:

	Lippenlaute			Zungenlaute			Kehllaute		
griech., lat.	b	p	ph (f)	d	t	th	g	k	ch (h)
goth.	p	f	b	t	th	d	k	h	g
ahd.	ph (f)	f	p	z (sz)	d	t	ch (h)	h	k

Beispiele.

1. Med., Ten., Aspirata (Spirans).

Griechisch.	Lateinisch.	Gothisch.	Englisch.	Ahd.	Nhd.
βαίτη (baitē)		paida		pfeit	Pfoad = Hemd
κάνναβις (kánnabis)	cannabis	(altn. hanpr)	hemp	hanaf	Hanf
	labi	hláupan	leap	loufan	laufen
δαμᾶν (damān)	domare	tamjan	(to) tame	zeman	zähmen
δύο (dýo)	duo	tva	two	zuei	zwei
ὀδούς, -όντος (odūs, odóntos)	dens, dentis	tunthus	tooth	zand	Zahn
καρδία (kardía)	cor, cordis	hairtô	heart	hërza	Herz
ἔδειν (édein)	edere	itan	(to) eat	ëz(ʒ)an	essen
εἰδέναι (eidénai)	videre	vitan	wit (Witz)	wiz(ʒ)an	wissen
γένος (génos)	genus	kuni	vgl. king	chunni	(Geschlecht), vgl. König
	gelidus	kalds	cold	chalt	kalt
ἐγώ (egō)	ego	ik	holländ. ik	ih	ich
	regnum	reiki	(agſ.*) rîce)	rîchi	Reich
ζύγον (zýgon)	jugum	juk	yoke	joh	Joch

2. Ten., Aspir. (Spirans), Med.

Griechisch.	Lateinisch.	Gothisch.	Englisch.	Ahd.	Nhd.
πούς, ποδός (pūs, podós)	pes, pedis	fôtus	foot	vuoz (ʒ)	Fuß
πατήρ (patēr)	pater	fadar	father	vatar	Vater
	pecus	faíhu	fee (Lohn)	vihu	Vieh
ὑπέρ (hypér)	super	ufar	over	ubar	über
	rapere	bi-ráubôn	reave	roubôn	rauben
ἑπτά (heptá)	septem	sibun	seven	sibun	sieben
τείνειν (teínein)	tendere	thanjan	(agſ. thenjan)	denjan	dehnen
τρεῖς (treis)	tres	threis	three	drî	drei
σύ (sy)	tu	thu	thou	dû	du
φράτηρ (phrátēr)	frater	brôthar	brother	pruodar	Bruder
κέρας (kéras)	cornu	haúrn	horn	horn	Horn
κάλαμος (kálamos)	calamus	halam	halm	halm	Halm
καρδία (kardía)	cor, cordis	haírtô	heart	hërza	Herz
ὄκος (ókos)	oculus	augo	eye (agſ. eage)	auga	Auge
δέκα (déka)	decem	taíhun	ten (altſ.*) tehan)	zëhan	zehn

*) agſ. = Angelsächsisch, die Mutter des Englischen; altſ. = Altsächsisch, die älteste Stufe des Niederdeutschen; altn. = Altnordisch, die älteste Stufe des Nordischen, vgl. §. 2.

3. Aspir. (Spirans), Med., Ten.

Griechisch.	Lateinisch.	Gothisch.	Englisch.	Ahd.	Nhd.
φράτηρ (phrátēr)	**f**rater	**b**rôthar	**b**rother	**p**ruodar	Bruder
	frangere	**b**rikan	**b**reak	**p**rëchan	brechen
	flare	**b**lâsan	**b**low	**p**lâsan	blasen
φέρειν (phérein)	**f**erre	**b**aíran	**b**ear	**p**ëran	gebären
γράφειν (gráphein)		gra**b**an		gra**p**an	graben
θυγάτηρ (thygátēr)		**d**aúhtar	**d**aughter	**t**ohtar	Tochter
θύρα (thýra)	pl. fores	**d**aúrô	**d**oor	**t**uri	T(h)or
θήρ thēr (æol. φήρ phēr)	fera	**d**ius	**d**eer	**t**ior	T(h)ier
κεφαλή (kephalē)	caput	háu**b**ith	agſ. hea**f**od	hou**p**it	Haupt
νεφέλη (nephélē)	nebula	ni**b**ls	altſ. në**b**al	në**p**ol	Nebel
χήν (chen)	anser	altn. **g**âs	**g**oose	**k**ans	Gans
χόρτος (chórtos)	**h**ortus	**g**ards	**g**arden	**k**arto	Garten
χθές (chthés)	**h**eri	**g**istra	yester (-day)	**k**ëstre	gestern

Von den oberdeutschen Dialecten zeigt das Bairische die Lautverschiebung am reinsten durchgeführt. Von zwei Consonanten eines Wortes kann einer verschoben, der andere erhalten sein. Das Gesetz gilt nur von urverwandten, nicht erst später erborgten Wörtern, wiewohl auch diese sich ihm zuweilen unterwerfen. Am vollständigsten ist es bei den Zungenlauten durchgebildet, bei den Lippen und Kehllauten gibt es Anstände, namentlich bei den Aspiraten aus den oben angegebenen Gründen. Am reinlichsten prägt es sich bei den Anlauten aus, im In- und Auslaute fanden Hemmungen statt; am schlagendsten ist das Gesetz nachzuweisen, wenn es anlautend und inlautend zugleich durchgeführt ist, vgl. Zahn, Bruder, Fuß, brechen.*)

Zu Obigem muss man die Berichtigungen und Aufhellungen nehmen, die zunächst Rud. v. Raumer (ges. sprachw. Schriften I. XI. XII. XIII.), dann andere Gelehrte über diesen Gegenstand gegeben haben, wodurch das Grimmsche Gesetz nicht nur vollkommen bestätigt wird, sondern wodurch auch die Abweichungen von der Regel in ihrem Grunde erkannt und zur Genüge erklärt werden. Grimm hat angenommen, dass die sämmtlichen germanischen Sprachen eigentliche Aspiraten haben, die zu den Muten gehören. R. v. Raumer wies nach, dass es aspirierende Sprachen gibt, wozu das Griechische gehöre, dass aber, mit Ausnahme der goth. und engl. Dentalaspirata th (wohl auch mehr Spirans als Aspirata), das Gothische so wenig wie die übrigen german. Sprachen Aspiraten (also aspirierte Muten) haben, sondern dass die dafür gehaltenen z und ß, f = v und der Kehllaut h und ch scharfe Spiranten sind, welche in der Reihenfolge der gesteigerten Laute von der Media an aufwärts die Stelle der aspirierten Stummlaute vertreten.

Die neueste Forschung hat Raumers Hauptsätze zwar gebilligt, aber doch vielfach abweichende Meinungen aufgestellt. Sie hat sich im wesentlichen der ersten Verschiebung zugewendet. Es ist noch eine Streitfrage,

---

*) Praktische Wichtigkeit hat die Kenntnis des Lautverschiebungsgesetzes für das Verständnis des Niederdeutschen, vgl. up dat ik = auf dass ich.

ob in dem ältesten Zustand der arischen Sprache Aspiration oder Affrication geherrscht hat, und zwar sowohl bei Ten. als Med., also ph, bh, kh, gh, th, dh oder pf, bw, kch, gj, ts, dz (zweierlei Affricaten = Mut. + Spir.). Das Griechische wie Lateinische hat eine eigenthümliche Entwicklung durchgemacht, so dass sein Lautstand demjenigen nicht immer entspricht, den das Germanische voraussetzt; z. B. hat das Griechische w, s verloren und Ersatz dafür im Spiritus (lenis, häufiger asper), vgl. videre, *εἰδέναι*, super, *ὑπέρ*. Im Lateinischen sind die alten Affricaten (Aspiraten) theils ganz geschwunden, *χήν*, anser, theils ersetzt durch das lautlich nicht sehr ferne liegende f, *θήρ*, fera, oder durch Med. *νεφέλη*, nebula.

Die Verschiebungen erfolgten nur sehr allmählich und unabhängig von einander; sie zeigten sich wohl zuerst im Inlaute. Den Anfang scheinen nicht die Med. sondern 1. die reinen Tenues gemacht zu haben, welche sich in die tonlosen Spiranten verschoben, im Goth. f, th (= dem engl. scharfen th, gespr. ds), h (entweder Spir. ch oder Verflüchtigung derselben) bezeichnet. Viele inlautende Ten. aber wurden (bei tönender Nachbarschaft selbst tönend also) zu Med., sibun, augo. Solche unregelmäßige Verschiebungen lassen sich aus dem altarischen Accente erklären, z. B. brô**th**ar, weil ursprünglich auf der 1., fa**d**ar, weil auf der 2. Silbe betont (Vernersches Gesetz). 2. Die Med. wurden zu Ten. (wie sie die Slaven und Romanen sprechen). 3. Die Aspiraten oder Affricaten entledigten sich ihrer Aspiration oder Affrication, wurden also zu Medien. Die Med. affric. gehen theilweise in die tönenden Spir. über, welche aber das Goth. nur durch einfache Med. wiederzugeben vermochte, *γράφειν*, graban, *χόρτος*, gards. Einige erblicken in dieser Verwandlung den Anfang der ganzen Bewegung.

Die 2. oder ahd. Verschiebung. Den goth. Lautbezeichnungen p b f, t d th, k g h entsprechen nach W. Scherers Darstellung bei strenger Durchführung der Verschiebungen im Ahd. (pf) f p, z (zs) t d, kh (hh) k h. Die Regel ist im allgemeinen: 1. Die goth. Ten. werden im Anlaut überall zur tonlosen Affric., im Inlaut zwischen Vocalen und im Auslaut nach solchen aber zu tonlosen Spiranten verschoben (nach kurzem Vocal verdoppelt), vgl. chalt, rihhi, wizzan. 2. Die Med. gehen über in die entsprechenden Ten., streng ahd. p t k; p und k aber schwanken vielfach zwischen b und g (auch in der Aussprache der Mittellaut = Tenuis — Media), welche Bezeichnung mhd. durchdrang und nhd. blieb, so brechen, Gans 2c. 3. Die Spiranten sind nur insoweit zu Med. verschoben als sie beim Eintritte der Lautverschiebung tönend geworden waren — der Grund, warum f und h im Hochdeutschen nicht verschoben wurde. th hat die doppelte Geltung der Affric. ts und der scharfen Spir. s, es drang weiter zu d (zuweilen sogar t).

Ausnahmen: 1. Die Lautgruppen st sk sp wurden durch keine Verschiebung alteriert, ebenso erhielt sich tr. 2. Consonantenumlaut, hervorgerufen durch ein folgendes i oder j, Wirkung davon ist Gemination als Ersatzdehnung für j, z. B. goth. sibja, ahd. sippa, Sippe, lagjan, leggan od. lekkan, legen; badi, petti und betti, Bett. 3. Grammatischer Wechsel, auf der altarischen Accentuation der Stamm- oder folgenden Silbe beruhend: ahd. ziu**h**u, Prät. zô**h**, Plur. zu**g**um, ga**z**ogan; sni**d**u, snei**t**, sni**t**um, gasni**t**an; chiu**s**u (kiese), chô**s**, chu**r**um, kiko**r**an (zeigt sich also auch bei Conson., die der Lautverschiebung nicht unterliegen). 4. Das alemannische Auslautgesetz s. S. 230*).

Im 7. Jahrh. war das Oberdeutsche auf der 3. Consonantenstufe schon angelangt und der Unterschied zwischen Ober- und Niederdeutsch bezeichnet (Weinhold, mhd. Gramm. S. 117). Der Grund dieser Vorgänge wird von Scherer (zur Gesch. der deutschen Sprache) in der Vernachlässigung der Consonanten gegenüber den Vocalen gesucht, auf welche die ältere Sprache großes Gewicht legte.

9. Zu §. 101. Die Verwechselung des grammatischen Satzes mit dem logischen Urtheil. Jeder grammatische Satz ist ein Urtheil im weiteren Sinne, da er der Ausdruck eines Gedankens ist; man kann nicht denken, ohne zu urtheilen. In formeller Beziehung ist jeder Satz ein Urtheil. Aber im engeren und eigentlichen Sinn versteht man unter Urtheil das logische Urtheil. Dies wird durch einen Vorgang des Denkens gewonnen, vermittelst dessen man die im Subjectsbegriff gegebenen Merkmale und Bestimmungen herausnimmt und sie dem Subject zu- oder abspricht, oder um es anders zu sagen, vermittelst dessen das Einzelne oder Besondere (d. i. das Subj.) unter sein Allgemeines (d. i. das Prädicat) subsumiert wird, z. B. das Wasser ist flüssig; der Mensch ist ein vernünftiges Wesen. Etwas ganz anderes sind die Sätze, die eine gemachte Beobachtung, eine Thatsache berichten, die man nicht von vorne herein wissen, sondern nur auf dem Wege der Erfahrung, auf historischem Wege kennen lernen kann, z. B. Es regnet jetzt; Plato hat ein Buch über den Staat geschrieben. Hier handelt es sich nicht um eine formale logische Operation, sondern um Feststellung von Thatsachen und deren Wirklichkeit, um Vorgänge in der Natur, namentlich um die freie persönliche That, also um etwas, was man nicht erdenken und selbst erfinden kann. Sonst müsste man die ganze Natur und Geschichte durch einen Denkprocess construieren können, wie es neuere philosophische Systeme auch versucht haben. Daraus erhellt, wie folgenreich die Verwechslung des grammatischen Satzes und des logischen Urtheils im allgemeinen sein muss, und wie nöthig es ist, auch in der Grammatik Irrthum in den Principien zu vermeiden. Vgl. Dr. H. Ulrici Compendium der Logik, Lpz. 1860 und Dr. Fr. Michelis Beiträge zur Reform der Grammatik 1. Heft. Münster 1857.

10. Zu §. 101 ff. und zur Syntax überhaupt.

Wort- und Satzfolge. Betonung.

1. Im allgemeinen.

Wortfolge und Betonung stehen im engsten Zusammenhange. Das geistig bedeutendste Wort im Satze ist am meisten betont und nimmt eine bestimmte Stelle im Satze ein. Welche Stelle die betonten und weniger betonten Wörter im Satze einnehmen, so dass es in demselben eine bestimmte Rangordnung gibt, lehrt die Topik oder die Lehre von der Wortfolge. Das hier herrschende Gesetz heißt: dasjenige Glied, das größeren logischen Wert hat, folgt dem, das geringeren Wert hat, nach und ist stärker betont als das vorausgehende. Wortfolge und Betonung lassen die Einheit des Gedankens im Satze und der einzelnen Satzglieder, sowie die Unterordnung derselben unter einander zur Erscheinung kommen und sind deshalb von der größten Wichtigkeit. Während beim Einzelwort das Gesetz der absteigenden Betonung herrscht (vgl. Lében, Rédende), herrscht im Satz das Gesetz der aufsteigenden Betonung. Deshalb liegt in der Regel die Haupttonstelle nicht am Anfang, sondern gegen das Ende des Satzes.

Zuerst ist die gemeine oder gerade Wortfolge ins Auge zu fassen. Diese richtet sich im Deutschen nach streng logischen Gesetzen. Sie findet statt, wenn die logische Form des Satzes mit der grammatischen übereinstimmt; sie wird in der gewöhnlichen Schreibart angewendet, die nur bei besonderen Veranlassungen über ihre Grenzen hinausgeht. In der höheren und gewählten Schreibart aber, besonders bei Rednern und Dichtern, namentlich bei gesteigertem Affect, findet sich eine große, doch das Gesetz der Wortfolge nicht aufhebende Freiheit der Bewegung in Wortstellung und Betonung. So entsteht die versetzte Wortfolge oder Inversion. Bei ihr ist die logische Form des Satzes nicht durchweg übereinstimmend mit der grammatischen; erstere aber ist maßgebend. Die Inversion entspricht immer dem Redeton. Sie gewährt die Mittel, durch Hervorhebung einzelner Worte Schlaglichter und Schlagschatten in der Rede hervorzubringen. Auch Rythmus und Versmaß verlangen die Inversion.

2. Prädicatives Verhältnis.

Hauptsatz.

Gemeine Wortfolge.

Im nackten Satz handelt es sich bloß um zwei Stellen, um das Subject und um das Prädicat, oder eigentlich um drei, da letzteres zerlegt die Aussageform, das flectierte Verbum, Copula*) (im weitesten Sinne und nur für diesen Zweck so genannt) und den Inhalt der Aussage, das Prädicativ**) gibt. Beide fallen, die eigentliche Copula „sein" ausgenommen, bei einfachen Formen der Verba zusammen. Die 3. Stelle wird dann als unbesetzt angesehen. Regel: Das Subject steht vor der Aussageform, diese vor dem Prädicativ. Der Ton bei einfachen Formen liegt auf dem Prädicat, bei der Zerlegung auf dem Prädicativ. Als solches gilt bei trennbar zusammengesetzten Verben auch die Partikel.

1. Subj.	2. Aussageform.	3. Prädicativ.
Blumen	blühen.	—
Die Bäume	haben	geblüht.
Die Früchte	werden	reifen.
„Untugend	ist	Sünde."
Die Menschen	sind	unzuverlässig.
Der Freund	ist	krank gewesen.
Die Blätter	fallen	ab.

Kommt, was streng genommen noch nicht hieher gehört, zum Prädicat noch ein Object hinzu, so tritt das, weil es das Prädicat näher bestimmt, individualisiert, weiter ausbildet, an die 3. Stelle, die eigentliche Tonstelle, und das Prädicativ tritt mit geringerer Betonung an die 4. Stelle.***) Das sind die Grundverhältnisse des Satzes.

---

*) Dazu rechnet man alle Arten von Hilfszeitwörtern, auch Begriffswörter, die gleichfalls dazu herabgedrückt sind, z. B. er kommt gegangen.

**) Das bilden die Participien, Infinitive, Adjective, Substantive und Partikeln.

***) Das ganze Prädicat nimmt sein Object in die Mitte zwischen Copula und Prädicativ und erscheint so als eine Einheit.

1. Subj.	2. Aussageform.	3. Obj.	4. Prädicativ.
Der Landmann.	pflügt	das Feld.	—
Der Landmann	hat	das Feld	gepflügt.

Inversion.

Diese findet statt, wenn irgend ein Satztheil hervorgehoben werden soll.

1. Soll die Aussageform hervorgehoben werden, was bloß bei Modusverhältnissen geschieht (in Fragesätzen, wenn die Aussage Gegenstand der Frage ist, in Befehls- oder Wunschsätzen, wenn der Wunsch durch eine Conjunction oder durch „möchte" ausgedrückt ist, oder in Ausrufsätzen, wenn die Wirklichkeit des Urtheils hervorgehoben werden soll): so tritt das Subject **hinter** die Aussageform; das Prädicativ (auch das Object) bleibt stehen; der Ton ruht auf dem Prädicativ.

1.	2.	3.	4.
„Bist	du		ein König?"
Willst	du		folgen?
Sei	—		ein Mann!
Hätt'	ich	Weisheit!	—
„Möcht'	ich (doch)		der Felsen sein!"
Ist	die Treue (doch)		schön!
„Wär't	ihr (doch sonst so)		froh!"

2. Soll das Subject*) hervorgehoben werden, so tritt es **hinter** die Aussageform, und das vorlaufende es **vor** sie. Soll das Prädicat oder ein Object oder eine adverbiale Bestimmung hervorgehoben werden, so treten diese **an die Spitze des Satzes** vor die erste Tonstelle. Die Inversion tritt ferner ein, wenn Conjunctionen, die adverbialer Natur und darum zugleich Satzglieder sind, wie doch, dennoch, jedoch, zwar, indessen, ferner die reine Conjunction auch **an die Spitze des Satzes** treten; desgleichen, wenn ein Nebensatz, der ein Object oder eine adverbiale Bestimmung ausdrückt, dem Hauptsatze vorangeht.

	1.	2.	3.	4.
Es	ist (existiert)	ein Gott.		—
Es	kommt	der Frühling.		—
Es	sind	die Schwalben		weggezogen.
Ernst	ist	das Leben.		—
Gebrochen	ist	mein Herz.		—
„Den Frieden	lasse	ich	[euch]."	—
Nimmermehr	wird	das		geschehen.
„Dennoch	bleibe	ich (stets)	[an dir]."	—
Auch	muss	ich		gestehen.
„Wenn ich rede,	fahen	sie	[Krieg]	an."
Was ich behaupte,	beweise	ich.		

*) Das Subject kann auch so hervorgehoben werden, dass es die Tonstelle des Hauptobjects nach einem oder mehreren Objecten oder adverbialen Bestimmungen einnimmt. „Da kam von seiner Burg her der Vogt geritten." „Da stund in weiter Ferne vor uns der Feind."

Nebensatz.

In Nebensätzen steht die Aussageform **am Ende des Satzes**, unmittelbar **davor** das Prädicativ.

	1. Subj.	2. Obj.	3. Präd.	4. Aussagef.
„Der Weg ist schmal,	der	zum Leben	—	führt“
„Er fragt wohl, ob	er	—	schicken	soll.“
„Ich weiß, dass	Furcht	dich	nicht weichen	macht.“

Wenn das Relativum nicht Subject ist, so geht das Object oder die adverbiale Bestimmung dem Subject voran.

„Lass mich wissen, was	ich	zu hoffen	habe.“
Ich fühle, wie sehr ihn	das	—	schmerzt.

Anm. 1. In Nebensätzen, in welchen der Conjunctiv mit Auslassung der Conjunction steht, wird die Wortfolge des Hauptsatzes beibehalten. „Ihr glaubt, der Herzog sei entsetzt.“ — „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Eine Inversion findet nicht statt, außer beim Subject, welches dann die Stelle des Hauptobjects **nach** Objecten oder adverbialen Bestimmungen einnimmt. „Wenn im Kampf die Muthigsten verzagen.“

3. Attributives Verhältnis.

Gemeine Wortfolge.

Die Attribute, die sich wie Krystalle hinten und vorn an ihre Träger ansetzen, bilden einen gegliederten, oft complicierten Satztheil. Durch Stellung und Betonung wird Einheit und Unterordnung der einzelnen Theile ausgedrückt. Die Attribute haben, weil sie den Begriff verengern, individualisieren und dadurch geistig bedeutsamer, inhaltreicher machen, stärkere Betonung als ihre Träger und stehen **nach** denselben, mit Ausnahme der attributiven Adjective.

1) Der attributive Genitiv (§. 114). Der Zuspruch eines Freundes ist tröstlich. — „Er zählt die Häupter seiner Lieben.“ — Die Liebe zum Leben (statt Gen.).

2) Die Apposition (§. 113). „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros.“ Über die uneigentliche App. s. §. 113, Anm. 1.

3) Die attributiven Adjective stehen ausnahmsweise*) vor ihrem Träger mit untergeordnetem Ton, sie mögen unterscheidende sein, die ihren Träger zum Artbegriff verengern, wie: fliegende Fische, giftige Schlangen, wandernde Heuschrecken (Wander-Heuschrecken), oder bloß beschreibende: ein hoher Thurm, eine blasse Gesichtsfarbe, oder malende (epitheta ornantia): wehende Fahnen, blinkendes Gold.

Anm. In der älteren Sprache ist die Stellung und Betonung der attributiven Adjective normal, **nach** ihrem Träger ohne Inversion: „ein Mann schlecht und recht.“ Es kommt noch bei Dichtern vor: „Meister mein“, Röslein roth.“

Nur durch den Redeton können die attributiven Adjective über ihren Träger hervorgehoben werden, z. B. Kleine (nicht große)

*) Der Grund liegt darin, dass die Adjective mit ihren Trägern gleichsam zu einem Begriff zusammenwachsen und dadurch ihre Selbständigkeit verlieren. Auch hat die Vertheilung der Attribute vor und hinter dem Träger ihre großen Vortheile.

Steine, schrecklicher Anblick! Wenn dies außerdem geschieht, ist es ein großer, wiewohl sehr gemeiner Fehler im mündlichen Vortrag.

Stehen mehrere attributive Adjective neben einander, aber einander beigeordnet, so ist, wenn nicht rhetorische Gründe anders bestimmen, die Ordnung, in der sie folgen, gleichgiltig und der Ton gleich, z. B. fromme, treue Menschen = treue, fromme Menschen. Sind sie einander untergeordnet, so steht das Adjectiv, das mit seinem Träger einen Begriff ausmacht, zunächst vor dem Substantiv und vor diesem Adjectiv, das ihm grammatisch untergeordnete, gewöhnlich mit dem Hauptton, z. B. eine alte deutsche Bibel, eine zahlreiche baierische Besatzung. Die vordersten Stellen in einer gewissen Rangordnung nehmen die adjectivischen Formwörter (Pronomina, Zahlwörter) mit untergeordnetem Ton ein: alle(1.) diese(2.) meine(3.) vier(4.) erkauften(5.) Pferde.

Inversion.

Sie findet statt, 1) wenn das attributive Adjectiv hervorgehoben werden soll; dann steht es dem Träger in Form einer Apposition*) **nach**. „Und (es soll) der Freund mir, der liebende, sterben." — „Eine heilige Eiche steht daneben, durch vieler Wunder Segenskraft berühmt." 2) wenn der Träger des attributiven Genitivs hervorgehoben werden soll, z. B. „Ihres Lebens Licht und Ruhm." — „Der Siege göttlichster ist das Vergeben." — „Der Übel größtes ist die Schuld."

4. Die Objecte und die adverbialen Bestimmungen.

Gemeine Wortfolge.

Das Object nimmt, wie oben gezeigt wurde, die Haupttonstelle im Satze ein. Hier ist zu zeigen, welche Rangordnung stattfindet, wenn mehrere Objecte im Satze vorkommen, und welche Stellung die adverbialen Bestimmungen einnehmen. Beide bilden die Bekleidung des Prädicats und machen mit ihm einen in sich geschlossenen und durch Stellung und Betonung der Worte gegliederten selbständigen Satztheil aus. Die Regeln sind:

1. Die Formwörter, sie mögen Objecte oder adverbiale Bestimmungen sein, stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den Begriffswörtern. Ich will dir Frieden schaffen. — „Der Vater zeigt dich seinem Knaben." — „Hier saß ich oft gedankenvoll." — „Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden."

2. Die adverbialen Bestimmungen stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den Objecten, ausgenommen die adverbialen Bestimmungen der Weise (s. unten). „Man sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten." — „Ich will mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen."

3. Die Rangordnung der Objecte. Mit untergeordnetem Tone steht der Personencasus (Dativ, zuweilen Accusativ) **vor** dem Sachcasus (Acc.), das Wenobject (Acc.) **vor** dem Wesobject (Gen.), das Wem- und Wenobject (Dat., Acc.) **vor** dem Verhältnisobjecte; dahin gehören auch die Verhältnisobjecte bei den Verben der Bewegung §. 128. „Zeige deinen Knechten deine Werke." — „Er lehret die

*) Erweitert sich die Apposition, so bekommt man einen abgekürzten Adjectivsatz, s. §. 154 und die Beispiele.

Elenden seinen Weg." — „Trözene hat bereits den Hippolyt als Herrscher schon erkannt" (2 Acc. der Person bei fact. Verben s. §. 119). — „Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner näheren Bekanntschaft." — Sie wollten den David zum König. — „Dies Manifest spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten." — „Man schickte gern mit einer Handvoll Geld uns heim in unsre Wälder."

4. Die adverbiale Bestimmung der Weise steht mit dem Hauptton unmittelbar **vor** dem Prädicativ oder doch an der Stelle davor und hinter den Objecten, aber nur wenn dadurch ein allein stehendes Verbum näher bestimmt wird; geht aber die nähere Bestimmung auf ein Verbum mit einem Object, die beide ein zusammengehöriges Ganze ausmachen, so steht die adverbiale Bestimmung **vor** diesem Object. „Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin." — Das Kleid steht dem Kinde schön (kein Prädicativ). — „Drum sieht er jedes Biedermanns Glück mit scheelen Augen an." — „Ihr musstet euch der Buße schweigend fügen." — Aber: „Die Schiffe suchen eilends den Hafen" (eilends geht auf Prädicat und Object). — „Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht." — „Wo selbst das liebe Himmelslicht trüb durch gemalte Scheiben bricht."

Anm. Mit Verben und Objecten zusammengesetzte Ausdrücke, die formelhaft sind (§. 130, Anm. 2), werden wie einfache Verba behandelt. „Kann ihn nicht sachte bei Seite tragen." — „Dann will ich gern zugrunde gehn."

5. Die Rangordnung der übrigen adverbialen Bestimmungen. Zeit- und Ortsbestimmungen stehen mit untergeordnetem Ton **vor** den causalen; die Zeitbestimmungen **vor** den Ortsbestimmungen. „Wie du draußen auf dem bergigen Wege durch Rennen und Springen ergötzt uns hast." — Ich muss dich in dem Augenblick einer Lüge wegen strafen. — „Das Gute liegt uns oft so fern." — „Er befand sich in diesem bedenklichen Augenblicke an dem äußersten Ende des linken Gerüstes."

6. Die Rangordnung der Formwörter. Die Pronomina stehen **vor** den andern Formwörtern. Unter den Pronominibus steht das Personalpronomen **vor** dem Demonstrativpronomen; es **vor** allen Pronominibus; das Reflexivpronomen sich **vor** allen, selbst **vor** es. Beim Personalpronomen steht der Casus der Sache **vor** dem der Person. „Ich hab ihn heut' und gestern nicht gesehn." — „Aber das Glück war mir nirgend gnädig." — Er hat mir das gegeben. — „Wie Deine Excellenz es mir geheißen." — Er hat sich 's angesehn. — „Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn wert."

7. Das Adverb der Satz-Qualität nicht; die Adverbien der Modalität ja, doch; zwar, etwa, wohl, vielleicht, gern; die Adverbien der Zeit jetzt, eben; die Adverbien der Frequenz je, immer, nie; die limitierenden Adverbien erst, schon, noch stehen mit untergeordnetem Ton meist unmittelbar **vor** dem Prädicativ, wenn sie nicht auf ein Object oder eine adverbiale Bestimmung besonders bezogen werden. „Wohl bessre Männer thun's dem Tell nicht nach." — „Ich muss Euren Jammer noch vergrößern." — „Wie viele hab ich schon begraben." — Aber: „Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde vielleicht zum erstenmal die Freiheit." — „Schon viele Tage seh ich's schweigend an."

Inversion

findet statt: 1. soll das Prädicat als das Hauptwort des Satzes hervorgehoben werden; Es steht dann mit dem Hauptton **an der Spitze des Satzes.** „Weggeworfen hab ich Schwert und Schild.“

2. soll ein untergeordnetes Object oder eine adverbiale Bestimmung (nicht der Weise) als das Hauptwort des Satzes hervorgehoben werden, so steht es unmittelbar **vor** dem Prädicativ. „Er drückt des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer“ (Prädicativ fehlt). — Wir müssen das Werk in diesen Tagen vollenden.

3. Das Hauptobject oder ein untergeordnetes oder eine adverbiale Bestimmung wird als Hauptwort des ganzen Satzes hervorgehoben, wenn es **an die Spitze** oder **ans Ende des ganzen Satzes** gestellt wird. „Dem Entschlossenen ist sie (die Zeit) günstig.“ — „Auf solche Botschaft war ich längst gefasst.“ — Dem Fremden übergibt sein Vater das Erbe. — „Am Abend schätzt man erst das Haus.“ — Oder: „Dass sich Herz und Auge weide an dem wohlgelungnen Bild.“ — Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht.“

4. Die Objecte und adverbialen Bestimmungen bei attributiven Adjectiven und Participien werden gegen die sonstige Regel **vor** dieselben gestellt. Nachgestellt werden sie, wenn sich das Attribut zu einem verkürzten Satz erweitert und das Object oder die adverbiale Bestimmung hervorgehoben werden soll. „Dieser über alle Erwartung gelungene Erfolg.“ — „Ein von einer russischen Escadre gegen die Türken erfochtenes Treffen.“ — Aber: „ein Diadem, gefügt aus dem köstlichsten Gestein.“

5. Die Satzfolge der zusammengesetzten Sätze.

Die Stellung und Betonung der Nebensätze entspricht der Stellung der Substantive oder Adjective oder Adverbien im einfachen Satze, auf welche sie sich etwa zurückführen lassen.

1. Substantivsätze. a. Subjectsätze stehen bei der gemeinen Wortfolge **an der Spitze des Satzes,** — bei der Inversion **am Ende des Satzes,** wenn das Subject des Nebensatzes oder das Prädicat des Hauptsatzes hervorgehoben werden soll. „Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.“ — „Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen.“ — Aber: „Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist.“ — „Raub begeht am allgemeinen Gut, wer sich selbst hilft in der eignen Sache.“

b. Objectsätze stehen in der gemeinen Wortfolge **vor** dem Prädicativ oder **vor** seiner Stelle. Doch treten sie, weil sie den Hauptbegriff des Satzes ausdrücken, meist ganz **ans Ende des Satzes;** die mit dem Satzartikel und die anführenden Sätze immer. „Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken.“ — „Jetzt sagt mir, wer die Freunde sind“ (Prädicativ fehlt). Aber: „Ich hab gethan, was ich nicht lassen konnte.“ — Er selbst vertraute mir, dass er zum Schweden wolle übergehn.“ — Er hat behauptet, er sei von mir beleidigt worden. — Inversion: Soll der Hauptsatz oder auch der Objectsatz besonders hervorgehoben werden, so steht der Objectsatz **vor** dem Hauptsatz. „Was ich vermocht, hab ich gethan.“

2. Adjectivsätze folgen insgemein dem Substantiv der Beziehung **nach;** wenn sie aber den Hauptbegriff des ganzen Satzes ausdrücken, läſst man sie dem Prädicat nachfolgen. „Da ist der Kahn, der mich hinüberträgt.“ — „Die Ehr', die ihm gebürt,

geb' ich ihm gern" (Zwischensatz). — „Als ich die Namen nannte, die im Gebirg dem Landmann heilig sind."

3. Adverbialsätze stehen in der gemeinen Wortfolge an der Stelle, wo im einfachen Satze die entsprechende adverbiale Bestimmung stehen würde. „Sie folgten, wenn der Heribann erging (beim Aufruf des Kaisers), dem Reichspanier." — „Alles werde, wie es damals war, vollbracht." Inversion: Soll der Adverbialsatz hervorgehoben werden, so tritt er **an die Spitze des Satzes** oder folgt dem Prädicativ. „Nicht wo die goldne Ceres lacht, wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entspringen der Erde Gebieter." — „Sie wird gerichtet, wo sie frevelte."

So werden auch die Adverbialsätze des Grundes behandelt. Es kann aber auch der Grund hervorgehoben werden; dann geht der Adverbialsatz seinem Hauptsatz als Vordersatz voraus, und es entsteht eine Periode (vgl. §. 151). Ähnlich gehen die Adverbialsätze der Zeit und die vergleichenden mit wie in die Form einer Periode über. „Weil nun der Feind so mächtig und kein Schutz vom König mehr zu hoffen, haben sie einmüthig den Beschluss gefasst, sich dem Burgund zu übergeben." — „Als der Boden nicht mehr Genüge that der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber zum schwarzen Berg." — „Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen Geschicken ihre Geister schon voran."

4. Verkürzte Substantivsätze und Adverbialsätze, Infinitive mit zu, nehmen die Stelle der vollständigen Substantiv- und Adverbialsätze ein. „Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch." — „Ich rieth dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen." — „Durch Welschland zogen sie gewappnet mit, ihm die Römerkrone aufzusetzen" (Av.).

11. Zu §. 132. Ursache und Folge unterschieden. In der gewöhnlichen Sprache werden Ursache und Grund wegen ihrer nahen Verwandtschaft nicht scharf unterschieden. Im philosophischen Sprachgebrauch wird Ursache und Wirkung dann gebraucht, wenn sich das Product als etwas Äußeres, gesondert Bestehendes von dem Hervorbringenden ablöst, z. B. der Apfel, der vom Baum fällt; die Welt, die von Gott geschaffen ist. Grund und Folge braucht man dann, wenn das Hervorbringende nur in seinem Product fortbesteht, z. B. die Thätigkeit des Samens, die nur im Leben des Baumes fortbesteht. Gott ist Grund seiner selber, Ursache aber und Urheber, nicht Grund der Welt. Der Grund des Falls der Körper ist ihre Schwere. Jede That ist Folge einer Thätigkeit, die Thätigkeit ist Grund. Die Ursache kann nur ein substantielles Ding sein, was außer seiner That bestehen bleibt. Vergl. Ulrici, System der Logik, Lpz. 1852.

Register.

Die Zahlen bedeuten die §§.

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen,

besonders der Werke und Schriftsteller, aus welchen die Belege genommen sind.

Av. — Aventinus, Chronik in der Ausgabe von 1566.
B.Ü. Bibelübersetzung — vor Luther von 1490, von 1507.
S. Br. — Sebastian Brand, Narrenschiff in der Ausgabe von 1545.
B. — Bürger.
Dec. — Nicolaus Decius aus Ph. Wackernagel „Das deutsche Kirchenlied. Stuttgart 1841."
J. Fisch. — Joh. Fischart.
P. Fl. — Paul Flemming.
S. Fr. — Sebastian Frank, Weltbuch 1533, deutsche Chronik 1538, Sprichwörter 1541, Kriegsbüchlein des Friedens 1550.
Gdbtg. — Grundbedeutung.
Gh. — Paul Gerhard nach der Ausgabe von Ph. Wackernagel.
G. — Goethe.
Gr. — Grimm. Gr. W. Grimms Wörterbuch.
Hed. — Hedio, Chronica der alten christlichen Kirchen in der Ausgabe von 1530.
N. H. — Nicolaus Hermann aus Wackernagel „Kirchenl."
Kl. — Kirchenlieder aus Gödeke's „Elf Bücher deutscher Dichtung.
Klp. — Klopstock.
Lss. — Lessing.
L. — M. Luther.
Bibelübersetzung n. d. Orig.-Ausg. von Bindseil und Niemeyer. Halle. Kirchenlieder. Ausgabe von Ph. Wackernagel.
J. v. M. — Joh. v. Müller.
M. — Thom. Murner aus Gödeke's „Elf Bücher" 2c.
Op. — Opitz.
Fr. R. — Friedr. Rückert.
H. S. — Hans Sachs.
P. Sp. — Paul Speratus a. Wackernagel.
Sch. — Schiller.
schw. — schwach.
st. — stark.
U. — Uhland.
V. — Michael Vehe aus Gödeke's „Elf Bücher" 2c.
VL. — Volkslieder aus: „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder 2c. von Ludwig Uhland."
Z. — Zincgref.

Anm. Andere vereinzelte Beispiele sind den ersten nhd. Schriftstellern aus Gödeke's „Elf Bücher" 2c. entnommen.

Neuere Schriftsteller sind nach den bekannten Ausgaben citiert.

Friedrich Bauer: Die Etymologie der neuhochdeutschen Sprache mit ausführlichem Wörterverzeichniss. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Freunde einer gründlichen Einsicht in die deutsche Sprache, insonderheit für die, welche des Verfassers „Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik“ gebrauchen. *Zweite durchaus überarbeitete und vermehrte Auflage.* 10 Bog. 8. 1877. geh. ℳ 2.

Pfarrer **Fr. Baum:** Kirchengeschichte für Haus und Schule. *Mit ca. 200 in den Text gedruckten gleichzeitigen Abbildungen.* 25 Bog. geh. 5 ℳ 40 ₰.; in Leinwand gebunden 7 ℳ.

Schulrath **Dr. Chr. von Bomhard,** Dreissig Themata zu Aufsätzen für die höheren Unterichtsanstalten. 4 Bog. ℳ 1.

Professor **Arno Hercher,** Deutsche Satzlehre in Beispielen aus den Classikern. Ein Hülfsbuch zu jeder deutschen Grammatik. *2. Aufl.* 4¾ Bog. 80 ₰.

☞ Die meisten deutschen Sprachlehren können aus Mangel an Raum nicht Beispiele genug bieten, um an ihnen die einzelnen grammatischen Regeln allseitig zum Verständniss zu bringen. Gewiss werden die Herren Schulmänner für ein Büchlein dankbar sein, das aus den Werken Goethes, Herders, Lessings, Uhlands, vor Allem aber Schillers zum Gebrauche beim grammatischen Unterrichte Exemplificationen zusammenträgt, die wegen ihrer ansprechenden Form oder ihres gediegenen Inhalts in der Jugend zugleich den Sinn für das Schöne und Edle wecken mögen. Das vorliegende Büchlein erfüllt nach dem Urtheil der Kritik diese Aufgabe ausgezeichnet. Das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage dürfte die Brauchbarkeit insbesondere bestätigen.

Seminarvorstand **L. D. Greiner:** Die deutsche Litteraturgeschichte in ihren Grundzügen zum Gebrauche an höheren Bildungsanstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete. Eine Ausführung der ersten Kapitel in Fr. Bauer's Neuhochdeutscher Grammatik. *Dritte Auflage* 1882. 17 Bog. 2 ℳ. In Geschenkband gebunden 2 ℳ 80 ₰.

Regierungsrath **Aug. Luthardt,** Lessings Prosa. Ein Lesebuch für Schule und Haus. 8. 24 Bogen. geh. *Partiepreis für Schulen* ℳ 2.

☞ Dieses Lesebuch, aus Lessing's Briefen und Prosaschriften zusammengestellt, eignet sich für die Oberklassen von Gymnasien und Realschulen vorzüglich zum Gebrauch. Der Preis ist für einen so schön ausgestatteten und so reichhaltigen Band von 392 Seiten ungewöhnlich billig. Auf Wunsch ist jede Buchhandlung im Stande, ein Exemplar zur Ansicht zu beschaffen.

Bauer, Friedrich,

Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik für höhere Bildungs-Anstalten Hsg. von Aug. Hofer

Nördlingen 1883